

Inaugural-Dissertation  
zur  
Erlangung der Doktorwürde  
der  
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität  
zu  
Bonn

vorgelegt von  
Marie-Luise Frein-Plischke  
geb. Frein

aus  
Andernach 13

Bonn 1984

Angefertigt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät der Rheinischen  
Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

1. Referent: Prof. Dr. M. Kaempfert  
2. Referent: Prof. Dr. J. Erben  
Tag der mündlichen Prüfung: 6. 2. 1985

# SPRACHE DER GEGENWART

Herausgegeben

im Auftrag des Instituts für deutsche Sprache von

Joachim Ballweg, Inken Keim, Hugo Steger

und Rainer Wimmer

Schriftleitung: Eva Teubert

BAND LXXII

# WORTSCHATZ BUNDESREPUBLIK – DDR

Semantische Untersuchungen anhand von Personalkollektiva

Marie-Luise Frein-Plischke

SCHWANN

Meinen Eltern  
Hedwig und Peter Frein

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Wortschatz Bundesrepublik – DDR**

Marie-Luise Frein-Plischke

Düsseldorf: Schwann, 1987.

(Sprache der Gegenwart; Bd. 72) 1987

ISBN 3-590-15672-4

NE: Frein-Plischke

© 1987 Pädagogischer Verlag Schwann-Bagel GmbH, Düsseldorf

Alle Rechte vorbehalten · 1. Auflage 1987

Umschlaggestaltung Paul Effert

Herstellung Rasch, Bramsche

ISBN 3-590-15672-4

# Inhalt

0.	<b>Vorwort</b> . . . . .	9
1.	<b>Zielsetzung</b> . . . . .	10
1.1	Bestimmung des Untersuchungsgegenstandes . . . . .	10
2.	<b>Forschungslage</b> . . . . .	11
3.	<b>Personalkollektiva</b> . . . . .	21
3.1	Die Personalkollektiva-Definition – eine Arbeitsthese . . . . .	21
3.1.1	Methode zur Bestimmung von Personalkollektiva . . . . .	21
3.1.2	Bestimmung der Personalkollektiva . . . . .	23
3.1.3	Probleme beim Aufstellen von Personalkollektiva-Listen . . . . .	33
4.	<b>Methode des Ost-West-Vergleichs</b> . . . . .	35
4.1	Begrenzung der Menge der zu analysierenden Wörter durch Beschränkung auf Personalkollektiva bestimmter Sachbereiche . . . . .	35
4.1.1	Begründung der Wahl der Sachbereiche . . . . .	35
4.1.2	Formale und semantische Begrenzung der Wortanalysen . . . . .	36
4.2	Aspekte des Ost-West-Vergleichs, die aufgrund der thematischen und methodischen Begrenzung gar nicht oder nur am Rande berücksichtigt werden . . . . .	38
4.3	Semantische Bestimmung der zu analysierenden Wörter . . . . .	40
4.3.1	Die semantische Beschreibung des ost- bzw. westsprachlichen Gebrauchs der zu analysierenden Wörter als Basis für den Vergleich . . . . .	40
4.3.1.1	Begrenzung der Analysen auf die semantischen Differenzen . . . . .	40
4.4	Methode der semantischen Analyse . . . . .	42
4.4.1	Das eigene Sprachvermögen als Instanz . . . . .	42
4.4.2	Das Textkorpus . . . . .	43
4.4.2.1	Auswahl des Textkorpus . . . . .	44
4.4.2.1.1	Das Zeitungskorpus des IdS . . . . .	45
4.4.3	Die Wörterbücher . . . . .	52
4.4.3.1	Auswahl und kritische Beurteilung der Nachschlagewerke . . . . .	53
4.4.3.1.1	Das ‚Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache‘ (DDR) und das ‚Große Wörterbuch der deutschen Sprache‘ (BRD) . . . . .	54
4.4.3.1.2	Die Dudenauflagen . . . . .	56
4.4.3.1.3	Wörterbücher, die den Wortbestand vor 1945 dokumentieren . . . . .	59

4.4.3.1.4	Fachwörterbücher und Sachbücher . . . . .	59
4.5	Bestimmung des Ost-West-Differenzgrades . . . . .	60
4.5.1	Methode zur Bestimmung des Differenzgrades . . . . .	60
4.5.1.1	Sortieren der Wörter in einem den Grad der Abweichung beschreibenden Raster als Voraussetzung für den Vergleich des Differenzgrades je Sachbereich . . . . .	66
4.5.1.2	Ermittlung der absoluten Ost-West-Differenz . . . . .	67
5.	<b>Wortanalysen</b> . . . . .	69
5.1	Personalkollektiva allgemeiner Art: <i>,Bande, Bündnis, Clan, Clique, Club/Klub, Formation, Gemeinde, Gemeinschaft, Gesellschaft, Gruppe, Haufen, Klüngel, Kommune, Kreis, Kurs/us, Masse, Menge, Plebs, Ring, Sippe, Sozietät, Union, Verband, Verein, (Vereinigung), Zirkel'</i> . . . . .	70
5.1.1	Listung der Personalkollektiva entsprechend ihrer Ost-West-Differenz . . . . .	145
5.2	Personalkollektiva zum Sachbereich ‚Politik‘: <i>,Basis, Bewegung, Flügel, Fraktion, Gruppierung, Initiative, Kabinet, Kammer, Koalition, Kraft, Lager, Opposition, Parlament, Partei, Reaktion, Regierung, Zelle'</i> . . . . .	153
5.2.1	Listung der Personalkollektiva entsprechend ihrer Ost-West-Differenz . . . . .	207
5.3	Personalkollektiva zum Sachbereich ‚Wirtschaft‘: <i>,Aktiv, Betrieb, Brigade, Crew, Führung, Genossenschaft, Gesellschaft, Gewerkschaft, Kader, Kammer, Kollegium, Kollektiv, Kolonne, (Kooperative), Leitung, Mannschaft, Personal, Spitze, Stab, Team, Truppe, Unternehmen'</i> . . . . .	212
5.3.1	Listung der Personalkollektiva entsprechend ihrer Ost-West-Differenz . . . . .	272
5.4	Personalkollektiva zum Sachbereich ‚Gesellschaft, Soziales‘: <i>,Adel, Bourgeoisie, Establishment, Gesellschaft, High- Society, Kaste, Klasse, Proletariat, Schicht, Stand'</i> . . . . .	277
5.4.1	Listung der Personalkollektiva entsprechend ihrer Ost-West-Differenz . . . . .	305
6.	<b>Ermittlung der Ost-West-Differenz je Sachbereich/absolut</b>	311
7.	<b>Resümee</b> . . . . .	315
	<b>Anmerkungen</b> . . . . .	319
	<b>Abkürzungsverzeichnis</b> . . . . .	333
	<b>Literaturverzeichnis</b> . . . . .	334
	<b>Stichwortregister</b> . . . . .	343

## 0. Vorwort

In diesem Vorwort möchte ich all jenen danken, die mit zum Entstehen der Arbeit beigetragen haben.

Besonderen Dank verdient hierbei Herr Dr. Hellmann vom IdS Mannheim, der mir beim Datieren der KWIC-Konkordanzen half. Danken möchte ich an dieser Stelle auch dem Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen – und hier besonders Herrn Begri –, ohne dessen finanzielle Unterstützung diese Arbeit sicherlich nicht hätte erscheinen können. Genannt werden muß auch Herr Prof. Lenders vom Kommunikationswissenschaftlichen Institut Bonn, der die von mir benutzten maschinenlesbaren Auszüge des IdS-Zeitungskorpus erwarb. Prof. Wimmer vom IdS verdanke ich wertvolle Hinweise für die Titelfassung, Frau Teubert gab mir Ratschläge für den Satz. Gleichfalls genannt zu werden verdient mein Mann. Er ermöglichte es mir, diese Arbeit mit Hilfe eines Textverarbeitungssystems zu schreiben. Außerdem half er mir beim mühseligen Geschäft des Korrekturlesens.

Nicht zuletzt zu Dank verpflichtet bin ich Herrn Prof. Kaempfert vom Germanistischen Seminar Bonn, der die Arbeit betreute und durch Anregungen und fördernde Kritik vorantrieb.

## 1. Zielsetzung

Ziel der Arbeit ist es, die Ost-West-Differenz qualitativ und quantitativ, d. h. in bezug auf die Gesamtmenge der von mir untersuchten Wörter zu bestimmen. Letzteres bedeutet, daß nicht nur Unterschiede, sondern auch etwaige Übereinstimmungen aufgezeigt, diese gegeneinander abgewogen und somit der Grad der Abweichung ermittelt werden soll.

Den Ausgangspunkt bildeten deshalb nicht nur die semantisch auffälligen und/oder gebrauchsdifferenten Belege, sondern es wurde umgekehrt eine Anzahl von Wörtern bestimmt, die es erst auf ihre DDR/BRD-Spezifität hin zu untersuchen galt. Dies sollte vermeiden helfen, daß durch die Auswahl und Analyse bestimmter differenzverdächtiger Lexeme die Analyse-Ergebnisse in Richtung ‚Differenz‘ beeinflußt werden.

Desweiteren sind die zu analysierenden Worte so gewählt worden, daß ermittelt werden kann, ob und wenn ja, wie offensichtlich der in der Literatur behauptete Zusammenhang zwischen Differenzgrad und Grad der Ideologiegebundenheit der Wörter existiert. Hierzu wurden Wörter bestimmter, d. h. ideologisch beeinflusster und ‚neutraler‘ Sachbereiche analysiert und dann die jeweils ermittelten Abweichungsgrade einander gegenübergestellt.

### 1.1 Bestimmung des Untersuchungsgegenstandes

Es sollen in dieser Arbeit ‚Personalkollektiva‘ untersucht werden.

Diese Wahl wurde durch die in meiner Magisterarbeit untersuchten Begriffe angeregt. Wenngleich auch die dortige Analysemethode – es wurde nur von frequenzstarken Wörtern ausgegangen – der jetzigen entgegensteht, so hat jene Arbeit doch mit dieser gemein, daß auch sie vorrangig Begriffe untersuchte, die Personalkollektiva darstellen. Diese dort sich eher zufällig ergebende Wortgruppen-Analyse sollte in der Dissertation systematisch fortgeführt werden. Als Bezeichnungen des sozialen Bereichs schienen mir diese Begriffe für eine Ost-West-Untersuchung zudem besonders ergiebig.



## 2. Forschungslage

Die Durchsicht der Fachliteratur zum Problem Ost-West-Sprache ergab, daß das Thema selten und erst ab Ende der 60er Jahre angemessen bearbeitet wurde.

Einerseits, und dies gilt nicht nur für Untersuchungen der 50er und beginnenden 60er Jahre, stellen die Arbeiten polemische Angriffe gegen sprachliche Veränderungen im jeweils anderen Teil Deutschlands dar, d. h. die sprachwissenschaftlichen Analysen werden in unzulässiger Weise mit Politik verknüpft, andererseits fehlt den Arbeiten eine entsprechende Materialgrundlage, oder, ist letztere vorhanden, besteht sie nur aus ost- oder westdeutschen Texten. Die Autoren setzen den Wortschatz des Teiles Deutschlands, in dem sie leben als bekannt voraus, dem eigenen Wortschatz und der eigenen Terminologie stehen sie unkritisch gegenüber.

### Die frühen Arbeiten zum sprachlichen Ost-West-Problem

Die erste Arbeit, die sich mit semantischen Differenzierungen im Wortschatz der beiden Teile Deutschlands befaßt, ist die von Hugo Moser<sup>1</sup>. Hierin stellt er fest, daß, da die Orthographie, die Aussprachenorm und der Formen- und Satzbau in der DDR und der BRD weitgehend gleich seien, von einer Spaltung der deutschen Sprache in Ostdeutsch und Westdeutsch nicht gesprochen werden könne. Es bestehe, so in einem Aufsatz aus dem Jahre 1976<sup>2</sup>, lediglich die Gefahr einer Sonderung. Die These von zwei deutschen Sprachen lasse sich

„linguistisch nicht begründen, solange sich die Unterschiede auf den Wortschatz und auf die Wortverwendung beschränken“.<sup>2</sup>

In einer Arbeit von 1967 wird er, indem er die einzelnen Wortveränderungen in Gruppen von lexikalischen Unterschieden aufteilt, für die weitere Literatur begrifflich richtungsweisend.

Die sprachlichen Differenzen zwischen der DDR und der BRD, so präzisiert er, seien dreifacher Art: 1. Beseitigung der Wörter 2. Neuprägungen und 3. Veränderungen von Wortinhalten (z. B. Aufwertungen, Abwertungen,

begriffliche Erweiterungen oder Verengungen von Wörtern)<sup>3</sup>. Den Begriff der Neuprägungen in der DDR unterteilt er des weiteren in: a) Bezeichnungen, die ihrem Ursprung wie ihrem Gebrauch nach un- oder apolitisch sind und b) Neuprägungen oder Wörter,

„die ursprünglich nicht unpolitischer Art waren, aber heute vielfach je nach Kontext oder Intention des Sprechers, ‚neutral‘ gebraucht werden können.“<sup>4</sup>

Zum zweiten Typ zählt Moser Zusammensetzungen mit den aus dem Russischen kommenden Wörtern, wie z. B. ‚Aktiv, Brigade, Kader, Kollektiv und Zirkel‘.

Neben dem Verdienst Mosers, den Anstoß zur Erforschung des sprachlichen Ost-West-Problems gegeben zu haben, ist seine oben dargestellte terminologische Arbeit für die weitere Literatur bestimmend geworden. Eine analytische Gegenüberstellung ost- und westsprachlicher Texte findet sich in seinen Werken allerdings nicht, wenngleich seine Einzelbeobachtungen zu Wörtern wie z. B. ‚Masse‘ oder ‚Kollektiv‘ mit den Ergebnissen dieser Arbeit übereinstimmen.<sup>5</sup>

Eine der ersten Arbeiten auf ostdeutscher Seite zur Thematik ‚BRD-DDR-Wortschatzvergleich‘ war die 1955 erschienene Arbeit Weiskopfs: „Ostdeutsch‘ und ‚Westdeutsch‘ oder über die Gefahr der Sprachentfremdung“. Ebenso wie Moser vertritt er die These von einer deutschen Sprache. Die Wortschatzveränderungen seien lediglich Ausdruck der natürlichen Weiterentwicklung des gemeinsamen Spracherbes.

Er wendet sich gegen den Vorwurf von westdeutscher Seite, die Wortveränderungen in der DDR seien Symptome eines Krankheitsprozesses, vielmehr seien sie Folge von veränderten Gesellschaftsverhältnissen, „Ergänzungen unseres Spracherbes“. Sie täten „letzten Endes der Spracheinheit keinen Abbruch“.<sup>6</sup>

Im Unterschied zu diesen ersten beiden Arbeiten, die sich um eine wertneutrale Behandlung der sprachlichen Ost-West-Thematik bemühen, zeichnet sich die Untersuchung Fröhlichs: „Sowjetdeutsch – die SED-Sprache“ (1958) – schon die Wahl der Überschrift macht es deutlich – durch unzulässige Polemisierung aus. Als charakteristisches Beispiel seiner Arbeitsweise sei ein Auszug aus der ‚Bearbeitung‘ des Wortes ‚Kader‘ zitiert:

„Das Wort Kader (aus dem frz. cadre = Rahmen) ist im Westen nur Terminus des Heerwesens = Stammpersonal einer Truppe, Ausbilder und Führer (Offizier u. Unteroffizier). Es ist sehr charakteristisch, daß ‚Kader‘ dem kommunistischen Bedürfnis nach

klarer Unterscheidung von Führern und Geführten entsprechend, ein zentrales Wort der Parteisprache geworden ist. Das Wort ‚Kader‘ macht deutlich, daß sie, denen es angeblich immer um die Masse geht, in Wirklichkeit an die kleine Minderheit der Führenden glauben.“<sup>7</sup>

Fröhlichs Arbeit spiegelt die für viele Auseinandersetzungen mit dem Thema des sprachlichen Ost-West-Vergleichs typische Vermengung von Philologie und Politik wieder.

Diese Tendenz zur Polemisierung findet sich verstärkt in Arbeiten, die nach dem Mauerbau entstanden. Mit dem Abkühlen der Beziehungen zwischen den beiden Teilen Deutschlands ging eine, sowohl hüben wie drüben, parteiergreifende Behandlung dieser Thematik einher. Als ostdeutsche Beispiele hierfür seien im folgenden die Arbeiten Höppners und Schippans besprochen.

### Ostdeutsche Fachliteratur

Eine der ersten Arbeiten zum Ost-West-Problem nach dem Mauerbau ist die Untersuchung Höppners. In diesem 1963 veröffentlichten Aufsatz: „Über die deutsche Sprache und die beiden deutschen Staaten“ wirft er zwar den westdeutschen Sprachwissenschaftlern zurecht eine unzulässige Polemisierung der Thematik des DDR-BRD-Wortschatzvergleiches vor, begeht andererseits aber den gleichen Fehler, indem er seinen eigenen, SED-geprägten Sprachgebrauch kritiklos als Basis zur Beurteilung von Wortschatzveränderungen in der BRD gebraucht. Diese unkritische Stellungnahme zum eigenen, DDR-spezifischen Wortschatz läßt ihn dann zu einseitig politisch gefärbten Äußerungen wie folgender gelangen:

„Auch der in Westdeutschland gesäte unverständige Haß auf den neuen Wortschatz in der DDR und vor allem auf die neuen Bedeutungen, aber auch das Festhalten an den alten spätbürgerlichen Bedeutungsinhalten, die Vorliebe für bestimmte Neuwörter und der ‚abendländische Sprachausgleich‘ entspringen der ‚unbewältigten Vergangenheit‘ (und Gegenwart!) des Faschismus, der ‚geistigen Restauration‘ der imperialistischen Lebensweise und der jedem Fortschritt feindlichen Wahllosung: ‚keine Experimente‘.“<sup>8</sup>

Manifestieren wird sich diese Parteinahme für die ostdeutsche Sprache als der ‚richtigeren und wahrhaftigeren‘ in seinem 1964 veröffentlichten Aufsatz: „Widerspruch aus Weimar – über die deutsche Sprache und die beiden deutschen Staaten“. Die Arbeit ist eine Stellungnahme zum Vorwurf des schwedischen Sprachwissenschaftlers Korlén, Höppners Beiträge seien Beispiele für die Polemisierung des sprachlichen Ost-West-Problems. Den Einwand Korléns bestätigend liest man dort:

„Diese in Westdeutschland verbreitete und keineswegs allein für die Sprache, sondern für alle Lebensbereiche gemeine Auffassung ist vielmehr selbst nur Ausfluß jener anti-kommunistischen Doktrin, die die mystifizierte bürgerliche Welt samt ihrer zum absoluten Individualismus verdünnten und pervertierten ‚Freiheit und Menschlichkeit‘ durch den Sozialismus für gefährdet hält.“<sup>9</sup>

In Weiterführung dieser Gedanken stellt er schließlich fest, es sei offenbar, von wem die sprachliche Entfremdung ausgehe. Während die DDR die Dinge beim wahren Namen nenne, werde in Westdeutschland die Sprache von der herrschenden Klasse mißbraucht, um ihre bösen Gedanken zu verbergen.

Eine derartige Polemisierung des Ost-West-Problems versucht Ihlenburg in seiner im gleichen Jahr veröffentlichten, die weitere DDR-Forschung prägenden Arbeit zu vermeiden. Unter Zuhilfenahme der Leipziger Dudenaufgabe von 1962 und der Mannheimer von 1960 versucht er, eigene subjektiv festgestellte Ost-West-Wortschatzdifferenzen zu objektivieren. Es sei, so seine methodische Überlegung, unzulässig, das eigene Sprachempfinden als Norm für die Beurteilung semantischer Unterschiede zu nehmen. Der von westdeutscher Seite erhobene Vorwurf, die Wortveränderungen der DDR ständen ausschließlich unter russischem Einfluß, könne als Beispiel einer derart unreflektierten Auseinandersetzung mit sprachlichen Unterschieden zwischen der DDR und der BRD angesehen werden.

„Hier werde die Tatsache übersehen, daß ein Teil dieser Wörter in der neuen Bedeutung schon in Deutschland gebraucht wurde, bevor es die Sowjetunion gab, und zwar im politisch bewußten Proletariat des 19. und frühen 20. Jahrhunderts.“<sup>10</sup>

Es gebe Wörter, die in der DDR nach 1945 eine Bedeutungsvariante erhalten hätten, die ihnen schon im 19. Jahrhundert anhaftete.

So sei es hier nicht gerechtfertigt, von einer Worterweiterung seitens der DDR zu sprechen, vielmehr müsse der Wegfall dieser Variante umgekehrt als Verengung seitens der BRD angesehen werden. Diese Ausführungen machen deutlich, wie notwendig es ist, frühere Bedeutungsinhalte in der Analyse mit zu berücksichtigen.

Wenngleich Ihlenburg sich in seiner Arbeit um Objektivität bemüht und bisherigen Untersuchungen zum gleichen Thema mit Recht methodische Schwächen und daraus resultierende Polemik vorhält, vermag er selbst seinen Ansprüchen auch nicht gerecht zu werden. So geht er z. B., ohne die Repräsentanz des im Mannheimer Duden verzeichneten Wortschatzes anzuzweifeln und ohne Rücksicht darauf, daß der Duden sich lediglich als Rechtschreibhilfe versteht, davon aus, daß die dort noch verzeichneten Wörter des Faschismus

zum aktuellen Wortschatz der Bürger in der BRD gehörten. Folge ist eine polemische Auseinandersetzung mit der Bundesrepublik.

Trotz dieser aus einer ungenügenden Duden-Kritik resultierenden Polemik ist Ihlenburgs Arbeit wegen des Hinweises, Wortinhaltsveränderungen müßten aus ihrem historischen Kontext heraus beurteilt werden, als methodische Weiterführung des Ost-West-Wortschatzvergleiches zu würdigen.

Die 1967 von Schippan publizierte Arbeit: „Die beiden deutschen Staaten und die deutsche Sprache“ basiert auf der von Ihlenburg entwickelten Methode. Auch sie stützt ihren semantischen Ost-West-Vergleich durch eine Dudenbefragung. Auch hier aber kann eine Politisierung nicht vermieden werden.

Dem Vorwurf von seiten Westdeutschlands, die DDR trage aufgrund ihrer Offenheit für russisches Wortgut zur Sprachspaltung bei, widerspricht sie energisch. Hier werde unter dem „Deckmantel ‚neutraler‘ Sprachwissenschaft eine zügellose Hetze gegen unsere Partei und unseren Staat getrieben“.<sup>11</sup>

Die beklagten Neubildungen in der DDR seien lediglich Ausdruck dafür, wie „die Klassenstrukturen der sozialistischen Gesellschaft, die neuen Beziehungen der Menschen im Produktionsprozeß und im öffentlichen Leben ihren Ausdruck im Wortschatz gefunden“ hätten.<sup>12</sup> In der BRD dagegen seien viele Neologismen „Euphemismen . . . , Wörter die vergessen lassen, daß dort die alte Ausbeutergesellschaft existiert“.<sup>13</sup> Ja sie geht so weit zu behaupten, die Sprache der Bundesrepublik restauriere eine überlebte Gesellschaftsordnung, um dann zum Schluß zu kommen: Worte, „die in der Deutschen Demokratischen Republik zur Benennung unserer neuen Einrichtungen und Institutionen gebildet wurden, werden sich das gesamte deutsche Sprachgebiet erobern“.<sup>14</sup>

Der Wert dieser durch Dudenvergleich objektivierten Untersuchung wird leider dadurch gemindert, daß sie in eine Hetze gegen die BRD mündet und somit Sprachwissenschaft zu einem Mittel der Politik macht.

Der im gleichen Jahr veröffentlichte Aufsatz Koliwers: „Einige Bemerkungen zu westdeutschen Veröffentlichungen über die Entwicklung der deutschen Sprache in beiden deutschen Staaten“ stellt zwar keine eigene Untersuchung zu dieser Thematik dar, äußert neben polemischer Kritik an westdeutschen Arbeiten aber den berechtigten Vorwurf, fast alle Veröffentlichungen hätten nur eine „sehr dürftige Materialgrundlage“<sup>15</sup>, beziehungsweise sie schrieben die Beispiele voneinander ab. Letzteres eben sei der Grund dafür, daß Einmalbildungen, die in jeder Sprache auftreten, immer wieder in einer Reihe mit tatsächlich gebrauchten zitiert würden.

Auf westdeutscher Seite heben sich die Arbeiten Mosers von den oben beschriebenen polemischen Auseinandersetzungen mit dem sprachlichen Ost-West-Problem durch ihre bemerkenswerte Sachlichkeit ab. Er versucht, eine ideologische Wertung der Wortschatzdifferenzen möglichst zu vermeiden.

In seinem 1961 veröffentlichten, die folgende westdeutsche Literatur prägenden Aufsatz: „Die Sprache im geteilten Deutschland“<sup>16</sup> beschwört er zwar die Gefahr einer ‚Spaltung‘ nicht nur im politischen Bereich. Dies aber muß wohl als Reaktion auf den Mauerbau verstanden werden. Ein Jahr später präzisiert er, die sprachliche Sonderung sei nicht Ergebnis eines Sprachwandels, sondern eine „bewußt herbeigeführte Veränderung“.<sup>17</sup>

Wenngleich letzteres als Vorwurf gegen die DDR verstanden werden könnte, so sucht man sonst die in anderen Arbeiten zu findende Polemik bei ihm vergebens. Seine um Sachlichkeit bemühten Untersuchungen sind weder für östliche noch westliche Arbeiten repräsentativ.

Im Anschluß an eine 1962 von Moser geleitete Tagung auf Schloß Auel bei Bonn mit dem Thema: ‚Deutsch im Spannungsfeld zwischen Ost und West‘ wurde 1964 eine Zusammenfassung der dort gehaltenen Vorträge – betitelt „Aueler Protokoll“<sup>18</sup> – herausgegeben. Diese Publikation gewährt einen repräsentativen Überblick über die bis dahin erreichten Forschungsergebnisse zum Thema ‚DDR-BRD-Wortschatzvergleich‘. Sie ist eine der meist benutzten Arbeiten zum sprachlichen Ost-West-Problem, leider liegt der Schwerpunkt der Untersuchungen auf der Analyse der DDR-Sprache. Da ein Vergleich der Sprachen beider Teile Deutschlands – außer ansatzweise in dem Beitrag von Pelster – nicht geleistet wird, war dieses Protokoll zu Recht zunehmend östlicher wie westlicher Methodenkritik ausgesetzt.

Als charakteristische Beispiele dieses Bandes, die die aus methodischer Schwäche resultierende Einseitigkeit der Analysen dokumentieren, seien im folgenden die Arbeiten Maeders und Schierbaums genannt.

Maeder stellt in seinem Beitrag: „Sprache und Totalitarismus“<sup>19</sup> den ‚heilen‘ Wortschatz der BRD der ‚kranken‘ und ‚verarmten‘ Sprache der DDR, in der dem ideologischen Denken die Aushöhlung der Begriffe korrespondiere, gegenüber. Er sieht Parallelen zwischen der ostdeutschen Sprache und der des Faschismus, des Totalitarismus, sie sei „eine kranke Sprache . . . , befallen vom Bazillus der dialektischen Begriffsverdringung“.<sup>20</sup>

Gleichen Tenor hat die Arbeit Schierbaums: „Das Wort als politisches Instrument“.<sup>21</sup> Er interpretiert die östliche Sprachveränderung als Sprachentfremdung, sie sei geistiger Ausdruck des dort herrschenden physischen Terrors.

Insgesamt hält der Sammelband als Ergebnis fest: bei den beobachteten sprachlichen Änderungen – es wurden nur solche auf seiten der DDR untersucht – handele es sich in erster Linie um einen Sprachmißbrauch, und nicht um Zeichen eines Strukturwandels der Sprachgemeinschaft. Zu bemerken sei weiterhin, die Veränderungen seien nicht nur Erscheinungen der ‚parole‘, sondern beträfen zum Teil auch die ‚langue‘. Der angenommene Einfluß des Russischen auf die Sprache der DDR, die Beiträge zu dieser Thematik bestätigen dies, sei nicht so stark wie vermutet.

Letzterem steht entgegen, daß sowohl Lehmann in ihrer 1972 veröffentlichten Dissertation über „Russisch-deutsche Lehnbeziehungen im Wortschatz offizieller Wirtschaftstexte der DDR“<sup>22</sup> als auch Nyvelius in seiner Arbeit zum russischen Spracheinfluß im Bereich der Landwirtschaft der DDR<sup>23</sup> eine Fülle von russisch-deutschen Lehnbeziehungen anführen.

Genannt zu werden verdient des weiteren die wenige Jahre nach dem „Aueller Protokoll“ publizierte Untersuchung Pelsters: „Die politische Rede im Westen und Osten Deutschlands.“<sup>24</sup> Er versucht als erster, seine Analyse durch Texte zu fundieren. Die philologisch sorgfältige Arbeit verliert für die wissenschaftliche Erforschung des öffentlichen Sprachgebrauchs in der BRD und DDR allerdings dadurch an Wert, daß das Textkorpus aus ostdeutschen bzw. westdeutschen Reden zum 17. 6. 1953 und zum 13. 8. 1961 besteht. Dieses Textmaterial kann nicht als repräsentativ für den alltäglichen Sprachgebrauch angesehen werden. Unzulässig scheint es auch, ausgehend von diesem Korpus, allgemeingültige Aussagen zum Stil politischer Reden in Ost und West zu machen, befanden sich beide deutschen Staaten doch in sehr unterschiedlicher Position.

Es war vorzusehen, daß den westdeutschen Rednern, da sie sich in der Situation des moralisch Stärkeren befanden, ein gelassenerer und weniger polemischer Stil attestiert werden konnte, die DDR-Vertreter in der Rolle des Verteidigers hingegen zu handgreiflicher politischer Propaganda greifen würden. Die Möglichkeit, ausgehend von diesen Reden zu wertneutralen Aussagen über DDR- bzw. BRD-spezifische Wortwahl zu gelangen, war von Anfang an nicht gegeben. Eine Polemisierung, wie sie sich in dieser Arbeit findet, mußte trotz genauer stilistischer und wortanalytischer Arbeitsweise die Folge sein.

Eine Arbeit von methodologischem Wert ist der Aufsatz Dieckmanns: „Kritische Bemerkungen zum sprachlichen Ost-West-Problem“.<sup>25</sup> In ihm stellt er einen diese Thematik betreffenden Katalog von zu vermeidenden Fehlern zusammen. Er bildet eine methodische Basis für eine adäquate Behandlung des sprachlichen DDR-BRD-Vergleichs. Als zu beachtende Punkte nennt er:

- Politisches Engagement dürfe nicht den Gang der Untersuchung bestimmen.
  - Bedeutungsveränderungen dürften nicht allein aus der Sicht des eigenen Sprachempfindens beurteilt werden. D.h. zum Beispiel Sprachwissenschaftler der Bundesrepublik dürften ihnen geläufige, westdeutsche Bedeutungsinhalte von Wörtern nicht unreflektiert als Basis zur Beurteilung ostdeutscher Wortveränderungen begreifen.
- Diese Forderung wurde bereits 1959 von dem schwedischen Sprachwissenschaftler Korlén erhoben, der, obwohl westlich orientiert, darauf hinwies, daß auch die westliche Terminologie von Anfang an kritisch betrachtet werden müsse.
- Es dürfe nicht vergessen werden, daß der marxistische Kernwortschatz – dieser Punkt wurde schon 1963 von dem ostdeutschen Wissenschaftler Ihlenburg (vgl. oben) berührt – bereits im 19. Jahrhundert bestanden und sich nicht erst nach 1945 neu gebildet habe oder von seiten der DDR erfunden worden sei.

Diese von Dieckmann erarbeitete methodische Anleitung zur Untersuchung von Wortschatzdifferenzen zwischen der DDR und der BRD bleibt von ihm selber, da er dieser theoretischen Arbeit keine angewandte Ost-West-Untersuchung folgen läßt, ungenutzt. In seinem 1969 publizierten Buch: „Sprache in der Politik“<sup>26</sup>, das sich unter anderem mit der DDR-BRD-Problematik befaßt, stellt er lediglich resümierend fest, Verständigungsschwierigkeiten zwischen Ost und West seien letztlich keine Frage der ideologischen Polysemie, sondern resultierten aus der beiderseitig ungenügenden Kenntnis des jeweils anderen Systems, sie seien Ausfluß der unterschiedlichen ideologischen Perspektive, von der die Realität her interpretiert werde.

Genannt zu werden verdient weiterhin die Arbeit von Hans H. Reich „Sprache und Politik“.<sup>27</sup> Fundiert auf eine reiche Belegsammlung – Zeitungsartikel, Reden und Aufsätze führender Politiker – und gestützt auf Wörterbuchvergleiche versucht er eine systematische Deutung der politischen „Funktion des offiziellen Wortgebrauchs in der DDR“.<sup>28</sup> Hierzu erstellt er ein Glossar zur offiziellen Sprache in der DDR. Seiner Absicht, Politik und Sprache nicht zu verquicken, scheint er mir gerecht geworden zu sein. Bei den Einzelanalysen



dieser Arbeit wird deshalb häufig auf ihn verwiesen werden. Leider stellt er keinen Vergleich zwischen ost- und westdeutschem Sprachgebrauch an.

Die auf den letzten Seiten besprochene Forschungsliteratur stellt eine Auswahl aus der großen Anzahl der zur Thematik ‚Sprachdifferenzen zwischen DDR und BRD‘ verfertigten Arbeiten dar.

Einen repräsentativen Überblick bietet die von Hellmann herausgegebene „Bibliografie zum öffentlichen Sprachgebrauch in der Bundesrepublik Deutschland und der DDR“.<sup>29</sup> Einen guten Überblick über die Forschungsliteratur bis 1975 enthält auch die 2., erweiterte Auflage von Dieckmanns „Sprache in der Politik“.<sup>30</sup>

Ende der 70er Jahre nahm das Interesse an der Ost-West-Problematik ab. Forscher wie Bartholmes, Marx-Nordin oder Reich (vgl. Literaturliste) haben sich von dieser Thematik ganz abgewendet. Dieckmann, Pelster, Kinne, Schaeder und Hellmann bilden heute die kleine Gruppe der auf diesem Gebiet Tätigen. Eine Literaturübersicht über neuere Arbeiten bietet Schaeders Aufsatz: „Deutsche Sprache in der BRD und in der DDR“<sup>31</sup>. Auch er macht deutlich, daß in der DDR das Interesse an dieser Thematik sehr viel stärker ist als in der BRD. Die Zahl der zwischen 1973 und 1982 veröffentlichten Arbeiten ist auf seiten der DDR etwa dreimal so hoch wie in der BRD.

Einen zusammenfassenden Überblick über die mit der Ost-West-Thematik zusammenhängenden Probleme gibt Hellmanns Aufsatz: „Deutsche Sprache in der Bundesrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik“.<sup>32</sup> Der von ihm erst nach Abschluß dieser Arbeit herausgegebene Forschungsbericht „Ost-West-Wortschatzvergleiche“<sup>33</sup> konnte von mir leider nicht mehr berücksichtigt werden.

#### Fachliteratur zum Thema ‚Personalkollektiva‘

Bei der Durchsicht der Literatur zu den Personalkollektiva mußte festgestellt werden, daß die Zahl der Arbeiten, die sich dieser Thematik annehmen, sehr klein ist. Gleiches stellt Hans Wellmann in seiner unten zitierten Dissertation für die Kollektiva insgesamt fest:

„In einer Selbstgewißheit des ‚Sprachgefühls‘ ist wohl der Grund dafür zu sehen, daß über die deutschen ‚Kollektiva‘ – mit Ausnahme des 1959 erschienenen Aufsatzes von J. Erben über ihre Geschichte und des Beitrages von E. Seidelmann über ihre Entstehung im Baierisch-Osterreichischen (1967) – bisher keine eigene Untersuchung vorliegt, weder eine diachronische noch eine synchronische. Das ist um so erstaunlicher, als sie in

den Handbüchern seit alters neben den ‚Nomina agentis‘, ‚Diminutiven‘, ‚motivierten Feminina‘ und ‚Abstrakten‘ als eigene Kategorie der substantivischen Wortbildung abgehandelt werden.“<sup>34</sup>

Erben<sup>35</sup> beschäftigt sich in erster Linie mit Fragen der Wortbildung. An wenigen Stellen seines Aufsatzes kommt er auf Individualbezeichnungen sowie Eigenschafts- und Vorgangsbeschreibungen zu sprechen, die Kollektivbedeutungen annehmen können. Bei meiner Abgrenzung der Personalkollektiva werde ich auf sie zurückkommen.

Auch Ardowa<sup>36</sup> und Wellmann<sup>37</sup> geht es in erster Linie um Fragen der Wortbildung. So versteht Wellmann z. B. unter Kollektiva nur Wörter, die mit Suffix oder Präfix gebildet werden. Einfache Wörter, die mehrere Dinge oder Lebewesen zusammenfassen, werden von ihm als „Mengenwörter“<sup>38</sup> bezeichnet und diese möchte er terminologisch sorgfältig von den „sprachlichen Kollektiven unterscheiden, welche die Zusammengehörigkeit des Gemeinten bewußt machen“<sup>39</sup>. Zu den ‚Mengenwörtern‘ zählt er z. B. ‚Bande‘, ‚Clique‘ oder ‚Gruppe‘. In dieser Arbeit dagegen werden, da meine Betrachtungsweise in erster Linie semantischer Art ist, derartige Wörter zu den Personalkollektiva gezählt.

‚Mengenwörter‘ werden bei mir dagegen Wörter genannt, die zwar Personalgruppen benennen, diese jedoch nicht als Gesamtheit begreifen (vgl. S. 25).

Es wird deutlich, daß diese Arbeiten ob ihrer bevorzugt grammatikalischen Sichtweise meiner eigenen Untersuchung nur wenig dienlich sein konnten.

Ich habe mich in dieser Arbeit in erster Linie auf den kleinen Aufsatz Anneliese Möllers „Zur semantischen Struktur von Personalkollektiva in der deutschen Gegenwartssprache der DDR“<sup>40</sup> gestützt. Ihre semantische Bestimmung der Personalkollektiva machte ich zum Ausgangspunkt meiner eigenen Untersuchung.<sup>41</sup>

### 3. Personalkollektiva

#### 3.1 Die Personalkollektiva-Definition – eine Arbeitsthese

Folgende Personalkollektiva-Bestimmung ist eine Arbeitsthese. Eine Theorie der Personalkollektiva war nicht Ziel dieser Arbeit.

Die aufgestellten Kriterien dienen nur dazu, eine geeignete Menge von Personalkollektiva bestimmen zu helfen. Sie sind insbesondere bei Grenzfällen das Beurteilungsraster, nach welchem entschieden wird, ob ein Begriff in die zu analysierende Wortsammlung gehört oder nicht.

##### 3.1.1 Methode zur Bestimmung von Personalkollektiva

Die Durchsicht der einschlägigen Grammatiken ergab, daß sich dort keine Definition für Personalkollektiva findet. Geboten werden lediglich mehr oder weniger allgemein gehaltene Erklärungen für Kollektiva, etwa folgender Art:

„Als Sammelnamen bezeichnet man Substantive, die, in der Einzahl gebraucht, eine Mehrzahl von Lebewesen oder Dingen ausdrücken“.<sup>42</sup>

So blieb zu untersuchen, ob wissenschaftliche Aufsätze oder Monographien sich dieses Themas angenommen haben. Hierbei traf ich u. a. auf den Aufsatz Anneliese Möllers: „Zur semantischen Struktur von Personalkollektiva in der deutschen Gegenwartssprache der DDR.“<sup>43</sup> Dort finden sich neben der allgemeinen Erklärung: „Wir verstehen unter ‚Personalkollektiva‘ diejenigen zu den Kollektiva gehörenden Substantive, die Personengruppen bezeichnen“<sup>44</sup>, Merkmale, die diese Wortgruppe konstituieren.

Als solche nennt sie die Seme: „hum“, „Vielheit“ und „Gesamtheit“ und charakterisiert weiter, daß Personalkollektiva in Subjektstellung vereinbar sein müßten mit „Prädikaten, die menschliche Handlungsweisen bezeichnen“ und weiter: in jeder Position „mit adjektivischen Attributen zur Bezeichnung menschlicher Eigenschaften und Einstellungen“.<sup>45</sup>

Kriterien, die es erlaubten, eine Menge von Personalkollektiva zusammenzustellen, sind dies allerdings nicht. Zwar untersucht sie im folgenden zwei

Teilgruppen: 1. ‚Personenkollektiva, die Personengruppen bezeichnen, die die gleiche soziale Stellung innehaben‘ und 2. ‚Personenkollektiva, die Personengruppen bezeichnen, deren Mitglieder sich durch gemeinsame Interessen auf politischem Gebiet verbunden fühlen‘, die Antwort darauf, nach welchem Verfahren sie diese Begriffe ermittelt, bleibt sie aber schuldig.

So mußte zu ihrer Bestimmung eine eigene Methode entwickelt werden.

Es wurde damit begonnen, die Begriffswörterbücher (Dornseiff, Wehrle-Eggers) durchzusehen. Da diese Wörterbücher von der Sache und vom Begriff ausgehen, bestand die Möglichkeit, dort Begriffsklassen wie z. B. „gemeinsam tätige, handelnde Personen“ zu finden, die vielleicht als Ausgangsbasis hätten dienen können. Dies war nicht der Fall. Da auch die Suche nach spezifizierenden Begriffsklassen wie „gemeinsam wirtschaftl., polit. (...) handelnde Personen“ erfolglos blieb, mußte versucht werden, alle im Zusammenhang mit dieser Arbeit relevanten Begriffsklassen zu exzerpieren, um dann deren Wortlisten kritisch zu durchforsten.

Dieses Verfahren wählte ich aus arbeitsökonomischen Gründen. Es schien mir zeitsparender und ergiebiger, als etwa ein ein- oder mehrbändiges Wörterbuch auf Personalkollektiva hin durchzusehen.

Zeitsparender deshalb, weil die Klassifizierung der Begriffswörterbücher es ermöglicht, a) sich auf Substantive zu beschränken und b) bestimmte Begriffsklassen, d. h. bestimmte Lexeme, die etwa Tiere oder Gegenstände umgreifen, aus der Untersuchung auszuschließen.

Ergiebiger deshalb, weil die in einer Begriffsklasse summierten Wörter, gegeneinander gehalten, vergleichend beurteilt und so möglicherweise Kriterien für Personalkollektiva durch deren Abgrenzung von benachbarten Feldern ermittelt werden können. Die Durchsicht des Wehrle-Eggers ergab 20 Begriffsklassen, die, z. T., weil die Klassen selber auf Personalkollektiva hinwiesen (z. B. ‚Zusammenschluß, Ratsversammlung, Geselligkeit‘), z. T., weil die Klassen Personengruppenbezeichnungen beinhalteten, im Hinblick auf Personalkollektiva relevant erschienen. Die so entstandene Wortliste war sehr uneinheitlich.

Da es Ziel der Untersuchung war, Merkmale von Personalkollektiva zu ermitteln, wurde versucht, die in den Klassen gelisteten Personengruppen-Lexeme zu ordnen. Ich ging von Klasse 72: ‚Zusammenschluß‘ aus, da hier die meisten Personengruppenbezeichnungen zu finden waren. So fanden sich in Klasse 72:

1) formal betrachtet:

- einfache Substantive,
- Komposita,
- Ableitungen,

2) inhaltlich betrachtet:

- Eigennamen,
- Individuativa,
- Begriffe allgemeiner/bestimmter Sachbereiche,
- Kollektiva.

In den Begriffsklassen ‚Mitwirkung‘ (709) und ‚Zweckverband‘ (712) fand sich ein ähnliches Konglomerat. Hinzu kamen hier noch:

- Begriffe für Institutionen,
- Berufsbezeichnungen und
- Begriffe, deren dominante Variante nicht Personengruppen, sondern deren Tätigkeit benennt.

In den Klassen ‚Ratsversammlung‘ (696), ‚Gespräch‘ (588) und ‚Geselligkeit‘ (892) fanden sich u. a.:

- Begriffe, die zwar Personengruppen benennen, bei denen es sich aber um Gruppierungen handelt, die nur über einen kurzen Zeitraum hinweg bestehen bleiben.

Die Strukturierung der Klassen förderte so gewisse Gesichtspunkte zutage, die es bei der Aufstellung der Merkmalliste der Personalkollektiva zu beachten galt. Eine Bestimmung der Personalkollektiva durch Abgrenzung mußte möglich sein.

### 3.1.2 Bestimmung der Personalkollektiva

In Anlehnung an oben beschriebene Grobstrukturierung werde ich die Personalkollektiva 1) formal und 2) inhaltlich abzugrenzen versuchen.

Da der Schwerpunkt meiner Untersuchung auf der inhaltlichen Bestimmung der Personalkollektiva liegt und diese dementsprechend viel Raum einnehmen wird, stelle ich ihr die formale Abgrenzung voran.

#### 1. Formale Abgrenzung

Bei meiner Untersuchung beschränke ich mich auf Simplicia. Irrelevant ist es dabei, so auch Ardowa, ob sie nur Singular- oder auch Pluralformen bilden können.

„Die Bildung der Pluralformen von den Gruppenkollektiva widerspricht nicht der Tatsache, daß eines der Mittel, den Sammelbegriff auszudrücken, der nicht vorhandene Plural ist, denn die Pluralform der Gruppenkollektiva bezeichnet keinen Sammelbegriff, sondern die zerlegbare Vielheit der Gesamteinheiten (die Parteien, die Regimenter, die Schwadronen).“<sup>46</sup>

Auf die Analyse der Komposita habe ich weitgehend verzichtet. Sie hätte den Umfang der Arbeit beträchtlich erweitert. Da ich mich bei der Analyse zudem auf die Komposita mit dem Stichwort als Erstglied hätte beschränken müssen, weil sowohl das Textkorpus als auch die meisten Wörterbücher<sup>47</sup> allein diese Zusammensetzungen listen, wäre die Untersuchung unvollständig geblieben. Deshalb wird nur auf wenige interessante und/oder ost-west-differente hingewiesen werden.

Unberücksichtigt bleiben weiterhin Ableitungen. Bei ihnen ist häufig allein das Suffix für das Möllersche Sem ‚Gesamtheit‘ verantwortlich. Hier einige Beispiele:

- ‚heit‘, ‚keit‘ : Menschheit, Öffentlichkeit, Allgemeinheit
- ‚schaft‘ : Leserschaft, Arbeiterschaft, Anhängerschaft
- ‚tum‘ : Bürgertum, Bauerntum

Eine Ausnahme bilden nur heute nicht mehr motivierte Ableitungen, d. h. solche, bei denen das Suffix nicht mehr als Suffix erkannt wird, wie z. B. bei ‚Mannschaft‘ oder ‚Gesellschaft‘.

Diese formale Abgrenzung der Personalkollektiva hat in erster Linie arbeitsökonomische Gründe. Sie weicht von der üblichen Definition der Kollektiva z. B. der Wellmanns<sup>48</sup> ab.

## 2. Inhaltliche Abgrenzung

Ausgangspunkt meiner inhaltlichen Bestimmung der Personalkollektiva ist die Definition Möllers<sup>49</sup>. Sie hält fest, daß Personalkollektiva in Subjektstellung mit Prädikaten vereinbar sein müßten, „die menschliche Handlungsweisen bezeichnen“<sup>50</sup> und daß es in jeder Position möglich sein müsse, sie mit „adjektivischen Attributen zur Bezeichnung menschlicher Eigenschaften und Einstellungen“<sup>50</sup> zu verbinden. Zu den Merkmalen von Personalkollektiva, so faßt sie zusammen, zählen die Seme: „hum“, „Vielheit“ und „Gesamtheit“<sup>50</sup>.

Daß diese von ihr aufgestellten Merkmale Personalkollektiva zu beschreiben vermögen, soll im folgenden verdeutlicht werden.

Bei dem Wort ‚Gruppe‘ z. B. zählt nur die Variante ‚Gemeinschaft von Menschen gleicher Interessen‘ zu den Personalkollektiva im hier beschriebenen Sinn. Gemeint ist eine Personengruppe, die aufgrund gemeinsamer Merkmale als ‚Gesamtheit‘, als ‚Einheit‘ begriffen wird und/oder sich selber als solche begreift.

‚Gruppe‘ im Sinne von ‚kleine Anzahl von (zufällig) zusammengekommenen, dicht beieinanderstehenden oder nebeneinandergehenden Personen‘ (GWdS, Abk. vgl. S. 54) zähle ich dagegen nicht zu den Personalkollektiva. Zwar handelt es sich auch bei dieser Variante von ‚Gruppe‘ um eine ‚Anzahl von Menschen‘, eine ‚Gesamtheit‘ im Sinne einer Gemeinschaft bilden sie aber nicht.

Begriffe, die von einer Personengruppe nicht als einer ‚Gesamtheit‘, sondern als einer ‚Anzahl von Individuen‘ sprechen, werden im folgenden ‚Mengenbegriffe‘ genannt.

Ob ein Wort zur Gruppe der Personalkollektiva gehört oder nicht, wird durch Kontextanalyse und nach Durchsicht der Wörterbuchdefinitionen entschieden.<sup>51</sup>

Beim Vergleich der GWdS-Eintragung zu ‚Haufen‘ und ‚Pulk‘, scheint mir deutlich zu werden, daß das Merkmal ‚Gesamtheit‘ nur einer der Varianten von ‚Haufen‘ zukommt. Sie gehört zur Gruppe der Personalkollektiva. ‚Pulk‘ dagegen meint immer nur eine ‚Vielheit‘:

- GWdS: Pulk : „2. größere Anzahl von Menschen, ...“  
 Haufen : „2. (ugs.) eine große Anzahl, ...“  
           3.a) Schar, Menge; (zufällige) Ansammlung ...  
           b) Gemeinschaft; durch Zufall zusammengekommene,  
           aber doch als Einheit auftretende od. gedachte Gruppe:

\*\*\*

Ähnliche Definitionen wie bei ‚Pulk‘ finden sich auch bei ‚Kranz‘, ‚Mob‘, ‚Schar‘ oder ‚Schwarm‘. Auch sie zähle ich zu den ‚Mengenbegriffen‘:

- GWdS: Kranz : „2.b) Anzahl von Personen (...), die um eine Art Mittelpunkt gruppiert sind: ...“  
 WdG: Mob : „... randalierende, tobende Ansammlung von Menschen: ...“ (WdG, Abk. vgl. S. 54)  
 WdG: Schar : „größere, unbestimmte Anzahl, ...“  
 GWdS: Schwarm : „Größere Anzahl sich ungeordnet, (...) zusammen fortbewegender (...) Menschen: ...“

Hinweise darauf, daß es sich bei einem Wort um einen ‚Mengenbegriff‘ im oben beschriebenen Sinne handelt, scheinen mir nicht selten auch die Adjektive bzw. die Verben sowohl in den Wörterbuchdefinitionen und deren Zitate als auch in den Zeitungsbelegen zu geben. Hierzu einige Beispiele:

Gelichter : WdG : „In den Anlagen (...), trieb sich nachts allerlei G. herum;

GWdS : „... Diebe u. anderes G. trieben sich in den Straßen herum“

Gesinde : WdG : „... es treibt sich viel, allerhand G. herum; Viele waren nicht besser als das arme Gesindel, mit dem wir die Gefängnisse aller Art bevölkern Dürrenmatt Richter 23“

Daß es sich bei diesen Wörtern um ‚Mengenbegriffe‘ handelt, scheinen mir neben „allerlei“, „viel“ und „allerhand“ z. B. auch die Ausdrücke „sich herumtreiben“ und „bevölkern“ zu belegen. Beide beziehen sich auf einzelne oder eine Menge einzelner.<sup>52</sup>

Daß es Fälle gibt, bei denen nur schwer zu entscheiden ist, ob das betreffende Wort zur Gruppe der ‚Mengenbegriffe‘ oder nicht eher zu der der Personal Kollektiva gehört, steht außer Zweifel. ‚Horde‘ z. B. kann aufgrund der Wörterbuchdefinitionen und der Mehrzahl der Belege den ‚Mengenbegriffen‘ zugerechnet werden. Unbestritten ist aber, daß ‚Horde‘ in Ausnahmefällen auch personal Kollektivisch verwendet werden kann. Beleg ND 1954 macht dies deutlich:

ND 54, 9. 1., S. 8:

„Ü: Jugend fordert Verbot der Stahlhelm-Provokation

Unter Hinweis auf die Rolle der Stahlhelmvereinigung vor und nach 1933, als sie den Kern der SA- und SS-Horden Hitlers bildete und den heutigen Präsidenten des ‚Stahlhelm‘ Nazihauptkriegsverbrecher Kesselring, fordern die Jugendlichen das Verbot dieses Treffens.“

Da von einem Kern nur dann sinnvollerweise gesprochen werden kann, wenn man eine ‚Gesamtheit‘ voraussetzt<sup>53</sup>, scheint mir dies ein Beispiel für die personal Kollektivische Verwendung von ‚Horde‘.

Auch bei ‚Schar‘ gehe ich vom vorherrschenden Gebrauch des Wortes aus. Sowohl die Wörterbuchdefinitionen als auch die Mehrzahl der Belege rechtfertigen es, ‚Schar‘ zu den ‚Mengenbegriffen‘ zu zählen. Belege für ‚Schar‘ im Sinne von ‚feste Gruppe‘ bilden die Ausnahme:

ND 49, 2. 6., S. 6:

„Die Söhne: Roman von Willi Bredel

Es stellte sich heraus, daß diese Schar ebenfalls der ‚Sozialistischen Arbeiterjugend‘ angehört hatte, aber sich selbständig gemacht hatte. ‚Treue proletarische Jugend‘ nannten sie sich, sie waren eine Barmbecker Gruppe.“



Daß die Entscheidung darüber, ob ein Begriff den ‚Mengenbegriffen‘ oder den Personalkollektiva zugeordnet wird, nicht zuletzt auch immer von der Interpretation der Wörterbuchdefinitionen und der Belege abhängt, steht außer Frage. In einzelnen Fällen hätte deshalb vielleicht auch anders entschieden werden können.

Nicht zu den Personalkollektiva im hier beschriebenen Sinne zähle ich weiterhin Begriffe, die Institutionen bezeichnen. Zu nennen wären z. B. ‚*Organisation*‘, ‚*Kolchose*‘ oder ‚*Firma*‘. Ihnen fehlt das Möllersche Sem „hum“.

Selbstverständlich sind auch hier die Übergänge fließend, und so wird bei der Entscheidung, ob ein Begriff zur Gruppe der Personalkollektiva zählt, wieder vom vorherrschenden Gebrauch des Wortes ausgegangen. ‚*Behörde*‘ z. B. wird deshalb nicht analysiert, weil personalkollektivistische Belege wie „Die ganze Behörde (= die Gesamtheit der in einer Behörde tätigen Personen) feiert Weihnachten“ sich nur selten finden. Auch in den Wörterbüchern sucht man nach einer entsprechenden Variante vergebens.

Wie bei den ‚Mengenbegriffen‘ so mache ich auch hier die Entscheidung, ob ein Begriff analysiert wird, vom Ergebnis der Kontextuntersuchung und von den Eintragungen der Wörterbücher abhängig.

Die Kontextuntersuchung orientiert sich an den von Möller aufgestellten Bedingungen für Personalkollektiva:

- ihre Prädikate bezeichnen menschliche Handlungsweisen,
- ihre adjektivischen Attribute bezeichnen menschliche Eigenschaften und Einstellungen.

Hinzufügen möchte ich:

- die Substantive, bei denen das zu untersuchende Wort Genitiv-Attribut ist, bezeichnen menschliche Eigenschaften und Einstellungen. (vgl. Sem „hum“)

Finden sich für einen Beleg hinlänglich viele Kontexte, die diese Bedingungen erfüllen, wird der Begriff analysiert. Was ‚hinlänglich‘ heißt, wird von Fall zu Fall (u. a. mit Rücksicht auf die Gesamtmenge der Belege für dieses Wort) entschieden. Daß es Fälle gibt, in denen es eine Frage der Interpretation ist, ob die Prädikate ‚menschliche Handlungsweisen‘, die adjektivischen Attribute und Substantive ‚menschliche Eigenschaften und Einstellungen‘ bezeichnen, steht außer Zweifel. Bei meiner Entscheidung stütze ich mich deshalb auf die Angaben der Wörterbücher. Bei vielen Prädikaten wurde zudem das „Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben“<sup>54</sup> zu Rate gezogen.

Eine entsprechende Analyse der Begriffe ‚Firma‘ und ‚Betrieb‘ ergab, daß ‚Betrieb‘ der Gruppe der Personalkollektiva zugerechnet werden kann, ‚Firma‘ aber nicht.

Nachfolgende Gegenüberstellung von Wörterbuchdefinitionen und einer Auswahl von Zeitungsbelegen der ‚Welt‘ (We) und des ‚Neuen Deutschland‘ (ND) macht den Unterschied deutlich:

Zu ‚Betrieb‘:

- 1) Das GwDS stellt eine personalkollektivistische Variante vor:

GwDS: „1. ... b) die zu einem Betrieb (1a) gehörenden Arbeiter, Angestellten: ...“

- 2) Im Zeitungskorpus (vor allem im ND) finden sich viele Belege für die personalkollektivistische Verwendung:

(vgl. bes. die markierten ‚(+ hum)-Prädikate‘, zu den Angaben in den Klammern vgl. S. 69, Anm. 105/6)

ND 49 – wir fordern unsere -e auf (Sa → Abstr. [als Hum]), Stellung zu nehmen

\*\*\*

– ... -e grüßen (Sn → Hum) den Volksrat ...

– ... die zurückbleibenden -e zu unterstützen (Sa → Abstr. [als Hum])  
und ihnen zu helfen (Sd → Abstr. [als Hum]), ihren Plan zu erfüllen ...

ND 54 – ... Beschluß zu fassen, der die -e richtig anleiten ... soll

ND 59 – ... allerdings konnten bei weitem nicht alle -e des Bezirkes die Schau  
besuchen (Sn → Hum)

(vgl. auch die Substantive mit ‚Betrieb‘ als Genitiv-Attribut)

ND 49 – ... ein Erfahrungsaustausch der -e ...

ND 54 – ... die Wünsche der -e zu berücksichtigen ...

Zu ‚Firma‘:

- 1) Die Wörterbücher stellen keine personalkollektivistische Variante vor.
- 2) Im Zeitungskorpus finden sich kaum Belege für die personalkollektivistische Verwendung.

Die Substantive mit ‚Firma‘ als Genitiv-Attribut zeugen vom nicht-personalen ([–]personalen) Gebrauch des Wortes: (vgl. die markierten Stellen)

We 59 – Wie sichere ich den Fortbestand meiner F.?

We 64 – ... seit Gründung unserer F. ...

We 64 – ... Zweitwerk ihrer Firma ...

We 69 – ... Aufbau seiner F. ...

Daß bei diesem Vergleich zum einen nur das westliche Wörterbuch, zum anderen aber sowohl Belege des ‚Neuen Deutschland‘ als auch solche der ‚Welt‘ zitiert werden, diene lediglich der Anschaulichkeit. Bei den Einzelwortanalysen werden selbstverständlich östliche wie westliche Wörterbücher und Zeitungsbelege zu Rate gezogen.

Daß die Entscheidung auch bei allen anderen zu diskutierenden Fällen immer erst nach Durchsicht östlicher wie westlicher Materialien fällt, versteht sich in Anbetracht des Themas von selbst. Es wäre immerhin denkbar, daß die Ostbelege ein Wort zu den Institutional-Begriffen, die Westbelege es aber zu den Personalkollektiva (und umgekehrt) zählen lassen. (vgl. hierzu auch die Einzelanalyse von ‚Betrieb‘)

Für die Aufnahme eines Wortes in die Liste der zu analysierenden Wörter muß es mindestens auf einer Seite zu den Personalkollektiva zu rechnen sein.

Zu den Institutional-Begriffen zähle ich neben ‚Firma‘ z. B. auch ‚Institution‘, ‚Körperschaft‘, ‚Organisation‘, ‚Kombinat‘ und ‚Konzern‘.

Zu ‚Institution‘:

Nur in etwa 11 der insgesamt 112 Belege meint ‚Institution‘ ‚Gesamtheit der Mitglieder‘. Die Prädikate bezeichnen dann menschliche Handlungsweisen. Hierzu einige Beispiele:

ND 54 – Diese I. wird alle Fragen beantworten (Sn → Abstr. [als Hum]), die ...

ND 74 – ... Großbetriebe und -en der Hauptstadt bieten (anbieten: Sn → Abstr. [als Hum]) ...

ND 64 – ... entschieden sich die in dem Beirat vertretenen -en dafür, ...

Charakteristische Gegenbeispiele scheinen mir folgende Belege zu sein:

We 54, 15. 5., S. 3:

„U: Die Teilung des NWDR

Hoffentlich werden die vier Länderchefs darüber einzeln beraten. Wie auf allen Gebieten unserer Gesellschaftsordnung, so gilt auch für den Rundfunk – sein Funktionieren ist letztlich nicht eine Frage der Institutionen, sondern der Persönlichkeiten, die sie mit Leben erfüllen.“

We 64, 25. 8., S. 2:

„Ein Sprecher des SPD-Vorstandes bezeichnet die derzeitige Diskussion als einen Streit um Institutionen. Wichtiger sei die Frage, wie den Landsleuten in der Sowjetzone geholfen werden könne.“

### Zu ‚Körperschaft‘:

Für ‚Körperschaft‘ scheint es mir im Zeitungskorpus (28 Belege) nur einen Beleg im Sinne von ‚Mitglieder der Körperschaft‘ zu geben:

We 54, 13. 12., S. 2:

„Im Sinne Ollenhauers nahmen die führenden Körperschaften der SPD eine Entschließung an.“ (In ‚Helbig/Schenkel: Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben‘ liest man: „I annehmen<sub>2</sub> (V3 = ... zustimmen)

III Sn → 2. Abstr. (als Hum) (Die Akademie nimmt den Vorschlag an)“

### Zu ‚Organisation‘:

In nur wenigen Zeitungsbelegen (etwa 10 von insgesamt 463) meint ‚Organisation‘ ‚Gesamtheit der Mitglieder einer Organisation‘. Die Prädikate dieser Belege bezeichnen menschliche Eigenschaften. Hier einige Beispiele:

ND 59 – ... sozialdemokratische -en stellen Anträge ...

ND 64 – ... O. stellt schon 1955 fest (Sn → Abstr. [als Hum]) ...

ND 69 – ... jede britische O. muß diese wichtige Initiative unterstützen (Sn → Abstr. [als Hum]) ...

We 54 – ... die O. ist überzeugt, daß ...

– ... allerdings sieht es die O. als wahrscheinlich an ...

Ihnen steht – im Osten wie im Westen – die große Zahl der Belege mit ‚(-hum)-Prädikaten‘ gegenüber. Wie z. B.:

– eine O. ist einzurichten

– eine O. auflösen

– eine O. gründen (Sa → Abstr.)

– eine O. aufbauen (Sa → Abstr.)

### Zu ‚Kombinat‘:

In nur 3 der 107 Belege meint ‚Kombinat‘ ‚Belegschaft des Kombines‘:

ND 64 – ... Steine zur Verfügung. Unser Pate, das K. Otto Grotewohl in (...) gab uns ...

ND 69 – ... Versäumnisse, die das K. zurückwerfen ...

ND 74 – ... Erfahrungsaustausch zwischen -n, Betrieben ...

### Zu ‚Konzern‘

Nur 2 der 122 Belege stellen die personalkollektivistische Verwendung vor. In ihnen meint ‚Konzern‘ ‚Führungsspitze des Konzerns‘:

We 74 – ... Komplott der ehrbaren -e ...

We 69, 16. 12., S. 12:

„Hier folgt ein für sowjetische Anschauungsweise typischer Zusatz: ‚Wenn wir uns dabei (bei der Planung, Anm. von mir) am Westen orientieren würden, hätten unsere Betriebe weniger Rechte. Denn im Westen bestimmen die Konzerne, was die einzelnen Betriebe herstellen...‘“

(vgl. auch ‚Gesellschaft‘ Variante 1.b), S. 233 f.; ‚Vereinigung‘, S. 139 ff. und ‚Kooperative‘, S. 257 f.)

Begriffe werden in dieser Untersuchung immer nur dann analysiert, wenn die personalkollektivistische Variante dominant genug erscheint. Dies gilt auch für „Eigenschafts- und Vorgangsbezeichnungen (Abstrakta)“<sup>55</sup>, die Kollektivbeutung annehmen.

Die Übergänge zu den Personalkollektiva im hier gemeinten Sinne sind fließend. Die Entscheidung, ob der Begriff behandelt wird, mache ich a) von den Wörterbucheinträgen und b) seinem Kontext (+/- personale adjektivische Attribute, Prädikate, Substantive) abhängig. So wurde z. B. ‚Bewegung‘ im Unterschied zu ‚Fortschritt‘ in die Liste der zu analysierenden Wörter aufgenommen. Dies deshalb, weil sich sowohl in dem von mir benutzten Zeitungskorpus als auch in den Wörterbüchern Belege für die personalkollektivistische Verwendung von ‚Bewegung‘ fanden, z. B. GWdS:

Bewegung: „3. ... b) größere Anzahl von Menschen, die sich zur Durchsetzung eines gemeinsamen (politischen) Zieles zusammengeschlossen haben: ...“

Nach Belegen für ‚Fortschritt‘ im Sinne von ‚alle Fortschrittlichen‘ sucht man vergebens.

Begriffe, die zwar Personengruppen benennen, bei denen es sich aber um Gruppen handelt, die nur kurzfristig bestehen, wie z. B. ‚Kongreß‘, ‚Versammlung‘, ‚Konferenz‘ oder ‚Jury‘, möchte ich ebenfalls ununtersucht lassen. Da anzunehmen ist, daß sich viele solcher Begriffe finden lassen, wird aus arbeitsökonomischen Gründen auf ihre Untersuchung verzichtet.

Daß in vielen dieser Fälle zudem nur schwer zu entscheiden ist, ob das betreffende Wort überhaupt personalkollektivistisch verwendet wird, machen folgende Wörterbuch-Zitate deutlich: (vgl. die markierten Stellen)

Zu ‚Konferenz‘:

GWdS: „2. Zusammenkunft eines Kreises...“

WdG : „1: Zusammenkunft eines größeren Kreises...“

Die personalkollektivistische Gebrauchsweise wird vom GWdS nur im Zitat vorgestellt: „... die K. (die Konferenzteilnehmer) hat beschlossen...“

Nur das DW stellt sie in einem eigenen Gliederungspunkt vor:

„1.1 Gesamtheit der Teilnehmer einer Konferenz (1); ...“

Zu ‚Kongreß‘:

GWdS, WdG und DW sprechen in ihren Definitionen von ‚Versammlung‘ bzw. von ‚Zusammenkunft‘. Auf die personalkollektivische Verwendung weist nur ein GWdS-Zitat hin:

„... der K. (die Kongreßteilnehmer) hat beschlossen ...“.

Nicht berücksichtigt werden schließlich auch Individualbegriffe und Berufsbezeichnungen, selbst wenn diese Kollektivbedeutung annehmen wie z. B. ‚Der Arbeiter (Gesamtheit der Arbeiter) ist häufig in der Gewerkschaft organisiert‘.

Zusammenfassung:

Dieser Versuch einer Personalkollektiva-Bestimmung macht zweierlei deutlich:

- 1) Bei polysemen Wörtern ist es häufig schwierig zu entscheiden, ob die personalkollektivische Variante eines Begriffes so dominiert, daß es gerechtfertigt ist, dieses Stichwort in die Gruppe der zu analysierenden Wörter aufzunehmen.
- 2) In vielen Fällen ist es schwierig zu entscheiden, ob ein Begriff oder eine Variante überhaupt zu den Personalkollektiva zählt. Bei der Entscheidung orientiere ich mich an der Möllerschen Sem-Bestimmung.

Ob ein Begriff/eine Variante zur Gruppe der Personalkollektiva oder zur Gruppe der ‚Mengenbegriffe‘ zählt, hängt davon ab, wie dominant das von Möller festgestellte Sem ‚Gesamtheit‘ ist. Bei der Abgrenzung der Personalkollektiva insbesondere von den Institutional-Begriffen, aber auch von den Vorgangs- und Eigenschaftsbezeichnungen, bei denen es zu bestimmen gilt, wie dominant die personalkollektivische Variante ist (vgl. o. ‚*Fortschritt*‘ und ‚*Bewegung*‘), fungiert das Sem „hum“ als unterscheidendes Merkmal.

Maßgeblich ist immer der vorherrschende Gebrauch des Wortes. Meine Entscheidung, ob ein Begriff/eine Variante den Personalkollektiva im hier beschriebenen Sinne zuzurechnen ist, mache ich von der Kontext- bzw. Wörterbuch-Untersuchung abhängig. Selbstverständlich spielen hierbei auch immer Fragen der Interpretation eine gewisse Rolle.

### 3.1.3 Probleme beim Aufstellen von Personalkollektiva-Listen

Den Ausgangspunkt der Listen bildeten die Begriffsklassen des Wehrle-Eggers. Wörter, die entsprechend obiger Bestimmung nicht zu den Personalkollektiva gehören, wurden ausgesondert.

- Einige wenige fielen weg, weil sie heute veraltet sind oder es bei Abfassung des Wörterbuchs schon waren, wie z. B. ‚Genoßsame‘ oder ‚Kamarilla‘.
- Zusätzlich aufgenommen wurden Personalkollektiva, die insbesondere erst nach 1945 entstanden. Hierzu zählen z. B. einige DDR-Neologismen.
- Personalkollektiva von Sachbereichen, die in dieser Arbeit unberücksichtigt bleiben, wurden gleichfalls aussortiert. Hierzu zählen z. B. solche des Militärwesens oder des Sports. Personalkollektiva mit mehreren Bedeutungsvarianten werden ins Korpus aufgenommen, analysiert wird (werden) allerdings nur die zu den festgelegten Sachbereichen gehörende(n) Variante(n). (vgl. S. 35)

So wird z. B. ‚Brigade‘ analysiert, da das Wort neben der militärischen noch weitere, hier interessierende Varianten besitzt:

GWdS: „... Gesamtheit der in einem Restaurationsbetrieb beschäftigten Köche u. Küchengehilfen.“

und zweitens den DDR-Neologismus:

„... kleinste Arbeitsgruppe in einem Produktionsbetrieb: ...“

Ähnlich bei ‚Kader‘.

- Wörter, die, wohl weil die personalkollektivische Variante eine unter vielen darstellt, in den personalen Gruppen des Wehrle-Eggers nicht gelistet werden, bei denen sich aber aufgrund eigener Text- und Wörterbuchanalyse die personale Variante als bedeutend genug erwies, wurden zusätzlich aufgenommen. So werden z. B. die entsprechenden Varianten von ‚Basis‘ oder ‚Zelle‘ behandelt.

Diese Listung macht deutlich: Es besteht, da man sich auf die eigene, d. h. westliche Wortschatzkenntnis stützt, immer die Möglichkeit, daß relevante DDR-spezifische Personalkollektiva bei der Erstellung der Wortliste übersehen wurden. Die Lektüre vieler Ausgaben des „Neuen Deutschland“ dürfte diese Gefahr allerdings klein gehalten haben.

Neben mir nicht bekannten östlichen könnten natürlich auch westliche Personalkollektiva fehlen, besonders dann, wenn die Wörter neben der personalen weitere Varianten besitzen. Möglicherweise ist die personale Bedeutungsvariante als nicht dominant genug betrachtet worden.

Wollte man „Fehler“, oder besser gesagt „Unkorrektheiten“ dieser Art vermeiden, bliebe wohl nichts anderes übrig, als die beiden sechsbändigen Wörterbücher der DDR (Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache) und der BRD (Das große Wörterbuch der deutschen Sprache) Wort für Wort durchzusehen und mit den Zeitungsbelegen zu vergleichen.

Dies bedeutete aber einen Aufwand, der in keiner Relation zum eigentlichen Thema der Arbeit ‚Ost-West-Vergleich‘ stehen würde, zumal einzelne fehlende Wörter/Varianten den zu bestimmenden Grad der Ost-West-Differenz nicht wesentlich beeinflussen dürften.

Wie die Frage bei Behandlung des Themas ‚Personalkollektiva‘ zu beantworten wäre, muß offen bleiben.



## 4. Methode des Ost-West-Vergleichs

### 4.1 Begrenzung der Menge der zu analysierenden Wörter durch Beschränkung auf Personalkollektiva bestimmter Sachbereiche

Die zu erwartende Menge von Personalkollektiva machte es erforderlich, eine Auswahl zu treffen.

Sinnvoll schien es,

- a) sich auf Personalkollektiva bestimmter Sachbereiche zu konzentrieren und
- b) diese Sachbereiche so zu wählen, daß die These, es bestehe ein Zusammenhang zwischen Differenzgrad und Grad der Ideologiegebundenheit der Wörter, überprüft werden kann und allgemeingültige Aussagen zum Thema Ost-West-Vergleich möglich sind.

Als Sachbereiche waren denkbar:

- Politik
- Gesellschaft/Soziales
- Wirtschaft
- Sport
- Kultur
- Religion
- Militärwesen u. a.

#### 4.1.1 Begründung der Wahl der Sachbereiche

Meine Wahl fiel auf die Sachbereiche: ‚Politik‘, ‚Gesellschaft/Soziales‘ und ‚Wirtschaft‘. Weiterhin wird eine nicht unbedeutende Menge von Personalkollektiva analysiert, die keinem bestimmten Sachbereich zuzuordnen sind. Hierzu gehören z. B. Begriffe wie ‚Gruppe‘ oder ‚Gemeinschaft‘.

Begründet liegt diese Wahl darin, daß das Wortkorpus sowohl Personalkollektiva ‚ideologisch beeinflusst‘ wie ‚neutraler‘ Bereiche beinhalten sollte. Dies ermöglichte es, nicht nur den Grad der Ost-West-Differenz zu bestimmen, sondern auch zu untersuchen, ob und wenn, wie deutlich eine Relation zwischen Abweichungsgrad und Grad der Ideologiegebundenheit der Wörter festgestellt werden kann.

Es soll versucht werden, die in der Literatur vertretene These<sup>56</sup>, die DDR-BRD-Differenz sei in erster Linie auf bestimmte Bereiche, d. h. insbesondere die der Wirtschaft und der Politik, beschränkt, zu überprüfen.

#### 4.1.2 Formale und semantische Begrenzung der Wortanalysen

Vor der Einzelwortanalyse müssen folgende Fragen geklärt werden: 1) lege ich mich auf eine bestimmte Wortart fest und wenn, auf welche, 2) kann ich mich inhaltlich, etwa bei polysemen Wörtern auf bestimmte Bedeutungsvarianten beschränken und wenn, wie begründe ich dies?

Zu 1):

Es werden lediglich Substantive analysiert. Adjektive, Verben oder idiomatische Ausdrücke des betreffenden Personalkollektivums werden nicht eigens behandelt. Es wird nur gelegentlich auf sie verwiesen werden, und zwar dann, wenn sie das Analyseergebnis veranschaulichen helfen oder wenn ihre Aussagen dem Ergebnis entgegenstehen.

Gleiches gilt für Ableitungen und Komposita der zu untersuchenden Personalkollektiva. Zudem wird nur auf solche Komposita verwiesen, bei denen das zu analysierende Personalkollektivum Bestimmungswort ist, weil das von mir benutzte Textkorpus nur diese Art von Zusammensetzungen alphabetisch listet. Mit Ausnahme des WdG haben auch die Wörterbücher dieses Verfahren gewählt (vgl. Anm. 47).

Diese prinzipielle Beschränkung der Analyse auf die Substantive der Personalkollektiva schien sinnvoll, da nicht anzunehmen war, daß die Hinzunahme weiterer Wortarten die Ergebnisse bedeutend verändert hätte.

Schaeder<sup>57</sup> z. B. listet in seiner Analyse von ‚Betrieb‘ zwar sämtliche Komposita, Schlußfolgerungen zieht er hieraus allerdings nicht. Vermutlich deshalb, weil sie für seine Analyse von Betrieb keine neuen Erkenntnisse gebracht hätten.

Zu 2):

Es wird prinzipiell immer das ganze Wort analysiert, bei Polysemen allerdings werden nur die Varianten untersucht, die a) dem Thema „Personalkollektiva“ und b) den ausgewählten Sachbereichen zugehören. Hierzu zwei Beispiele:

zu a):

Bei ‚Zirkel‘ z. B. werden nur die personalen Varianten untersucht:

GWdS: „3. auf irgendeine Weise eng miteinander verbundene Gruppe von Personen:

und

„6. (DDR) Arbeitsgemeinschaft: ...“

Unberücksichtigt bleiben:

GWdS: „1. Gerät zum Zeichnen von Kreisen, ...“

„2. Kreis (1), Ring: ...“

„4. (Reiten) Figur (6), bei der im Kreis geritten wird.“

„5. einem Monogramm ähnliches kreisförmiges Symbol einer studentischen Korporation.“

„7. (Musik) kurz für ↑ Quintenzirkel.“

und

„8. (Wissensch.) kurz für ↑ Zirkelschluß.“

zu b):

Bei ‚Brigade‘ werden nur die zu den oben festgelegten Sachbereichen gehörenden Personalkollektiva untersucht:

GWdS: „2. (Gastr.) Gesamtheit der in einem Restaurationsbetrieb beschäftigten Köche u. Küchengehilfen.“

und

„3. (DDR) Kleinste Arbeitsgruppe in einem Produktionsbetrieb: ...“

Unberücksichtigt bleibt:

GWdS: „1. (Milit.) selbständige größere Truppenabteilung ...“

Hierbei stellt sich natürlich die Frage, muß, wenn eine Variante eines Wortes personalkollektivistische Bedeutung hat und den festgelegten Sachbereichen angehört, dieses Wort in jedem Fall auch in die Wortliste aufgenommen werden?

Da die Aufnahme aller möglichen Wörter mit mindestens einer relevanten Variante die Wortlisten gesprengt hätte, und es auch nicht sinnvoll scheint, lediglich numeral festzulegen, wann ein Wort aufgenommen wird, und wann nicht, entscheide ich hierüber von Fall zu Fall. Ich orientiere mich hierbei an dem Gewicht der relevanten Variante im Gefüge der übrigen zum Wort gehörenden. Unter Umständen kann auch die Ost-West-Auffälligkeit einer Variante die Aufnahme des Wortes ins Korpus rechtfertigen, das Kriterium der ‚Dominanz‘ tritt dann in den Hintergrund.

So wurde zum Beispiel ‚Zirkel‘, obwohl die personalkollektivistische Variante nur eine untergeordnete Rolle spielt und sie auch im Textkorpus nur selten belegt ist, aufgenommen, weil ihre Ost-West-Auffälligkeit es sinnvoll erscheinen ließ.

Probleme bei der Zuordnung einzelner Personalkollektiva zu den jeweiligen Sachbereichs-Listen

Bei der Analyse polysemer Wörter ergab sich das Problem, daß ein Wort z. B. zwei zu analysierende Varianten besitzt, diese jedoch unterschiedlichen Sachbereichen zuzuordnen sind.

‚Gesellschaft‘ gar, ließe sich den Bereichen ‚Wirtschaft‘, ‚Gesellschaft/Soziales‘ und der Liste der Personalkollektiva allgemeiner Art zuordnen, finden sich doch drei relevante Varianten:

1. Zusammenschluß von Menschen mit bestimmten wirtschaftlichen Zielen,
- 2.a) Gesamtheit der Menschen unter bestimmten sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen  
b) Oberschicht,
3. Zusammenschluß von Menschen mit gemeinsamen Interessen, Zielen.

Dieses Problem wurde derart gelöst:

Wörter mit mehreren Sachbereichen zugehörigen Varianten werden einem Bereich zugeordnet und dort analysiert – in den übrigen Wortgruppen wird hierauf verwiesen. Dieses Vorgehen schien angezeigt, da das von mir benutzte Textkorpus die Wörter ebenfalls nicht nach Varianten unterteilt listet. Eine nach Sachbereichen gesonderte Untersuchung der Varianten eines Wortes hätte somit jeweils ein erneutes Nachschlagen im Korpus zur Folge gehabt.

Im Anschluß an die Analysen werden dann die zu anderen Sachbereichen gehörenden Varianten samt ihrer Ost-West-Spezifität in die Differenzlisten der entsprechenden Bereiche übertragen. Der zu ermittelnde Grad der Ost-West-Differenz je Sachbereich bleibt so vergleichbar.

Beispiel:

‚Gesellschaft‘ wird im Bereich ‚Wirtschaft‘ analysiert. Nach der Untersuchung werden dann die Ergebnisse der nicht hierhin gehörenden Varianten in die Differenzlisten ihrer Sachbereiche übertragen.

#### **4.2 Aspekte des Ost-West-Vergleichs, die aufgrund der thematischen und methodischen Begrenzung gar nicht oder nur am Rande berücksichtigt werden**

Aufgrund der thematischen und methodischen Begrenzung auf  
– einen Ost-West-Vergleich

- Personalkollektiva im engeren Sinn
  - Simplizia
  - bestimmte Sachbereiche
- mußten einige interessante Gesichtspunkte unberücksichtigt bleiben.

Nicht beantwortet wurden die Fragen:

- Besteht eine Ost-West-Differenz hinsichtlich des Formen- und Satzbaus und wenn ja, wie bedeutend ist diese?
- Spiegelt sich die Wichtigkeit einer ost-west-differenten Variante gleichermaßen in den Ableitungen/Komposita?

Regen ost-west-differente Varianten die Bildung neuer Komposita an, so daß diese dann dominieren? D. h. werden sie möglicherweise zu einem Kristallisationspunkt und verändern letztlich auch das Gewicht der einzelnen Bedeutungsvarianten eines Wortes?

Das Problem der Bedeutungsverschiebung wird nur am Rande berücksichtigt. Hier wäre der Frage nachzugehen, ob die Bevorzugung einer bestimmten Bedeutungsvariante/eines bestimmten Wortes eine Änderung des Variantengefüges eines anderen Wortes/Wortfeldes bewirken kann.

Das Problem der Bedeutungsübertragung und -beeinflussung, d. h. die Frage, inwieweit die Bevorzugung von Begriffen bestimmter gesellschaftlicher Bereiche Einwirkungen auf den übrigen Wortschatz hat, bleibt ebenfalls unberücksichtigt. Hierbei wäre zu untersuchen, inwieweit z. B. militärische Begriffe (*Brigade, Kader*) Eingang in den Wirtschafts-Wortschatz gefunden haben, und inwieweit diese, in einen neuen Zusammenhang gestellt, Assoziationen aus ihrer ursprünglichen Verwendung provozieren. Zu der in der Literatur zu findenden These, die Bestrebungen der DDR seien darauf gerichtet, derartige Bedeutungsübertragungen und entsprechende Wirkungen gezielt zu nutzen, wird insofern keine Stellung genommen.

Da es sich bei dieser Arbeit in erster Linie um eine Differenzgrad-Ermittlung handelt, bleibt auch die Frage nach der Tendenz der Bedeutungsänderung (Bedeutungserweiterung, – verengung...) unbeantwortet. Hierauf wird nur bei den Einzelanalysen eingegangen.

Ob einer der beiden Staaten die sprachliche Auseinanderentwicklung von DDR und BRD, z. B. durch gehäufte Neuprägungen, Bedeutungsveränderungen oder Ideologisierung von Wörtern, vorantreibt, bleibt ebenfalls ununtersucht. Diesen Fragen nachzugehen, scheint mir lohnend und der Beurteilung der sprachlichen Ost-West-Differenz dienlich.

### 4.3 Semantische Bestimmung der zu analysierenden Wörter

#### 4.3.1 Die semantische Beschreibung des ost- bzw. westsprachlichen Gebrauchs der zu analysierenden Wörter als Basis für den Vergleich

Es wird versucht werden, den ost- bzw. westsprachlichen Gebrauch von Lexemen/Bedeutungsvarianten zu beschreiben. Die Frage, wann es gerechtfertigt ist, von einer Variante zu sprechen, werde ich nur im Einzelfall zu beantworten versuchen. Wichtigstes Kriterium bei meiner Entscheidung wird die Gebrauchshäufigkeit sein.

Bedeutungsvarianten liegen immer dann vor, wenn einem Lexem verschiedene Inhalte zugeordnet werden können. Gruppenspezifische Wortgebräuche, wie sie insbesondere bei politischen Begriffen feststellbar sind, werden nicht eigens behandelt. Auf Wortverwendungen, die von dem festgestellten Inhalt einer Bedeutungsvariante abweichen, wird gegebenenfalls hingewiesen (vgl. S. 26).

Die Gegenüberstellung von BRD- und DDR-Verwendung am Schluß eines jeden Wortartikels (Ergebnis) soll der besseren Vergleichbarkeit dienen. Durch sie werden Differenzen hinsichtlich

- a) der Anzahl der Varianten und
- b) ihrer Bedeutung und Bewertung unmittelbar deutlich.

Bei der Ost-West-Differenzgradermittlung am Ende jeder Sachbereichsuntersuchung wird auf diese Gegenüberstellung zurückgegriffen.

##### 4.3.1.1 Begrenzung der Analysen auf die semantischen Differenzen

Bei den Wortanalysen sollen ausschließlich semantische Differenzen beschrieben werden.

Grammatikalische Unterschiede werden nur dann berücksichtigt, wenn sie wie z. B. bei ‚Kreis‘ auf Semantisches verweisen (vgl. S. 111 ff., eine Variante von ‚Kreis‘ ist bevorzugt im Plural belegt) (vgl. auch ‚Kraft‘, S. 177 f.; ‚Partei‘, S. 192 ff.; ‚Schicht‘, S. 298 ff.).

Auf orthographische Varianten wird nur dann Rücksicht genommen, wenn sich eine Ost-West-Differenz bemerken läßt. Für ‚Klub‘ und ‚Club‘ trifft dies z. B. zu.

Zur semantischen Beschreibung eines Wortes rechne ich:

- a) die Feststellung seiner Bedeutung (und die Bestimmung seiner personalkollektivistischen Varianten).
- b) die Feststellung von Bedeutungselementen, die die Wörter bestimmten Systemen zuweisen (vgl. die Anmerkungen zu EXTERN-INTERN-Markierung, S. 60 ff.).
- c) die Ermittlung von Konnotationen wertenden Charakters. Auf sie wird durch die Anmerkungen „(. . . abwertend)“ und „(positiv konnotiert)“ hingewiesen.

Während sich die Wortanalysen bis dato hauptsächlich auf die begrifflichen Bedeutungen der Wörter konzentrierten, werde ich mich auch mit den systemzuweisenden (und konnotativen) Bedeutungselementen beschäftigen. Für eine Ost-West-Untersuchung scheint mir dies lohnend.

Da in der Literatur die Vorstellungen von dem, was Konnotation meint, weit auseinander gehen, und da hier insbesondere die Schwierigkeit besteht, zwischen ihnen und den systemzuweisenden Bedeutungselementen zu unterscheiden, wird versucht, sie genauer zu beschreiben.<sup>58</sup>

Beachtet, weil erfassbar, werden lexematisch gewordene Konnotationen. Hierbei handelt es sich um solche, die zu Inhaltskomponenten geworden sind und die die Wörterbücher z. B. mit den Anmerkungen „(abwertend)“ zu erfassen suchen. Es wird weiterhin versucht, aus den Wörterbuchdefinitionen selber, d. h. den negativen/positiven Formulierungen oder Kommentaren, Konnotationen wertenden Charakters zu extrahieren. Daß es sich hierbei häufig um Fragen der Interpretation handelt, steht außer Zweifel.

Gleiches gilt selbstverständlich auch für Konnotationen, die sich aus dem Kontext eines Wortes ableiten lassen. Zu beachten sind hierbei besonders die Kollokationen. Schwierig ist es mitunter, Wert- und Sachaussage zu trennen.<sup>59</sup>

Schwierigkeiten ergeben sich auch bei der Abgrenzung der wertenden Konnotationen von den systemzuweisenden Bedeutungselementen.<sup>60</sup> So stellt sich etwa die Frage, ob das östliche Wörterbuch (WdG) die Anmerkung „in der Klassengesellschaft gebraucht“ z. B. mit ‚pejorativ‘ gleichsetzt.<sup>61</sup> Diese Frage prinzipiell zu beantworten, scheint schwierig. In allen entsprechenden Einzelfällen wird versucht, eine Antwort hierauf zu finden.

Unberücksichtigt sind Konnotationen, die auf individuellen Wertungen, z. B. persönlichen Rezeptionserfahrungen, Gefühlen oder Erlebnissen basieren.

#### 4.4 Methode der semantischen Analyse

Bei der Ermittlung der Bedeutung stütze ich mich auf drei Instanzen:

- das eigene Sprachvermögen,
- ein Textkorpus,
- östliche und westliche Wörterbücher.

Ziel ist es, durch gegenseitige Kontrolle dieser Instanzen in den Analysen größtmögliche Objektivität zu erlangen.

##### 4.4.1 Das eigene Sprachvermögen als Instanz

Unbestritten ist die Subjektivität des eigenen Sprachvermögens, die eben deshalb durch weitere kontrollierende Instanzen einzugrenzen ist. So zu tun, als könne man Sprachanalysen ‚verwissenschaftlichen‘, d. h. von subjektiver Beurteilung völlig befreien, halte ich für eine Illusion, unterliegt doch selbst ein Textkorpus der Interpretation des Fragenden.

Tatsächlich ist diese Subjektivität ein Problem der Sprachwissenschaft, so zu tun als existiere es nicht, hilft hier nicht weiter. Vielmehr müssen

- 1) die mit ihr verbundenen Gefahren aufgezeigt und beurteilt werden und
- 2) Mittel zur Objektivierung gefunden werden.

Zu 1):

Zwei Zitate mögen stellvertretend für viele die Meinung der Forschung zur Intuition als Mittel der Sprachanalyse vorstellen.

In Ingrid Wiesel<sup>62</sup> „Untersuchung zur Semantik nominaler Wortgruppen in der deutschen Gegenwartssprache“ lesen wir:

„Die Gefahr liegt vor allem in der Subjektivität des Sprachgefühls bzw. in der des Informanten. Da das Sprachgefühl des Sprechers nichts Statisches ist, sondern sich mehr oder weniger unbewußt herausgebildet hat, ist es von verschiedenen soziologischen Faktoren abhängig. Andererseits ist das Sprachgefühl aber nichts völlig Willkürliches, sondern muß bei den Sprechern einer Kommunikationssprache als Kommunikationsmittel im wesentlichen übereinstimmen.“<sup>63</sup>

In Schaeders<sup>64</sup> „Lexikologie als Praxis und Theorie“ heißt es:

„So unbestritten es auf der einen Seite sein dürfte, daß eine Sprachbeschreibung und -erklärung nicht gänzlich auf Intuition verzichten kann, so wenig garantiert auf der anderen Seite das Vertrauen auf die Intuition schon deren Gelingen.“<sup>65</sup>



Zu 2):

Die Intuition muß und kann objektiviert werden durch:

- a) Informantenbefragung,
- b) Textanalyse,
- c) Wörterbuchbefragung.

Zu a):

Unbestritten ist, daß

- die Informanten u. U. ein geringes sprachliches Bewußtsein haben,
- diese in aller Regel keine vollständige Beschreibung der Wortinhalte und Konnotationen liefern werden  
und
- auch sie ‚nur‘ ihr subjektives Sprachgefühl befragt werden.

Eine repräsentative Befragung dürfte indes Übereinstimmungen bei der Beurteilung ergeben, dominante Komponenten ermitteln lassen, die Verallgemeinerungen erlauben.

In dieser Arbeit wurde auf eine Informantenbefragung verzichtet, da diese zum einen angesichts der Menge der analysierten Wörter zu umfangreich geworden wäre, zum anderen eine Befragung auf östlicher Seite Schwierigkeiten bereitet hätte und einer westlichen Befragung insofern das östliche Pendant gefehlt hätte.

Zu b):

Da die Textbefragung auch immer von der Interpretation des Analysators abhängt, muß auch sie in gewisser Weise subjektiv bleiben, das fremde Korpus zwingt andererseits aber dazu, bestimmte Schlußfolgerungen zu ziehen.

Zu c):

Auch die Definitionen der Wörterbücher, insbesondere deren Anmerkungen, spiegeln u. a. das Sprachgefühl des Lexikographen. Basierend auf Textanalyse/ Informantenbefragung stellen sie aber in hohem Maße objektive Beschreibungen dar.

#### 4.4.2 Das Textkorpus

Da die rein introspektive Analyse der Bedeutung von Einzelwörtern auf der Grundlage der sprachlichen Intuition in zu hohem Maße subjektiven Faktoren ausgesetzt ist, wird sie durch die Befragung eines Textkorpus ergänzt. Die Textsammlung dient somit der Kontrolle des eigenen Sprachgefühls und hat die

Funktion, den subjektiven Faktor des intuitiven Vorgehens einzuschränken. Zwar sind Aussagen über den sprachlichen Inhalt auch bei Textanalysen von der Interpretation des Untersuchenden nicht völlig frei<sup>66</sup>, aber

- 1) ist durch entsprechendes methodisches Vorgehen eine Objektivierung möglich,
- 2) bietet die Auswertung eines Textkorpus den Vorteil objektiver Datengewinnung. „Durch das Prinzip der Vollständigkeit der Auswertung ist man gezwungen, die Phänomene so zu beschreiben, wie sie vorliegen.“<sup>67</sup> Ein fremdes Korpus schließt im Unterschied zu einem möglichen eigenerstellten aus, daß vorfabrizierte Daten in das Korpus und damit auch in die Auswertung Eingang finden.

Zu 1):

In dieser Arbeit wird vorausgesetzt, daß Kollokationen Rückschlüsse auf die Bedeutungen zulassen, daß sie zur semantischen Beschreibung dienlich sind.

Interessant in diesem Zusammenhang sind:

- a) die adjektivischen Attribute,
- b) die Substantive, bei denen das zu analysierende Wort Genitiv-Attribut ist,
- c) die Verben, die sich mit dem zu analysierenden Wort als Subjekt verbinden,
- d) die parataktischen Größen, die das zu analysierende Wort – häufig, indem sie es zu anderen in Opposition setzen – zu präzisieren helfen.

Bei der Durchsicht der Kontexte können kennzeichnende Kollokationen eines Wortes festgestellt werden, die seine Bedeutung charakterisieren.

#### 4.4.2.1 Auswahl des Textkorpus

Um zu einem möglichst repräsentativen Überblick über den öffentlichen Sprachgebrauch in beiden Teilen Deutschlands, denn hierauf muß sich diese Untersuchung beschränken, zu gelangen, schien es angebracht, ein aus ost- bzw. westdeutschen Zeitungsartikeln bestehendes Textkorpus als Materialbasis zu wählen.

Die Zeitungstexte gewährleisten neben der Aktualität des Wortschatzes ein weit gefächertes Sprachmaterial, da die Presseorgane ein breites Spektrum von Sachgebieten umgreifen. Für diese Wahl sprach auch die Vielfalt der in einer Zeitung fixierten sprachlichen Äußerungen, wie etwa – politische Artikel, Sachtexte (Sport, Wirtschaft), essayistische Abhandlungen, Romanfortsetzungen, Leserbriefe oder auch Annoncen oder Werbeanzeigen. Die große

Zahl unterschiedlicher Verfasser und Themengebiete relativiert zudem sprachliche Ungewöhnlichkeiten Einzelner. Voraussetzung sollte weiterhin sein: bei den auszuwählenden Zeitungen muß es sich um weitverbreitete Presseorgane handeln.

Daß die öffentliche Sprache der Presse nie mit der privaten des Bürgers kongruent ist, durfte nicht aus den Augen verloren werden. Daß die Presseerzeugnisse – und dies im Osten ebenso wie im Westen – zumal es ihre Aufgabe ist, zur Willensbildung des Bürgers beizutragen, mehr oder minder ein bestimmtes politisches System vertreten, galt es zu berücksichtigen.

Andererseits durfte aber davon ausgegangen werden, daß die Zeitungen, selbst wenn sie wie in der DDR als Staatsorgane fungieren, ihre Artikel in einer für den Leser verständlichen Form abfassen, woraus gefolgert werden kann, daß deren Wortwahl und Sprachstil von der des Lesers nicht allzu stark abweichen dürfte, soll das Dargelegte allgemeinverständlich bleiben. Daß Zeitungen u. U. Wortbedeutungen prägen, die die Bürger adaptieren, ist ein weiterer Gesichtspunkt.

Diese Vorüberlegungen zur Auswahl des Textkorpus ließen eine Analyse von Zeitungstexten sinnvoll erscheinen, zumal eine Untersuchung der Alltagssprache der Bürger in der BRD und insbesondere in der DDR, die in ihrer reinen Form mündliche Äußerungen erfassen müßte, nicht möglich ist.

#### 4.4.2.1.1 Das Zeitungskorpus des IdS

Die oben genannten Gründe für die Wahl von Zeitungstexten zur sprachlichen Ost-West-Untersuchung stimmen mit denen der „Forschungsstelle für Öffentlichen Sprachgebrauch (F.Ö.S.)“, einer von 1964–1980 in Bonn ansässigen Arbeitsstelle des „Instituts für deutsche Sprache (IdS)“, Mannheim, überein. Auch sie gründete ihr Projekt eines Ost-West-Wortschatzvergleiches auf ein Zeitungskorpus, wobei sie auf folgende Punkte hinwies:

- Zeitungstexte haben gegenüber anderen Publikationsgattungen (z. B. Belletristik, wissenschaftliche Literatur, Gebrauchs- und Fachliteratur) den Vorteil einer sehr breiten thematischen, inhaltlichen, formalen und intentionalen Streuung; sie sind von vornherein hochgradig „Mischtexte“.
- Zeitungen zeigen eine besondere funktionsbedingte Bereitschaft zur Aktualität auch im Bereich der Wortverwendung; sie spiegeln nicht nur aktuelle Tendenzen der Wortschatzentwicklung (in der Schicht der ‚Gebrauchssprache‘), sondern beeinflussen diese auch (Multiplikatoreffekt).

- Es kann angenommen werden, daß Zeitungen (insbesondere weitverbreitete Tageszeitungen mit breit gestreutem Leserkreis) durchschnittlich in höherem Grade als andere Textgattungen und auch als die Umgangssprache etwaige Wortschatzdifferenzen zwischen dem öffentlichen Sprachgebrauch in der BRD und in der DDR widerspiegeln. Der Vergleich von Tageszeitungen wird also, vereinfacht gesagt, annähernd das Maximum an Differenzen ergeben, das im sprachlichen Ost-West-Verhältnis zu finden ist.<sup>68</sup>

Das daraufhin von dieser Forschungsstelle erstellte Zeitungskorpus – es entsprach genau meiner Intention – stellte meine Materialgrundlage dar.

Die nun folgenden Angaben zum Aufbau dieses Korpus sind einem Forschungsbericht Hellmanns entnommen.<sup>69</sup> Die „Forschungsstelle für Öffentlichen Sprachgebrauch“ ist im August 1964 als älteste Arbeitsstätte des „Instituts für deutsche Sprache“, initiiert von Prof. Hugo Moser, in Bonn errichtet worden. Ihre Aufgaben bestehen in bibliographischen Arbeiten, Wörterbuchanalysen, wortmonographischen Untersuchungen und im Aufbau einer Textdokumentation.

Seit dem Sommer 1976 konnte in Verbindung mit einem zeitlich befristeten Projektauftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft – mit dem Titel „Ost-West-Wortschatzvergleiche“ – nicht nur die Textdokumentation ausgebaut, sondern es konnten auch neuartige computergestützte komparatistische Wörterverzeichnisse zur ost- und westdeutschen Zeitungssprache entwickelt werden. Aufgabe des Korpus sollte es sein, aktuelle Texte in chronologischer Abfolge zu dokumentieren, mit denen es möglich ist, semantische Differenzierungen zwischen dem Wortschatz der beiden Teile Deutschlands adäquat zu untersuchen.

Leider wurde diese Bonner Forschungsstelle 1980 aufgelöst. Von ihren Aktivitäten werden lediglich einige in begrenztem Rahmen in Mannheim weitergeführt.

Das von ihr erstellte Textkorpus besteht aus Zeitungsbelegen der „Welt“ (We) und des „Neuen Deutschland“ (ND). Später wurden auch Regionalzeitungen wie der Bonner „General-Anzeiger“ und die „Norddeutschen Neuesten Nachrichten“ (Rostock), ab 1974 die „Frankfurter Rundschau“ und „Der Morgen“ (überregionale Zeitung der LDPD) aufgenommen. We und ND wurden von 1949 bis 1974 im fünfjährigen Turnus gespeichert.

Die Verteilung der laufenden Wörter auf die beiden Zeitungen sieht wie folgt aus:

Welt 1949: 200000	ND 1949: 170000
Welt 1954: 240000	ND 1954: 198000
Welt 1959: 260000	ND 1959: 200000
Welt 1964: 400000	ND 1964: 160000
Welt 1969: 370000	ND 1969: 160000
Welt 1974: 310000	ND 1974: 180000

Als ostdeutsche Zeitung wurde das „Neue Deutschland“ gewählt, weil sie als überregionales Presseorgan in der DDR weitverbreitet, für den überwiegenden Rest der DDR-Presse maßgebend und in ihrer Stellung als Zentralorgan der SED ein den aktuellen Sprachgebrauch der Bevölkerung prägendes Massenmedium ist.

Auf westdeutscher Seite wurde, wegen ihrer damals (1965) gemäßigt liberal konservativen Richtung, zugunsten der „Welt“ entschieden. Heute muß auch sie, da sie seit etwa 1969 zunehmend einseitiger politisch Stellung nahm, als ein Vertreter einer bestimmten gesellschaftspolitischen Richtung angesehen werden.

Nicht unbegründet sind deshalb die Fragen Pelsters, ob ‚diese Presseerzeugnisse – oder welche sonst – vom zeitungswissenschaftlichen Standpunkt aus überhaupt verglichen werden können‘, ob mit dem ‚Neuen Deutschland‘ und der ‚Welt‘ überhaupt ‚der tatsächliche öffentliche Sprachgebrauch erfaßt wird‘.<sup>70</sup> Da aber kein anderes Material in diesem Umfang zur Verfügung steht, scheint es mir trotz aller Bedenken die bis dato beste Grundlage jeder Ost-West-Untersuchung.

In der Frage, nach welchem Modus Zeitungsbelege aufgenommen werden sollten, einigte sich die F.Ö.S., u. a. aus Kapazitätsgründen, auf eine alle fünf Jahre stattfindende Textdokumentation.

Als Aufnahmeeinheit wurde die ‚Seite‘ gewählt, da sie „den Vorteil mittlerer Streuungsmöglichkeit, formaler Eindeutigkeit und begrenzter thematischer Gebundenheit...“<sup>71</sup> bietet. Der „Nachteil, daß Textzusammenhänge (Artikel) gelegentlich auseinandergerissen werden...“ mußte „in Kauf genommen werden.“<sup>72</sup> Bei einem Aufnahmeumfang von einer Seite pro Stichprobe und einem Aufnahmeintervall von einer Woche ergab das in einem Jahr 52 Stichproben; d. h. 52 Seiten Textdokumentation. Verglichen mit der Gesamtseitenzahl eines Zeitungsjahrgangs, als Beispiele wurden die Ausgaben des ‚ND‘ von 1954 und 64 gewählt, entsprach dies einer Auswahlquote von ca. 2,5 %. Für die Textdokumentation der ‚Welt‘ wurde von diesem Prozentsatz als Norm

ausgegangen. Da eine Ausgabe dieser Zeitung jedoch im Durchschnitt mehr Seiten als die des ‚ND‘ umfaßt, ergab sich bei gleicher Auswahlquote, Anzahl der Stichproben und gleichem Aufnahmeintervall ein durchschnittlich größerer Umfang der Stichproben, und zwar 2 bis 3 Seiten. Dies begründet die unterschiedliche Anzahl der laufenden Wörter der einzelnen Jahrgänge der ‚Welt‘ und des ‚ND‘.

Bei der Stichprobenverteilung wurde darauf geachtet, daß:

- alle Wochentage gleichmäßig Berücksichtigung finden, da an bestimmten Tagen der Woche bestimmte Themen bevorzugt behandelt werden, wie z. B. Montags ‚Sport‘ oder Samstags ‚Reise und Unterhaltung‘ und
- die Aufnahme der Seiten gleichmäßig erfolgt, da bestimmte Seiten auf spezielle Sparten festgelegt sind, wie etwa S. 1–2 auf ‚Politik‘.

Ausgehend von diesen methodischen Vorüberlegungen sah der Modus der Stichprobenverteilung wie folgt aus:<sup>73</sup>

#### Horizontaler Turnus:

Jede Wochentagsausgabe soll berücksichtigt werden; daraus ergibt sich:

1. Woche: Montagsausgabe, 2. Woche: Dienstagsausgabe, 3. Woche: Mittwochsausgabe, usw. (je 8 Tage Abstand), 6. Woche: Samstagsausgabe, 7. Woche: Montagsausgabe (2 Tage Abstand).

#### Vertikaler Turnus:

Jede Seite soll berücksichtigt werden:

1. Ausgabe: Seite 1, 2. Ausgabe: Seite 2, 3. Ausgabe: Seite 3, 4. Ausgabe: Seite 4, usw. bis alle vorhandenen Seiten durchlaufen sind, danach Sprung auf Seite 1.

Unter den gegebenen Bedingungen des Materials zeigte es sich, daß beim ‚ND‘ meist eine bestimmte Seite auf die jeweiligen Wochentagsausgaben fiel, also etwa auf die Montagsausgaben meist die Seite 1, auf die Samstagsausgaben meist die Seite 6 usw. Um dies zu vermeiden, wurde nach Durchlaufen je eines Turnus (also nach 6 Stichproben) der Beginn des neuen Turnus um eine Seite verschoben. Also:

6. Ausgabe: Seite 6, 7. Ausgabe: nicht Seite 1, sondern Seite 2, 8. Ausgabe: Seite 3 usw.

Diese Angaben zur Konzeption des Zeitungskorpus machen deutlich, daß die Textdokumentation ein repräsentativer Querschnitt der aufgenommenen

Gesamtjahrgänge darstellt, der es legitimiert, hierauf basierende Ergebnisse semantischer Ost-West-Untersuchungen auf den Gesamtwortschatz zu übertragen.

Um das Zeitungskorpus leichter zugänglich zu machen, wurden in chronologischer Reihenfolge (entsprechend den Jahrgängen und geordnet nach ‚Welt‘ und ‚ND‘) von allen in den Originalbelegen aufgefundenen Substantiven und Verben Textauszüge (d. h. das gelistete Wort mit jeweils 5 Wörtern davor und dahinter) in alphabetischer Ordnung erstellt und auf Microfichs übertragen. Diese sogenannten KWIC-Konkordanzen (KWIC = Akronym für ‚Key Word In Context‘) wurden von Prof. Lenders vom Kommunikationswissenschaftlichen Institut der Universität Bonn erworben und standen mir zur Verfügung.

Sie ermöglichten mir:

- a) eine Variantentrennung und
- b) in der Mehrzahl der Fälle die Ermittlung der Inhaltskomponenten der Wörter.

Zur Feststellung von Wortbedeutungen, für die der Kontextauszug auf dem Datenträger nicht ausreichend war, wurde auf die Originalbelege in den Zeitungen zurückgegangen, wobei es zum Teil möglich war, direkt von den auf dem Photopapier den Substantiven beigegebenen Code-Nummern zu den ursprünglichen Zeitungsbelegen zu gelangen, zum Teil aber ein zusätzlicher Registerband befragt werden mußte. Für das Datieren letzterer Belege bin ich Herrn Hellmann zu Dank verpflichtet.

Die KWIC-Konkordanzen ermöglichten es mir, eine repräsentative Menge von Belegen durchzusehen: insgesamt 98 Wörter und ca. 25000 Belege. Eine Untersuchung, die ausschließlich Originale zu Rate gezogen hätte, hätte auf diese repräsentative Menge verzichten müssen. Dem möglichen Einwand, die KWIC-Konkordanzen böten ob ihrer Ausschnitthaftigkeit keine geeignete Grundlage für eine Analyse, kann ich nur entgegenhalten, daß sie in der Mehrzahl der Fälle Aussagen über das zu untersuchende Wort zuließen. Die Zahl der Belege, die im Original nachzusehen waren, blieb relativ gering: ca. 260 Belege. Gleiches stellt Schaefer bei seiner Analyse des Wortes ‚Betrieb‘<sup>74</sup> fest. Er gibt die wahrscheinlich zutreffende Begründung hierfür: Die KWIC-Konkordanzen „genügen in aller Regel bei der Untersuchung von Substantiven auch, die – bei dieser Wortart in prä- und postnominalen Attributen repräsentierten – Kollokationen feststellen und damit auch mögliche Mehrdeutigkeiten disambiguieren und beschreiben zu können“.<sup>75</sup>

Es standen weiterhin auf Microfichs übertragene Listen zur Verfügung, die über die Frequenzstärke der Wörter Auskunft geben. Sie sollen eine erste Übersicht über Unterschiede in der Gebrauchshäufigkeit zwischen DDR und BRD geben.

(Die Anzahl der We-Belege (Ziffer vor dem Doppelpunkt) wird der der ND-Belege (Ziffer nach dem Doppelpunkt) gegenübergestellt.)

Darauf, daß diese Frequenzlisten nur in Grenzen aussagekräftig sind, weist Hellmann<sup>76</sup> hin: „...nicht alle frequenzdifferenten Lexeme sind auch gebrauchsdifferent, und vor allen Dingen gibt es Gebrauchsdifferenzen, die sich frequenziell nicht ausprägen“.<sup>77</sup>

Daß in dieser Arbeit so wenig auf sie verwiesen wird, liegt an diesem unspezifischen Charakter. Aus den Frequenzlisten geht z. B. nicht hervor, ob

- etwa ein Wort nur deshalb häufig belegt ist, weil es in einem Artikel 10mal erscheint. Dies müßte in der Listung kenntlich gemacht werden. So entstammen z. B. alle 10 ND-Belege für *Kommune* einem Artikel, die Frequenzangaben lassen dies nicht erkennen.

Aussagekräftiger wären die Frequenzlisten, würde man

- die Belege für die einzelnen Varianten eines polysemen Wortes getrennt zählen.

Daß die Frequenzlisten hier nicht unterscheiden, ist der Grund dafür, daß die Mehrzahl der Angaben für diese Arbeit nicht verwertbar waren – könnte es doch sein, daß die festgestellte Frequenzstärke eines Wortes auf der Gebrauchshäufigkeit einer Variante basiert, die von mir gar nicht untersucht wird.

Daß sogar Belege für in den Wörterbüchern als Homonyme gekennzeichnete Begriffe nicht gesondert gelistet werden, ist erstaunlich (vgl. die Einzelanalyse zu ‚Bande‘).

Brauchbar wäre es weiterhin, wenn die Frequenzlisten auch die Belege listeten, bei denen das Stichwort den zweiten Teil eines Bindestrich-Kompositums ausmacht. Außer auf Belege wie ‚Clique Tschiang-Kai-Schek‘ würde man dann auch auf solche wie ‚Adenauer-Clique‘ stoßen.

Belege, in denen das Stichwort allein steht und solche, in denen es z. B. Teil eines Namens ist, sollten getrennt gelistet werden. Zwischen ‚Kommune‘ und ‚Pariser Kommune‘ müßte dann differenziert werden.



Wie aus dieser Diskussion ersichtlich, waren die Frequenzangaben für diese Untersuchung selten (nur bei Monosemen) aussagekräftig, also wurden sie differenziert:

In den Einzelwort-Analysen wird/werden nur die Frequenzstärke(n) der interessierenden personalkollektivistischen Variante(n) genannt. Ein möglicher Vergleich mit der Frequenzstärke der anderen Varianten eines Wortes unterbleibt in der Regel.

Gegebenenfalls wird auf

- eine zeitbezogene Häufigkeit,
- ein erstmaliges Auftreten oder Verschwinden  
eines Wortes oder einer Variante besonders hingewiesen.

Auf diese Beobachtungen und sich daraus ergebende Ost-West-Differenzen wird in den Bedeutungserklärungen und Differenzlisten durch Anmerkungen wie: ‚selten/oft verwendet‘ oder ‚seit den Jahren ... gebräuchlich‘ Bezug genommen.

Darauf, daß derartige Angaben zuweilen auch in den Wörterbuch-Artikeln zu finden sind, braucht nicht eigens hingewiesen zu werden. Daß sie dort allerdings häufig zeitversetzt – als späte Reaktion auf sprachliche Veränderungen, die sich in den Zeitungen schon sehr viel früher zeigen – erscheinen, dürfte in einigen Fällen der Grund dafür sein, daß man meine sich aus der Textanalyse ergebenden Angaben in den Wörterbüchern vergebens sucht.

Von den zu differenzierenden Frequenzlisten abgesehen, wird sich diese Arbeit insgesamt auf das Textmaterial der F.Ö.S. stützen. Da dieses Korpus bis dato allerdings nur Zeitungsbelege bis 1974 bearbeiten läßt, d. h. den aktuellen Sprachgebrauch nicht mehr repräsentieren kann, wurde die Materialbasis durch eigenständige Analyse einzelner Zeitungen der ‚Welt‘ und des ‚Neuen Deutschland‘ ergänzt und komplettiert:

ND: Sonnabend/Sonntag,

17./18. Okt. 1981, 36. Jg., Nr. 246, A-Ausgabe

bis

Montag, 4. März 1982, 37. Jg., Nr. 244, A-Ausgabe.

We : Mittwoch, 4. März 1981, Nr. 53

bis

Samstag/Sonntag, 4./5. April 1981, Nr. 80.

Auf ein größeres We-Korpus wurde verzichtet, da das Übergewicht des östlichen Zeitungskorpus durch die übliche Lektüre weiterer Wochen- und Tageszeitungen (z. B. der „Zeit“) ausgeglichen wird. Vom F.Ö.S.-Korpus abweichende Belege fanden sich dort allerdings nicht. Ob dies Folge einer zu geringen Textmenge oder einer tatsächlich nicht weiter zu registrierender Ost-West-Differenzierung ist, muß offen bleiben.

#### 4.4.3 Die Wörterbücher

In die Wortanalysen sollte auch die Befragung der Wörterbücher mit einbezogen werden, weil sie, da zumeist auf Textanalyse und dem Sprachgefühl von Lexikographen beruhend, zur Objektivierung des eigenen intuitiven Verständnisses, der eigenen Textanalyse dienlich sein konnten. Die Ergebnisse der eigenen Korpusauswertung können durch Vergleich mit den Wörterbuch-Erklärungen kontrolliert, gegebenenfalls korrigiert werden.

Hierbei gehe ich davon aus, daß die Wörterbuch-Eintragungen die Wörter semantisch beschreiben. Wenngleich die Forschung darüber uneins ist, wie umfassend dies geschieht, so besteht doch Einhelligkeit darüber, daß die Wörterbuch-Erklärungen zumindest gewisse Informationen über die semantische Struktur eines Wortes geben. Zwei Zitate mögen die Meinung der Fachliteratur skizzieren:

In Harald Weinrich: „Die Wahrheit der Wörterbücher“<sup>78</sup> liest man:

„Denn es ist schon mehrfach bemerkt worden, . . . daß die Komponentenanalyse nach semantischen Merkmalen im Lexikon immer schon ihren Platz gehabt hat, nämlich in der traditionellen Form der Definition.“<sup>79</sup>

Gerd Wotjak schreibt in seiner Untersuchung zur Struktur der Bedeutung<sup>80</sup>:

„Unter den bisher erwähnten Verfahren zeichnet sich die Definitionsanalyse einsprachiger Wörterbücher als besonders geeignet für eine Feststellung des Normgebrauchs und der relevanten Charakteristika der Bedeutung aus. Es ist daher wohl kein Zufall, wenn u. a. bei Katz/Fodor, aber auch bei B. Pottier der beabsichtigten Analyse der Bedeutungsstrukturen Definitionen zugrunde gelegt wurden. In der Tat liegen die Möglichkeiten, aus den Elementen der Wörterbuchdefinitionen unter mehr oder weniger strenger Formalisierung und Modifikation semantische Merkmale zu ermitteln, auf der Hand, wenn auch zugegebenermaßen die Definitionen nicht immer den besonderen Anforderungen einer detaillierten Merkmalbetrachtung gerecht zu werden vermögen und Korrekturen vorgenommen werden müssen, die ihrerseits zu einer adäquaten Wörterbucheintragung führen könnten. Es scheint, daß bei der Definitionsanalyse, ganz abgesehen von zum Teil erheblichen Qualitätsunterschieden der Wörterbücher, nur einige besonders ins Auge fallende, obligatorische Merkmale, vor allem begrifflicher Art

(Kernseme) angegeben werden, dagegen, wie z. B. Pottier in seiner Untersuchung nachwies, so allgemeingültige Merkmale wie die Klasseme, aber auch speziellere Seme, in der Definition in der Regel nicht berücksichtigt werden.<sup>81</sup>

Als praktische Beispiele, die zeigen, daß Lexemuntersuchungen sich immer auch auf die Analyse der Wörterbuch-Eintragungen stützen, seien die Arbeit Bergenholtz/Schaeders zum Lexem ‚Angst‘<sup>82</sup> und Schaeders Untersuchung von ‚Betrieb‘<sup>83</sup> genannt.

Daß es sich bei den Wörterbucheintragungen meist nicht um Musterbeispiele für die Konzeption eines Bedeutungswörterbuches handelt, macht schon die Vielfalt der in ihnen realisierten Definitionen deutlich. Als Wörterbuch-‚Definitionen‘ findet man:

- erklärende Umschreibungen,
  - Hinweise auf sinnverwandte Wörter,
  - Verweise auf Wörter mit gegensätzlichen Bedeutungen,
  - kommentierende Anmerkungen
- und
- Belege
- nebeneinander.<sup>84</sup>

Als Basis und Vergleichsmaterial zur semantischen Bestimmung von Lexemen scheinen sie mir trotzdem dienlich, zumal sie, wenn ein Wort im Zeitungskorpus nicht belegt ist, das einzige Mittel zur Objektivierung des eigenen Sprachgefühls darstellen.

Wenn in dieser Arbeit von den Wörterbuch-Definitionen abgewichen wird, so geschieht dies aufgrund der eigenen Textanalyse – um einen Vorschlag für einen neuen Lexikoneintrag soll es sich hierbei nicht handeln.

„Um dieses tun zu können, wäre es notwendig, über das zu verfügen, was Lexikographie auch bedeutet: ‚die Theorie und Methodologie lexikalischer Kodifikation‘, welches wiederum ‚eine Theorie und Methodologie derjenigen linguistischen Teildisziplin (voraussetzt), die den Wortschatz und die Lexik beschreibt: der Lexikologie.‘<sup>85</sup> Nur wenn diese Voraussetzungen, . . . , erfüllt sind, läßt sich praktische lexikographische Arbeit für ein qualitativ anspruchsvolles Wörterbuch durchführen.“<sup>86</sup>

#### 4.4.3.1 Auswahl und kritische Beurteilung der Nachschlagewerke

Wie bei der Textauswahl, so müssen auch bei den Wörterbüchern sowohl östliche wie westliche zu Rate gezogen werden. Hierbei ist prinzipiell zu fragen, inwieweit sie den aktuellen Wortschatz repräsentieren, besteht doch immer die Gefahr, daß Wörterbücher von Vorgängern, die sie als ihre Basis

verwenden, ‚abschreiben‘. Aktuelle Tendenzen im Wortgebrauch können so leicht übersehen werden. Nicht ausgeschlossen ist weiterhin, daß Wörterbücher nicht den tatsächlichen, sondern einen gewünschten Wortgebrauch vorstellen (vgl. S. 55, Anm. 88, zum DDR-Wörterbuch). Übernahme man deren Angaben allzu unkritisch, könnte dies zu falschen Schlüssen führen. Durch kritische Sichtung der Wörterbücher und deren Kontrolle mittels des Textkorpus ist dieser Gefahr zu begegnen.

#### 4.4.3.1.1 Das ‚Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache‘ (DDR) und das ‚Große Wörterbuch der deutschen Sprache‘ (BRD)

Da die Wörterbücher unter dem Aspekt ausgewählt werden mußten, daß sie echte Ost-West Vergleichsmöglichkeiten bieten, fiel die Wahl auf die beiden großen, mehrbändigen Bedeutungswörterbücher der DDR und BRD:

- Großes Wörterbuch der deutschen Sprache, hrsg. und bearbeitet v. Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter Leitung von Günther Drosdowski, Bd. 1–6, Mannheim 1977–1981 (im folgenden: GWDs)
- Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, hrsg. v. Ruth Klappenbach und Wolfgang Steinitz (†), Bd. 1–6, Berlin 1974–1977 (im folgenden: WdG)

Die Gründe für diese Wahl waren:

- Beide Wörterbücher verstehen sich als Bedeutungswörterbuch, nicht etwa als ‚Sachwörterbuch‘, „das heißt, die Erklärungen der Wörter konzentrieren sich auf die Zeichenkomponente des Inhalts und nicht auf die außersprachlichen Inhalte“.<sup>87</sup>
- Beide Wörterbücher haben einen formal gleichen/ähnlichen Ansatz. Beide gliedern mittels Kategorien:
  - bei stilistischer Bewertung etwa durch: ‚umgangsspr.‘, ‚salopp‘,
  - bei zeitlicher Zuordnung durch: ‚veraltend‘, ‚veraltet‘.
- Die Bedeutungserklärungen beider Wörterbücher sind vielfältig, aber in dieser Vielfalt übereinstimmend.
  - Es finden sich:
    - erklärende Umschreibungen, Verweise auf Synonyme/Antonyme, kommentierende Anmerkungen, Belege.
- Die Quellenauswahl ist ähnlich:
  - Es wird zitiert aus:
    - Zeitungen, Zeitschriften, Wörterbüchern, wissenschaftl. und literarischen Texten.

Bei beiden könnte der z. T. unreflektierte Umgang mit den Belegziten kritisiert werden: so finden sich im GWdS z. B. ND-Zitate, ohne daß dies in irgendeiner Weise kommentiert wird. Gleiches umgekehrt!

Diese Ähnlichkeiten/Übereinstimmungen in der Konzeption dürfen allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß es sich hierbei um Wörterbücher zweier ideologisch unterschiedlicher Systeme handelt und daß dies trotz noch so großer äußerer Übereinstimmung Differenzen begründen muß, die kritische Betrachtung erfordern.

So erläutert z. B. Prof. Dr. Feudel, Direktor des Zentralinstituts für Sprachwissenschaft und verantwortlich für das WdG, Aufgabe des Wörterbuchs sei es:

„die wissenschaftlichen Grundlagen für die Erhöhung der Effektivität der muttersprachlichen Bildung ... sowie für die Hebung der Sprachkultur aller Werktätigen zu liefern ... Besonders hervorzuheben ist dabei das Bemühen seiner Bearbeiter (am Wörterbuch / Anm. von mir), seit dem 4. Band den divergierenden Sprachgebrauch in der DDR und der BRD auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus darzustellen.“<sup>88</sup>

Diese Ausführung zur Intention des Wörterbuches macht deutlich, daß die Angaben zur Wortbedeutung ideologisch beeinflusst sind. Dies gilt es bei der Benutzung des Wörterbuches zu beachten.

Wie weit auch das GWdS einer bestimmten Weltanschauung verpflichtet ist, ist unklar. Eine bewußte Parteinahme darf aber ausgeschlossen werden. Als Kontrolle diene:

– Das ‚Deutsche Wörterbuch‘, hrsg. v. Wahrig, G. (†), Bd. 1–6, Stuttgart 1980 ff, z. Z. erschienen bis Bd. 5, 1984 (im folgenden: DW)

Seine Definitionen sind an einigen Stellen präziser, die Variantenlistung durch Dezimalnomenklatur übersichtlicher/differenzierter. Zitiert wird es aber nur dann, wenn seine Bedeutungsangaben von denen des GWdS abweichen. Zum Zwecke chronologischer Differenzierung wird u. U. auf: Wahrig, G. (†) ‚Das Große Deutsche Wörterbuch‘, Gütersloh (...) 1971 (im folgenden: W71) zurückgegriffen.

Bei der Analyse von Fremdwörtern wurde zudem das ‚Deutsche Fremdwörterbuch‘, begonnen von Hans Schulz, fortgeführt von Otto Basler, weitergeführt im Institut für deutsche Sprache, Bd. 1–6, Straßburg, Berlin, New York, 1913–1983 (im folgenden: Schulz/Basler) zu Rate gezogen. Es wird immer dann zitiert, wenn seine Angaben von denen des GWdS (DW) abweichen.

#### 4.4.3.1.2 Die Dudenauflagen

Da der ‚Duden‘, obwohl ursprünglich als Orthographie-Hilfe gedacht,

- zunehmend Bedeutungserklärungen liefert,
- außerdem:
- als das hüben wie drüben wohl populärste ‚Wörterbuch‘ angesehen werden darf und quasi eine
- Monopolstellung im Ausbildungs- und Druck/Verlagswesen innehat, schien es angebracht, auch ihn zu Rate zu ziehen.

Die unterschiedlichen Dudenauflagen ermöglichten es zudem – wenn auch nur in wenigen Fällen wirklich fruchtbar werdend – Ost-West-Differenzen unter chronologischem Gesichtspunkt zu betrachten. Wie die Wörterbücher, so sind auch die Duden-Auflagen kritisch miteinander zu vergleichen.

#### Die unterschiedlichen Dudenauflagen der DDR und der BRD

Die ersten beiden getrennt publizierten Dudenauflagen, die Leipziger von 1947 und die Mannheimer von 1949, sind, da sie beide auf der gemeinsamen Ausgabe von 1942 basieren, ihrem Aufbau und Inhalt nach identisch. Beide Vorworte betonen, daß es vornehmste Aufgabe des Buches sei, rechtschreibliche Normen zu setzen:

„So unausbleiblich im Verlauf der Jahre die Entwicklung unseres Buches zum Wörterbuch hin war, so schien es uns doch geboten, die ursprüngliche Aufgabe des Buches klarer herauszuarbeiten, um der Unsicherheit bei selbständigen Entscheidungen in rechtschreiblichen Fragen abzuhelpen.“<sup>89</sup>

Deutlich halten die Vorworte fest, daß, obwohl insbesondere die Aufnahme und begriffliche Klärung sprachlicher Neubildungen den Rahmen der Orthographie sprengt und den Duden in die Nähe eines gegenwartsnahen Wörterbuches rückt, er sich in erster Linie als Regelbuch der deutschen Rechtschreibung versteht.

Der orthographischen Intention entspricht es, wenn im folgenden als Grundlage der Dudenausgabe drei Regelbücher genannt werden:

- „1) Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis. Herausgegeben im Auftrag des Reichs- und Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Berlin 1940.
- 2) Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis. Herausgegeben vom Bayrischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, (...) 1940.
- 3) Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis. Große Ausgabe. Zum Gebrauch für Lehrer und Schüler (...) 1935.“<sup>90</sup>

Bereits der Vergleich der Leipziger Ausgabe von 1951 mit der Mannheimer von 1954 macht erste Unterschiede deutlich. Erstere verzeichnet z. B. dem kommunistischen System zuzuordnende Begriffe, die in der BRD-Ausgabe fehlen.

Dem, im Zusammenhang mit dem Dank an österreichische und schweizerische Mitarbeiter, im Vorwort des Mannheimer Dudens von 1961 erhobenen Anspruch, diese Ausgabe dürfe als maßgebend für den gesamten deutschen Sprachraum gelten, können sie, da die in der DDR entstandene kommunistische Terminologie unberücksichtigt blieb, nicht gerecht werden.

Dieser aufgrund differenter politischer Perspektive entstandenen Unterschiede im Wortschatz und in der Wortbedeutung zwischen DDR und BRD versucht erst die Mannheimer Auflage von 1967 durch „vermehrte Aufnahme auch des spezifischen Wortschatzes der DDR“<sup>91</sup> Rechnung zu tragen. Im Vorwort wird hervorgehoben, sie habe „den Neuwörtern aus dem anderen Teil Deutschlands genügend Raum gegeben.“<sup>92</sup> Die Mannheimer Auflage des Jahres 1973 wird dieses Bemühen um den DDR-Wortschatz nochmals unterstreichen.

Die 80er Ausgabe verzichtet auf einen entsprechenden Hinweis, obzwar sie ostdeutsches Wortgut vorstellt. Hier heißt es lediglich, Aufgabe des Buches sei es: „die Schreibung der deutschen Sprache im gesamten deutschsprachigen Raum einheitlich zu gestalten.“<sup>93</sup>

Wieweit ost- und westdeutscher Duden ihrem Anspruch, den tatsächlichen Wortschatz der Bürger in beiden Teilen Deutschlands zu erfassen, gerecht werden, werden die Wortanalysen beweisen müssen.

Beurteilung der unterschiedlichen Duden-Auflagen in Ost und West durch die Forschungsliteratur.

Der erste Aufsatz, der sich mit den beiden Dudenausgaben auseinandersetzt, stammt aus dem Jahr 1960: Betz, W.: „Der zweigeteilte Duden“.<sup>94</sup> Beim Vergleich der Worte des Buchstabens ‚A‘ stellt er folgende Unterschiede zwischen dem Mannheimer Duden von 1954 und den Leipziguern von 1951 und 1957 fest:

„Schätzt man die Gesamtzahl in A auf rund 4000, so ist rund ein zehntel des Stichwortbestandes verschieden, rund ein zwanzigstel der Bedeutungsbestimmungen und knapp ein vierzigstel der grammatischen Formen.“<sup>95</sup>

Dieser Zusammenfassung seiner Ergebnisse fügt er eine bewertende Gegenüberstellung der Duden an:

- 1) Leipzig bringt 1951 und 1957 grammatische Neuerungen, die für 1957 überwiegend als positive Weiterentwicklung anzusehen sind.
- 2) Mannheim schließt sich den Neuerungen von 1951 meistens an, auch in negativen Fällen. Die nicht mit 1951 übereinstimmenden Änderungen sind vorwiegend negativ zu beurteilen.
- 3) Leipzig 1957 bringt in stärkerem Maße lexikographisch (nicht immer auch orthographisch) sinnvolle neue Wörter (gegenüber 1947).
- 4) Mannheim hat diese Wörter in den meisten Fällen nicht (nicht nur in politischen Fällen).
- 5) Leipzig 1957 läßt im stärkeren Maße Wörter der alten Ausgabe von 1947 zu Unrecht fort.
- 6) Mannheim hat diese Wörter überwiegend bewahrt (nicht nur in politischen Fällen).
- 7) Leipzig 1957 bringt (vom politischen abgesehen) überwiegend bessere Bedeutungsangaben.<sup>96</sup>

Betzens kritischer Wörterbuchvergleich macht deutlich, wie stark Ost- und West-Duden voneinander abweichen und wie notwendig es bei der Behandlung des sprachlichen Ost-West-Problems ist, beide Ausgaben zu befragen. Ost- bzw. westdeutsche Duden können nur vergleichend adäquat beurteilt werden. Leider bewertet Betz die festgestellten Differenzen, wie mir scheint, allzu subjektiv.

Die bereits im Kapitel ‚Forschungslage‘ beschriebene Arbeit Ihlenburgs: „Entwicklungstendenzen des Wortschatzes in beiden deutschen Staaten“<sup>97</sup> macht es sich zur Aufgabe, den unterschiedlichen Wortschatz von DDR und BRD anhand von Dudenvergleichen zu untersuchen. Die methodische Schwäche dieser Publikation besteht, neben der rein subjektiven Auswahl der vom Autor untersuchten Begriffe, aber darin, daß er uneingeschränkt annimmt, die Duden repräsentierten den aktuellen Sprachgebrauch. Dies hat zur Folge, daß er die in der westdeutschen Ausgabe gefundenen Begriffe des Faschismus zum aktiven Wortschatz der Bundesbürger zählt. Der Leipziger Duden wird keiner Kritik unterzogen.

Von dieser einseitigen, polemischen Dudenbearbeitung hebt sich die 1968 von Hellmann/Schubert publizierte Arbeit: „Duden aus Leipzig und Mannheim“<sup>98</sup> positiv ab. Die grundsätzliche Frage dieses Aufsatzes lautet: ‚Wie weit repräsentieren die Duden den tatsächlichen Wortschatz der Bürger, dürfen sie als Mittel zum semantischen Ost-West-Vergleich benutzt werden?‘ Es wird daran erinnert, daß es Aufgabe des Dudens sei, Richtlinien zur Rechtschreibung zu geben, daß er das ‚Wörterbuch der deutschen Gegenwartsspra-



che' weder ersetzen könne noch wolle. Auch sei zu beachten, daß, obwohl, und dies sei anerkennenswert, die 16. Auflage des Mannheimer Dudens vermehrt DDR-spezifische Wörter aufgenommen habe, es ihre vornehmste Aufgabe sei, bundesrepublikanisches Wortgut zu erfassen. Entsprechendes gelte umgekehrt für die Leipziger Ausgabe.

Die Duden zum alleinigen Instrument einer sprachlichen Ost-West-Untersuchung zu machen, sei unzulässig, vielmehr müßten deren Angaben durch die der ost- wie westdeutschen ‚Wörterbücher der deutschen Gegenwartssprache‘ ergänzt werden. Sie ermöglichten eine kompetentere Beurteilung der z. T. von Auflage zu Auflage geänderten Wortdefinitionen (bes. DDR-Duden). (Im folgenden wird auf die Rechtschreibduden Ost/West durch: ‚RD(O)‘/‚RD(W)‘ mit nachfolgender Nennung des Erscheinungsjahres verwiesen.)

#### 4.4.3.1.3 Wörterbücher, die den Wortbestand vor 1945 dokumentieren

Die oben genannten Wörterbücher/Duden werden durch das ‚Grimmsche Wörterbuch‘<sup>99</sup> (im folgenden: DWB) ergänzt. Da dessen meiste Bände noch vor der Teilung Deutschlands entstanden, schien es gerechtfertigt, dieses als repräsentatives Dokument für den Wortbestand und -gebrauch vor 1945 zu nutzen. Es war angebracht, dieses Werk zusätzlich zu den schon beschriebenen bei den einzelnen Wortanalysen um Rat zu fragen. Indem es die Wortbedeutungen vor 1945 verzeichnet, hinderte es ein vorschnelles Bestimmen der Bedeutungsveränderungen. Befragt wurde zusätzlich: ‚TRÜBNERs Deutsches Wörterbuch‘ (im folgenden: TRÜBNER).

Der Kritik Ihlenburgs (vgl. ‚Forschungslage‘), die BRD-Sprachwissenschaftler vergäßen allzu oft, daß manche Wortbedeutungen der DDR schon zu Zeiten des 19. und beginnenden 20. Jahrhundert üblich waren, wird mit der Befragung dieser Wörterbücher Rechnung getragen.

Zur Beurteilung entsprechender Fremdwörter wurde, da sie weder im DWB noch im TRÜBNER vorgestellt werden, ‚HEYSEs Fremdwörterbuch‘<sup>100</sup> und, wie schon oben erwähnt, das ‚Fremdwörterbuch‘ von Schulz/Basler herangezogen.

#### 4.4.3.1.4 Fachwörter- und Sachbücher

Zur sachlichen, in geringem Maße auch sprachlichen Klärung der Begriffe diente das vom ‚Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen‘ heraus-

gegebene „DDR-Handbuch“<sup>101</sup> und das von Kinne/Strube-Edelmann publizierte ‚Kleine Wörterbuch des DDR-Wortschatzes‘.<sup>102</sup>

Zur besseren Bestimmung der Personalkollektive des politischen Sachbereiches wurde außerdem zurückgegriffen auf:

„Kleines Politisches Wörterbuch, 4. überarbeitete und ergänzte Aufl., Berlin 1983“ (im folgenden: KPWb).

## 4.5 Bestimmung des Ost-West-Differenzgrades

### 4.5.1 Methode zur Bestimmung des Differenzgrades

Nach der Analyse des Textkorpus und der Durchsicht der Wörterbuchdefinitionen wird eine eigene Beschreibung des ost- bzw. westsprachlichen Gebrauchs des Lexemes/der Variante(n) versucht.

Angaben zur Gebrauchsdifferenz oder zu chronologischen Besonderheiten werden hinzugefügt, wenn sie charakteristisch und/oder für die Ost-West-Problematik interessant erscheinen. Auf wertende Konnotationen wird gegebenenfalls durch die Anmerkungen „(... abwertend)“ oder auch „(positiv konnotiert)“ hingewiesen.

Diese Begriffsbeschreibung, die am Ende des Wortartikels als Ergebnis erscheint, braucht mit den Wörterbucherklärungen nicht übereinzustimmen. Sie ist das Ergebnis der eigenen vergleichenden Untersuchung. Die kritische Auseinandersetzung mit den Wörterbüchern geht der eigenen Bedeutungsbestimmung voraus.

Bei meiner Analyse werde ich insbesondere auch darauf achten, ob die Lexeme/Variante(n) systembezogen verwendet werden. Dieser Gesichtspunkt wurde in der Literatur bisher noch nicht ausreichend beachtet. Daß es im Rahmen einer Ost-West-Untersuchung lohnend sein dürfte, gerade diese Unterschiede herauszuarbeiten, scheint mir evident.

Es wird deshalb unterschieden, ob die Lexeme/Variante(n):

- a) nur in bezug auf das eigene System verwendet werden. Sie werden dann durch INTERN markiert.
- b) nur in bezug auf das andere System gebraucht werden. Sie werden dann durch EXTERN gekennzeichnet.

- c) sowohl auf das eigene als auch auf das andere System bezogen werden, ihre Bedeutung aber je nach Systembezug variiert. Hierbei handelt es sich um Begriffe, die zwei, und zwar systemdifferente Bedeutungsvarianten besitzen. Ich kennzeichne diese durch EXTERN/INTERN,
- d) gegenüber der INTERN-EXTERN-Sonderung indifferent sind. Diese werden durch ALLG markiert.

Bei der EXTERN-INTERN-Markierung richte ich mich sowohl nach den Wörterbuchdefinitionen als auch nach den Zeitungsbelegen. Durch EXTERN kennzeichne ich einen Begriff z. B. dann, wenn er etwa:

- im ND-Korpus durchgängig auf westliche Systeme bezogen wird. Bei den adjektivischen Attributen dominieren ‚imperialistisch‘, ‚kapitalistisch‘ oder ‚bürgerlich‘,
- im WdG durch entsprechende Anmerkungen oder Definitionen beschrieben wird. So finden sich z. B. Anmerkungen wie: ‚auf bürgerl. Verhältnissen bezogen‘ (vgl. bei ‚Opposition‘). In den Definitionen liest man z. B. ‚Parlament: ... Organ eines bürgerlichen Staates‘.

Im WdG finden sich häufig Angaben über das System, dem ein Begriff zugeordnet wird<sup>103</sup>, wie z. B.:

- „(in der Klassengesellschaft gebraucht)“ (WdG, vgl. ‚Plebs‘),
- „(bei der Bourgeoisie diffamierend für ...)“ (RD(O)81, vgl. ‚Pöbel‘).

Ob diese Angaben westlichem Sprachgebrauch gerecht werden, muß in jedem einzelnen Fall untersucht werden.

Gleiches gilt für Begriffe, bei denen das WdG zwischen östlicher und westlicher Verwendung unterscheidet, wie z. B. bei:

- ‚Unternehmen‘ : „1. (...) a) /vorwiegend im bürgerl. Sprachgebrauch/...  
b) /selten auf soz. Verhältnisse angewandt/...“
- ‚Schicht‘ : „2. (...) /auf bürgerl. Verhältnisse bezogen/... (vgl. o. EXTERN) / unter bürgerl. Verhältnissen gebraucht/...“

Auf Worte/Varianten, die (meist: DDR-)Unikate darstellen, weisen Anmerkungen wie z. B. „Neuwort/Neupräg. DDR“ (WdG) bzw. „DDR“ (GWdS) hin. Sie können durch ‚DDR INTERN‘ markiert werden.

In jedem einzelnen Fall muß überprüft werden, ob die Zeitungsbelege diese Angaben bestätigen können. Daß es Fälle gibt, bei denen nur schwer entschieden werden kann, ob es gerechtfertigt ist, sie durch EXTERN, INTERN oder EXTERN/INTERN zu markieren, steht außer Zweifel. Gewiß handelt es sich hierbei auch immer um Fragen der Kontext- und Wörterbuchinterpretation.

Die nachfolgende Liste stellt alle Kombinationsmöglichkeiten zusammen. Sie bildet die Basis zur Beschreibung der Ost-West-Abweichung. Es lassen sich drei Großgruppen unterscheiden.

Gruppe 1) stellt die Fälle der größtmöglichen Ost-West-Differenz vor. Hierbei handelt es sich um Lexeme, die nur in der DDR oder in der BRD gebräuchlich sind.

Vier Kombinationsmöglichkeiten sind denkbar:

- 1.1 Das Lexem wird nur in bezug auf das eigene System verwendet.
- 1.2 Das Lexem wird nur in bezug auf das andere System gebraucht.
- 1.3 Die Bedeutung des Lexemes differiert je nach Systembezug.
- 1.4 Das Lexem wird nur in der DDR oder in der BRD gebraucht, gegenüber der EXTERN-INTERN-Sonderung ist es aber indifferent.

Gruppe 1):

- |     |                   |       |
|-----|-------------------|-------|
| 1.1 | DDR INTERN        | BRD – |
|     | BRD INTERN        | DDR – |
| 1.2 | DDR EXTERN        | BRD – |
|     | BRD EXTERN        | DDR – |
| 1.3 | DDR EXTERN/INTERN | BRD – |
|     | BRD EXTERN/INTERN | DDR – |
| 1.4 | DDR ALLG          | BRD – |
|     | BRD ALLG          | DDR – |

Die Gruppen 2) und 3) listen alle Möglichkeiten, die sich bei Kombination der vier Verwendungsweisen a) INTERN, b) EXTERN, c) EXTERN/INTERN und d) ALLG ergeben. Sie bilden die Basis für die Stufen 2., 3. und 4. des nachfolgenden Differenzrasters.

Bei Gruppe 3) handelt es sich um Lexeme, bei denen die EXTERN-INTERN-Sonderung keine Rolle spielt. Schließlich zählen hierzu auch diejenigen, die im Osten wie im Westen gleich verwendet werden. (Punkt 4. des nachfolgenden Differenzrasters)

Gruppe 2):

2.1	DDR EXTERN	BRD EXTERN
2.2	DDR EXTERN BRD EXTERN	BRD ALLG DDR ALLG
2.3	DDR EXTERN BRD EXTERN	BRD INTERN DDR INTERN
2.4	DDR EXTERN BRD EXTERN	BRD EXTERN/INTERN DDR EXTERN/INTERN
2.5	DDR EXTERN/INTERN	BRD EXTERN/INTERN
2.6	DDR ALLG BRD ALLG	BRD EXTERN/INTERN DDR EXTERN/INTERN
2.7	DDR INTERN BRD INTERN	BRD EXTERN/INTERN DDR EXTERN/INTERN
2.8	DDR INTERN	BRD INTERN

Gruppe 3):

3.	DDR ALLG	BRD ALLG
----	----------	----------

Diese Listung ermöglicht es, den Ost-West-Abweichungsgrad der zu untersuchenden Wörter zu bestimmen. Hierbei handelt es sich um eine theoretische Einteilung aller möglichen Fälle. Es ließen sich deshalb nicht für alle Abweichungsgrade Beispiele aus der Menge der untersuchten Lexeme finden. Es kann aber davon ausgegangen werden, daß es auch Lexeme gibt, die sich in die hier nicht belegten Abweichungsstufen einsortieren ließen.<sup>104</sup>

Ausgehend von der größtmöglichen Differenz ergibt sich folgende Stufung:

1. Unilateral verwendete Lexeme (auch ‚Lexemspezifika‘ oder ‚Unikate‘ genannt)
  - 1.1 Lexeme, die in der BRD oder in der DDR nur in bezug aufs eigene System verwendet werden.
 

DDR INTERN	BRD –
BRD INTERN	DDR –

 (vgl. ‚Aktiv‘, ‚Kooperative‘)
  - 1.2 Lexeme, die ausschließlich in bezug auf das andere System verwendet werden.
 

DDR EXTERN	BRD –
BRD EXTERN	DDR –

- 1.3 Lexeme, deren Bedeutung je nach Systembezug variiert.

DDR EXTERN/INTERN    BRD –

BRD EXTERN/INTERN    DDR –

- 1.4 Lexeme, die nur in der BRD oder in der DDR gebräuchlich sind.

DDR ALLG                      BRD –

BRD ALLG                      DDR –

(vgl. z. B. ‚*Clan*‘, ‚*Plebs*‘, ‚*Crew*‘ oder ‚*Establishment*‘)

## 2. Bilateral verwendete Lexeme

- 2.1 Wörter, die beide Seiten ausschließlich in bezug auf das andere System verwenden.

DDR EXTERN

BRD EXTERN

- 2.2 Lexeme, die von einer Seite ausschließlich in bezug auf das andere System verwendet werden.

DDR EXTERN

BRD ALLG

BRD EXTERN

DDR ALLG

(vgl. z. B. ‚*Bourgeoisie*‘, ‚*Fraktion*‘, ‚*Koalition*‘ oder ‚*Opposition*‘)

- 2.3 Lexeme, die von der einen Seite ausschließlich in bezug auf die andere, von der anderen nur in bezug auf das eigene System gebraucht werden.

DDR EXTERN

BRD INTERN

BRD EXTERN

DDR INTERN

(vgl. z. B. ‚*Parlament*‘, ‚*Regierung*‘)

- 2.4 Lexeme, die von einer Seite ausschließlich in bezug auf das andere System verwendet werden, deren Bedeutung auf der anderen Seite aber je nach Systembezug variiert.

DDR EXTERN

BRD EXTERN/INTERN

BRD EXTERN

DDR EXTERN/INTERN

- 2.5 Lexeme, deren Bedeutung beidseitig je nach Systembezug variiert.

DDR EXTERN/INTERN    BRD EXTERN/INTERN

- 2.6 Lexeme, deren Bedeutung nur auf einer Seite je nach Systembezug variiert.

DDR ALLG

BRD EXTERN/INTERN

BRD ALLG

DDR EXTERN/INTERN

(vgl. ‚*Proletariat*‘)

- 2.7 Lexeme, deren Bedeutung auf der einen Seite je nach Systembezug variiert und die auf der anderen Seite nur in bezug aufs eigene System verwendet werden.

DDR INTERN  
BRD INTERN

BRD EXTERN/INTERN  
DDR EXTERN/INTERN

- 2.8 Lexeme, die beide Seiten ausschließlich in bezug aufs eigene System verwenden.

DDR INTERN

BRD INTERN

3. Lexeme, bei denen die EXTERN-INTERN-Sonderung keine Rolle spielt

Hierbei handelt es sich um Lexeme, die in beiden Teilen Deutschlands verwendet werden, als Lexeme aber von keiner der beiden Seiten einem bestimmten System zugerechnet werden.

DDR ALLG

BRD ALLG.

Dies braucht natürlich nicht zu bedeuten, daß die Wörter im Osten wie im Westen gleich verwendet werden. So wäre es beispielsweise denkbar, daß einzelne Bedeutungsvarianten eines Wortes ost-west-spezifisch sind. Die oben unter Punkt 1. und 2. vorgestellten Abweichungen ließen sich dann auch hier feststellen (vgl. 3.1.1 und 3.1.2).

Ost-west-differente Lexeme, bei denen bei keiner der untersuchten Bedeutungsvarianten eine EXTERN-INTERN-Sonderung konstatierbar ist, werden unter die Punkte 3.1.3 ff subsumiert.

- 3.1 Bedeutungsdifferenz zwischen west- und ostsprachlichem Gebrauch

- 3.1.1 Eine Variante eines Wortes fehlt auf einer Seite. (Unilaterale Verwendung einer Variante)

(vgl. z. B. ‚Gruppe‘, ‚Zirkel‘ oder ‚Brigade‘)

- 3.1.2 Eine Variante eines Wortes wird von einer oder von beiden Seiten EXTERN, INTERN oder EXTERN/INTERN verwendet. (Bilaterale Verwendung einer Variante)

(vgl. z. B. ‚Verein‘, ‚Unternehmen‘)

- 3.1.3 Zwischen östlicher und westlicher Bedeutung eines Wortes/einer Variante besteht eine inhaltliche Differenz.

(vgl. z. B. ‚Bande‘, ‚Partei‘ oder ‚Kollektiv‘)

3.1.4 Zwischen östlicher und westlicher Bedeutung eines Wortes/einer Variante besteht eine konnotative Differenz. (Wertungsspezifika)  
(vgl. z. B. ‚Masse‘, ‚Gruppierung‘ oder ‚Zelle‘)

### 3.2 Chronologische Differenz

Ein Wort/eine Variante ist nur noch auf einer Seite gebräuchlich.  
(vgl. z. B. ‚Formation‘, ‚Stand‘)

### 3.3 Gebrauchsdifferenz

Ein Wort/eine Variante ist auf der einen Seite gebräuchlicher als auf der anderen.  
(vgl. z. B. ‚Clique‘, ‚Bewegung‘ oder ‚Betrieb‘)

## 4. Gleich verwendete Wörter

Beim Vergleich von östlicher und westlicher Wortbedeutung kann hier kein Unterschied festgestellt werden.  
(vgl. z. B. ‚Kreis‘, ‚Schar‘ oder ‚Kraft‘)

Diese Klassifizierung (1–4) ermöglicht es, die untersuchten Wörter hinsichtlich ihrer Ost-West-Abweichung zu bestimmen. Sie stellt alle möglichen Fälle von Ost-West-Differenz vor. Nicht für alle werden sich in nachfolgender Untersuchung Beispiele finden lassen.

Kann ein Wort zwei oder mehr Abweichungsklassen zugeordnet werden, weil sich z. B. eine Gebrauchsdifferenz und eine konnotative Differenz feststellen läßt, dann wird es in die differenzstärkste Klasse einsortiert. Hat ein Wort mehrere Varianten, die unterschiedlichen Abweichungsklassen zuzuordnen sind, wird es in die Klasse einsortiert, zu der die differenzstärkste Variante zählt.

Da ich mich in nachfolgender Analyse auf Personalkollektiva im oben beschriebenen Sinne beschränke, kann ich die Wörter nur aufgrund der untersuchten Bedeutungen einordnen. Es ist deshalb möglich, daß bei Analyse aller Varianten eines polysemen Wortes dieses u. U. in eine differenzstärkere Abweichungsklasse eingeordnet werden müßte. An der Zweckmäßigkeit obiger Klassifizierung scheint mir dies allerdings nichts zu ändern.



#### 4.5.1.1 Sortieren der Wörter in einem den Grad der Abweichung beschreibenden Raster als Voraussetzung für den Vergleich des Differenzgrades je Sachbereich

In das oben beschriebene Differenzierungs-Raster können die Wörter jedes behandelten Sachbereiches eingeordnet werden. Für einen Vergleich der Differenzgrade je Sachbereich ist es dann nötig, die Menge der in einer Differenz-Klasse gelisteten Wörter zum Gesamt der im Sachbereich behandelten in Relation zu setzen. Die je Klasse ermittelten Prozentzahlen lassen sich dann quer durch die Sachbereiche vergleichen.

Dieser Sachbereichs-Vergleich müßte erkennen lassen, ob eine Relation zwischen Differenzgrad und Grad der ideologischen Relevanz des Sachbereichs besteht. D. h. im Bereich ‚Personalkollektiva allgemeiner Art‘ müßte z. B. die Prozentzahl der im Osten und im Westen gleich verwendeten Begriffe größer sein als etwa im Bereich ‚politische Personalkollektiva‘, in dem ein großer Prozentsatz der Wörter den Abweichungsklassen 1) und 2) zuzuordnen sein dürfte. Der Prozentsatz der insgesamt differenten Wörter pro Sachbereich ergibt sich durch Subtraktion des Prozentsatzes der gleich verwendeten von 100 %.

#### 4.5.1.1.2 Ermittlung der absoluten Ost-West-Differenz

Nachdem der Differenzgrad je Sachbereich durch Ermittlung der Prozentzahlen seiner Abweichungsgrade festgestellt ist, kann die absolute Ost-West-Differenz je Abweichungsgrad errechnet werden. Hierzu summiert man die Prozentzahlen aller Abweichungsgrade pro Sachbereich und dividiert durch 4 (hier 4 = 4 Sachbereiche). Die Prozentzahl der insgesamt differenten Wörter ergibt sich, dividiert man die Summe der insgesamt differenten Wörter je Sachbereich durch 4 (= 4 Sachbereiche).



## 5. Wortanalysen

Die Wörter pro Sachbereich werden in alphabetischer Reihenfolge bearbeitet, erst am Ende werden sie in das oben beschriebene, den Grad der Ost-West-Abweichung beschreibende Raster einsortiert.

Gegebenenfalls beginnt die Einzelwort-Analyse mit einer Diskussion darüber, ob es sich bei einer zu behandelnden Variante um ein ‚Personalkollektivum‘ handelt. Bei der hierzu erforderlichen Untersuchung des Kontextes stütze ich mich u. a. auf Helbig/Schenkel: „Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben“.<sup>105</sup> Gegebenenfalls werden dessen Symbole zur semantischen Beschreibung des Verbs zitiert.<sup>106</sup>

Bei polysemen Wörtern beginnt die Ost-West-Untersuchung damit, die zu analysierende(n) personalkollektivistische(n) Variante(n) zu bestimmen. Erst dann folgt im Anschluß an einen Frequenzvergleich die eigentliche Ost-West-Untersuchung. Mit Hilfe von Textkorpus und Wörterbuchanalyse wird versucht, die östliche und die westliche Wortbedeutung möglichst genau zu beschreiben. Ihre Gegenüberstellung am Ende des Wortartikels läßt die semantischen Unterschiede zwischen Ost und West erkennen. Aufgrund der ermittelten Unterschiede kann dann das Wort in das oben beschriebene, den Grad der Abweichung klassifizierende Differenzraster einsortiert werden.

Auf eine abschließende Gegenüberstellung von östlicher und westlicher Bedeutung wird bei den Wörtern verzichtet, bei denen die Untersuchung ergab, daß sie nicht zu den Personalkollektiva im hier gemeinten Sinne gehören und deshalb auch nicht ins Ost-West-Abweichungsraster einsortiert werden. Zu gegebenenfalls vorhandener Forschungsliteratur wird jeweils am Ende der Einzelwort-Analysen kritisch Stellung genommen.

Zur Art und Weise des Zitierens sei bemerkt, daß wichtige, die jeweilige Wortbedeutung bestimmende Angaben in den Zeitungs- und Wörterbuchbelegen gesperrt gesetzt sind.

Bei den Kurzbelegen (vgl. z. B. S. 71) handelt es sich um Zitate von KWIC-Konkordanzen (vgl. S. 49). Ihnen wird das Jahr, aus dem sie stammen, vorangestellt. Mittels Code-Nummern wären diese genauer datierbar. Ich verzichte hierauf, weil dies für den Zweck, dem sie dienen, nicht erforderlich ist.

## 5.1 Personalkollektiva allgemeiner Art

Es sollen folgende Personalkollektiva beziehungsweise personalkollektivistische Varianten behandelt werden: *Bande*, *Bündnis*, *Clan*, *Clique*, *Club/Klub*, *Formation*, *Gemeinde*, *Gemeinschaft*, *Gesellschaft* (Variante 1.a) (vgl. S. 234f.), *Gruppe*, *Haufen*, *Klüngel*, *Kommune*, *Kreis*, *Kurs/us*, *Masse*, *Menge*, *Plebs*, *Ring*, *Sippe*, *Sozietät*, *Union*, *Verband*, *Verein*, (*Vereinigung*), *Zirkel*. (Bei dem in Klammern gesetzten Begriff ist nicht eindeutig entscheidbar, ob es sich um ein Personalkollektivum handelt.)

Die Begriffe *Allianz*, *Institution*, *Körperschaft* und *Organisation* werden nicht untersucht. Ich zähle sie zur Gruppe der Institutionalbegriffe.

*Gelichter*, *Gesindel*, *Gesocks*, *Horde*, *Kranz*, *Mob*, *Pack*, *Pöbel*, *Pulk*, *Rotte*, *Runde*, *Schar* und *Schwarm* rechne ich zur Gruppe der Mengenbegriffe.

### Einzelwortanalysen

#### *Bande*

Die Frequenzangaben: ‚*Bande*‘ 17:24

‚*Banden*‘ 5:5

bleiben beliebig, solange Einzelangaben zu den Varianten fehlen. Daß hier nicht unterschieden wird, ist um so verwunderlicher, als sowohl das WdG als auch das GWdS nicht nur Varianten, sondern Homonyme vorstellen:

GWdS: B<sup>1</sup> – (Personalkollektivum)

B<sup>2</sup> – ‚1. (Sport) fester Rand, feste Einfassung einer Spielfläche ...

2. (Physik) Vielzahl eng benachbarter Spirallinien ...‘

WdG: B<sup>1</sup> – s. Band<sup>1</sup> II (dort: ‚... geh. das

Festbinden... Bindung: ... Bande der Freundschaft... knüpfen, ...‘)

B<sup>2</sup> – (Personalkollektivum)

B<sup>3</sup> – ... Einfassung des Billards ...

Da die Frequenzangaben hier nicht differenzieren, bleibt unklar, daß z. B. 4 der 5 ND-Belege der 64er Ausgabe das im WdG unter B<sup>1</sup> vorgestellte Homonym repräsentieren.

Bei Listung ausschließlich der Belege für die personalkollektivistischen Varianten ergibt sich folgendes Bild:

‚*Bande*‘: 12:17

‚*Banden*‘: 4:3

Bei Durchsicht der Wörterbuch-Definition konnten vier Varianten festgestellt werden:

1. Verbrecherbande,
2. große Anzahl von (bes.) Jugendlichen,
3. Theatergruppe (im WdG findet sich hier der Zusatz: ‚veralte.‘),
4. eine milit. Variante (nur im DW gelistet), Kampfgruppe von Partisanen.

## Analyse der einzelnen Varianten

### Zu 1.: Variante: ‚Verbrecherbande‘

Sieht man sich die Definitionen der beiden Wörterbücher, des GWdS und des WdG an, fällt auf, daß die des WdG allgemeiner gehalten ist als die des GWdS:

WdG: „abwertend zu gemeinsamem, schlimmem Zweck verbundene Schar, Horde: ...“

GWdS: „organisierte Verbrechergruppe: ...“

Sieht man sich daraufhin die Zeitungsbelege an, hat es den Anschein, als spiegeln sich in ihnen dieser Unterschied. So überwiegen auf westlicher Seite die Belege, die mit ‚Bande‘ – ‚Verbrecherbande‘ meinen, auf östlicher Seite meint ‚Bande‘ (besonders in ND-49) häufig ‚Ideenverbrecher‘.

#### ND

- 49 – ... B. von Schädlingen, Diversanten, Kundschaftern ...  
– ... Spionen, eine Bande geschworener Feinde der Arbeiterklasse ...  
– ... B. käuflicher Verräter und Quislinge  
54 – ... Aggressionsakte der Kuomintang-Banden

#### We

- 49 – ... weitverzweigte B. von Falschgeldschiebern ...  
54 – ... eine organisierte B. von Autogangstern ...  
64 – ... B., die ... entführt hatte ...  
69 – ... B., ..., die Raubüberfälle verübte ...

Geht man davon aus, daß diese Belegung nicht zufällig ist, so kann sie den beim Vergleich der Wörterbücher vermuteten Unterschied bestätigen. Es scheint festgehalten werden zu dürfen, daß, während die DDR ‚Bande‘ bevorzugt (bes. in den 50er Jahren) zur Bezeichnung von Klassegegnern benutzt, die BRD mit dem Wort in erster Linie ‚organisierte Verbrecherbande‘ meint.

Es könnte natürlich sein, daß die gehäufte Verwendung des Wortes zur Bezeichnung des Klassegegners seitens der DDR lediglich Folge ideologi-

scher Abgrenzung ist – hierfür spräche die frequente Belegung in der ND-Ausgabe 49 –, die im Gegensatz zum GWdS allgemein gehaltene Definition des WdG stützte aber die These von einem tatsächlichen Unterschied.

Zu fragen ist allerdings, ob die eng gefaßte, aufs Strafrecht verweisende Definition des GWdS westlichem Sprachgebrauch gerecht wird. Kann nicht auch hier – wenngleich vermutlich in geringerem Umfang als in der DDR –, *Bande* einen ‚Zusammenschluß übler Personen‘ meinen? Die Erklärungen, die das DW gibt, scheinen dieser Vermutung recht geben zu wollen. Hier finden sich zwei Varianten:

- DW: „1 fester, meist hierarchisch strukturierter Zusammenschluß von meist männlichen Jugendlichen u. Erwachsenen, die sich oft aggressiv gegen andere Personen od. deren Eigentum verhalten, sich nicht nach gesetzlichen Normen, sondern nach eigenen Gesetzen und Anweisungen eines Führers richten; . . .  
2 (Rechtsw.) Verbindung von mindestens zwei Personen zur Begehung mehrerer, im einzelnen noch unbestimmter Straftaten“

Im Unterschied zur Definition des GWdS, das *Bande* mit ‚Verbrecherbande‘ gleichsetzt, bemüht sich das DW auf die Weite der Bedeutung, die auch ‚(verbrecherische) Gegner‘ umgreifen kann, aufmerksam zu machen. Der Grund für die eng gefaßte Definition des GWdS dürfte darin zu suchen sein, daß sie die sicherlich gebräuchlichste Verwendung von *Bande* vorstellt.

Aufschlußreich ist hierzu ein Aufsatz von Betz: „‚Gruppe‘ oder ‚Bande‘? – Politik und Semantik in der deutschen Gegenwartssprache“<sup>107</sup>. Dort liest man:

„Die folgenden Bemerkungen wurden vor dem an Peter Lorenz am 27. Februar 1975 verübten terroristischen Menschenraub geschrieben. Das neue Verbrechen hat die sprachlichen Argumente offenbar da und dort durch Erfahrung einsichtiger gemacht, so daß am 1. März 1975 auch von Redaktionen, die bis dahin immer – und anscheinend unbelehrbar – nur von der Baader-Meinhof-Gruppe geschrieben haben, zum ersten Mal und sogar auf der ersten Seite von der Baader-Meinhof-Bande zu lesen war (so z. B. in der Süddeutschen Zeitung Sp. 5, Z. 9/10: ‚Er (Pohle) gehörte der Baader-Meinhof-Bande an‘).“<sup>108</sup>

Im folgenden gibt der Autor seinem Unmut darüber Ausdruck, daß viele Politiker und Redaktionen, besonders Böll, *Bande* mieden und statt dessen ‚*kriminelle Vereinigung*‘ oder ‚*Gruppe*‘ verwendeten, wo, seiner Meinung nach, *Bande* der adäquate Begriff wäre.

„Warum aber schreibt ein Schriftsteller, der mit dem üblichen deutschen Sprachgebrauch doch besonders vertraut sein mußte, warum schreibt ein Schriftsteller wie Hein-

rich Böll Gruppe statt Bande und setzt sich damit u. a. auch in Gegensatz zu Zuckmayer, Brecht und lebensnahe Gefängnisdeutsch? An einer etwaigen Besonderheit des Kölner Soziolekts kann es auch nicht liegen, denn eine Räuberbande heißt auch auf kölsch ‚en Räuberband‘. Es muß wohl an der Sympathie liegen, die Böll für die Baader-Meinhof-Bande empfindet und die ihn lieber der Sprache unrecht tun läßt.“<sup>109</sup>

Läßt man seine Beurteilung Bölls einmal außer acht, so scheint mir die Frage, warum gezweifelt wurde, ob Baader-Meinhof mit ‚Bande‘ oder ‚Gruppe‘ zu betiteln sei, mit dem Hinweis auf die oben festgestellte Ambivalenz des Wortes beantwortbar.

Die Unsicherheit scheint mir daraus zu resultieren, daß ‚Bande‘ seitens der BRD eben in erster Linie ‚Gewaltverbrecher‘ meint. Solange bei Baader-Meinhof dieser Tatbestand nicht gegeben war, mußte die Verwendung des Wortes ‚Bande‘ problematisch bleiben.

Daß die damalige Diskussion zur Bedeutungserweiterung von ‚Bande‘ beitrug, der das DW dann Rechnung trug, scheint wahrscheinlich. Im W71<sup>110</sup> liest man noch: „Vereinigung von Verbrechern unter einem Anführer (Diebes-, Räuber-, Verbrecher-)“. Daß auf seiten der BRD die strafrechtliche Bedeutung von ‚Bande‘ dominiert, scheint auch folgendes ‚We‘-Zitat zu belegen:

We 59, 16. 12., S. 4:

„U: Kassein fordert Bildung eines Palästina-Staates

Palästina sei arabisch, erklärte der Ministerpräsident. Der geraubte Teil dieses Landes könne nicht zurückgewonnen werden, solange es keinen palästinensischen Staat gebe und solange die Palästinenser als Flüchtlinge zerstreut leben. Er machte drei ‚Banden‘ dafür verantwortlich: erstens die Zionisten, zweitens die Jordanier, die ihre Hand auf einen großen Teil Palästinas gelegt hätten und drittens Ägypten, das einen anderen Teil Palästinas eingeheimst habe, der jetzt der Vereinigten Arabischen Republik eingegliedert sei.“

Es darf davon ausgegangen werden, daß Kassein den Begriff ‚Bande‘ wählte, um die verbrecherische Gesinnung der drei Gruppe zu unterstreichen. Unbestritten bleibt aber auch, daß es sich bei diesen eben nicht um ‚gewöhnliche‘ Verbrecher handelt, sondern um politische und ideologische Gegner.

Daß der Verfasser dieses Artikels einzig ‚Bande‘ durch entsprechende Kennzeichnung hervorhebt, scheint ein Zeichen seiner Distanzierung. Möglicherweise drückt sich hierin nicht nur eine andere politische Gesinnung, sondern auch ein anderes Sprachgefühl aus, das der oben festgestellten Ost-West-Differenz entspricht.

## Ergebnis: *Bande*

### DDR

meist:

= zu schlimmem Zweck verbundene Gruppe

### BRD

(mindestens bis Anfang der 70er Jahre)

meist:

= Verbrecherbande

selten:

= zu schlimmem Zweck verbundene Gruppe

### Zu 2.:

Variante: ‚große Anzahl von (bes.) Jugendlichen‘

Daß es sich bei dieser Variante um kein Personalkollektivum, sondern um einen ‚Mengenbegriff‘ handelt, lassen die Definitionen beider Wörterbücher erkennen. Das Sem „Gesamtheit“, das Möller zu den Merkmalen von Personalkollektiva zählt, scheint mir nicht deduzierbar:

GWdS: „(abwertend, oft scherzh.) Gruppe gleichgesinnter Menschen (häufig Jugendliche), die gemeinsam etw. unternehmen: ...“

WdG : „salopp abwertend, oft scherzh. /von Kindern, Jugendlichen; bezeichnet eine größere Anzahl/ ...“

Auch in dem einzigen Zeitungsbeleg für diese Variante steht ‚Bande‘ für ‚größere Anzahl‘:

We 69, 21. 3., S. 21:

„Nimmt sich auch Helen mac Innes Bande von Spionen, Agenten, Doppelagenten und Geheimdienstlern jedweder Provenienz dagegen freundlicher, ja humaner aus, so ist doch ihr jüngster Thriller „In Salzburg stirbt nur Jedermann“, den wir unseren Lesern von Morgen an vorstellen möchten, nicht weniger brisant, nicht weniger glaubwürdig.“

### Zu 3. und 4.:

Beide Varianten sind zwar Personalkollektiva, da sie aber zu Sachbereichen gehören, die in dieser Arbeit ausgespart wurden (‚Kultur‘, ‚Militärwesen‘), bleiben sie unberücksichtigt.

## *Bündnis*

Es wäre sinnvoll, wenn man die Varianten

- ‚Verbindung‘ und
- ‚Zusammenschluß‘



gesondert zählte. Summierende Frequenzangaben (F.Ö.S.: *„Bündnis/en/nisses“*: 66:72) sind wenig aussagekräftig. (vgl. eigene Frequenzzählung unten)

Zunächst müßte die Frage beantwortet werden, ob *„Bündnis“* zur Gruppe der Personalkollektiva zählt. Es soll hierzu mit der Durchsicht der Wörterbücher begonnen werden:

GWdS: „Zusammenschluß, Bund (bes. zwischen Staaten im Hinblick auf Beistandsleistung im Kriegsfall u. a.): ...“

WdG : „1. geh. feste Verbindung mit einer gleichgesinnten Person, Bund: ...

2. (an einen Vertrag gebundener) Zusammenschluß, Pakt

a) von mehreren Personen: ...

b) von mehreren Ländern: ...“

(Weshalb das GWdS auf die Nennung der im WdG unter Punkt 1. vorgestellten Variante verzichtet, ist nicht ersichtlich.)

Während die Angaben des GWdS klar gegen die Analyse dieses Wortes sprechen – sie qualifizieren *„Bande“* als Begriff zur Benennung von *„Institutionen“* – hindern die des WdG eine einfache Entscheidung, könnte doch WdG 2.a) in Richtung *„Personalkollektivum“* weisen. Es soll durch Kontextanalyse entschieden werden.

Die Durchsicht der Zeitungen ergab:

1. In der Mehrzahl der Belege meint *„Bündnis“* einen *„staatlichen Zusammenschluß“*

Frequenz: *„Bündnis/en/nisses“* 61:91

Der Dominanz dieser Variante trägt die GWdS-Definition Rechnung. Sie scheint dem Sprachgebrauch besser zu entsprechen als die ausführliche Erklärung des DW:

DW: „1. feste Verbindung zw. gleichgesinnten Personen od. Gruppen; ...

2. (meist vertraglich abgesicherte) Verbindung zw. Staaten ...“

Hierbei könnte der falsche Eindruck entstehen, als sei die zweitgenannte Variante auch zweitrangig.

2. *„Bündnis“* in personaler Bedeutung findet sich insgesamt selten.

Die Zahl entsprechender Belege ist auf seiten der DDR größer.

In der We: 5 Belege (bei einem Beleg handelt es sich zudem um ein östliches Zitat)

Im ND : 9 Belege

Es ist nicht immer klar entscheidbar, ob ‚Bündnis‘ ‚Verbindung‘ (WdG 1.) oder ‚Zusammenschluß‘ (WdG 2.a) meint. Variante WdG 1. scheint allerdings gebräuchlicher zu sein. Die wenigen Belege dürften auch der Grund dafür sein, daß das DW trotz sonst ausführlicher Erklärung auf die gesonderte Vorstellung einer personalkollektivistischen Variante verzichtet. Als Beispiele seien zitiert:

ND

49 – ... Genosse Dahlem stellte dann tätigen Bauern. Dieses B. ist die Große Kraft unserer demokratischen Ordnung...

74 – ... die Unidad Popular, das breite demokratische B. von Kommunisten, fest, daß das B. der Arbeiter und der Hauptmasse der Bauernschaft...

We

49 – ... um das geplante „B. der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft“ zu verwirklichen...

74 – ... das B. der Roten mit den Faulen sollte niemand finanzieren... (We 74, 10. 1., S. 4, Es geht um den Leistungsabbau an den Hochschulen)

Der relativen Häufigkeit der personalen/personalkollektivistischen Variante auf seiten der DDR trägt das WdG durch zweifache Listung Rechnung. Will man mit der Abfolge der Varianten eine Gewichtung ausdrücken, so wäre allerdings eine Umkehrung der Reihenfolge von 2.a) und 2.b) wünschenswert.

Der Unterschied zwischen WdG 1. und WdG 2.a) verdiente besser herausgearbeitet zu werden, zumal die sich jeweils anschließenden Zitate kaum Hilfestellung zu geben scheinen:

WdG: „1. ... das B. zweier Herzen, Freunde; das B. mit einem Schwur besiegeln; Die Offiziere ... schlossen ... Bündnisse ...  
2. ... ein festes, enges B. mit jmdm. eingehen; das B. der Arbeiter mit den Bauern“

Das letztgenannte Zitat unter Punkt 2. macht vielleicht eine Ausnahme. Entsprechendes findet man auch häufiger im ND (vgl. die Zitate oben). Es scheint mir klarster Beleg für diese Bedeutungsvariante, gleichzeitig aber auch Zeichen ihrer untergeordneten Bedeutung zu sein.

Ergebnis: *Bündnis*

DDR

1. meist:  
Zusammenschluß, Verbindung  
zwischen Staaten

BRD

1. wie DDR 1.

2. a) Verbindung von Personen  
 b) sehr selten:  
 Gesamtheit der Verbündeten,  
 häufig in Formulierungen wie:  
 ‚B. der Arbeiter mit den Bau-  
 ern‘

2. sehr selten:  
 a) wie DDR 2.a)  
 b) Gesamtheit der Verbündeten

Ein abschließender Vergleich mit den Angaben des DWB scheint interessant.  
 Dort liest man:

„Bündnis f. und n. foedus,  
 was bund 12, 13, nicht was bund 14“

„Bund 12, ...der geknüpft, geschlossene Vertrag, ...man sagt einen bund  
 machen, schlieszen ...  
 13, ...bund machen wider einen heiszt ...  
 14, ...bund bezeichnet die gesamtheit der verbündeten ... der bund vertagt  
 sich ...“

Der Vergleich der Angaben des WdG mit denen des DWB macht deutlich, daß  
 eine Worterweiterung stattgefunden hat. Für die vom DWB ausgesonderte  
 Bedeutung: ‚Bündnis‘ = Bund 14 gibt es heute, wenn auch sehr selten, Belege.

### *Clan*

Nur in einem der insgesamt vier Belege meint ‚Clan‘ nicht ‚Familiensippe‘:

We 59, 1.7., S. 5:

„U: Verloren und doch nicht verloren / Bisher einsam vorn in Berlin: Chabrols ‚Die  
 Vettern‘. Rekapitulieren wir kurz die Handlung: Ein junger Provinziale kommt nach  
 Paris, um dort zu studieren. Wohnend bei seinem Vetter in der modern-noblen Woh-  
 nung eines gemeinsamen Onkels, lernt der Unbedarfte einen ‚Verein‘ kennen, der es in  
 sich hat und über den der Vetter prinziplich herrscht: Studenten und Studentinnen. Die  
 Autos rasen, der Alkohol läuft, Glas splittert, die Mädchen sinken schnell ... Eine Sex-  
 Katze läuft ihm über den Weg. Er liebt sie als sei sie ein Klärchen. Ihr dämmert eine  
 andere Welt. Der Geist des Clans stutzt, wirft sein Lasso und fängt sie wieder ein.“

Aus den Zeitungsbelegen kann gefolgert werden:

1. Der Begriff ist offensichtlich westspezifisch.
2. In dreien der vier Belege meint ‚Clan‘ ‚große Familie, Sippe‘.
3. In einem Beleg ist mit ‚Clan‘ ‚Gruppe der Zuhälter‘, ‚Prostituierten-Milieu‘  
 gemeint.

Die Wörterbuch-Durchsicht bestätigt diese Beobachtungen. Im WdG ist das Wort nicht gelistet (auch nicht in der Schreibweise: *Klan*).

Merkwürdig ist allerdings, daß vom RD(O) ‚*Clan*‘ gelistet und definiert wird: ‚Lehnsverband, Sippe, Stammesuntergruppe‘, das WdG dagegen, obwohl gerade von ihm Ausführlichkeit zu erwarten wäre, hierauf verzichtet.

Deutlich ist aber, daß, selbst wenn in der DDR diese Variante gebräuchlich sein sollte (in den Zeitungen finden sich keine Belege!), die allgemeine Gebrauchsweise ‚durch gemeinsame Interessen verbundene Gruppe‘ ein West-Unikat darstellt. Das GWdS definiert:

- „1. schottischer Sippen- oder Stammesverband.
2. durch gemeinsame Interessen od. verwandtschaftliche Beziehungen verbundene Gruppe: ...“

(Im Anschluß an die nachfolgenden Zitate wird auf *Klan* verwiesen. Dort liest man unter b): „eindeutend für ↑ *Clan* 2). Darüber, ob die Variante(n) möglicherweise negativ konnotiert ist/sind, – We 59 ließe dies vermuten – können die Zitate des GWdS, weil interpretabel, leider keine Auskunft geben. Im DW liest man immerhin:

- „3. (umg.; a. abwertend) große Familie; ich möchte zu diesem Fest nicht meinen ganzen – einladen ...“

Merkwürdig ist hier allerdings, daß auf die Vorstellung der sowohl im We-Korpus als auch im GWdS belegten Variante ‚Gruppe mit bestimmten Interessen‘ verzichtet wird. Unverständlich ist auch die Erklärung der RD(W). Seit der 49er Ausgabe steht dort unverändert: ‚([schott.] Lehns-, Stammesverband)‘.

Ergebnis: *Clan*

DDR

/

/

/

/

BRD

(auch abwertend?)  
durch gemeinsame Interessen  
(od. verwandtschaftliche Beziehungen)  
verbundene Gruppe

## Clique

Fügt man den Frequenzangaben (3 : 8) die Belege für ‚X(Name)-Clique‘ hinzu, so wird das östliche Übergewicht noch deutlicher: 3 : 16. Daß zwischen Zitaten wie: ‚Clique Tschiang-Kai-Schek‘ und ‚Tito-Clique‘ geschieden werden muß, scheint zwar schlüssig, bei einer Ost-West-Untersuchung aber, die sich auf die Frequenzangaben stützt, ist diese Zählung wenig hilfreich.

Die Analyse soll mit der Durchsicht der Zeitungsbelege beginnen. Es konnte festgestellt werden, daß ‚Clique‘

- in allen Belegen soviel meint wie: ‚Gruppe, deren Taten negativ zu beurteilen sind‘,
- in den ND-Belegen fast ausschließlich EXTERN verwendet, d. h. meist auf westliche (oder sonstwie systemfeindliche) Gruppen bezogen wird.

In den We-Belegen ist eine entsprechende ideologische Ausrichtung nicht feststellbar.

Die Zeitungszitate mögen dies deutlich machen:

ND	We
49 – ... führende „Staatspräsident“ der Kuomintang-C...	
– ... Tito und seine trotzkistische C. ...	
– ... entlarvt die Tito-C. ...	
– ... C. der Neumänner, Landsberg und Gestapo-Schwemicke ...	
– ... Einnahmen der Wechselstuben-inhaber und einer C. von höheren Parteifunktionären ...	
54 – ... Adenauer-C. ... (2x)	
– ... Terror der Adenauer-C. ...	
– ... Kuomintang-C. ...	
– ... weil die Politik der Adenauer-Regierung eindeutig den gleichen Kurs steuert, wie jene C., die Urban Klinger ... in den Tod schickte ...	
59 – ... reaktionäre feudalistische C. ...	59 – ... Weimarer Republik“, wäre nicht eine unselige adlige C. von Dolchstößlern ... gewesen ...
64 – ... schuldbeladene monopol-kapitalistische C. ...	

69 – ... Mao-Tsetung und seiner C. ...

69 – ... dunkle Geschäfte mit der C.  
Tschiang-Kai-Schek ...

– ... Saigoner C. ...

74 – ... Terror können sich Pinochet  
und seine C. an der Macht hal-  
ten ...

Interessant scheint auch folgender, dritter und letzter We-Beleg. Er zeigt die Variante in einem ‚unpolitischen‘ Zusammenhang:

We 74, 18.1., S. 4:

„U: Die Um-Schule der Nation (von Enno v. Loewenstern)

Von des Zuschauers Hilflosigkeit gegenüber den Sendeanstalten

Zwar mußte ‚Schweinchen Dick‘ sterben, weil eine Handvoll Pseudosozialpsychologen seine Abenteuer für ‚Gewaltverherrlichung‘ hielt. Auf solche Stimmen hört die Clique. Aber als die ‚Aktion Funk und Fernsehen‘ (AFF) des Kölner Verlegers Lothar Lohrisch zwei Millionen Unterschriften gegen die Halbierung des Löwenthal-Magazins gesammelt hatte, die ZDF-Verantwortlichen hatte sie klammheimlich durch eine Sitzung des Fernsehrats hindurchjongliert – reagierte die Anstalt so, wie sie normalerweise auf zwei Unterschriften oder auch auf zwanzig Millionen reagiert, nämlich überhaupt nicht.“

Zur Kontrolle der oben festgestellten semantischen Unterschiede seien die Wörterbücher befragt:

WdG: „von einer größeren Gesamtheit sich absondernde Gruppe von Menschen, die gemeinsame Interessen hat (und sie mit allen Mitteln wahr): ...“

Als Zitate folgen:

„wir bildeten in der Schule eine besondere C.; Aus einem Caf hausstammtisch ... hatte sich eine kleine Clique, ein Freundschaftsbund herausgebildet Winterstein, Leben 2,92; meist abwertend eine bösartige, hinterlistige, feindselige C.; Die Beseitigung der reaktionären Cliquen des faschistischen Imperialismus Gesch. d. dt. Arbeiterbewegung 10,222“

Die Zitatfolge macht deutlich, daß es neben der negativ konnotierten Variante eine zweite neutrale Verwendung von ‚Clique‘ gibt, die ‚Freundeskreis‘ meint. Daß die negativ konnotierte Variante dominiert, wird aus der Formulierung der einleitenden Definition ersichtlich (vgl. gesperrt gesetzte Wörter).

Für die Seltenheit der Variante ‚Clique‘ = ‚Freundeskreis‘ scheint auch zu sprechen, daß zu ihrer Vorstellung auf eine literarische Quelle zurückgegriffen wurde (werden mußte). Es fällt weiterhin auf, daß das Zitat aus „Winterstein,

E.: Mein Leben und meine Zeit, 2 Bde. 2. Aufl. Berlin 1947“ und somit nicht aus der DDR-Literatur stammt.

Es wäre zu fragen, ob die Variante lediglich der Vollständigkeit halber erscheint oder ob sie in der DDR tatsächlich gebräuchlich ist? Das GWdS listet beide Varianten getrennt:

GWdS: „a) (abwertend) Personenkreis, der vornehmlich seine eigenen Gruppeninteressen verfolgt: ...

b) Freundes-, Bekanntenkreis (junger Leute): ...“

Diese klare Differenzierung scheint mir die Verwendung beider Varianten glaubwürdiger zu belegen als die vage gehaltene Allgemein-Definition des WdG.

Selbstverständlich könnte eingewendet werden, daß We- wie ND-Korpus lediglich die negativ konnotierte Variante belegen. Dem steht aber entgegen: – die Zahl der We-Belege ist weitaus geringer als die der ND-Belege. Die Wahrscheinlichkeit, daß beide Varianten repräsentiert sind, ist dementsprechend geringer.

Denkbar wäre es zudem, daß die zweite, neutrale Variante von ‚*Clique*‘ erst nach 74 frequent wurde, dies erklärte ihr Fehlen im Zeitungskorpus. Zu fragen wäre dann aber, warum das WdG zur Dokumentation dieser Variante nicht auch auf Belege der jüngeren Zeit zurückgreift. Warum, wenn diese Variante in der DDR gebräuchlich ist, wird ein Beleg aus dem Jahre 1947 zitiert?

Zur Erhärtung der These, daß diese zweite Variante erst in den 70er Jahren gebräuchlich wurde, schien es ratsam, weitere Wörterbücher zu Rate zu ziehen. Im DW steht zu lesen:

„(a. abwertend) durch gemeinsame Interessen verbundene (mitunter selbstsüchtige) Gruppe, Sippschaft, Bande, Klüngel; ...“

Ein ausdrücklicher Verweis auf die Variante ‚*Clique*‘ = ‚Freundeskreis‘ fehlt. Lediglich die durch Klammerzusatz ‚(a. abwertend)‘ eingeschränkte Negativ-Bewertung läßt eine wie im GWdS b) vorgestellte Variante vermuten.

Diese Annahme bestätigt sich, schaut man die sich an die Definition anschließenden Zitate an. Sie ließen eine Zweiteilung von ‚*Clique*‘ zu:

DW: „... ich gehe gern mit einer großen – ins Kino; ... sich mit der ganzen – verabreden, treffen ...“

„... in diesem Land herrschen General Y und die – um ihn herum ohne jegliche Kontrolle ...“

Diese Zitate werden in der Definition nicht ausreichend genau unterschieden. Durch den Verweis auf ‚Sippschaft‘, ‚Bande‘, ‚Klüngel‘ wird die negativ konnotierte Variante in den Vordergrund gerückt.

Ein Vergleich mit der einbändigen Ausgabe des W71 ist aufschlußreich. Dort nämlich

- fehlt der Zusatz: ‚(a. abwertend)‘ und
- im Klammerausdruck innerhalb der Definition fehlt das mildernde: ‚mitunter‘.

Die Durchsicht der einzelnen Auflagen des RD(W) ergab folgendes:

- bis 1967 wird ausschließlich die negative Variante vorgestellt: ‚Sippschaft, Bande, Klüngel‘,
- ab 80 liest man: ‚Freundeskreis (junger Leute); Klüngel‘.

Dies läßt den Schluß zu, daß die Variante ‚Freundeskreis‘ in den 70er Jahren gebräuchlich wurde. Daß diese Variante vereinzelt auch schon vorher verwendet wurde, beweist neben dem Winterstein-Zitat des WdG ein Zitat aus TRÜBNER. Es stammt aus dem Jahre 1929:

„Wir setzen uns aus Künstlern und Studenten zusammen, eine Klicke von zehen, zwölf Menschen“ (das Zitat stammt aus: G. M. Hausmann, *Salut gen Himmel* (1929)25)

Weiter liest man:

„Meist wird aber der abschätzige Nebensinn bewahrt, wovon drei weitere Beispiele zeugen.“

Sieht man sich die Definition des RD(O)81 an, stellt man fest, daß dort nur die Negativ-Variante vorgestellt wird. Dies stützt die oben aufgestellte These, daß die Variante ‚Freundeskreis‘ in der DDR ungebräuchlich ist.

Ergebnis: *Clique*

#### DDR

1. fast ausschließlich:  
eigennützige Gruppe meist  
EXTERN gebraucht oder auf  
den polit. Gegner bezogen
2. sehr selten?:  
(wie BRD 2.)

#### BRD

1. meist:  
(wie DDR 1.)
2. (seit den 70er Jahren gebräuchlich)  
Freundes-, Bekanntenkreis



## *Club/Klub*

Die beiden orthographischen Varianten werden im folgenden getrennt behandelt, weil Ost-West-Unterschiede hinsichtlich

- Gebrauchshäufigkeit und
- Bedeutung

zu bestehen scheinen.

Es soll mit ‚Club‘ begonnen werden.

Die Frequenzangaben weisen auf eine Gebrauchsdifferenz hin:  
‚Club/s‘: 41:10.

Bei Durchsicht der Wörterbücher fällt auf, daß im GWdS bei ‚Club‘ auf die orthographische Variante ‚Klub‘ verwiesen wird, im WdG ‚Club‘ dagegen gar nicht gelistet ist. Letzteres provoziert die Frage: wie erklärt es sich, das ‚Club‘ im ND-Korpus zehnmal belegt ist, das WdG auf seine Listung aber verzichtet?

Zur Definition des GWdS:

Obwohl von ‚Club‘ auf ‚Klub‘ verwiesen wird, wird gleich zu Beginn differenziert: „Klub (auch: bes. in Vereinsnamen: Club)“. Ob die We-Belege dies bestätigen, wird sich zeigen müssen. Als Definition folgt dann:

„1.a) (geschlossene) Vereinigung von Menschen mit bestimmten gemeinsamen Interessen u. Zielen (z. B. auf sportlichem, geschäftlichem, politischem, kulturellem Gebiet): ...“

Hieran schließen sich Zitate an, die diese Definition belegen. Unter ihnen findet sich auch folgender ND-Beleg:

„Besonders rege beteiligten sich -s Junger Techniker an Neuerungen (Neues D., 9.6.64, 3)“

Dies wirft Fragen auf:

- Ist es erlaubt, einen ND-Beleg kommentarlos zu zitieren?
- Wie ist es möglich, daß das GWdS diese im WdG mit dem Zusatz ‚Neupräg. DDR‘ versehene DDR-spezifische Formulierung ohne erklärenden Hinweis zitiert?

- Ist es gerechtfertigt, bei Gleichsetzung von ‚Klub‘ und ‚Club‘ (vgl. o. zitierter Verweis des GWdS) einen ND-Beleg für ‚Klub‘ zu zitieren, dabei aber die Tatsache außer Acht zu lassen, daß das WdG selbst ‚Club‘ nicht listet?

Die zweite vom GWdS gelistete Variante wird unter Punkt 1.b) vorgestellt:

„1.b) ... Gruppe (junger Leute), die sich amüsieren (u. Unsinn machen); Clique: ...“

Die DW-Definition lautet entsprechend. Die Wörterbuch-Analyse gestattet deshalb folgende Schlüsse:

1. In der DDR ist der Begriff (zumindest in dieser Schreibweise) nicht gebräuchlich und/oder nicht erwünscht (vgl. unten die zitierten ND-Belege).
2. In der BRD entspricht ‚Club‘ ‚Klub‘. Zur Benennung von Vereinen wird die C-Schreibung bevorzugt. Bemerkenswert ist, daß erst der RD(W)80 ‚Club‘ listet. Möglicherweise waren orthographische Überlegungen der Grund hierfür. Dem Sprachgebrauch, dies belegen die We-Zitate, wird man damit allerdings nicht gerecht.

Die Durchsicht der Zeitungen zeigt, daß ‚Club‘ im ND zehnmal belegt ist. Angesichts dieser Tatsache erstaunt es, daß das WdG auf seine Listung verzichtet. Zu fragen ist, handelt es sich hierbei um Sprachdirigismus und/oder fehlt das Wort etwa deshalb, weil es in neuester Zeit veraltete?

Die genauere Betrachtung der ND-Belege ergab:

- Die Belege häufen sich in der 69er Ausgabe und bleiben dann bis auf eine Ausnahme aus.
- ‚Club‘ benennt meistens (Ausnahme ND 69) ‚Sportvereine‘.
- Häufig ist von ausländischen Sportvereinen die Rede.

Daß die Belege ab 69 plötzlich fehlen, kann schwerlich Zufall sein. Die schon angesichts des WdG-Verzichts auf Listung des Wortes geäußerte Vermutung, hier wolle auf den Gebrauch des Wortes Einfluß genommen werden, erhärtet sich. Hierzu paßt die im RD(O)81 der Erklärung von ‚Klub‘ beigegebene Anmerkung:

„Die bes. in Sportkreisen übliche Schreibung mit C, auch in allen Zusammensetzungen, entspricht nicht den Regeln der dt. Rechtschreibung.“

Es wäre interessant zu untersuchen, ob ‚*Klub*‘ ab 69 vermehrt auftritt und dann ‚*Club*‘ ersetzt. Ist dies der Fall, könnte die These vom Sprachdirigismus als bestätigt angesehen werden (vgl. hierzu später bei *Klub*).

Erwähnenswert scheint noch ein weiterer Beleg aus der 69er Ausgabe des ND:

„... im Berliner Club der Kulturschaffenden ...“

Zitate dieser Art, in denen ‚*Club*‘ Verein meint, finden sich insbesondere in der 74er Ausgabe des ND – dann allerdings wird ‚*Klub*‘ die Variante ‚*Club*‘ ersetzen. Das WdG stellt diese Formulierung unter ‚*Klub*‘ vor und versieht sie mit der Anmerkung: ‚Neupräg. DDR‘. Es scheint, als entstamme obiger Beleg einer Übergangszeit, in der ‚*Club*‘ durch ‚*Klub*‘ ersetzt wurde.

Die genauere Durchsicht der We-Belege ergab:

- die Zahl der Belege nimmt ab 69 zu,
- bis 64 bezeichnet ‚*Club*‘ ausschließlich sportliche Vereine, ab 69 werden auch Vereine anderer Art ‚*Club*‘ genannt.

Letzteres sei mit folgendem Zitat belegt:

We 69, 9.10., S. 2:

„Zwar wird es im Winter auch für Einzelreisende, die mindestens 22 Tage in der USA bleiben, einen Sondertarif geben; die von der Lufthansa jetzt den amerikanischen Behörden vorgelegten Preise betreffen aber ausschließlich den sogenannten Affinitätscharterflug. Die Tarife sind anwendbar für Mitglieder von Vereinen, Clubs oder Verbänden, die nicht nur zum Zweck der Reise begründet wurden.“

Weitere Belege:

We 69 – ... Vorstandsmitglied im Motor Presse Club (MPC) ...

We 69 – ... kostenloses Sommerprogramm schickt Club 28 ...

Es darf also festgehalten werden, daß ‚*Club*‘ ursprünglich sportliche Vereine bezeichnete, dann aber zunehmend die im GWdS 1.a) beschriebene allgemeine Bedeutung annahm. (Komposita, die nicht dem sportlichen Bereich entstammen, findet man erst ab der 69er Ausgabe der We.) Dominant ist weiterhin die sportliche Gebrauchsweise (vgl. auch die Erstnennung in der Klammererklärung des GWdS 1.a).

Für die im GWdS gelistete Variante 1.b) konnten im Zeitungskorpus keine Belege gefunden werden, da sie aber auch vom DW vorgestellt wird, darf sie als gebräuchlich angesehen werden.

Ergebnis: *Club*

DDR

(bis Ende der 60er Jahre)

(wie BRD 1.a)

ab ND 74 fehlen die Belege

BRD

1. a) meist:

Vereinigung von Menschen  
mit gemeinsamen Interessen  
auf sportl. Gebiet

b) (ab Ende der 60er Jahre)

Vereinigung von Menschen  
mit gemeinsamen Interessen  
(nicht nur auf sportl. Gebiet)

2. Gruppe (junger Leute),  
die sich amüsieren (u. Unsinn  
machen); Clique

*Klub*

Die Frequenzangaben: *,Klub/s‘*: 35:38 bleiben solange mehrdeutig, solange nicht zwischen – *,Klub‘* = ‚Vereinigung‘ und – *,Klub‘* = ‚Raum für Vereinigungen‘ geschieden wird. (Alle Wörterbücher, selbst die Rechtschreibduden, unterscheiden zwischen diesen Varianten.)

Um gleich zu Beginn die Frage, ob *,Klub‘* im Sinne von *,Sportverein‘* Ende der 60er Jahre *,Club‘* ersetzte, zu beantworten: *,Klub‘* im Sinne von *,Sportverein‘* ist ausschließlich in den ND-Ausgaben 69(3) und 74(1) belegt. Obige These wäre damit bestätigt.

Häufiger allerdings ist eine zweite Variante belegt, die im WdG durch die Anmerkung: ‚Neupräg. DDR‘ charakterisiert wird:

‚Klub Junger Techniker, Klub Junger Künstler...‘.

Im We-Korpus ist in der Mehrzahl der Fälle mit *,Klub‘* ‚Sportverein‘ gemeint. Belege, in denen *,Klub‘* keine sportlichen Vereinigungen meint, sind selten.

Ob diese Ost-West-Gebrauchsdifferenz, die sich bei Vergleich der einzelnen Varianten feststellen läßt, u. U. Folge der unterschiedlich starken politischen Ausrichtung der Zeitungen ist (in der We nehmen die Berichte über Sport sicherlich einen breiteren Raum ein als im ND), muß offen bleiben.

Sieht man sich die Zeitungsbelege genauer an, wird ein weiterer Ost-West-Unterschied erkennbar:

– in den We-Belegen kommt *,Klub‘* häufig in personalkollektivistischer Verwendung vor, in den ND-Belegen meint *,Klub‘* in aller Regel ‚Institutionen‘.

Dies wird deutlich, wenn man alle Belege für ‚*Klub*‘ mit: Verben/Funktionsverbgefügen, die menschliches Handeln bezeichnen, listet. (Zu den Klammerausdrücken vgl. Anmerkungen 105/6, S. 69 zu: Helbig/Schenkel: „Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben“)

#### ND

- 54 – U: Diesmal in Deutschland: „K. der 300“ feierte (Sn → Hum)  
Rauschgiftorgien  
64 – ... einen bescheidenen K.  
besuchten (Sa → 1. Hum) wir  
in ...

#### We

- 49 – ... K ... sucht (Sn → 2. Abstr.  
[als hum]) Geschäftsführer  
54 – ... „Westside-Tennisklub“ habe  
ihm mitgeteilt (Sn → 1. Hum/  
2. Abstr. [als Hum]), der K.  
könne ihn nicht aufnehmen ...  
59 – ... Jugendamt, das den K. und die  
Kapelle immer sehr gefördert  
hat ...  
– ... nicht den rassistischen Vorurteil  
des Klubs gebeugt ...  
69 – ... der K. würde auf seine Dienste  
verzichten (Sn → 1. Hum/  
2. Abstr. [als Hum]) ...  
74 – Im K. wird ... überlegt (Sn →  
1. Hum/2. Abstr. [als Hum]) ...  
– ... am 2. und 3. März in Berlin  
von jenen vier Klubs bestritten  
wird, die schon im vergangenen  
Jahr um den Titel K. ...  
– Später machte sich der K. auch  
Gedanken über die Reform des  
Währungssystems.

Die Übersicht macht deutlich, daß die Zahl der We-Belege mit ‚personalen‘ Verben/Funktionsverbgefügen die der ND-Belege bei weitem übersteigt. Dies bliebe selbst dann so, wenn man die Belege für die sportliche, weil vermutlich eher personalkollektivistische Variante, abzöge. Bezeichnenderweise nimmt einer der beiden ND-Belege zudem auch noch Bezug auf einen BRD-Klub. Das in der DDR ‚*Klub*‘ eher ‚Institution‘ denn ‚lose Vereinigung gleichgesinnter Personen‘ meint, spiegeln auch die Wörterbuch-Erklärungen.

Während das WdG ‚*Klub*‘ durch ‚Verein‘ definiert, bleibt das GWdS allgemeiner. Insbesondere die Klammererklärung scheint dem Eindruck entgegenwirken zu wollen, als handle es sich bei ‚*Klub*‘ immer um eine Institution:

„1.a) (geschlossene) Vereinigung von Menschen mit bestimmten gemeinsamen Interessen u. Zielen ...“

Entsprechendes im DW:

„1. (geschlossene) Vereinigung von Personen zur Pflege bestimmter Interessen; ...“

Den Ost-West-Unterschied hinsichtlich dieser Qualität scheinen auch die RD-Definitionen zu belegen:

Im RD(W)80 liest man: „([geschlossene] Vereinigung ...)“, im RD(O)81 steht zu lesen: „(Vereinigung für Sport, Geselligkeit und Weiterbildung)“

In der Definition des östlichen RD scheint sich mir die institutionale Qualität in der finalen Präposition ‚für‘ besonders deutlich auszudrücken. Die Wendung ‚Vereinigung für Geselligkeit‘ mutet merkwürdig an, scheint aber gerade deshalb um so mehr Zeichen des institutionalen Verständnisses von ‚*Klub*‘.

Eine weitere Ost-West-Differenz ergibt sich dadurch, daß das GWdS eine zweite, schon unter ‚*Club*‘ vorgestellte Variante, belegt, nach der man im WdG vergeblich sucht:

„1.b) Gruppe (junger Leute), die sich amüsieren (u. Unsinn machen); Clique: ...“

Wie schon bei ‚*Club*‘, so fehlen auch hier entsprechende Belege in den Zeitungen. Die Variante wird allerdings auch vom DW gelistet.

Ergebnis: *Klub*

DDR

1. (organisierter) Verein  
selten: Sportverein

BRD

1. (geschlossene) Vereinigung  
oft: Sportverein
2. (ab Ende der 70er Jahre)  
Gruppe (junger Leute), die sich  
amüsieren (u. Unsinn machen);  
Clique

Abschließender Vergleich von ‚*Club*‘ und ‚*Klub*‘:

Es kann festgehalten werden, daß ‚*Club*‘ in der BRD spätestens ab Ende der 60er Jahre für ‚Vereinigung von Menschen mit gemeinsamen Interessen‘ gebräuchlich wurde. ‚*Klub*‘ dagegen meint in erster Linie ‚Sportverein‘. In der DDR scheint Ende der 60er Jahre ‚*Club*‘ durch ‚*Klub*‘ ersetzt worden zu sein. Der Begriff benennt ‚(organisierte) Vereine‘, selten auch ‚Sportvereine‘. ‚*Club*‘/‚*Klub*‘ im Sinne von ‚Gruppe junger Leute, die sich amüsieren (u. Unsinn machen)‘; ‚Clique‘ ist westspezifisch.

## Stellungnahme zur Forschungsliteratur

Reich<sup>111</sup> nimmt lediglich zur Variante: ‚*Klub*‘ = ‚Klubhaus‘ Stellung. Dabei verweist er darauf, daß ‚*Klub*‘ in der UdSSR und volksdemokratischen Ländern moderne Kulturhäuser bzw. -räume für die Belegschaften der Industrie- und Landwirtschaftsbetriebe bezeichne und daß es in dieser Kurzform fast nur als Exotikum für russische Verhältnisse gebraucht werde. Für die eigenen Verhältnisse werden Zusammensetzungen verwendet: „*Klubhaus*: ‚Kulturhaus für Versammlungen und kulturelle Veranstaltungen eines Betriebes, einer Organisation oder einer Gemeinschaft‘“<sup>112</sup>

Die Beobachtung, daß *Klub* im Sinne von ‚Klubhaus, -raum‘ lediglich zur Beschreibung russischer Verhältnisse gebraucht wird, kann ich in dieser Ausschließlichkeit nicht bestätigen. Im ND-Korpus finden sich Belege, in denen ‚*Klub*‘ soviel wie ‚Klubhaus/ -raum‘ meint, in denen aber von der DDR die Rede ist:

- ND 54 – ... Fernandos Vorstellungen, die im städtischen K. stattfanden ...  
– ... um 19 Uhr im K. der Kulturschaffenden in der Jägerstraße 2 ...  
74 – ... ehrenamtliche Nachbarschaftshilfe in den Klubs der Volkssolidarität, in Betrieben und Gaststätten ...

ND 74, 26.8., S. 2:

„In sechs Kellerräumen sind Klubs eingerichtet worden.

Reparaturbrigaden von Schülern der oberen Klassen in der 56. Oberschule in Dresden reparierten Stühle und Bänke, ... und schufen sich im Partnerbetrieb in einem ungenutzten Raum einen FDJ-Jugendklub.“

Daß Belege dieser Art nicht sehr zahlreich sind, liegt sicherlich an der Dominanz der Variante ‚*Klub*‘ = ‚Verein‘. Eine bevorzugte Verwendung von ‚*Klub*‘ = ‚Klubhaus/ -raum‘ in bezug auf russische Verhältnisse konnte ich nicht beobachten.

## Formation

Sinnvoll wäre es, wenn die Frequenzangaben (*Formation/en*: 5:14) zwischen den Varianten:

1. Gestaltung, Bildung, Anordnung,
2. a) (milit.) Gruppe von Soldaten,  
b) Gruppe von Personen, die sich zusammengeschlossen hat,
3. Geol.- und 4. Bot. Bedeutung  
unterschieden.

Es hätte sich dann folgende Liste ergeben:

zu 1 : 3:4

zu 2.a): 1:5

zu 2.b): 1:5

Die einzelnen Belege der hier allein interessierenden Variante 2.b) seien im folgenden vorgestellt:

ND 59, 7. 1., S. 5:

„Die Riesenkräfte des Sowjetvolkes sind in Bewegung und folgen dem von der KPdSU gewiesenen Pfad. Die Gewerkschaften – es ist wie ein Sammeln vor dem Sturm auf neue Höhen – halten ihren 12. Kongreß ab, der einer Heerschau der über fünfzig Millionen Menschen zählenden friedlichen Arbeitsarmee gleicht. Ihre wichtigsten Formationen sind die Brigaden der kommunistischen Arbeit.“

ND 59, 11. 2., S. 6:

„Die Deutsche Nationalmannschaft wird nicht in allerstärkster Aufstellung auftreten können. Trotzdem trauen wir auch dieser Formation einen Sieg zu.“

ND 69, 13. 6., S. 5:

„Die Anwesenheit von Vertretern von 75 revolutionären Formationen der kommunistischen Weltbewegung auf dieser Beratung hat allein schon gewaltige Bedeutung.“ (Artikel über die Internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien)

ND 74, 8. 5., S. 5:

„Als alle Mannschaften aufmarschiert waren, meldete der Elektroingenieur Czeslaw Wajrak, in diesem Jahr Hauptschiedsrichter der Fahrt, dem Chefredakteur der ‚Trybuna Ludu‘, Jozef Barecki, die Formation der zur 27. Friedensfahrt in Warschau Versammelten.“

ND 74, 4. 12., S. 7:

„U: Faschisten von Wahl ausgeschlossen (Lissabon)

Auch den ehemaligen Chefs örtlicher Verwaltungen und Mitgliedern faschistischer Formationen wurde das passive Wahlrecht abgesprochen.“

We 64, nicht datierbar:

„In der Jura-Unabhängigkeitsbewegung eine Formation, die gewisse Ähnlichkeiten mit der Unabhängigkeitsbewegung...“

Bei zweien der fünf ND-Belege wird die Beziehung zu den anderen oben gelisteten Varianten besonders deutlich:

ND, 7. 1., S. 5: Der Vergleich der Arbeitsgruppen mit einer Arbeitsarmee läßt die militärische Variante von ‚Formation‘ assoziieren.

ND 11. 2., S. 6: Die Nähe zur Variante 1: Aufstellung, Anordnung ist deutlich.



Auch bei den anderen drei ND-Belegen läßt die Inhaltskomponente: ‚kämpfend‘ (auf sportl. und ideolog. Gebiet) an die militärische Variante denken. Angesichts der Bedeutungsähnlichkeit scheint die Frage erlaubt, ob diese Belege eigenständige Varianten von ‚*Formation*‘ darstellen. Um sie beantworten zu können, müßte prinzipiell untersucht werden, wann von Varianten eines Wortes gesprochen werden kann.

Da dieses Problem hier nicht erörtert werden kann, verlasse ich mich auf die Definitionen der Wörterbücher. Das WdG listet neben der Geol. und Bot. Variante lediglich:

„1. gegliederter (Truppen)verband ...“

Das GWdS stellt neben der Geol. und der Bot. Variante zwei weitere vor:

„2.b) für einen bestimmten militärischen Zweck od. Auftrag gebildete Truppe, Gruppe; Verband: ...“

3.a) Gruppe, zu der man sich zusammengeschlossen hat“

Als Beispiele folgen dann:

„die F. der Jungsozialisten; diese Band gehört zu den musikalisch interessantesten deutschen -en“

Dies erstaunt angesichts der Zeitungsbelege. Ist es doch gerade die im GWdS 3.a) repräsentierte Variante, die im ND-Korpus relativ häufig belegt ist. Erwartet hätte man deshalb, daß das WdG diese deutlicher herausarbeitet als durch die Einklammerung von ‚(Truppen)‘. Umgekehrt scheinen die We-Belege die ausführliche Erklärung des GWdS nicht zu rechtfertigen, die die Variante zudem durch entsprechende Nomenklatur der Variante 2.b) gleichstellt. Gerechtfertigt wäre diese Listung nur, wenn z.B. festgestellt werden könnte, daß Variante 3.a) in den letzten Jahren gebräuchlich wurde. Dies könnte auch ihr Fehlen im We-Korpus (bis 74!) erklären. Leider sind die beiden oben zitierten GWdS-Zitate nicht datiert. Deshalb schien es ratsam, weitere Wörterbücher zu befragen.

Hierbei ergab sich, daß auch das DW eine Variante allgemeiner Bedeutung listet. Es differenziert sogar:

DW: „2.1 in einer bestimmten Weise strukturierte Gruppe, die zur Erledigung einer speziellen, oft amtlichen oder militärischen Aufgabe gebildet wurde; ...“

3. Gruppe, die sich aufgrund gemeinsamer Interessen o.ä. zusammengeschlossen hat; ...“

3.1 Band, bes. Beatband; ...“

Leider fehlt auch hier eine Datierung der Belege! Auch ein Vergleich der Definitionen des DW und des W71 kann hier nicht weiterhelfen. Zwar sucht man im W71 nach einer Variante DW/3 vergeblich, da aber auch auf die Listung von DW/2.1 verzichtet wird, lassen sich keine Folgerungen bezüglich DW/3 ziehen.

Die Durchsicht der RD(W) blieb ebenfalls unergiebig. Seit der 49er Ausgabe liest man dort:

„Gestaltung; Bildung; Aufstellung; Form, Verband, Gliederung; ...“

Ab der 61er Ausgabe fällt in der Definition ‚Form‘ weg, ab 67 wird das Wort nur noch gelistet. Bemerkenswert scheint in diesem Zusammenhang, daß die personalkollektivische Verwendung der militärischen Variante (vgl. DW/2.1) – wie auch im W71 – unbeachtet bleibt. Daß der RD(W)49 durch den Ausdruck ‚Verband‘ auf diese Variante hinweisen will, könnte angenommen werden. Ob dies auf die (noch?) seltene Verwendung dieser Variante hindeutet – im HEYSE und in Schulz/Basler fehlt sie ebenfalls – kann nur vermutet werden.

Im RD(O)81 steht zu lesen:

„1. Gestaltung; Bildung; Aufstellung; Form 2. Geol. ... 3. Milit. Truppenteil ...“

Im Unterschied zum RD(W) wird hier die personalkollektivische Verwendung der militärischen Variante besser herausgearbeitet. Wie im WdG so sucht man aber auch hier nach der im ND-Korpus belegten Variante allgemeiner Art vergebens.

#### Ergebnis: *Formation*

##### DDR

1. wie BRD 1.
2. Gruppe von Menschen mit best. gemeinsamen Interessen

##### BRD

1. (bes.) milit. Truppe
2. selten:  
(vielleicht zunehmend seit Mitte der 70er Jahre)  
Gruppe von Menschen mit best. gemeinsamen Interessen,  
bes. auch Beatband

## Gemeinde

Die Frequenzangaben: ‚Gemeinde/*n*‘: 129:113 müßten hinsichtlich der einzelnen Varianten differenziert werden. Dementsprechend finden sich in folgender Liste Einzelangaben zu den hier interessierenden Varianten:

‚Gemeinde‘ meint:

1. Verwaltungseinheit,
2. kirchliche Verwaltungseinheit,
3. Bewohner von 1: 15:6,
4. a) Mitglieder von 2: 1:8,  
b) Teilnehmerschaft eines Gottesdienstes: 0:1,
5. Gruppe von Menschen, die durch gemeinsame Interessen verbunden sind: 1:3.

Für diese Untersuchung sind lediglich die Varianten 3. und 5. von Bedeutung. Variante 4. gehört zum Sachbereich ‚Religion‘.

Zu 3.:

Dem eigentlichen Ost-West-Vergleich möchte ich ein paar Worte zur Trennung der Varianten 1. und 3. voranstellen. Es fällt auf, daß sich beide Varianten durch spezifische Kontexte auszeichnen.

Charakteristische Belege für Variante 1. sind:

- Adj. (klein, groß) + 1.
- Adj. (Name, z. B. fränkisch) + 1.
- 1. + (Name).

Im Kontext der personalkollektivistischen Variante 3. finden sich bevorzugt ‚(+hum) Verben‘:

- 3. (= Sa/Sn/Sd) + (hum) Verb.

Die nun folgende Gegenüberstellung einer Auswahl von Zeitungsbelegen für Variante 3. dient dem Ost-West-Vergleich und bestätigt obige Kontextcharakterisierung.

ND

- 49 - ... Bürgermeister versichert uns,  
daß die G. allein nichts tun kann

\*\*\*

- ... G. wartet (Sn → Abstr. [als Hum]) seit 1946 auf die Bewilligung der Mittel ...
- ... mehr ermittelt worden ist, als von der G. angegeben war ...

- 54 - ... in der Belieferung hatte sich die G. Emstal das Ziel gestellt, das fehlende ...

- ... am Freitag, dem 6. August, meldete die G. Emstal ...
- ... wie die G. Weißensand die Hochwasserschäden überwindet

\*\*\*

- ... die Gemeinden und Städte dazu zwingt, die Ausgaben ...
- ... in diesem Gebiet sind wir für unsere Gemeinden verantwortlich ...

- 59 - ... auch in diesem Jahr stellte sich die G. das Ziel ...

- ... in Roedern weiß man, daß wenn die G. den Sportlern etwas gibt (Sn → Hum) ...
- ... Reihe von Gemeinden, die sich zwar dem Wettbewerb angeschlossen haben ...

- 69 - ... Werder (Ort, Anm. von mir) feiert (Sn → Hum) das 90. mit den Gemeinden des gesamten Obstbaugebietes ...

- ... September 1944 wurden die ersten ungarischen Gemeinden durch die Sowjetarmee befreit (Sn → + Anim) ...

- 74 - ... seit längerem arbeitet (Sn → Abstr. [als Hum]) die G. mit sieben Dörfern ...

- ... alle neun Gemeinden stehen miteinander im Leistungsvergleich ...

We

- 49 - ... um Zuschüsse für einen Schulneubau baut die G. aus eigenen Mitteln ... (Sn → Abstr. [als Hum])

- 54 - ... G. Bad Neuenahr verliet ihr das Ehrenbürgerrecht ...

- 59 - ... wie den Gemeinden bei ihren Straßenbauproblemen geholfen werden (Sd → Abstr. [als Hum]) könne ...

- 69 - ... von den fast 25000 Gemeinden in der Bundesrepublik betreibt (Sn → Abstr. [als Hum]) jede ...

- ... die Hälfte aller von hier aus befragten Gemeinden über nicht enden wollende Beschwerden ihrer Einwohner

- 74 - ... daß die G. sich bereit erklärt, das Gelände zu erschließen ...

Die Gegenüberstellung der Belege ergab, daß auf seiten der DDR „Gemeinde“ häufiger in personalkollektivischem Sinne gebraucht wird. Ein inhaltlicher Ost-West-Unterschied ließ sich nicht feststellen.

Die Definitionen des WdG und des GwDs sind ähnlich. Interessant ist hierbei, daß die Zitate, die die Varianten 1. und 3. vorstellen, obige Kontextcharakterisierung bestätigen:

- WdG : zu Variante 1: „1. unterste Verwaltungseinheit  
a) des Staates: eine ländliche, städtische, große, kleine ...; zu dem Bezirk gehören 650 Gemeinden; ... in der G. M wird ein neues Altersheim gebaut, ...“  
zu Variante 3: „3. Bewohner von 1.a): die ganze G. hat sich nach dem Unwetter an den Aufräumarbeiten beteiligt (Sn → Abstr. [als Hum]) ...“
- GwDs: zu Variante 1: „1. a) unterste Verwaltungseinheit des Staates: eine ... reichere, kleine, große ... G.; ... diese Häuser gehören der G. Neustadt; ...“  
zu Variante 3: „2. a) Bewohner einer Gemeinde (1.a)); die G. wählt (Sn → Hum) einen neuen Bürgermeister; die umliegenden -n beteiligen sich an dem Demonstrationzug gegen das geplante Kernkraftwerk; ...“

Zu 5:

Nach Durchsicht der Zeitungen stellt man fest:

- die Zahl der Belege ist gering: 1:2,
- ein Ost-West-Unterschied besteht nicht,
- sämtliche Belege – im Osten wie im Westen – finden sich ausschließlich in den frühen Zeitungsjahrgängen.

In den Wörterbüchern finden sich folgende Definitionen:

GwDs: „3.b) (zu einer bestimmten Gelegenheit zusammengekommene) Gruppe von Menschen mit gleichem Interesse: ...“

WdG: „6. Gemeinschaft von Menschen, die durch gleiche, meist geistige oder religiöse Interessen verbunden sind, Anhängerschaft: ...“

Trotz unterschiedlicher Definitionen scheint kein Ost-West-Unterschied konstatierbar. Auf die Klammererklärung hätte das GwDs verzichten können, oder vielmehr sollen. In dem Zitat, auf das sich diese Klammer

bezieht: „Zu der Dichterlesung war eine stattliche G. versammelt“ meint ‚Gemeinde‘ zwar ‚an einem Ort versammelte Gruppe von Menschen‘. Daß diese Personen zusammenkommen, scheint mir aber nicht von Bedeutung, da hier ‚Gemeinde‘ offensichtlich ‚Anhängerschaft‘ meint. Daß diese sich an einem Ort versammelt, ist nicht Bedingung für den richtigen Gebrauch dieser Variante. Dementsprechend liest man im DW:

DW: „3. Gemeinschaft, Gruppe von Menschen, die sich unter einer Idee od. mit bestimmten Interessen zusammengefunden haben; o. V. Gemeinde (veralt.; noch landschaftl.); Sing-; Theater-

3.1 Anhängerschaft; der Künstler hat allmählich eine – um sich gesammelt; zur – eines Dichters, Sängers gehören . . .“

Entsprechendes findet sich auch im TRÜBNER:

„Sodann kann es auch für jede Gemeinschaft geistig verbundener Menschen gebraucht werden.“

Man sieht, das GWdS hätte auf die Klammererklärung verzichten sollen. ‚Gemeinde‘ benennt eine Gruppe geistig verbundener Menschen, wobei es unerheblich ist, ob diese an einem Ort zusammenkommen.

Ergebnis: *Gemeinde*

DDR

1. Gesamtheit der Bewohner einer Gemeinde
2. Gruppe von Menschen mit gleichen Interessen

BRD

1. selten:  
wie DDR 1.
2. wie DDR 2.

*Gemeinschaft*

Wie schon bei ‚Gemeinde‘, so müßte auch hier die Frequenzzählung (‚Gemeinschaft/en‘: 151:95) nach Varianten sondern. In folgender Liste wird dies bei den hier interessierenden Varianten geschehen:

1. Zusammensein, ... Verbundenheit (von Personen u. Völkern) (vgl. GWdS),
2. Bündnis zwischen Staaten, die ein gemeinsames wirtschaftliches und politisches Ziel verfolgen, z. B. ‚die westliche, atlantische G.‘ (vgl. GWdS) (diese Variante ist schuld an der großen Zahl der We-Belege),

3. Gruppe von Menschen mit gleichen Interessen und Zielen: 20:4
4. organisierte Vereinigung (vgl. WdG)
5. die menschliche Gesellschaft: 6:6.

Unberücksichtigt bleiben die Varianten 1., 2. und 4.  
(Variante 4. zähle ich zu den Institutional-Begriffen)

Zu 3.:

Beim Vergleich der Wörterbuchdefinitionen kann kein Ost-West-Unterschied bemerkt werden:

- WdG : „1. zahlenmäßig nicht festgelegte Gruppe von Menschen, ..., die sich durch etw. Gemeinsames verbunden fühlt: ...“  
 GWdS: „2. durch gemeinsame Anschauungen, Ziele, Interessen u.ä. verbundene Gruppe von Personen: ...“

Es fällt allerdings auf, daß das WdG die Größe der mit ‚Gemeinschaft‘ gemeinten Gruppe unbestimmt läßt. (vgl. hierzu mehr bei Behandlung der Variante 5.)

Auch die Durchsicht der Zeitungen läßt keine Unterschiede erkennen. Bemerkenswert ist allerdings, daß in 14 der 20 ND-Belege ‚Gemeinschaft‘ in der Formulierung: ‚sozialistische G.‘ oder ‚G. der sozialistischen Arbeit‘ erscheint. Hierbei handelt es sich offensichtlich um ‚Arbeitsgemeinschaften‘. Drei Belege mögen dies verdeutlichen:

ND 59, 5. 6., S. 4:

„U: Hauptsache: Sozialistische Arbeitsmoral im Studium

Kürzlich fand an der Martin-Luther-Universität der erste Erfahrungsaustausch der bisher geschaffenen 60 sozialistischen Seminargruppen unter dem Motto ‚mit den besten Studienergebnissen zum 10. Jahrestag der Republik‘ statt. Der Amtierende Rektor, Prof. Dr. Bondi, erläuterte zu Beginn noch einmal, daß der Hauptinhalt der sozialistischen Gruppen wie in jeder sozialistischen Gemeinschaft die gemeinsame Arbeit ist. Von der Gruppe III/1 der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, einer der ersten sozialistischen Gemeinschaften der Martin-Luther-Universität, wurde berichtet, daß das Hauptkettenglied ihres Kampfes die Schaffung einer sozialistischen Arbeitsmoral war.“

ND 59, 22. 11., S. 4:

„Die sozialistischen Gemeinschaften entsprechen unseren sozialistischen Produktionsverhältnissen ... Mit der Kraft dieser sozialistischen Kollektive werden die großen ökonomisch-technischen und politisch-moralischen Aufgaben gelöst, die die Vollen- dung des sozialistischen Aufbaus vor uns stellt.“

ND 64, 30. 7., S. 3:

„Der Erfolg war, daß in den Tagen des Gesprächs über den Frauenkongreß im Werk etwa hundert Frauen für die Mitarbeit in den sozialistischen Arbeitsgemeinschaften gewonnen wurden. Das war möglich, weil sich jetzt die Leitungen ernsthaft darum kümmerten. Warum bisher noch nicht mehr Kolleginnen in Gemeinschaften mitarbeiten, hat auch andere Gründe. Einer davon ist die noch fehlende Qualifikation.“

Im Zusammenhang mit dieser ost-spezifischen Verwendung treten selbstverständlich Fragen auf:

- a) Warum findet sich diese Gebrauchsweise fast ausschließlich in der 59er Ausgabe des ND?
- b) Warum stellt das WdG diese Gebrauchsweise nicht vor, ja verzichtet sogar darauf, sie in Zitaten zu dokumentieren?

Es könnte vermutet werden, daß diese Verwendungsweise Ende der 50er Jahre gebräuchlich war, später aber wieder aufgegeben wurde. In Kinne/Strube-Edelmann: „Kleines Wörterbuch des DDR-Wortschatzes“ findet man lediglich den Artikel: ‚sozialistische Arbeitsgemeinschaften‘. Seit wann diese Gebrauchsweise üblich ist, wird nicht mitgeteilt. Daß sie heute noch verwendet wird, darf angenommen werden. Ob ‚sozialistische Gemeinschaft‘ eine Kurzform darstellt, die zugunsten von ‚sozialistische Arbeitsgemeinschaft‘ aufgegeben wurde, kann nur vermutet werden. Im WdG findet sich unter ‚sozialistisch‘ nur der Hinweis auf: ‚sozialistische Arbeitsgemeinschaft‘.

Es könnte folgende These aufgestellt werden:

Die Formulierung ‚sozialistische Gemeinschaft‘ wurde Ende der 50er Jahre durch ‚sozialistische Arbeitsgemeinschaft‘ ersetzt. Ob dies auch der Grund für die beiden in diesen Jahren zu registrierenden Wendungen: ‚sozialistische Gemeinschaften‘ und ‚Gemeinschaften der sozialistischen Arbeit‘ ist, kann nur vermutet werden. Der Grund für die Bevorzugung von ‚sozialistische Arbeitsgemeinschaften‘ dürfte in deren Deutlichkeit zu suchen sein. Da es keine eigenständige Variante ‚Gemeinschaft‘ = ‚Arbeitsgemeinschaft‘ gibt, blieb die Kurzform ‚sozialistische Gemeinschaft‘ immer vage.

Von Interesse scheint in diesem Zusammenhang die Definition des DW: Im Anschluß an die Definition von ‚Gemeinschaft 1‘ findet sich als Zitat, das sich auf die Arbeitswelt bezieht, nur „Arbeits-“. Es scheint, als sei die spezielle Gebrauchsweise ‚Gemeinschaft‘ = ‚Arbeitsgemeinschaft‘ nur durch ein erklärendes Kompositum benennbar. Es ist denkbar, daß ähnliche Gründe den Ersatz von ‚sozialistische Gemeinschaft‘ durch ‚sozialistische Arbeitsgemeinschaft‘ bewirkt haben.



Zu 5.:

Angeregt durch die WdG-Definition zu ‚Gemeinschaft‘, zahlenmäßig nicht festgelegte Gruppe . . ., wurde das Zeitungskorpus daraufhin untersucht, ob es Belege gibt, die diese Erklärung rechtfertigen. Dabei stellte sich heraus: es finden sich Belege – und zwar im Osten wie im Westen –, die diese Definition sinnvoll erscheinen lassen. In ihnen meint ‚Gemeinschaft‘ ‚die menschliche Gesellschaft‘. Hier einige Beispiele:

ND 69, 24. 12., S. 4:

(über ein Schauspiel) „Ihr Dialog kreist bei allem Witz des Wortgefechts nicht um Belanglosigkeiten, sondern berührt brennende Fragen, die das Miteinander und Füreinander in unserer Gemeinschaft, in Übereinstimmung individueller und gesellschaftlicher Interessen, den Zusammenklang von Wort und Tat im Verhalten sozialistischer Persönlichkeiten betreffen.“

We 69, 23. 9., S. 19:

„Die in Stockholm versammelten Wissenschaftler waren sich mit Monod darin einig, daß keine menschliche Gemeinschaft auf die Dauer weiterexistieren könne, wenn sie nicht mit den realen Gegebenheiten ihrer Zeit koinzidiert.“

Die Beispiele scheinen mir deutlich zu machen, daß die Definition des WdG auch den westlichen Sprachgebrauch adäquater beschrieb. Sinnvoller schiene es allerdings, wenn zwei Gebrauchsweisen unterschieden würden, etwa in der Form:

- Gemeinschaft*: 1. Gruppe von Menschen mit gemeinsamen Zielen, Interessen,  
2. die menschliche Gemeinschaft, Gesellschaft.

Die im WdG unter Punkt 1. gelisteten Zitate ließen sich obigen Gebrauchsweisen zuordnen:

- zu 1.: „... die Arbeitsgruppe bildet eine gute G.; die Männer waren eine verschworene, unzertrennliche G.; ...“  
zu 2.: „sich außerhalb der G. stellen“ (leider ist der Beleg nicht datiert, so daß nicht mit Bestimmtheit gesagt werden kann, ob G. hier tatsächlich Gebrauchsweise 2. vorstellt).

Interessant scheint mir, daß Gebrauchsweise 2. im DWB eigens herausgearbeitet wird. Unter ‚Gemeinschaft 3b)‘ liest man:

„weltlich im allgemeinsten sinne: ...

politisch: grose gemeinschaften haben immer gut gethan, das hat man bei den Römern erfahren. Lehman flor. 1,287; es (das menschliche geschlecht) hat sich, um endlich die zweckmässigste zu erhaschen, in allen formen der politischen gemeinschaft versucht. Schiller IX, 397, 25. vom polnischen staat oder besser ‚gemeinwesen‘: dasz man durch

diese worte andeuten wollen, dasz ohne den Bathori die pholnische gemeinschaft vielleicht keinen könig mehr erwehlet haben würde (nach der entweichung Heinrichs III.)“.

später dann:

„... doch auch von engeren kreisen, die sich um ein gemeinsames ziel sammeln, ...“<sup>113</sup>

Ergebnis: *Gemeinschaft*

DDR

1. wie BRD 1.  
(bes. in den 50er Jahren:  
= Arbeitsgemeinschaft)
2. wie BRD 2.

BRD

1. Gruppe von Menschen  
mit gleichen Interessen, Zielen
2. menschliche Gemeinschaft,  
Gesellschaft

*Gesellschaft* (Variante 1. a)) (vgl. S. 234 f.)

*Gruppe*

Aus den Frequenzangaben (*Gruppe/en*<sup>14</sup>: 310:134) lassen sich solange keine Schlußfolgerungen ziehen, solange Varianten nicht getrennt gelistet werden. Folgende Varianten wären zu nennen:

1. „kleine Anzahl von (zufällig) zusammengekommenen, dicht beieinander stehenden oder nebeneinander gehenden Personen (die als eine geordnete Einheit erscheinen)“ (GWdS)

Da es sich bei dieser Variante um einen Mengenbegriff handelt, wird sie in dieser Arbeit nicht untersucht.

2. „(Sport) bestimmte Anzahl von Mannschaften od. Spielern, die zur Ermittlung eines Sieges od. einer Meisterschaft Qualifikationsspiele gegeneinander austragen“ (GWdS)
3. „(Milit.) kleinste Einheit aller Truppengattungen“ (GWdS).

Die Varianten 2. und 3. bleiben unberücksichtigt, da sie hier nicht behandelten Sachbereichen angehören.

In dieser Arbeit wird lediglich auf die Variante 4.: „Gemeinschaft von Menschen gleicher Interessen“ eingegangen werden. Die Definitionen beider Wörterbücher lauten ähnlich:

GWdS: „Gemeinschaft, Kreis von Menschen, die auf Grund bestimmter Gemeinsamkeiten zusammengehören, sich auf Grund gemeinsamer Interessen, Ziele zusammengeschlossen haben: ...“

WdG : „Gemeinschaft von Personen gleicher Interessen, Aktionsgemeinschaft: ...“

Die Zeitungsbelege bestätigen in summa diese Ost-West-Übereinstimmung. Unterschiede lassen sich allerdings hinsichtlich der Gebrauchshäufigkeit von ‚Gruppe‘ zur Benennung bestimmter Gemeinschaften feststellen. Gleich häufig etwa meint ‚Gruppe‘ ‚Gemeinschaft mit politischen Interessen‘. Die Zitate im Anschluß an die Wörterbuch-Definitionen bestätigen dies.

Daneben finden sich im ND-Korpus Belege, in denen ‚Gruppe‘ ‚Grundorganisation der Partei‘ meint. Da man in der We hiernach vergebens sucht, darf angenommen werden, daß es sich hierbei um eine ostspezifische Gebrauchsweise handelt. Hierzu einige Beispiele:

ND 54, 4. 7., S. 6:

„Es gibt jedoch noch viele Betriebsparteiorganisationen, die sich nur dann an ihre Gruppe erinnern, wenn sie diese für bestimmte Einsätze benötigen.“

ND 59, 16. 3., S. 1:

„Da in diesem Jahr auch die Beteiligung an den Wahlen in den Parteigruppen gestiegen ist – in vielen Gruppen liegt sie bei über 90 Prozent – und nur sehr wenig Genossen unentschuldigt fehlen, kann man feststellen: Disziplin und Kampfkraft der Partei haben sich dank der konsequenten Auseinandersetzungen mit allen opportunistischen und revisionistischen Ideen in der letzten Zeit beträchtlich erhöht.“

ND 74, 31. 7., S. 2:

Das Präsidium des Bundesvorstandes des DFD beriet am Dienstag die Aufgaben, die sich aus der 12. Tagung des ZK der SED für die Arbeit der Frauenorganisation ergeben. Es forderte alle Mitglieder und Gruppen u. a. dazu auf, bei der Vorbereitung des 25. Jahrestages der Gründung der DDR die politisch-ideologische Arbeit mit den Frauen in den städtischen Wohngebieten und in den Gemeinden zu verstärken.“<sup>114</sup>

In der We wie im ND etwa gleich oft belegt ist ‚Gruppe‘ im Sinne von ‚Gemeinschaft mit kulturellem, künstlerischem Interesse‘. Hierzu einige KWIC-Konkordanzen:

ND

- 49 – ... sondern mehr den einzelnen arbeitenden -n, wie zum Beispiel Chören, Tanzgruppen ...  
– ... nicht nur in den großen Ensembles und -n notwendig ist ...

We

- 64 – ... Pie Desanto, die einzige Dame der G. tendiert stark zum Deftigen, ...

69 – Thomas Natschinski und seine G.  
und die Mitglieder des Pankower  
Chansonklubs ...

74 – ... englische Jazz-Trompeter  
Kenny Ball mit seiner G. ...

74 – ... Popsängerin Cass Eliott, die  
mit der G. „The Mamas and the  
Papas“ ...

Bei Durchsicht der Zeitungen fiel weiterhin auf, daß sich im ND-Korpus eine nicht unbeträchtliche Menge von Belegen findet, in denen ‚Gruppe‘ ‚Arbeitsgruppe‘ meint. Im We-Korpus findet sich nichts entsprechendes. Als Beispiele seien genannt:

ND

49 – ... fest, daß den zurückbleibenden -n gerade das am gleichen hohen Ernteergebnis fehlte ...

– ... es wird in drei Schichten gearbeitet, jede G. hat die gleiche Arbeitsnorm ...

– ... einzelnen Arbeitern, den Arbeitskolonnen und -n, den Schichten und Abteilungen ...

59 – ... einen Wettbewerb mit anderen -n zu organisieren ...

64 – ... Spezialistengruppe für Milchvieh. Doch diese G. war ...

In der 69er und 74er Ausgabe fehlen entsprechende Belege. Möglicherweise wurde ‚Gruppe‘, da zu allgemein (vgl. Diskussion bei ‚sozialistische Gemeinschaft‘), durch ‚Arbeitsgruppe‘ ersetzt. Für die Jahre 49–64 kann eine Ost-West-Differenz festgestellt werden. Möglicherweise vertritt in der BRD ‚Team‘ diese Gebrauchsweise von ‚Gruppe‘. Das im Anschluß an die GWdS-Definition zur hier behandelten Variante gelistete Zitat: „... an dem Werk hat eine ganze G. (ein Team) gearbeitet ...“ spräche dafür.

Interessant in diesem Zusammenhang ist der Artikel ‚Gruppe‘ in: „Kleines Politisches Wörterbuch, 4., überarb. u. ergänzt. Aufl., Berlin 1983“ (KPWb):

„Gruppe: aus dem gesellschaftlichen Leben entstandene Form des sozialen Zusammenwirkens der Menschen, die ...

Wir unterscheiden G. im Arbeits- und Bildungsprozeß, in den politischen Organisationen, im Bereich der Freizeit, des Sports usw. Eine besondere Stellung in der Gesellschaft nimmt die Arbeits-G. als soziale Vereinigung in der Hauptsphäre der menschlichen Tätigkeit, der Arbeit, ein. Im Sozialismus bildet sich eine höhere Qualität der G., das sozialistische Kollektiv, heraus.“

Belege, in denen ‚Gruppe‘ ‚gesellschaftliche‘ Gruppe, ‚bestimmter Teil der Bevölkerung‘ meint, finden sich allein im We-Korpus. ‚Gruppe‘ umgreift hier z. B. Berufsschichten (Arbeitgeber, -nehmer) und dient sozialer Klassifikation:

We 59, 12.1., S. 3:

„U: Eigentum für alle – aber wie?

Deist schlägt, um trotz der Bedenken auf dem Wege ein Stück weiter zu kommen, eine Koppelung verschiedener Maßnahmen vor. Für den Kleinverdiener werden seiner Meinung nach Aktien immer uninteressant bleiben, weil er in einer Notlage nicht warten könne, bis das erworbene Papier einen vernünftigen Stand habe. Für diese Gruppe sollte bei steigendem Lebensstandard über die klassischen Möglichkeiten (Sparkassen, Bausparkassen usw.) ein größerer Anreiz zum Sparen gegeben werden.“

We 74, 13.2., S. 8:

„U: Bildungsurlaub: Chancengleichheit für 5 Prozent

Neben den methodischen Fragen gerät besonders die politische Bildungsarbeit in das Geflecht strittiger Auffassungen über die politische Ordnung. Über diese Fragen gehen in jeder demokratischen Gesellschaft die Auffassungen der einzelnen Gruppen gehörig auseinander. Dieser Gedanke hat in der Diskussion zwischen Arbeitnehmern und Gewerkschaften besonderes Gewicht. Die Arbeitgeber können nicht einsehen, warum einzelne Gruppen, zum Beispiel die Arbeitnehmerschaft, gegenüber anderen einen einseitigen Rechtsanspruch auf Freistellung zur Weiterbildung, noch dazu auf fremde Kosten, haben sollen.“

We

74 – ... einkommensschwacher -n ...

– ... Vorteil ganzer gesellschaftlicher -n ...

– ... Partei und keine der gesellschaftlich relevanten -n mehr der Auffassung zuneigten, der Paragraph 218 ...

Im GWdS finden sich entsprechende Zitate:

„... soziale ...-n; ...; in der Sozialpsychologie unterscheidet man zwischen primären -n, z. B. die Familie und sekundären -n, z. B. die Berufsgemeinschaft.“

Es darf vermutet werden, daß das DW diese Gebrauchsweise unter Punkt 2.1 vorstellt:

„2. kleine, als Einheit zusammengehörige Schar von Menschen, die ... 2.1 (Soziol.) zweckgerichtete Gemeinschaft“<sup>115</sup>

Zusammenfassung:

West-spezifisch ist die Gebrauchsweise:

– ‚Gruppe‘ = ‚soziale Schicht‘, ‚Berufsschicht‘<sup>116</sup>

Ost-spezifisch sind die Gebrauchsweisen:

– ‚Gruppe‘ = ‚Teil einer Parteiorganisation‘, ‚Parteigruppe‘.

– ‚Gruppe‘ = ‚Arbeitsgruppe‘ (zumindest bis 64 gebräuchlich).

## Ergebnis: *Gruppe*

### DDR

Gemeinschaft mit gleichen Interessen

- a) Teil einer Parteiorganisation
- b) = ‚Arbeitsgruppe‘ (bes. häufig bis Mitte der 60er Jahre)

### BRD

Gemeinschaft mit gleichen Interessen

- a) selten: ‚Arbeitsgruppe‘
- b) (Soziol.) soziale Schicht, Berufsschicht

## Anmerkung zur Forschungsliteratur

Reich<sup>117</sup> verweist lediglich auf ‚-gruppe‘ als Teil eines Kompositums. Es könne festgestellt werden, daß ‚-gruppe‘ in Zusammensetzungen mit einem bestimmten Bestimmungswort prägnant ‚untere Organisation der SED‘ bedeuten könne. Als Beispiele nennt er u. a. *Betriebsparteigruppe*, *Hochschulgruppe*. Davon, daß selbst das Simplex ‚Gruppe‘ ‚Parteigruppe‘ meinen kann, spricht er nicht.

## *Haufen*

Vor einer Analyse muß die Frage beantwortet werden, ob es sich bei ‚*Haufen*‘ überhaupt um ein Personalkollektivum handelt. In den Wörterbüchern finden sich neben Erklärungen zu der hier nicht interessierenden militärischen Variante und der Variante ‚*Haufen*‘ = ‚eine Menge von Dingen‘ folgende Definitionen:

WdG : „3. (zufällige) Ansammlung von Menschen, Tieren: ...

b) salopp Gruppe, Gemeinschaft: ...

c) veraltend abwertend die Masse der Menschen: ...“

GWdS: „3. a) Schar, Menge; (zufällige) Ansammlung (von Menschen od. Tieren): ...

b) Gemeinschaft; durch Zufall zusammengekommene, aber doch als Einheit auftretende od. gedachte Gruppe: ...“

Ein Ost-West-Unterschied scheint mir trotz unterschiedlicher Definition nicht konstaterbar, da die Variante WdG 3.c) im GWdS unter Punkt 3.b) subsumiert und durch das Zitat: „zum großen H. (zur Masse, zum Durchschnitt) gehören“ vorgestellt wird. Die der Definition vorangestellte WdG-Anmerkung ‚abwertend‘ scheint mir der Klammererklärung des Zitats vergleichbar.

Demnach stellen die Wörterbücher in WdG 3.b),c)/GWdS 3.b) die personal-kollektivistischen Varianten<sup>118</sup> vor, die Variante: WdG 3./GWdS 3.a) gehört dagegen zur Gruppe der ‚Mengenbegriffe‘.

Was sagen die Zeitungsbelege? Nach Abzug aller ‚(-hum)-Belege‘ ergibt sich ein Frequenzverhältnis von 5:1. (allgemeine Frequenzangaben: ‚*Haufen/s*‘: 15:9)

1. Zu dem ND-Beleg wäre zu sagen:

‚*Haufen*‘ meint hier ‚zufällige Ansammlung‘:

49 – „... diese zusammengewürfelten Haufen werden in ihren eigenen Ländern ausgebildet...“

2. Zu den We-Belegen wäre zu sagen:

Drei der fünf Belege präsentieren Variante GWdS 3.a). Die anderen beiden – aus einem Artikel stammenden Belege – scheinen GWdS 3.b) vorzustellen:

We 59, 28.3., S. 5:

„U: Nordmeister Hamburger SV umstritten und bewundert.

Der Trainer: ‚Ein phantastischer Haufen.‘

Was Mahlmann will, ist die Arbeit mit dieser Elf, deren Mittelstürmer Uwe Seeler schon als Elfjähriger bei ihm trainiert hat. Sie sind ein phantastischer Haufen, ich tue alles für sie, kenne sie jahrelang, ...“

Hieraus läßt sich schwerlich eine Ost-West-Differenz ableiten. Die unterschiedliche Belegung könnte Zufall und/oder Folge der umgangssprachlichen Verwendung der Variante sein. Die Frage, ob eine Gebrauchsdifferenz vorliegt, kann nicht endgültig beantwortet werden.

Interessant scheint es mir, noch einmal auf die Frage der Konnotation einzugehen. Es kann festgestellt werden, daß die Zitate zu WdG 3.b), c) und GWdS 3.b) ‚*Haufen*‘ meist negativ charakterisieren:

GWdS: 3.b): „die Schulklasse war ein verschworener H.; in einen üblen H. (eine Bande) hineingeraten; zum großen H. (zur Masse, zum Durchschnitt) gehören“

WdG : 3.b): „seine Klasse ist ein unzuverlässiger H.; der Oberstleutnant ... schrie, er solle sich um seinen Haufen kümmern Böll Adam 56

3.c): „Wo die Besseren hingehn, da kommt der Haufen nach O.M. Graf Bolwieser 54; zügellose Herrschaft des Haufens Rathenau Kommende Dinge 294; umg. er ist immer im großen H. mitgelaufen (hat wie die meisten anderen gehandelt)“

Das DW stellt der Definition gar einen bewertenden Zusatz voran:

„5. (umg.; abwertend) Gesellschaft, Gruppe; ich war froh diesem üblen – entronnen zu sein...“

Wenngleich auch in der Mehrzahl der Fälle ‚*Haufen*‘ negativ konnotiert sein dürfte, so vermag diese DW-Definition die beiden oben zitierten We-Belege nicht zu beschreiben. Das GWdS, das auf jegliche bewertende Anmerkung verzichtet, scheint dem Sprachgebrauch allerdings ebenso wenig (oder noch weniger) gerecht zu werden.

Abschließend möchte ich noch kurz auf die im WdG eigens aufgeführte Gebrauchsweise ‚die Masse der Menschen‘ eingehen. Interessant scheint, daß das WdG diese Variante mit dem Hinweis ‚veraltend‘ versieht, das GWdS entsprechendes Zitat aber unkommentiert läßt. Daß das DW auf die Listung dieser Variante verzichtet, weil sie tatsächlich veraltet ist, kann vermutet werden. Ob hierin der Grund dafür zu suchen ist, daß das GWdS in entsprechendem Zitat die Bedeutung von ‚*Haufen*‘ durch eine Klammererklärung verdeutlicht, oder ob dies nur deshalb geschieht, um auf den Unterschied, der zwischen den im WdG getrennt gelisteten Varianten (WdG 3.b)/3.c)) besteht, hinzuweisen, ist unklar. Im We- und ND-Korpus ist die Variante: ‚*Haufen*‘ = ‚die Masse der Menschen‘ nicht belegt.

Ergebnis: *Haufen*

DDR

1. (auch abwertend)  
Gemeinschaft, (möglicherweise  
zufällig gebildete) aber als Einheit  
verstandene Gruppe

2. (veraltend?)  
= die breite Masse

BRD

wie DDR 1.

wie DDR 2.

*Klüngel*

Im Zeitungskorpus ist ‚*Klüngel*‘ nur zweimal belegt: ND 54 und ND 59:

ND 54, 1.1., S. 1:

„Aus blindem Haß gegen die politischen und sozialen Errungenschaften unserer Republik sind Adenauer und sein Klüngel jedoch gegen jede Vertretung des deutschen Volkes, um dessen Lebensinteressen es auf der Viererkonferenz geht.“



59 – „Adenauer und sein militärischer Klüngel wissen ganz genau, daß alle ihre Pläne von vornherein ...

Die Definitionen der Wörterbücher stimmen miteinander überein:

WdG : „abwertend Gruppe von Menschen, die sich gegenseitig fördern, andere aber mißachten oder unterdrücken, Sippschaft: ...“

GWdS: „(abwertend) Gruppe von Personen, die sich gegenseitig Vorteile verschaffen; (um eine einflußreiche Persönlichkeit gescharte) Clique: ...“

Interessant scheint ein Vergleich der Auflagen der RD(W):

RD(W) bis 67: Klüngel: „(verächtl. für: Sippschaft, Vettern-, Parteiwirtschaft)“

RD(W) 80 : Klüngel: „(verächtlich für: Gruppe, die Vettern-, Parteiwirtschaft betreibt; Sippschaft, Clique);<sup>119</sup>

Offensichtlich hat sich die Bedeutung von ‚Klüngel‘ verengt: die Variante ‚Klüngel‘ = ‚Vetternwirtschaft‘ wird vom RD(W) 80 nicht mehr gelistet, ‚Klüngel‘ meint nur noch die ‚Gruppe, die Vetternwirtschaft betreibt‘. Die Gegenüberstellung der Definitionen des RD(W) 67 und 80 läßt folgern, daß diese Bedeutungsverengung in den 70er Jahren stattfand.

Interessant scheint mir, daß das DWB zwei Varianten, TRÜBNER aber nur eine listet. Unter der Voraussetzung, daß die Angaben der ersten Auflagen des RD(W) stimmen, hieße dies, der oben festgestellten Bedeutungsverengung ist eine Bedeutungserweiterung vorausgegangen.

DWB:

„3. anders, bildlich, ... dasz es um Romanzoff und seinen ganzen klüngel gethan war. E. M. Arndt wanderungen 31. 253, anhang, clique, ... am Rhein ist viel vom kölnischen klüngel die rede, durch den man dort im städtischen leben allein zu etwas gelangen soll, schleich wege, geheime fürsprache u. ä. : unterschleif und klüngel, köln. zeitung 1854 nr. 210.“

TRÜBNER:

„Hier (in Köln, Anm. von mir) wurde das Wort übertragen auf einen Kreis von Menschen, in dem jedes Glied auf Gegenseitigkeit für den Vorteil des anderen eintritt: der Klüngel verschafft dem einen et Pös-che, dem anderen en Ämpche, dem drette en riche Frau<sup>9</sup>. (9 Jos. Müller, Rhein. Wb. 4 (1938) 807f.)“

Ergebnis: *Klüngel*

DDR

(abwertend)

Gruppe von Menschen,  
die sich gegenseitig Vorteile ver-  
schaffen

BRD

wie DDR

## Kommune

Wie schon bei ‚Gemeinde‘ so soll auch hier auf die Analyse der Variante ‚Kommune‘ = ‚Verwaltungseinheit‘, da sie nicht zur Gruppe der ‚Personalkollektiva‘ gehört, verzichtet werden.

Für die personalkollektivistische Variante: ‚Kommune‘ = ‚Gesamtheit der Mitglieder einer Kommune‘ ließ sich lediglich ein Beleg finden:

We 74 – ... Denkmalschutz“ ausgeschrieben, an dem sich alle -n beteiligen (Sn→ Abstr. [als Hum]) können ...

Im Unterschied zu ‚Gemeinde‘ wird von den Wörterbüchern keine personalkollektivistische Variante vorgestellt. So darf angenommen werden, daß ‚Kommune‘ im Unterschied zu ‚Gemeinde‘ vorrangig/ausschließlich zur Benennung des Abstraktums ‚Verwaltungseinheit‘ dient.

Sieht man sich die Definition HEYSEs an, scheint es, als hätten früher zwei Gebrauchsweisen von ‚Kommune‘ existiert:

„Kommune od. Kommüne... die Gemeinde, Gesamtheit, ein gemeinschaftlicher Besitz oder Anteil an Ländereien, Waldungen, Wasser ec.“

Ungeachtet der Tatsache, daß ‚Kommune‘ = ‚Verwaltungseinheit‘ in heutiger Bedeutung nicht zum Thema dieser Arbeit gehört, sei doch auf einen Ost-West-Unterschied aufmerksam gemacht. Der nur im WdG der Definition vorangesetzte Zusatz: ‚veralternd‘ ist a) angesichts der Zeitungsbelege gerechtfertigt und spiegelt sich b) in den Wörterbuch-Belegen.

Zu a):

Die insgesamt 10 Belege, die ausschließlich einem Artikel der 49er Ausgabe des ND entstammen, meinen ohne Ausnahme ‚Pariser Kommune‘. Daß die Frequenzangaben hier nicht differenzieren, scheint einigermaßen erstaunlich, zumal das WdG ‚Kommune‘ im Sinne von ‚Verwaltungsbezirk‘ und im Sinne von ‚Pariser Kommune‘ als Homonyme betrachtet.

Zu b):

Zwei der drei im Anschluß an die WdG-Definition angeführten Zitate stammen nicht aus DDR-Schriften, sondern aus:

- einer „Tageszeitung BRD 1964“,
- „Raabe I, 1, 205 (Hungerpastor)“.

Leider ist der einzige DDR-Beleg nicht datiert.

An dieser Stelle sei eine kritische Anmerkung zur Definition des RD(O) 81 erlaubt. Dort liest man unter ‚*Kommune*‘:

- „1. (Gemeinde; mit bestimmten Freiheiten versehenes Gemeinwesen im Mittelalter)
2. (Pariser ...)“

Es fällt auf, daß hier im Gegensatz zum WdG

- a) keine Homonymentrennung vorgenommen wird und
- b) bei Punkt 1. ein Zusatz wie ‚veraltet‘ fehlt.

Zu RD(O) 81,1.:

Die Definition scheint mir nicht ganz deutlich. Zu fragen wäre, ob die beiden unter Punkt 1. subsumierten Erklärungen, so wie es das Semikolon annehmen läßt, zwei Gebrauchsweisen vorstellen sollen. Dies hieße, daß ‚*Kommune*‘ im Sinne von ‚Gemeinde‘ chronologisch unmarkiert wäre, was im Gegensatz zur WdG-Erklärung stünde.

Dienten umgekehrt beide Erklärungen dazu, die mittelalterliche Bedeutung des Wortes zu klären, so läßt der Vergleich mit dem WdG folgende Fragen stellen: a) hätte der Zusatz des WdG nicht ‚veraltet‘ statt ‚veraltend‘ lauten müssen, b) warum verzichtet das WdG auf die Nennung der mittelalterlichen Bedeutung des Wortes? Wie dieser Unterschied zwischen der Definition des WdG und der des RD(O) 81 zu erklären ist, muß offen bleiben.

Zu den neun ‚*Kommune*‘-Belegen der We wäre zu sagen, daß sieben mit ‚*Kommune*‘ ‚Verwaltungsbezirk‘ meinen (eine Ausnahme macht nur der oben zitierte Beleg, in dem ‚*Kommune*‘ ‚Mitglieder der Kommune‘ meint und das später noch zu besprechende Zitat, das die personalkollektivistische Variante vorstellt). Ob aus der Tatsache, daß sich ‚*Kommune*‘ in der 54er und 64er Ausgabe der We nur einmal, in der 69er und 74er Ausgabe aber (schon) dreimal findet, gefolgert werden kann, daß ‚*Kommune*‘ Mitte der 60er Jahre gebräuchlicher wurde, ist unklar. Der RD(W) verzeichnet das Wort immerhin seit 49.

Merkenswert ist allerdings, daß der datierte Beleg des GWdS ebenfalls von 1977 (Spiegel 22, 1977, 193), der West-Beleg des WdG von 1964 (vgl. oben) stammt.

Während ‚*Kommune*‘ im Sinne von ‚Verwaltungsbezirk‘ in der DDR veraltet oder gar schon veraltet ist, scheint das Wort in der BRD ab der Mitte der 60er Jahre zunehmend gebräuchlich geworden zu sein.<sup>120</sup>

Für die hier zu besprechende personalkollektivistischen Varianten von ‚*Kommune*‘ findet sich nur ein Beleg:

We 69, 28.8., S. 17:

„U: das neue Hörspiel

Sein (des Dichters, Anm. von mir) ‚Interview‘, vom NDR gesendet, enthält Wunsch und Wahrheit einer Studentin, die von erotischer Freiheit träumt, während sie einsam auf dem Sofa liegt. Die sich zur politischen Rebellion der Studentenschaft bekennt, während sie sich betrinkt. Daß sie einer Kommune angehört, daß sie durchaus ein waches politisches Bewußtsein hat, wird dennoch klar. Pointe des ‚Interviews‘: Es handelt sich um ein Selbstgespräch.“

Daß es sich bei dieser Gebrauchsweise um ein West-Unikat handelt, macht der Wörterbuch-Vergleich deutlich: sie wird lediglich von westdeutschen Wörterbüchern neueren Datums vorgestellt (im W71 z. B. fehlt sie). Im GWdS liest man:

„3. Zusammenschluß mehrerer Personen in einer Wohn- und Wirtschaftsgemeinschaft, die bewußt u. oft provizierend gegen die bürgerlichen Lebensformen angeht, um der durch die bisherigen Formen der Familie u. des gesellschaftlichen Zusammenlebens hervorgerufenen Isolierung des einzelnen entgegenzutreten: ...“

Das DW differenziert:

„3 politisch orientierte Gruppe (oft aus Studenten), die aus bewußter Ablehnung der bürgerlichen Familie u. des bürgerlichen Staates in einer Wohn- u. Wirtschaftsgemeinschaft zusammenlebt; ...

3.1 (abwertend) Wohngemeinschaft; ...“

Wie erklärt sich die Differenz zwischen der Definition des GWdS und der des DW? Ist sie Zeichen einer in den 80er Jahren (GWdS Bd. 4 (1978)/DW Bd. 4 (1982)) vollzogenen Bedeutungsverschlechterung? Oder glaubt das GWdS auf einen konnotativen Zusatz verzichten zu können, da sich in der Definition: ‚bewußt u. oft provozierend‘ entsprechendes ausdrückt? Dies wäre nicht eindeutig genug: immerhin ließe sich auch eine positive Bewertung von ‚*Kommune*‘: ‚um der ... Isolierung des einzelnen entgegenzutreten‘ aus ihr herauslesen. Daß sich im DW nichts entsprechendes findet, stützt die These von der Bedeutungsverschlechterung.

Die zweite Frage, die der Wörterbuch-Vergleich provoziert, lautet: Ist neben einer Bedeutungsverschlechterung auch eine Bedeutungserweiterung registrierbar?

Es fällt auf, daß, während das DW zwischen: 3 ‚politisch orientierte Gruppe‘ und 3.1 ‚Wohngemeinschaft‘ differenziert, das GWdS ‚*Kommune*‘-

lediglich mit ‚Zusammenschluß von Personen ... die gegen die bürgerlichen Lebensformen angeht...‘, die gesellschaftspolitische Ziele verfolgt, umschreibt. Es scheint, als habe ‚Kommune‘ ursprünglich nur ‚politisch orientierte Gruppe‘ (vgl. We-Beleg), in den 80er Jahren dann aber auch allgemein ‚Wohngemeinschaft‘ gemeint. Es kann vermutet werden, daß mit der Bedeutungserweiterung eine -verschlechterung einherging.

Feststellbar ist, daß der RD(W) ‚Kommune‘ in dieser Bedeutung – wohl Folge des frequenten Gebrauchs – erst in der 80er Ausgabe vorstellt:

„Wohn- und Wirtschaftsgemeinschaft“

Ergebnis: *Kommune*

DDR

/

/

/

/

BRD

(seit Mitte der 70er Jahre)

(auch abwertend)

(politisch orientierte, [bürgerliche Lebensformen ablehnende] Wohngemeinschaft)

*Kreis*

Die Frequenzangaben (‚Kreis/e/en/es‘: 470:676) müßten nach Varianten differenzieren. Da hier nur die personalkollektivistischen interessieren, wird sich hier auf diese beschränkt:

Zu ihrer Bestimmung wird mit der DW-Definition begonnen:

- „5.1 durch gemeinsame Interessen, Unternehmungen verbundene, sich regelmäßig treffende Gruppe: ... Lese-, ... ein – junger Literaten ...
- 5.2 durch Verwandtschaft, Freundschaft, Beruf o. ä. verbundene Gruppe; Bekannten-, ... – verlässlicher Freunde ...
- 5.3 mehrere Personen, die (zufällig) etwas gleiches tun, in Anspruch nehmen, für etwas Gleiches in Frage kommen; Abonnenten- ...
- 5.4 (nur Pl.) durch denselben sozialen Status od. bestimmte gleiche Berufe, Fähigkeiten, Kenntnisse, Interessen, Tätigkeiten o. ä. geprägte Personengruppe; Finanzkreise, ... einflußreichsten -e eines Landes, ...“

Im GwDS liegen die Schwerpunkte etwas anders. Dort werden die Gebrauchsweisen DW 5.1 und 5.2 zwar auch vorgestellt, die Listung ist aufgrund anderer

Sichtweise allerdings eine andere: während das DW nach inhaltlichen Gesichtspunkten trennt (Gruppe mit gemeinsamen Interessen / Gruppen mit verwandtschaftlichen oder sonstwie persönlichen Beziehungen), sondert das GWdS nach Gruppenqualität.

GWdS: „3.a) Gruppe von Personen, die sich getroffen, zusammengefunden, eingefunden usw. haben, beisammen sind, Runde: ...

3.b) mehr oder weniger lockere Gemeinschaft von Personen mit gleichen Interessen od. persönlichen Beziehungen: ...“ (umgreift DW 5.1 und 5.2)

Diese Gliederung scheint schlüssiger, da der entscheidende Unterschied zwischen Zitaten wie z. B. ‚ein fröhlicher – junger Leute‘ (DW 5.1) und ‚es brauchte lange, bis ich mir einen – verlässlicher Freunde aufgebaut hatte‘ (DW 5.2) nicht der ist, daß die Personen erstgenannten Zitats gleiche Interessen haben, während die des zweiten freundschaftlich verbunden sind, sondern der, daß es sich nur bei zweitgenanntem ‚Kreis‘ um eine Gruppe, bei erstgenanntem hingegen lediglich um eine Menge von Personen handelt, die sich mehr oder minder zufällig getroffen haben. ‚Kreis‘ im ersten Zitat scheint mir die mengenbegriffliche, ‚Kreis‘ im zweiten die personalkollektivistische Variante vorzustellen. Diese Unterscheidung scheint schlüssiger als die nach Interessenlage.

Zwischen ‚Lese-, Freundeskreis‘ (DW 5.1) und ‚Bekannten-, Kollegenkreis‘ (DW 5.2) scheinen mir keine Differenzen zu bestehen. Mit Recht wird beides vom GWdS unter Punkt 3.6) subsumiert. Unterschiede scheinen mir dagegen zwischen ‚Lese-, Freundeskreis‘ (DW 5.1) und ‚ein fröhlicher – junger Leute‘ (DW 5.1) bemerkbar. Erstgenannte Belege gehören GWdS 3.b), zweitgenannte 3.a) zugeordnet.

Die dritte im GWdS vorgestellte Variante entspricht der des DW 5.4:

„3.c) (Pl.) Gruppen, Teile der Bevölkerung, der Gesellschaft usw. gesellschaftliche Gruppen: ...“

GWdS 4. entspricht DW 5.3:

„4. Gruppe, Reihe, Kette von (locker zusammenhängenden) Dingen, Sachverhalten usw. (Teil)gruppe von Personen, Dingen usw. mit bestimmten gemeinsamen Kennzeichen: ... der K. der in Frage kommenden Personen, ... aus dem K. seiner Leser ...“

„Kreis“ GWdS 3. und 4. unterscheidet nur, daß die in 3. beschriebene Personengruppe sich selbst als solche begreift, die in 4. dagegen von Dritten als solche begriffen wird. Gleich ist bei beiden Varianten, daß die beschriebenen Personen gleiche Interessen haben.

Nun zur östlichen Seite. Im WdG stellt nur ein Gliederungspunkt die persohnkollektivistische Variante vor:

„2. gesellschaftliche Gruppe, Schicht, Gesellschaft: ...“

Falsch wäre es, wollte man hieraus den Schluß ziehen, daß nur diese Variante gebräuchlich ist. In den sich an die Definition anschließenden Belegen werden nämlich alle im GWdS gelisteten Varianten vorgestellt.

Man kann feststellen, daß alle im GWdS vorgestellten Varianten auch im WdG gelistet sind. Zu fragen wäre, warum dieser Vielfalt in der Definition keine Rechnung getragen wird. Daß die Mehrzahl der Belege GWdS 3.c) vorstellt, rechtfertigt eine die übrigen Varianten ignorierende Definition sicherlich nicht.

Daß das WdG mit dem Hinweis auf „Gesellschaft“ die im GWdS einzeln gelisteten Varianten: „Gesellschaft“ = „geselliger Kreis von Personen“ und „Vereinigung von Menschen mit bestimmten Zielen und Interessen“ vorstellen will, kann schwerlich angenommen werden. Entsprechende Überlegungen sind dem Wörterbuch-Benutzer nicht zuzumuten.

Die Vermutung, es bestehe eine Ost-West-Differenz, bestätigt sich bei genauerem Wörterbuch-Vergleich nicht. Dies beweisen auch die Zeitungsbelege. Feststellbar ist nur, daß „Kreis (Pl.)“ auf Seiten der DDR bevorzugt „gesellschaftliche Kreise“ kapitalistischer Staaten benennt.

Folgende Beispiele mögen die einzelnen Varianten vorstellen und belegen, daß von einer Ost-West-Differenz nicht gesprochen werden kann.

Zu Variante GWdS 3.a):

ND

We

- 54 – ... sei es bei Äußerungen vor  
einem größeren K., vor der  
Presse oder dem Funk ...  
– ... bald werden sie im -e ihrer  
Familie oder in der fröhlichen  
Runde von Freunden ...

ND

- 64 – ... zahlreiche Fragen aus dem K. der erschienenen westdeutschen Arbeiter ...
- 74 – ... der K., der hier zusammensitzt, reicht vom Direktor für Forschung ...

Zu Variante GWdS 3.b):

ND

- 49 – ... nicht nur die Angelegenheit eines kleinen -es von Kunst- und Kulturschaffenden ...
- 59 – ... auch sie müssen sich mit einem K. von fachlich erfahrenen und befähigten Menschen umgeben ...
- ... daß über diese Aufgabe nur ein kleiner K. von Schriftstellern und Künstlern ...
- 74 – ... feierliche Aufnahme in den K. der Angehörigen der Karl-Marx-Universität ...

We

- 59 – die Besprechungen werden im kleinsten K., das heißt, nicht an einem formellen Konferenztisch stattfinden ...
- ... Gaulle zu einem „intimen Frühstück“ im kleinsten -e empfangen werden ...
- 64 – ... trug in geselligem -e mit Vorliebe eine Brust frei ...

We

- 59 – ... der K. der Unternehmer ...
- 64 – ... obwohl er nicht zum K. der westdeutschen Olympiakandidaten gehört ...
- 69 – ... in allen politischen Lagern wird der K. derer größer, die in dem Atomsperrvertrag ...

Interessant sind auch die beiden folgenden Belege: in ihnen wird ‚Kreis‘ mit ‚Zirkel‘ gleichgesetzt beziehungsweise in dessen Nähe gerückt (auf ‚Zirkel‘ und dessen Ost-West-Differenz wird später eingegangen werden):

ND 49, 7.5., S. 2:

„Mit der Entsendung von Delegierten zum dritten Weltkongreß, durch Schaffung von Kreisen und Zirkeln, begannen sie sich dem Weg zu widersetzen, der wie 1918 noch einmal in die Katastrophe führt.“



We 64, 26.9., S. 25:

„Verschollen sind die eifernden Selbstinterpretationen des Meisters (Wagners, Anm. von mir) und seines Kreises, eines furchtbaren Zirkels, aus dem ja dann noch viel Gräßliches entsprang.“

Zu Variante GWdS 3.c) (folgende Belege stellen nur eine kleine Auswahl dar):

ND

- 49 – ... herrschenden amerikani-  
schen -e...
- ... politische -e der französi-  
schen Hauptstadt...
- ... englisch-amerikanisch  
imperialistische -e...
- 54 – ... herrschende -e Amerikas...
- ... regierenden -e Hollands...
- ... amerikahörige faschisti-  
sche -e...
- ... gewissen sozialdemokratischen  
-en Westdeutschlands...
- ... in hiesigen politischen -en...
- 59 – ... maßgebende -e der Vereinig-  
ten Staaten...
- ... monopolistische -e...
- 64 – ... aggressiven -e Europas...
- ... herrschende -e in West-  
deutschland...
- ... reaktionärsten -e...
- 69 – ... Bonner herrschende -e...
- ... militante -e der NATO...
- ... extremistischen -en in Israel  
...
- 74 – ... militärischen -e des Nord-  
atlantik...
- ... aggressiven und reaktionären  
-e...

We

- 49 – ... politische -e...
- ... gemäßigte -e...
- ... diplomatische -e Washing-  
tons...
- ... politische -e Helsinkis...
- ... nichtnationalsozialistische  
-e...
- 54 – ... kommunistische -e...
- ... parlamentarischen -en...
- ... politische -e...
- 59 – ... christlich-sozialen -en...
- ... neofaschistische ... -e...
- ... politische -e Italiens...
- 64 – ... amerikanischen politischen  
-e...
- ... politische -e Roms...
- 69 – ... führende sowjetische -e...
- ... herrschenden -en Israels...
- ... revanchistische -e...
- 74 – ... politische -e...

Zu Variante GWdS 4:

ND

- 49 – ... K. von 100prozentigen  
Gehaltsempfängern...

We

- 54 – ... die in Frankreich Alkohol  
destillieren. Ein K. von rund 3,5  
Millionen Menschen...
- 74 – ... der K. der gesetzten Opern-  
regisseure...

## Ergebnis: *Kreis*

### DDR

1. durch gemeinsame Interessen  
od. persönliche (verwandt.)  
Beziehungen verbundene  
Gruppe
2. mehrere Personen, die gleiches  
in Anspruch nehmen, die für  
gleiches in Frage kommen
3. (Pl.) (oft: EXTERN)  
Gruppen, Teile der Bevölkerung,  
der Gesellschaft, gesellschaftl.  
Gruppen

### BRD

wie DDR 1.–3.

## *Kurs/us*

In der Mehrzahl der Belege meint ‚*Kurs*‘: a) ‚eingeschlagene Richtung‘, b) ‚(bes. in der BRD) Marktpreis von Wertpapieren‘, c) ‚(Sport) Rennstrecke‘. In nur 9 (5:4) der insgesamt 521 Belege (‚*Kurs/e/en/es*‘: 361:160) meint ‚*Kurs*‘ ‚Lehrgang‘.

Die genauere Durchsicht der 9 Belege ergab:

‚*Kurs*‘ meint immer ‚Lehrgang‘, für die hier allein interessierende Variante ‚Gesamtheit der Teilnehmer eines Kurses‘ findet sich kein Beleg. Auch in den Belegen für ‚*Kursus*‘ (6:3) ist ausschließlich von ‚Lehrgängen‘ die Rede.

Sieht man sich daraufhin die Wörterbücher an, stellt man fest, daß die personalkollektivische Variante von beiden vorgestellt wird. So liest man im GWdS unter ‚*Kurs*‘ Punkt 3.b): „Gesamtheit der Teilnehmer eines Kurses [3.a])“. Das WdG unterteilt in zwei Homonyme: *Kurs*<sup>1</sup> und *Kurs*<sup>2</sup>. Unter *Kurs*<sup>1</sup> sind die (-)personalen Varianten gelistet: ‚Richtung‘, ‚Zahlungsmittel‘, ‚Wertpapiere‘ und ‚Rennstrecke‘, unter *Kurs*<sup>2</sup> wird auf ‚*Kursus*‘ verwiesen, dort finden sich die im GWdS unter ‚*Kurs*‘ Punkt 3. gelisteten Varianten. Ob die Tatsache, daß das GWdS gerade umgekehrt von ‚*Kursus*‘ auf ‚*Kurs*‘ 3. verweist, auf einen Ost-West-Unterschied hindeutet, ist unklar.

Schaut man sich weitere Wörterbücher an, stellt man fest, daß der W71 im Unterschied zum DW diese personalkollektivische Variante nicht listet. Dort liest man lediglich:

Kurs : „(allg.) Kursus, Lehrgang“  
Kursus: „Lehrgang; → Kurs“

Der RD(W) differenziert zwischen ‚Kurs‘ und ‚Kursus‘:

RD(W) 49: Kurs : „Lehrgang“  
Kursus: „Lehrgang, ... auch Bez. für alle Teilnehmer“

Ab der 67er Ausgabe wird ‚Kurs‘ ohne Erklärung gelistet, die Definition bei ‚Kursus‘ wird unverändert beibehalten. Aus der unterschiedlichen Behandlung von ‚Kurs‘ und ‚Kursus‘ den Schluß ziehen zu wollen, der RD(W) kenne keine personalkollektivistische Variante von ‚Kurs‘, scheint unzulässig, da auch die übrigen oben vorgestellten (-) personalen Varianten fehlen. Daß ab der 67er Ausgabe auf eine Definition verzichtet wird, scheint daher schlüssig. Daß die Variante ‚Kurs/Kursus‘ = ‚Lehrgang‘ dominiert, arbeitet der RD(W) zurecht heraus. Auch im RD(O) wird die personale Variante erst am Ende der Definition vorgestellt.

Ergebnis: *Kurs/Kursus*

DDR  
selten:  
Teilnehmer an einem Lehrgang

BRD  
wie DDR

*Masse*

In dieser Arbeit sollen lediglich die personalen Varianten behandelt werden, die übrigen, wie z. B. die physikalische oder juristische Gebrauchsweise bleiben unberücksichtigt.

Vor der eigentlichen Ost-West-Analyse mußte die Frage beantwortet werden, ob es überhaupt eine personalkollektivistische Variante von ‚Masse‘ gibt. Es sei hierzu mit der Befragung der Wörterbücher, zuerst der westlichen begonnen:

- GWdS: „3.a) (oft abwertend) Vielheit von Personen, breite Schichten einer Gesellschaft, großer Teil des Volkes, der Bevölkerung bes. im Hinblick auf das Fehlen individuellen, selbständigen Denkens u. Handelns, auf den Mangel an Urteils- u. Kritikfähigkeit: ...  
b) (marxist.) unterdrückter Teil einer Gesellschaft, eines Volkes, der nach Emanzipation strebt u. daher (auf revolutionäre Weise) gesellschaftspolitisch aktiv ist: ...“

Es scheint, als stelle 3.a) eine mengenbegriffliche, 3.b) eine personalkollektivi-  
sche Gebrauchsweise vor. Zweifel daran, ob 3.a) zu den Mengenbegriffen  
zählt entstehen, vergleicht man diese Definition mit der eindeutig den  
Mengenbegriffen zuzurechnenden Variante GWdS 2.:

GWdS: „2. große Anzahl, Menge: ... wahre -n (eine große Menschenmenge)  
strömten zu der Veranstaltung; ...“

Eine graduelle Abstufung – von mengenbegrifflichen zu personalkollektivi-  
schen Gebrauchsweisen – scheint auch das DW herausarbeiten zu wollen (vgl.  
die markierten Stellen):

DW: „2. große Menge, umfangreiche Anhäufung od. Vielzahl von Lebewesen  
od. Dingen; ...

2.1 Ansammlung von Menschen, Menschenmenge; die -n jubelten ihm  
zu, die versammelten -n, ...

2.2 die – (der. ...) der Großteil, die Mehrzahl; ...

2.2.1 die breite – die Mehrheit (des Volkes)

3. (Soziol.; Psych.; oft abwertend) (im Unterschied zu Gesellschaft u. Gemein-  
schaft) relativ unstrukturierte Vielheit, Menge von Menschen, die  
sich jedoch bei bestimmten Anlässen ... weitgehend identisch verhält, daher  
in ihren Einstellungen u. Entscheidungen leicht manipulierbar ist u. durch  
psychische ‚Ansteckung‘ zu konformistischem Verhalten, nachlassender  
Urteilsfähigkeit u. zunehmender Impulsivität des Individuums führt; ...

3.1 (oft Pl.) Gesamtheit von Menschen, die durch eine nationale od.  
soziale Struktur, durch gleiche Bedürfnisse od. Forderungen ein Poten-  
tial bildet, das bes. auf die politische u. kulturelle Lage wirkt; ... revolu-  
tionäre -n; der Geschmack der -; ... die werktätigen -n (marxist. Sprach-  
gebrauch)“

Die Formulierungen scheinen mir die möglichen Gebrauchsweisen von  
,Masse‘ adäquat zu umschreiben:

- Ansammlung, – Mehrzahl, – relativ unstrukturierte Vielheit,
- Gesamtheit.

Ob die beiden letztgenannten Gebrauchsweisen mit Recht den Fachsprachen  
der ‚Soziologie‘ und der ‚Psychologie‘ zugeordnet werden (das GWdS ver-  
zichtet auf einen entsprechenden Hinweis!), kann ich nicht beurteilen.

Welche Auskunft gibt nun das WdG?

WdG: „1. Menge, große Anzahl; ... eine große M. (an) Menschen hatte sich auf dem  
Marktplatz versammelt; die M. (der größte Teil) des Volkes kämpft für den  
Frieden, ...

2. (oft im Pl.) große Teile des werktätigen Volkes: ...“

Beim Vergleich der oben vorgestellten Definitionen westlicher Wörterbücher mit denen des WdG fällt auf, daß auf eine entsprechende Aufgliederung der Gebrauchsweisen verzichtet wird. Es scheinen lediglich eine mengenbegriffliche (1.) und eine (eher) personalkollektivistische Variante (2.), die ‚große Teile des werktätigen Volkes‘ meint, vorgestellt zu werden. Letztgenannte Gebrauchsweise wird im GWdS mit der Anmerkung ‚(marxist)‘ versehen, das DW stellt sie lediglich durch ein mit dem Zusatz ‚(marxist. Sprachgebrauch)‘ versehenes Zitat vor.

Die Durchsicht der Wörterbücher erlaubt folgende Ost-West-Beschreibung:

#### DDR

1. wie BRD 1.
2. große Teile des werktätigen Volkes

#### BRD

1. große Anzahl
2. (oft abwertend)  
Vielheit, Menge von Menschen  
(mit z. T. ähnlichem Verhalten)
3. (oft abwertend)  
Gesamt von Menschen (mit gleichen Bedürfnissen, Forderungen)  
häufig im marxist. Sprachgebrauch (werktätige -n), dann aber nicht im abwertenden Sinne

Es wäre zu untersuchen, ob die Zeitungsbelege dies bestätigen. Ihre Durchsicht ergibt folgendes: alle drei der oben unter ‚BRD‘ gelisteten Varianten sind wie im Westen so auch im Osten belegt. Hierzu einige Beispiele:

#### Zu 1.:

##### ND

- 49 – ... schaut her, Jungens, was für'ne  
M. Volk da heranzieht ...
- 59 – ... die M. der eindringenden Menschen staute ...

##### We

- 49 – ... wie oft wurde er von den -n ausgepiffen, wie oft von unherrschten Stars beschimpft ...
- 64 – ... Doppeldrehbühne hatte ihre Feuertaufe, -n uniformierter und sonstiger pittoresker Figuren bewegten sich ...
- 69 – ... Schlupfloch aus der Sackgasse, in der sich die -n stauen ...

## Zu 2.: (häufig: ‚Masse‘ + Gen.Attr.)

### ND

- 49 – ... Durchführung des Generalstreiks ab, obwohl die -n in beiden Parteien ...
- 54 – ... Arbeitsnormen, die zwischen den bereits von der breiten M. der Arbeiter gemeisterten Normen ...
- 59 – ... die Mehrheit der Intelligenz, die M. der Bauern und auch ein Teil der kleinbürgerlichen Schichten ...
- 64 – Auch die M. der Sozialdemokratischen Genossen ...
- 69 – ... für sie bedeutet die M. der Frauen ein Reservoir billiger Arbeitskräfte ...

### We

- 49 – ... Skepsis und des Abwartenwollens unter der breiten M. der Arbeiterschaft ...
- 59 – ... geglückt, die M. des Publikums der Kirche zu entfremden ...
- 64 – ... die breite M. der Bevölkerung ...
- 69 – ... nachvollziehbar sein, nicht aber für die M. der einfachen Soldaten ...

## Zu 3.: (die gesperrt gesetzten Stellen weisen auf konnotative Ost-West-Differenzen hin)

### ND

- 49 – ... soll zugleich ein Erzieher der werktätigen M. sein ...
  - ... besonders deutlich ist die Rolle der Aktivität der -n ...
  - ... der Parteileiter ist der politische Leiter der -n, er ist dazu ...
- 54 – Die SED vertritt die Interessen der arbeitenden -n ...
  - ... ihr ganzes Leben der Sache der werktätigen -n widmen ...
- 64 – ... schöpferische Initiative der werktätigen -n umfassend zu wecken ...
- 74 – ... Organisierung der ideologischen Erziehung der -n ...

### We

- 49 – ... zu den in der M. als unwichtig empfundenen Problemen gehört der Mangel an Büchern ...
- 54 – ... Vorurteile der leitenden Politiker und der -n ...
- 64 – ... in den Städten wie das der bäuerlichen -n auf dem Lande verkörpert ...
- 69 – ... die nicht nur in Kreisen einer uniformierten M. auch heute noch sehr weit verbreitete Meinung ...
- 74 – Die inneren Streitkräfte ... verpflichten sich vor den -n unseres Volkes ... den Weg der Revolution weiterzuverfolgen, ...

Es läßt sich festhalten:

1. Die Zahl der Belege für ‚Masse‘ = ‚große Anzahl‘ ist gering. Stattdessen scheint ‚Menge‘ bevorzugt zu werden.
2. Groß ist die Zahl der Belege für ‚Masse‘ = ‚die Mehrzahl, die Masse der Menschen‘, häufig in der Formulierung ‚Masse + Gen. Attr.‘. Daß diese Variante, wie der Wörterbuch-Vergleich vermuten ließ, in der DDR ungebräuchlich ist, bestätigt sich nicht.
3. Beidseitig, wenn auch seltener, finden sich Belege für ‚Gesamt von Menschen bestimmter Interessen‘. Häufiger als in der BRD ist diese Variante auf östlicher Seite, besonders in der Formulierung: ‚die werktätigen Massen‘, belegt. Dies rechtfertigt, daß das GWdS sie durch ‚(marxist.)‘ kennzeichnet. Das DW, das allein die ‚werktätigen -n‘ dem marxistischen Sprachgebrauch zuordnet, erweckt den Eindruck, als sei nur diese Formulierung ostspezifisch. Ob der fachspezifische Gebrauch für das seltene Vorkommen dieser Variante auf seiten der BRD (DW, ‚Soziol.; Psych.‘) verantwortlich ist und ob sie im Osten tatsächlich gebräuchlicher ist (GWdS, ‚marxist.‘), ist nicht eindeutig entscheidbar.

Obige Belege scheinen weiterhin deutlich zu machen, daß die Unterschiede zwischen ‚Masse‘ = ‚große Zahl‘ und ‚Masse‘ = ‚Mehrheit‘ größer sind als zwischen ‚Masse‘ = ‚Mehrheit‘ und ‚Masse‘ = ‚Gesamt von Menschen bestimmter Interessen‘. Dies dürfte der Grund für die vagen Definitionen der Wörterbücher sein.

Des weiteren sind konnotative Ost-West-Differenzen feststellbar. Es fällt auf, daß das GWdS Variante 3.a) mit dem Zusatz ‚(oft abwertend)‘ versieht, bei 3.b) aber darauf verzichtet. Das WdG verzichtet auf eine bewertende Anmerkung. Dem entspricht es, daß die Belege des ND positiv, die der We u. U. auch negativ konnotiert sind (vgl. insbesondere die markierten Stellen in den Belegen zu Variante 3.).

Die östliche Aufwertung von ‚Masse‘ drückt sich besonders deutlich in nachfolgendem Stalin-Zitat aus. In ihm wird die ‚Masse‘ zum Nährboden der Partei hochstilisiert:

„Ich denke, die Bolschewiki erinnern uns an den Heros der griechischen Mythologie, Antäus. Ebenso wie Antäus sind wir dadurch stark, daß sie die Verbindung mit ihrer Mutter aufrecht erhalten, die sie erzeugt, genährt und erzogen hat. Und so lange sie die Verbindung mit ihrer Mutter, mit dem Volke, aufrecht erhalten, haben sie alle Aussicht, unbesiegbar zu bleiben.“<sup>121</sup>

So wie es den ‚marxistischen Sprachgebrauch‘ nicht eigens herausarbeitet, so verzichtet das DW auch auf eine entsprechende konnotative Differenzierung – Definition 3. wird lediglich der Zusatz ‚(... oft abwertend)‘ vorangesetzt. Der Wörterbuch-Benutzer muß dann allein herausfinden, daß das östliche Zitat: ‚die werktätigen -n‘ nicht negativ konnotiert ist. Es dem Benutzer zu überlassen, entsprechende Schlußfolgerungen aus den Definitionen 3. und 3.1 zu ziehen, – gesetzt den Fall mittels der Formulierungen sollen Unterschiede beschrieben werden – scheint mir unzulässig (vgl. o. DW 3. und 3.1).

### Ergebnis: *Masse*

#### DDR

1. häufig:  
Vielheit von Personen, die Mehrheit
2. (pos. konnotiert)  
Gesamt von Menschen mit best. Bedürfnissen, Forderungen häufig in der Wendung: ‚die werktätigen Massen‘

#### BRD

1. häufig:  
(oft abwertend)  
wie DDR 1.
2. selten:  
(oft abwertend)  
Gesamt von Menschen mit best. Bedürfnissen, Forderungen

### Stellungnahme zur Forschungsliteratur

In der Fachliteratur findet sich ‚*Masse*‘ kaum behandelt. Moser stellt fest: „Der Begriff *Masse* erscheint ausgesprochen aufgewertet“.<sup>122</sup> Bei Reich liest man: „*Masse* wird, wie schon in der Parteisprache der KPD entschieden positiv gewertet.“<sup>123</sup> Eben deshalb, so meint er, fehlten im Leipziger Duden die Stichworte ‚*vermassen*‘ und ‚*Vermassung*‘. Abschließend listet er eine Menge von Zusammensetzungen (mit ‚*Masse*‘ als Erstglied) mit dem Hinweis darauf, daß diesen im Russischen Fügungen mit dem Adj. *massovyj* entsprächen. Lehmann<sup>124</sup> zählt ‚*Masseninitiative*‘ zu den russischen Lehnwörtern.

### *Menge*

Die Gegenüberstellung der Wörterbuch-Definitionen läßt keine Unterschiede erkennen: Beide zählen ‚*Menge*‘ zu den ‚Mengenbegriffen‘. Es müßte nachgesehen werden, ob vielleicht die Zeitungsbelege eine andere, d. h. insbesondere personalkollektivistische Variante vorstellen.



Ihre Durchsicht ergab, daß es, wenn auch äußerst selten, Belege (5 der 138) für die Variante: ‚Menge‘ = ‚Masse, das gemeine Volk‘ gibt. Ob das Zitat im Anschluß an die WdG-Definition: „die große M. (die Mehrheit der Bevölkerung) will den Frieden“ auf diese Gebrauchsweise hinweisen will, ist ungewiß. Im Zeitungskorpus scheint mir die Variante fünfmal belegt: (1 ND- und 4 We-Belege [3 davon stammen aus einem Artikel])

ND 49, 25.8., S. 3: (aus einem Brief an Herzog Carl August)

„U: Goethe, der Herzog August und die Wildschweine

Goethe an Herzog August (über die Wildschwein-Plage, Anm. von mir)

Was mir dabei aufgefallen ist und was ich Ihnen gerne sage sind die Gesinnungen der Menschen gegen Sie, die sich dabei offenbaren. Die meisten sind nur wie erstaunt, als wenn die Tiere wie Hagel vom Himmel fielen, die Menge schreibt Ihnen nicht das Übel zu, andere gleichsam nur ungern und alle vereinigen sich darinne, daß die Schuld an denen liege, die statt Vorstellungen dagegen zu machen, Sie durch gefälliges Vorspiegeln verhinderten, das Unheil, das dadurch angerichtet wurde, einzusehen.“

We 49, 13.12., S. 3:

„U: Gebärde der Menschenliebe. Über Christusbilder von Federico Garcia Coeca

Man beobachtet, daß die Künstler in allen Darstellungen des Gekreuzigten immer die Schläge, die Lanzenstiche und die furchtbaren Muskelzusammenziehungen übertrieben haben ... weil sie so dem Volk das ganze Leiden des Menschen zeigen konnten, das einzige Mittel, die Menge das große Drama zu lehren. Und die unwissende Menge sah und lernte, aber nur das Äußerliche. Die Künstler hingegen, die solche Christusbilder schufen, die wir in wenigen Kirchen sehen, mit starken, am Kreuz verrenkten Armen, das Haupt in einer Kaskade versengter Haare verborgen, inmitten alten, schweren Staubes von Motivtafeln umgeben: die Künstler hatten die große Inspiration und Gedankenhöhe. Die verstanden das Volk. Sie sind künstlerisch gesehen, sehr schlecht, aber sie erzeugen den fürchterlichen Schreckenseindruck und werden von der Menge geliebt.“

We 54, 22.10., S. 2:

„(aus einem Roman von A. C. Cronin, Anm. von mir)

Er hatte von Fällen gehört, in denen es Menschen nach langer Gefängnisstrafe, nach fünfzehn, zwanzig, sogar dreißig Jahren, gelungen war, wieder ein vollständig normales Dasein zu führen, sich in der Menge zu verlieren, einen ruhigen und friedlichen Lebensabend zu führen.“

Diese wenigen (und frühen) Belege sind wohl der Grund dafür, daß die Wörterbücher auf die Listung der Variante verzichteten. Um so mehr erstaunt es, wenn man im DW liest:

„3. große Zahl von Menschen ...

3.1 der Beifall der – (a. fig.) die Zustimmung der Mehrheit; ich lege keinen Wert auf den Beifall der –; das wird sicher den Beifall der – finden

3.2 die große – der Bevölkerung, der Bürger ist dafür die Mehrheit“

Die Gebrauchsweise, die das WdG nur durch Zitat belegt, stellt das DW in einem eigenen Gliederungspunkt vor. Darauf, daß sie bevorzugt in Formulierungen gebraucht wird, die Redewendungen ähneln: ‚die große –, der Beifall der –‘ macht auch das DW aufmerksam.

Ein abschließender Blick auf die Definitionen älterer Wörterbücher scheint interessant: sowohl im DWB als auch im TRÜBNER werden beide Gebrauchsweisen vorgestellt:

Es soll das DWB zitiert werden:

„3 menge, ohne nähere bestimmung ... in seinem frühen vorkommen auf eine menschenansammlung, einen volkshaufen, schar bezogen: ...“

Unter Punkt 6) dann:

„dies hat verächtlichen beisinn, namentlich in der neuern sprache erlangt, von der wahrnehmung aus, dasz solche enge gesellschaftliche verbundenheit selbständigkeit und eigenes urtheil vernichte, vergl. einen ähnlichen bedeutungsübergang bei haufe ... sie wird dem pöbel nahe gestellt: ...“

Es kann festgestellt werden, daß schon früh beide Gebrauchsweisen üblich waren, daß aber ‚Menge‘ im Sinne von ‚große Anzahl‘ von je her dominierte. Offensichtlich wird die personalkollektivistische Variante – hüben wie drüben – heute seltener gebraucht als damals: a) das GWdS listet die Variante nicht, b) das DW fügt die Anmerkung ‚(a. fig.)‘ hinzu und seine Zitatbelege ähneln ‚Redewendungen‘, c) im WdG findet sich lediglich ein Zitat.

Ob aus der Tatsache, daß sowohl das WdG als auch das DW bei dieser Gebrauchsweise auf ‚Mehrheit‘, das DWB aber auf ‚Pöbel‘ hinweist, gefolgert werden kann, hier sei eine Bedeutungsverbesserung eingetreten, kann aufgrund der wenigen Belege nicht entschieden werden.

Schlußfolgerung:

Im Osten wie im Westen meint ‚Menge‘ in erster Linie eine ‚Anzahl von Menschen‘. Belege für die personalkollektivistische Gebrauchsweise finden sich kaum (und wenn, dann nur in den 50er Jahren), sie hat sich insbesondere in festen Formulierungen, wie z. B. ‚die große Menge‘ erhalten.

Ergebnis: *Menge*

DDR

selten:

= Masse, häufig in der Formulierung: ‚die große M.‘

BRD

wie DDR

## *Plebs*

Wiederum müssen, da Zeitungsbelege fehlen, die Wörterbücher befragt werden. Die Gegenüberstellung der Definitionen des GWdS und des WdG läßt Unterschiede erkennen:

GWdS: <sup>1</sup>Plebs: „(im antiken Rom) das gemeine Volk;“

<sup>2</sup>Plebs: „(bildungsspr. abwertend): die Masse ungebildeter, niedrig u. gemein denkender, roher Menschen“

WdG : Plebs<sup>2</sup>: „hist. Gesamtheit der freien Schichten des römischen Volkes, die nicht zur herrschenden Klasse der Patrizier gehörten“

Plebs<sup>1</sup>: „umg. veraltend abwertend (in der Klassengesellschaft gebraucht) ungehobelte Menschen, Menschen mit schlechten Manieren“

Die Begriffsbestimmungen zum hier allein interessierenden nicht-historischen Homonym lauten ähnlich. Unterschiede bestehen nur insofern, als das GWdS ‚Plebs‘ als Menschen begreift, für die bestimmte Denk- und Handlungsweisen typisch sind. Das WdG hält bestimmte, eher äußerliche Verhaltensmuster für Merkmale dieser Menschen.

Ost-West-Unterschiede lassen sich feststellen, vergleicht man die ergänzenden Zusätze:

1. Das WdG markiert ‚Plebs‘ durch den Klammerzusatz als West-Unikat. Ähnlich der RD(O) 81: „(in der bürgerl. Gesellschaft) abschätzig für Volksmasse.“
2. Das WdG zählt ‚Plebs‘ zur Umgangssprache, weist aber gleichzeitig darauf hin, daß das Wort im Veralten begriffen ist. Das GWdS versteht den Begriff mit der Anmerkung ‚bildungsspr‘. Daß auch dieser Zusatz in Richtung ‚Veralten‘ weist, kann vermutet werden. Die RD beider Seiten verzichten auf entsprechende Zusätze.

Ergebnis: *Plebs*

DDR

/

/

/

BRD

(bildungsspr., abwertend, ver-

altend?)

Masse niedrig denkender Menschen

## *Ring*

Zieht man von den Frequenzangaben („Ring/e/en/es“: 65:70) alle Belege für den nicht-personalen Gebrauch ab, bleibt ein Verhältnis von 0:1. Dieser eine Beleg findet sich in der 69er Ausgabe des ND:

– ... vor dem R. christlich-demokratischer Studenten am 10. Juli 1967 ...

Zur Bestimmung der personalen Varianten muß deshalb auf die Definitionen der Wörterbücher zurückgegriffen werden.

WdG: „4. ... Vereinigung, Gruppe von Menschen, die sich zu einem bestimmten Zweck zusammengeschlossen haben: ...

- a) (von einer kulturellen Institution organisierte) Einrichtung, der man beitreten kann, um im Abonnement regelmäßig an bestimmten kulturellen Veranstaltungen teilzunehmen oder Bücher zu beziehen: ...
- b) Menschen, die zur Durchsetzung verbrecherischer Ziele zusammenarbeiten: ...
- c) / im kap. Wirtschaftssystem / zeitweiliger Zusammenschluß mehrerer Geschäftsleute, Firmen, um einen bestimmten Sektor des kap. Marktes durch gemeinsame Absprachen zu beherrschen: ...“

Das GWdS verzichtet zwar auf eine entsprechende Aufgliederung, im Anschluß an die allgemeine Definition:

„Vereinigung von Personen, die sich zu einem bestimmten Zweck, zur Durchsetzung gemeinsamer Ziele, zur Schaffung u. Nutzung bestimmter Einrichtung o. ä. zusammengeschlossen haben“

finden sich allerdings für alle im WdG vorgestellten Varianten Belege.

Zu Variante WdG 4.c):

Es fällt auf, daß dieser Variante im WdG die Anmerkung: ‚im kap. Wirtschaftssystem‘ voranstellt wird. Es könnte gefolgert werden, daß es sich bei ihr um ein West-Unikat handelt. Im GWdS lautet das entsprechende Zitat:

„die Händler haben sich zu einem Ring (Kartell) zusammengeschlossen.“

Warum, so fragt man sich, spezifiziert das GWdS ‚Ring‘ durch den Verweis auf ‚Kartell‘? Meint ‚Kartell‘ tatsächlich dasselbe wie ‚Ring‘? Die GWdS-Definition zu ‚Kartell‘ mag weiterhelfen:

„1. (Wirtsch.) Zusammenschluß von Unternehmen, die ...“

Beim Vergleich des ‚Ring‘-Zitats mit dieser Definition fällt auf, daß, während im Zitat von ‚Händler‘, d. h. Einzelpersonen, gesprochen wird, in der ‚Kartell‘-Definition von ‚Unternehmen‘, d. h. Firmen usw., die Rede ist. Auch das Zitat des WdG: „Tageszeitung BRD 1957: (die Metzger) die ... das ausländische Gefrierfleisch schlecht machten und, ... Ringe bildeten“ spricht von

Einzelpersonen. Dies läßt vermuten, ‚Ring‘ habe personaleren Charakter als ‚Kartell‘.

Wie, so bleibt zu fragen, ist obiger Klammerverweis dann aber zu verstehen? Wurde trotz differenter Bedeutung auf ‚Kartell‘ verwiesen, weil ‚Ring‘ in dieser Verwendung derart ungebräuchlich ist, daß es einer, wenn auch nicht ganz adäquaten, Erklärung bedarf? Oder sind die Unterschiede nicht so gravierend, wie der Vergleich der GWdS-Angaben vermuten läßt? (Zur Beantwortung der Fragen, inwieweit Wörterbuch-Verweisen nachgegangen werden darf und inwieweit es erlaubt ist, hieraus Schlußfolgerungen zu ziehen, bedürfte es einer eigenen Untersuchung.)

Dafür, daß ‚Ring‘ und ‚Kartell‘ substituierbar sind, spräche die WdG-Definition 4.c). Hier wird ‚Ring‘ als ‚Zusammenschluß‘ von ‚Geschäftsleuten‘ und ‚Firmen‘ beschrieben. Möglicherweise ist die östliche Definition dem westlichen Sprachgebrauch adäquater.

Zu Variante WdG 4.b):

Bei dieser Variante können keine Ost-West-Differenzen festgestellt werden.

Im Zeitungskorpus sucht man nach ihr vergebens. Dort ist nur das Kompositum ‚Ringverein‘ belegt: ND 54 (2x). Sieht man sich hierzu die Definitionen der Wörterbücher an, so findet man übereinstimmend die Erklärung: ‚getarnter Verbrecherverein‘. Unterschiede bestehen allerdings hinsichtlich der chronologischen Bestimmung: das GWdS fügt im Unterschied zum WdG die Anmerkung ‚veraltend‘ hinzu. Das WdG-Zitat: „die Berliner Ringvereine der Zwanziger Jahre“ und die Tatsache, daß die beiden Zeitungsbelege der 54er Ausgabe des ND entstammen, scheinen mir allerdings auf ein Veralten des Wortes auch auf östlicher Seite hinzuweisen. Inwieweit Rückschlüsse vom Kompositum auf die hier behandelte Variante erlaubt sind, ist nicht klar.

Interessant scheint, daß der W71 nicht nur auf die Listung des Kompositums ‚Ringverein‘, sondern auch in der Definition zu ‚Ring‘ auf die der hier besprochenen Variante verzichtet. Möglicherweise deutet dies auf ein Veralten nicht nur des Kompositums, sondern auch der ‚Ring‘-Variante hin.

Es ist nicht klar zu entscheiden, ob es sich bei dieser ‚Ring‘-Variante überhaupt um ein Personalkollektivum handelt, oder ob sie nicht eher – dem Sinne nach Kurzform von ‚Ringverein‘ – zur Gruppe der ‚Begriffe‘ zählt, die ‚Institutionen‘ benennen.

Zu Variante WdG 4.a):

Gleich zu Beginn ist wiederum die Frage zu stellen: handelt es sich bei dieser Variante um ein Personalkollektivum? Die entsprechenden Zitate des GWdS bleiben ambivalent: (vgl. die zugefügten Anmerkungen des Valenzwörterbuchs)

GWdS: „einen R. für Theater- und Konzertbesuche gründen (Sa → Abstr.), organisieren, bilden (Sa → Abstr. [als Hum])“

Die WdG-Angaben helfen auch nicht weiter: Während die Definition zu 4.a) diese Variante der Gruppe der ‚Begriffe‘ zuordnen läßt, die ‚Institutionen‘ benennen:

„4.a) (von einer kulturellen Institution organisierte) Einrichtung, der man beitreten kann“,

läßt die übergeordnete allgemein einführende Erklärung unter Punkt 4. hieran zweifeln:

„Vereinigung, Gruppe von Menschen, die sich zu einem bestimmten Zweck zusammengeschlossen haben.“

Auch die Zitate tragen zur Klärung wenig bei:

WdG: „er gehörte einem R. für... an (Sd → Abstr. [als + Anim]); sie hat ihr Abonnement für den R. erneuert“

Da eine ausreichende Menge an Zeitungsbelegen fehlt, muß die Frage, ob es sich bei dieser Variante um ein Personalkollektivum handelt, unbeantwortet bleiben. Eine Ost-West-Differenz ist nicht feststellbar.

Ergebnis: *Ring*

DDR

1. Gruppe von Menschen, die sich zu einem best. Zweck zusammengeschlossen haben
- a) kulturell interessierte Personen
- b) (veralternd?) mit verbrecherischen Zielen

BRD

1. wie DDR 1.
- a) wie DDR 1.a)
- b) wie DDR 1.b)
- c) Geschäftsleute (Firmen), die sich zwecks wirtschaftl. Vorteile zusammengeschlossen haben

## *Sippe*

Es wird allein die Variante ‚*Sippe*‘ = ‚Sippschaft, Bagage‘ untersucht. Die Variante ‚*Sippe*‘ = ‚Gesamtheit der Mitglieder einer Familie‘ bleibt unberücksichtigt, da sie nicht zur den ausgewählten Sachbereichen gehört. Vorgestellt wird erstgenannte Variante nur vom WdG:

Sippe: „.../übertr./ salopp abwertend Sippschaft, Bagage: ...“

Im GWdS findet sich lediglich zweitgenannte Variante:

Sippe: „1.b) (meist scherzh. od. abwertend) Gesamtheit der Mitglieder der (weiteren) Familie, der Verwandtschaft: ...“

Es scheint fraglich, ob diese Differenz einen Ost-West-Unterschied beschreibt. Möglicherweise verzichtet das GWdS auf die Listung dieser Variante, weil sie von untergeordneter Bedeutung ist. Immerhin ist in allen drei Zeitungsbelegen (2:1) mit ‚*Sippe*‘ die ‚Gesamtheit der Familienmitglieder‘ gemeint. Interessant ist, daß im Unterschied zu ‚*Sippe*‘ die allgemeine Variante von ‚*Sippschaft*‘ in beiden Wörterbüchern vorgestellt wird:

WdG : „.../übertr./ üble Gesellschaft, Bagage: ...“

GWdS: „2. (abwertend) üble Gesellschaft; Gesindel, Pack, Bande: ...“

Nicht korrekt scheint mir, daß der RD(W) seit 61 ‚*Sippschaft*‘ mit der Anmerkung ‚abschätzig‘ versieht. Das GWdS ist bei seiner Bewertung vorsichtiger: der ‚verwandtschaftlichen‘ Variante wird die Anmerkung ‚meist abwertend‘ vorangestellt.

## Ergebnis: *Sippe*

DDR  
(übertr., salopp)  
(abwertend)  
üble Gesellschaft, Bagage

BRD  
wie DDR

## *Sozietät*

Die Durchsicht der Wörterbücher ließ drei Varianten ermitteln:

1. die menschliche Gemeinschaft,
2. Gruppe von Menschen mit gleichen Interessen und Zielen,
3. nur im GWdS:

„(als Gesellschaft des bürgerlichen Rechts eingetragener) Zusammenschluß bes. von Angehörigen freier Berufe wie Ärzten ... zu gemeinsamer Arbeit in einer gemeinsamen Praxis: ...“

#### Zu Variante 1.:

Da Zeitungsbelege fehlen, muß ich mich auf die Wörterbuch-Analyse beschränken. Es fällt auf, daß beide Wörterbücher die Variante listen, daß ihr aber nur das WdG den chronologischen Zusatz ‚veralt.‘ voranstellt. Das GWdS ordnet die Variante der Fachsprache ‚(Soziol.)‘ zu. Ob dies den Schluß zuläßt, es bestehe eine chronologische Ost-West-Differenz, scheint fraglich. Der GWdS-Zusatz ‚(Soziol.)‘ könnte darauf hindeuten, daß diese Variante nur noch in der Fachsprache der Soziologie, aber nicht mehr im alltäglichen Sprachgebrauch existiert. Umgekehrt braucht der WdG-Zusatz ‚veralt.‘ nicht auszuschließen, daß diese Variante als Begriff der Fachsprache durchaus gebräuchlich ist.

Von der Tatsache, daß die im GWdS der Definition folgenden Zitate jüngerer Datums sind als der entsprechende Beleg des WdG, auf eine Ost-West-Differenz zu schließen, scheint nicht zulässig:

WdG : „Th. Mann 2,290 (Zauberb./ [sic!])“.

GWdS: „Ruthe, Partnerwahl 187)“ (Ruthe, R.: Psychologie der Partnerwahl. Freiburg 1974),  
„Universitas 5, 1966, 488)“.

#### Zu Variante 2.:

Bezüglich der Ost-West-Beurteilung wäre das oben Gesagte zu wiederholen, da sich hier die gleichen Anmerkungen finden. Erstaunlich ist, daß das WdG die Variante mit dem Zusatz ‚veralt.‘ versieht, eins der beiden nachfolgenden Zitate aber aus dem Jahr 1962 stammt:

WdG: „Goes Gabe 58“ (Goes, A.: Die Gabe und der Auftrag, Berlin 1962)

Auch die Definitionen der RD(W) lassen Fragen offen:

RD(W) 49 : „Gesellschaft; Genossenschaft“  
RD(W) 61–67: „veralt. für: Gesellschaft; Genossenschaft“  
RD(W) 80 : „Gesellschaft; Genossenschaft“



Daß, wie die RD-Definitionen Glauben machen wollen, das Wort zeitweilig veraltet, in den 80er Jahren aber wieder gebräuchlich wurde, scheint mir bezweifelt werden zu dürfen. Unklar ist zudem, ob die Duden-Definitionen alle im GWdS vorgestellten Varianten vorstellen. Hier sollten die Erklärungen präziser sein.

Unstimmigkeiten finden sich aber auch auf östlicher Seite. So liest man im RD(O) 81 als Definition zu ‚*Sozietät*‘: „Genossenschaft; Gesellschaft“. Nach der chronologischen Anmerkung des WdG sucht man vergebens. (Vgl. meine Zweifel an dieser chronologischen Bestimmung.)

Zu Variante 3.:

Da diese Variante nur vom GWdS vorgestellt wird, darf angenommen werden, daß es sich hierbei um ein West-Unikat handelt. Dem entspricht es, daß auch das Verb ‚*soziieren*‘ = ‚sich wirtschaftlich vereinigen‘ nur im GWdS gelistet wird. Daß die Variante nicht zur Gruppe der Personalkollektiva, sondern zur Gruppe der Begriffe, die ‚Institutionen‘ benennen, gehört, macht die Definition des GWdS deutlich (vgl. oben). Auch das Verb im sich anschließendem Zitat beweist es:

„er trat einer S. von Wirtschaftsprüfern und Steuerberatern bei“

„Beitreten“ definiert das GWdS durch:

„b) Mitglied einer Vereinigung, Organisation o. ä. werden“.

Schlußfolgerung:

Aufgrund der oben beschriebenen Unstimmigkeiten und der Tatsache, daß allein Variante 3. im Zeitungskorpus belegt ist, ist eine abschließende Ost-West-Beurteilung schwierig. Die DDR-BRD-Kontrastierung muß deshalb z. T. unbestimmt bleiben.

Ergebnis: *Sozietät*

DDR

1. (veraltet)  
menschliche Gemeinschaft
2. (veraltet)  
Gruppe von Menschen mit gleichen Interessen, Zielen

BRD

1. (Soziol.) = (veraltet)?  
wie DDR 1.
2. (Soziol.) = (veraltet)?  
wie DDR 2.

## Union

Sieht man sich die Definitionen des WdG und des GWdS an, so können zwar keine inhaltlichen Differenzen festgestellt werden, Unterschiede bestehen aber hinsichtlich der Gewichtung der einzelnen Varianten:

GWdS: „Bund, Vereinigung, Zusammenschluß (bes. von Staaten u. von Kirchen mit verwandten Bekenntnissen): ...“

WdG : „1./oft in Eigennamen/ durch Vertrag geschaffene, zur Wahrung und Durchsetzung gemeinsamer Interessen gebildete Vereinigung

a) von Staaten: ...

b) ... von Personen(gruppen) /im Namen von Parteien/ ...

c) ... Rel. die Evangelische Kirche der U. ...“

Variante WdG 1.b) wird vom GWdS durch nachfolgendes Zitat vorgestellt:

GWdS: „die junge U. (gemeinsame Jugendorganisation der CDU u. der CSU)“

In dieser Arbeit interessiert lediglich die Variante WdG 1.b). WdG 1.a) stellt kein Personalkollektivum dar, ‚Union‘ meint hier Staatenbündnisse, WdG 1.c) gehört als religiöse Gebrauchsweise nicht zu den von mir ausgewählten Sachbereichen.

Im Zusammenhang mit Variante WdG 1.b) stellen sich folgende Fragen:

- a) Wie frequent ist diese Variante? Fällt sie im Verhältnis zu den beiden anderen überhaupt ins Gewicht? (Möglicherweise ist ihr seltenes Auftreten der Grund dafür, daß das GWdS auf ihre Listung verzichtet.)
- b) Ist diese Variante eigenständig, oder ist sie stets Teil eines Eigennamens?
- c) Gehört diese Variante zur Gruppe der Personalkollektiva?

Sieht man sich die Zeitungsbelege (‚Union‘: 200:61) an, so stellt man fest:

Zu a)

In der Mehrzahl der Belege meint ‚Union‘ ‚Vereinigung von Staaten‘. Die Varianten WdG 1.b) und 1.c) machen zusammen etwa ein Zehntel der Belege aus.

Zu b)

Die Variante ‚Union‘ WdG 1.b) ist in aller Regel Teil eines Namens, meist Parteinamens. Die Zahl der We-Belege ist nicht nur größer als die der ND-

Belege, drei der sechs ND-Belege benennen zudem westliche Parteigruppierungen. In den We-Belegen steht ‚Union‘ sehr häufig für: ‚CDU/CSU‘. (Entsprechendes gilt für das Bestimmungswort der in der We zahlreich belegten Komposita: ‚Unionspolitiker, -fraktion, -partei usw. ...‘)

‚Union‘ als Teil eines Parteinamens:

We

49 – ... Christlich-Demokratische U. ...

59 – ... Gründung einer Nationaldemokratischen U. ...

ND (westliche Parteien benennend)

59 – ... Junge U. ...

69 – ... Christlich-Demokratische U. ...

Ausnahmen bilden folgende Belege:

We 49 – ... U. zur Veröffentlichung der Zolltarife ...

We 54 – ... U. Hamburger Fruchttaktionäre ...

– ... Internationale U. für Naturschutz ...

ND 59 – ... Internationalen U. der reinen und angewandten Physik ...

‚Union‘ in absoluter Verwendung, die CDU/CSU bezeichnend:

We

64 – ... Blumenfeld mahnt die U. zur Einheit ...

69 – ... hätte sie – so behauptet die U. – daher auch den Kanzler stellen müssen ...

We 59, 30.11., S. 2:

„Der Vorsitzende der rheinischen Christlichen Demokraten, Landtagspräsident Johnen, bat seine Parteifreunde ebenfalls dringend, die ‚Zankerei‘ zu unterlassen, sonst nehme ‚unsere Union‘ Schaden.“

Unverständlich bleibt folgender ND-Beleg:

ND 59, 16.7., S. 6: (Stellenangebot)

„Deutsche Reichsbahn Baubetriebe

Wir suchen dringend für die Verwaltung Berlin: Sachbearbeiter für Lohn und Soziales mit Funktion Union/Kader.“

Zu c)

Nur selten (und nur in Eigennamen) finden sich Belege für die personalkollektive Gebrauchsweise von ‚Union‘ (vgl. die markierten Verben/Funktionsverbgefüge)

- We 64 – ... haben sich die Soziete de Wendel und die U. Siderurgie Lorraine (Sidelor) entschlossen (Sn → Abst. [als Hum])...
- ... hat auch die ‚Humanistische U.‘ eine Petition an den ‚deutschen Bundestag‘ gerichtet...

Angeichts dieser Ergebnisse (vgl. bes. b)) ist es erstaunlich, daß das WdG diese Variante listet, das GWdS aber darauf verzichtet. Die Erklärungen der RD(W) 80 und –(O) 81 scheinen dem jeweiligen Sprachgebrauch besser gerecht zu werden: zwar stimmen die Definitionen wortwörtlich überein: „Bund, Vereinigung (bes. von Staaten)“, die sich anschließenden Zitate markieren dagegen den oben beschriebenen Unterschied:

RD(O) 81: „Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (vgl. Sowjetunion)“  
 RD(W) 80: „– der Sozialist. Sowjetrepubliken... Christlich-Demokratische Union (Deutschlands) (Abk.: CDU); Christlich Soziale Union (Abk.: CSU); Junge Union (vgl. jung)“

Warum der W71 auf die Listung der Variante ‚Union‘ = ‚Vereinigung von Staaten‘ verzichtet ist unklar:

W71: „Vereinigung, Verbindung, Zusammenschluß; Vereinigung von Kirchen z. B. der lutherischen u. der reformierten Kirche in Preußen; Christlich-Demokratische – (Deutschlands) (Abk.: CDU)“

#### Ergebnis: *Union*

DDR  
 sehr selten:  
 Vereinigung von Personen(gruppen), (oft Teil eines Parteienamens)

BRD  
 selten:  
 Vereinigung von Personen(gruppen), (oft Teil eines Parteienamens)

#### *Verband*

Wie bei vielen anderen schon behandelten Worten, so stellt sich auch hier die Frage: gibt es eine personalkollektivistische Variante von *Verband*?

Zuerst sollen die Wörterbücher befragt werden. Neben der militärischen Variante, der des Bauwesens/Geol. (WdG: *Verband*<sup>2</sup>) und der Gebrauchsweise ‚Verband‘ = ‚Mullverband‘ (WdG: *Verband*<sup>1</sup>) (das GWdS unterscheidet keine Homonyme) findet sich dort folgende hier allein interessierende Variante:

WdG : Verband<sup>2</sup>

„Organisation, Vereinigung von Menschen(-gruppen) zur Wahrung und Durchsetzung gemeinsamer Ziele und Zwecke, Bund, Gesellschaft: ...“

GWdS: „von mehreren kleinen Vereinigungen, Vereinen, Clubs o.ä. od. von vielen einzelnen Personen zur Durchsetzung gemeinsamer Interessen gebildeter größerer Zusammenschluß: ...“

Die Definitionen lassen zweifeln, ob diese Variante zu den Personalkollektiva zählt. Ob sich hinlänglich viele Belege für die personalkollektivistische Verwendungsweise finden und ob sich eine Ost-West-Differenz feststellen läßt, muß deshalb die Zeitungsanalyse zeigen.

Bei der Durchsicht der einzelnen We- und ND-Ausgaben ließen sich folgende personalkollektivistische Belege finden (vgl. die Verben/Funktionsverbgefüge):

#### ND

- 49 – haben den französischen V. zu einschneidenden Maßnahmen erwogen ...
- 54 – ... Bundesjugendring und die ihm angeschlossenen Verbände daran interessiert sind, die Auffassungen ...
- 59 – ... Europameisterschaften fest, da der westdeutsche V. von vorneher ein verzichtet hat ...

#### We

- 49 – ... er forderte den V. zur Mit-hilfe auf (Sa → Abstr. [als Hum]), das amerikanische Volk von der Notwendigkeit ...
- 54 – ... Anfangsschwierigkeiten bewahrt, teilt der V. deutscher Seifenfabrikanten mit (Sn → Abstr. [als Hum]) ...
- ... und der Deutsche V. berufstätiger Frauen veranstalteten (Sn → Abstr. [als Hum]) am ...
  - Der V. empfiehlt (Sn → Abstr. [als Hum]) daher seinen Mitgliedern ...
- 59 – ... hatten ... ihren Verbänden die Wiederwahl Maiers vorgeschlagen (Sd → Abstr. [als Hum]) ...
- Der V. erkennt an, so formulierte es der V. Deutscher Reeder ...
- 64 – ... die Verbände würden die Arbeit des Gremiums unterstützen (Sn → Abstr. [als Hum]) ...
- ... der V. betonte, daß ...
  - ... der V. ist der Meinung, daß ...
- 69 – ... den Entwurf zunächst noch einmal mit den Verbänden

ND

We

besprechen (p = mit, pSd →  
[Hum])...

– ... vom Gesetz erwartet der V.  
(Sn → Abstr. [als Hum])...

74 – ... der V. betont, der BRD-  
Politiker...

74 – Zum erstenmal tagten der V.  
der Historiker...

Es kann festgestellt werden, daß die Zahl der personalkollektivistischen Belege auf seiten der DDR kleiner ist. (Die Zahl der Belege für den institutionellen Gebrauch ist auf beiden Seiten sehr groß.)

Es schien interessant, zwischen den Belegen für a) ,*Verband + Gen. Attr. (Personen)*‘ und b) ,*Verband + Gen. Attr. (Abstrakta)*‘ zu unterscheiden:

Zu a)

– z. B. ,Verband deutscher Seifenfabrikanten‘, ,Deutscher Verband berufstätiger Frauen‘, ,Verband der Heimkehrer‘, ,Verband hessischer Zeitungsverleger‘ (We), ,Verband deutscher Journalisten‘, ,Verband Deutscher Komponisten‘ (ND) usw.

Zu b)

– z. B. ,Verband der europäischen Juteindustrien‘, ,Verband Norddeutscher Wohnungsunternehmen‘, ,Verband der Chemischen Industrie‘, ,Verband Rheinischer Heimatmuseen‘ (We), ,Verband der Sowjetischen Freundschaftsgesellschaften‘, ,Verband der Deutschen Presse‘ (ND) usw.

Es fiel auf, daß sich die Belege der erstgenannten Gruppe meist mit ,(+ )hum-Verben‘ verbinden. Es ließe sich folgern: die personalkollektivistische Gebrauchsweise findet sich bevorzugt in Belegen für ,*Verbände*‘, die eine Vereinigung einzelner Personen darstellen. Desweiteren konnte festgestellt werden, daß, obwohl die Zahl der östlichen und westlichen Belege für ,*Verband + Gen. Attr. (Personen)*‘ gleich groß ist, die Menge der We-Belege mit ,(+ )hum-Verben‘ die der ND-Belege übertrifft.

Es scheint, daß in der DDR ,*Verband*‘ eindeutiger als in der BRD zur Gruppe der ,Begriffe‘ zählt, die ,Institutionen‘ benennen. Die unterschiedlichen Formulierungen der Wörterbuch-Definitionen tragen dem Rechnung:

WdG : „Organisation, Vereinigung von Menschen(-gruppen)..."

GWdS: „von mehreren kleinen Vereinigungen... od. von vielen einzelnen Personen... gebildeter größerer Zusammenschluß..."

## Ergebnis: *Verband*

### DDR

1. wie BRD 1.
2. Zusammenschluß von Personen
  - a) meist: als Abstraktum
  - b) sehr selten: als Personal-kollektivum

### BRD

1. Zusammenschluß von Vereini-gungen
2. Zusammenschluß von Personen
  - a) meist: als Abstraktum
  - b) selten: als Personal-kollektivum

## *Verein*

Die Frequenzangaben (*Verein/e/en/s'*: 127:16) lassen eine Gebrauchsdifferenz erkennen. Schaut man sich die 16 ND-Belege näher an, fällt weiter auf, daß – und dies machen die Frequenzangaben nicht deutlich – in ihnen ausschließlich von westdeutschen Vereinen die Rede ist. Hier einige Beispiele:

### ND

- 49 – ... in den Bremer Brunnenhafen ist nach Angaben des -s zur Wahrung der Weser-Schiffahrts-Interessen ...
- 59 – ... durch solche Organisationen wie den Bonner V. „rettet die Freiheit“ beherrscht wird ...

ND 64, 17.11., S. 4:

„U: Hermann Kant las in Hamburg

Auf Einladung des Christlichen Vereins Junger Männer (CVJM) las der DDR-Schriftsteller Hermann Kant in der Hamburger Buchhandlung Glogan.“

Auch der Vergleich der Wörterbuch-Definitionen hätte dies nicht erkennen lassen, da deren Erläuterungen weitgehend übereinstimmen. Auch die sich anschließenden Zitate stimmen größtenteils miteinander überein. Unterschiede sind lediglich bei ‚eingetragener Verein‘ registrierbar. Während man im GWdS auf ‚eingetragen 1. c)‘ verwiesen wird, liest man im WdG:

„DDR veraltend ein eingetragener V. / Abk.: e.V./ (Verein, der durch Eintragung in das Vereinsregister Rechtsfähigkeit erlangt hat)“

Daß, so das Ergebnis der Textanalyse, in der DDR ausschließlich von Vereinen westlicher Länder die Rede ist, läßt diese Definition nicht erkennen. Deshalb die WdG-Erklärung hierauf keinen Bezug nimmt, ist unklar, denn es kann schwerlich davon ausgegangen werden, daß es sich um einen Zufall handelt, daß sich alle ND-Belege auf den Westen beziehen. Auch ein Nachschlagen im RD(O) 81 kann dieses Problem nicht lösen –, hier wird ‚eingetra-

gener Verein' zitiert, auf eine chronologische Bestimmung wie im WdG aber verzichtet!

Weiterhin müßte geklärt werden, ob ‚Verein‘ überhaupt personalkollektivisch verwendet wird, oder ob das Wort nicht eher zu den ‚Begriffen‘ zählt, die ‚Institutionen‘ benennen. Für letzteres spräche die Definition des GwDs: „... durch Satzungen ...“. Die sich anschließenden Zitate sind allerdings weniger eindeutig (vgl. insbes. die entsprechenden Verben):

„V. der Kunstfreunde; ein V. zur Förderung der Denkmalspflege; einen V. gründen (Sa → Abstr.); einem V. angehören (Sd → Abstr. [als + Anim]), beitreten; er ist Mitglied mehrerer -e; aus einem V. austreten; in einen V. gehen, eintreten (p = in, pSa → Abstr. [als Hum]); in einem V. sein; sich in, zu einem V. zusammenschließen; Eingetragener V...“

Die Textbelege charakterisieren ‚Verein‘ als Begriff, der ‚Institutionen‘ benennt. Eine Ausnahme machen in aller Regel nur jene, in denen ‚Verein‘ ‚Sportverein‘ meint. In ihnen finden sich bevorzugt ‚(+hum)Verben‘:

We

49 – ... unterlag in Sao Paulo gegen den brasilianischen V. ...

54 – ... er verhandelte mit ausländischen -en ...

59 – ... stärkste Elf des Nordens, hat jetzt ihrem V. den 21. Titel ... gewonnen (Sd → Abstr. [als Hum])

64 – ... 1964 siegten (Sn → Abstr. [als Hum]) stets -e, die ...

69 – ... gaben die -e folgende Aufstellung bekannt ...

Darauf, daß die Variante ‚Verein‘ = ‚Sportverein‘ häufig belegt ist, macht das GwDs nicht aufmerksam. Ob sie in der DDR gebräuchlich ist, bleibt unklar. Daß sie im ND-Korpus nicht belegt ist, könnte damit zusammenhängen, daß das ND im Unterschied zur We seltener über Sportliches berichtet. Gesetzt den Fall, auch diese Gebrauchsweise ist westspezifisch, so wäre zu fragen: welches Wort tritt in der DDR an seine Stelle? Da der Sachbereich ‚Sport‘ in dieser Arbeit ausgeklammert wurde, möchte ich die Frage unbeantwortet lassen.

### Zur übertragenen Bedeutung

Die Definitionen des WdG und des GwDs stimmen überein:

WdG : „umg. oft spött. Gruppe von Menschen, an deren Verhalten Kritik geübt wird:

GwDs: „(ugs. iron.; Gruppe von Leuten, die man kritisiert)“



Im Zeitungskorpus findet sich hierfür nur ein Beleg, vermutlich deshalb, weil es sich hierbei um eine umgangssprachliche Variante handelt:

We 59, 1.7., S. 5:

(Rezension von Chabrols Film: „Die Vettern“)

„Rekapitulieren wir kurz die Handlung: Ein junger Provinziale kommt nach Paris, um dort zu studieren. Wohnend bei seinem Vetter in der modern-noblen Wohnung eines gemeinsamen Onkels lernt der Unbedarfte einen ‚Verein‘ kennen, der es in sich hat ... Studenten und Studentinnen. Die Autos rasen, der Alkohol läuft, Glas splittert, die Mädchen sinken schnell.“

Ein Ost-West-Unterschied scheint mir nicht feststellbar.

Ergebnis: *Verein*

DDR

1. EXTERN?  
wie BRD 1.

2. wie BRD 2.

BRD

1. Zusammenschluß von Personen mit gleichen Interessen, Zielen  
sehr selten:  
als Personalkollektivum  
(häufig = Sportverein)
2. (ugs., oft iron.)  
Gruppe von Leuten, die man kritisiert

*Vereinigung*

Die Definitionen der Wörterbücher lauten ähnlich:

GWdS: „2. (jur.) Zusammenschluß, auch lockere Zusammenkunft von (gleichgesinnten) Personen zur Verfolgung eines gemeinsamen Zwecks; zu bestimmtem Zweck gegründete Organisation o. ä. ...“

WdG : „2. Organisation, in der sich Personen zur Vertretung oder Pflege ihrer Interessen zusammengeschlossen haben: ...  
Organisation, in der sich Betriebe, Institutionen zusammengeschlossen haben: ...“

Der Vergleich läßt folgende Thesen aufstellen:

- 1) ‚Vereinigung‘ ist in der BRD ein Wort der juristischen Fachsprache.
- 2) In der BRD gibt es neben der institutionellen auch eine personalkollektivistische Gebrauchsweise.
- 3) In der DDR dominiert die institutionelle Gebrauchsweise, hierbei wird allerdings zwischen ‚Vereinigungen‘, die a) Menschen oder aber b) selbst wieder Institutionen umfassen, unterschieden.

Es wurde untersucht, ob die Zeitungsbelege dies bestätigen.

Zu 1):

Ob ‚*Vereinigung*‘ ein fester Begriff der juristischen Fachsprache ist, bleibt unklar. Die Zeitungsbelege hätten diesen Zusatz nicht gefordert. Zwischen den Belegen z. B. für ‚*Verein*‘, und denen für ‚*Vereinigung*‘ scheint mir hinsichtlich des fachspezifischen Gebrauchs kein Unterschied feststellbar.

Zu 2) und 3):

Was die Ost-West-Differenz angeht, so ergeben die Zeitungsbelege folgendes Bild: Nur wenige der insgesamt 71 We-Belege stellen die personalkollektivistische Gebrauchsweise (vgl. unten ‚*Vereinigung*‘ + [+]/*hum*-Verben) von ‚*Vereinigung*‘ vor, im ND-Korpus (94 Belege) sucht man danach vergebens. Folgende Beispiele mögen die personalkollektivistische Gebrauchsweise vorstellen:

We

- 49 – ... am gleichen Tag übergab die „V. Süd West“, die Aktionsgruppe für den Südweststaat...
- 59 – ... V. der privaten Chromgrubenbesitzer, teilte mit (Sn → Abstr. [als Hum])...
- 64 – Eine Informationstagung veranstaltete die V. der Freunde der Nachbarschaftsbewegung...
  - ... V. der Schulleitern sind in vielen Bundesländern bereit...
  - ... Paris, wo in dieser Woche die V. der Afrikanischen Produzentenländer tagen wird...

Die aufgrund des Wörterbuch-Vergleichs aufgestellte These, es bestehe eine Ost-West-Differenz hinsichtlich der personalkollektivistischen Gebrauchsweise kann als bewiesen gelten.

Bliebe jetzt noch zu ergründen, warum das WdG der allgemeinen Definition die Zweiterklärung: ‚Organisationen, in der sich Betriebe... zusammengeschlossen haben‘ folgen läßt. Sieht man sich hierzu die Zeitungsbelege an, fällt auf, daß es im We-Korpus zwar Belege für ‚*Vereinigung*‘ gibt, in denen ‚*Vereinigung*‘ ‚Organisation eines ganzen Industriezweiges‘ meint, von der ostspezifischen Gebrauchsweise ‚*Vereinigung*‘ = ‚Organisation, die betriebliche und landwirtschaftliche Betriebe umfaßt‘ unterscheiden sich diese jedoch. Nur im ND-Korpus finden sich z. B. Belege wie ‚*Vereinigung Volkseigener Betriebe*‘, auf die das WdG durch „Neupräg. DDR“ aufmerksam macht. Daß sich entsprechende Belege bevorzugt in der 49er Ausgabe des ND finden, darf mit dem damaligen Aufbau der sozialistischen Wirtschaftsstruktur in Zusammenhang

gebracht werden. ND-Belege für die im We-Korpus häufig zu findende Gebrauchsweise ‚Vereinigung + Gen. Attr. (Abstraktum)‘ beziehen sich dagegen fast durchgängig auf den Westen.

Wenngleich auch beide Gebrauchsweisen insofern einander ähneln, als daß beide unter ‚Vereinigung‘ nicht Zusammenschlüsse von Personen, sondern Institutionen verstehen, so ist der Unterschied doch deutlich: in ostspezifischer Gebrauchsweise meint ‚Vereinigung‘ ‚Organisation betrieblicher Größen‘, im Westen benennt ‚Vereinigung‘ ‚Organisationen abstrakter Wirtschaftszweige‘. Hierzu einige Beispiele:

We

49 – ... industriellen -en der Textilindustrie ...

– ... V. des Bremer Fachtabakhandels ...

59 – ... V. der Eisen- und Metallindustrie ...

– ... des europäischen Radio- und Fernsehhandels ...

64 – ... V. der Bergbauspezialgesellschaften ...

69 – ... V. deutscher Elektrizitätswerke ...

Im ND-Korpus finden sich dagegen viele Belege, in denen ‚Vereinigung‘ ‚Groß-, Überbetrieb‘ meint. Charakteristisch scheinen mir auch Belege wie: ‚in der Vereinigung‘ (vgl. im Betrieb):

ND 49, 10.9., S. 5:

„U: Immer mehr im Leistungslohn

Kamenz (GG-Volkskorr.) Seit der Entfaltung der Wettbewerbsbewegung in den Zweigbetrieben der VVB Kaolin-Glas-Keramik ist von Monat zu Monat ein verstärktes Ansteigen der Arbeitsproduktivität festzustellen. Maßgebend hierbei ist, daß immer mehr Kollegen im Leistungslohn arbeiten. Im Monat Juli konnten in der Vereinigung durch die intensive Arbeit der Lohnausschüsse auf dem Gebiet der Arbeitszeitermittlung weitere 200 Kollegen in den Leistungslohn überführt werden.“

ND 54 – Wir haben gemeinsam in der V. der gegenseitigen Bauernhilfe (VdGB) ...

ND 64 – ... wirtschaftliche Rechnungsführung wurde in den -en Volkseigener Betriebe ...

Charakteristisch sind auch folgende Belege:

ND 69, 22. 1., S. 4:

„Neben den Staatlichen Planungsaufgaben müssen die Instanzen, die sich direkt mit der Produktion beschäftigen – Ministerien, Zentrale Dienststellen, Vereinigungen und Betriebe – in breiterem Maße in den Prozeß der Koordinierung einbezogen werden.“

ND 69 – ... Vereinbarungen bestehen mit entsprechenden -en bzw. Kombinat en in der Volksrepublik Polen ...

Belege dieser Art scheinen es zu rechtfertigen, von einer ostspezifischen Gebrauchsweise von ‚*Vereinigung*‘ zu sprechen. Der Menge derartiger Belege trägt der RD(O) 81 durch eine entsprechende Anzahl von Zitaten Rechnung:

„Vereinigung, älter Vereinung; Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (Abk.: VdgB); ... Vereinigung volkseigener Betriebe, Vereinigung volkseigener Warenhäuser, ... Vereinigung Volkseigener Betriebe, Chemieanlagen (Abk VVB ...), ...“

Ergebnis: *Vereinigung*

DDR

sehr selten?:

wie BRD

BRD

(jur.)?

selten:

Zusammenschluß von Personen

*Zirkel*

Da in dieser Arbeit lediglich die personalkollektivistischen Varianten interessieren, werde ich mich in nachfolgender Analyse auf diese beschränken. Es werden von den Wörterbüchern jeweils zwei gelistet:

GWdS: „3. auf irgendeine Weise eng miteinander verbundene Gruppe von Personen:

6. (DDR) Arbeitsgemeinschaft: ...“

WdG : „3. (in sich geschlossener) Personenkreis: ...

4. Arbeitsgemeinschaft: Neupräg. DDR ...“

Neben einer allgemeinen personalkollektivistischen Variante, gibt es also eine zweite, ostspezifische. Daß letztere ein DDR-Unikat darstellt, dürfte der Grund dafür sein, daß der W71 auf seine Listung verzichtet. Hier findet sich lediglich:

„... (fig.) Gesellschaft, Kreis, Personenkreis: ...“

Die Erklärungen des RD(W) bis einschließlich 80 lauten ähnlich:

„(gesellschaftlicher) Kreis“

Angesichts der Tatsache, daß diese Variante im ND-Korpus durchgängig belegt ist, erstaunt es, daß die RD(W) auf ihre Listung verzichten, zumal sie für sich in Anspruch nehmen, für den gesamten deutschen Sprachraum maßgebend zu sein.

Nun zu den Zeitungsbelegen:

Würde die Frequenzzählung (*Zirkel/s/n'*: 10:52) zwischen Varianten unterscheiden, ergäbe sich in bezug auf die personalkollektivistischen Gebrauchsweisen folgendes Bild:

- im We-Korpus finden sich für die Variante GWdS 3. vier, für die Variante GWdS 6. keine Belege,
- Im ND-Korpus findet sich die Variante WdG 4. einmal (in der 49er Ausgabe des ND!), die Variante WdG 3. etwa dreißigmal belegt.  
(Drei der fünf im WdG im Anschluß an Variante 3. vorgestellten Belege stammen aus der Literatur: „Werfel, Bernadette 216/ Sternheim, 4,60/ B. Frank, Trenck 39“.)

Die Ergebnisse des Wörterbuch-Vergleichs können nun differenziert werden: Während ‚*Zirkel*‘ im Sinne von ‚Arbeitsgemeinschaft‘ ein gebräuchliches Ost-Unikat darstellt, ist die Variante ‚*Zirkel*‘ = ‚begrenzter Personenkreis‘ in der DDR nur selten belegt.

Betrachtet man die ND-Belege für die ostspezifische Variante genauer, so scheinen wiederum zwei Gebrauchsweisen unterscheidbar:

1. ‚*Zirkel*‘ = ‚eine Personengruppe als Arbeitsgemeinschaft‘
2. ‚*Zirkel*‘ = ‚Lehrgang‘

Folgende Belege mögen sie vorstellen:

Für 1.:

ND 54, 4. 7., S. 6:

„Die Jury für dramatische Zirkel in Weimar empfahl der Betriebsparteiorganisation, sich des dramatischen Zirkels mehr als bisher anzunehmen.“

ND 69, 8. 4., S. 8:

„U: Schreibende Arbeiter im Prüfstand. Die besten Zirkel und Autoren vertreten die Hauptstadt im 1. Zentralen Leistungsvergleich zum 20. Jahrestag der DDR... Hierbei war jedoch erkennbar, daß einige Zirkel bei der Auswahl der Arbeiten die notwendige Sorgfalt vermissen ließen. Das deutete auf mangelnde kritische Auseinandersetzung in diesen Kollektiven.“

ND 79, 8. 10., S. 8.:

„Dicht umlagert war auch eine ‚Volkskunstwerkstatt‘ unter den Arkaden der Hauptpost, in der Mitglieder von Zirkeln und Arbeitsgemeinschaften des künstlerischen Volksschaffens Proben ihres Könnens zeigten.“

ND 69 – ...Anzahl der am Leistungsvergleich teilnehmenden Z. mag noch relativ gering erscheinen...

ND 74 – ...gegenwärtig bereiten sich die künstlerischen Z. des Bildungszentrums auf den 25. Jahrestag der DDR vor...

– ...auch künstlerische Z. und Interessengemeinschaften beteiligen sich am Wettstreit...

Für 2.:

ND 49, 2. 9., S. 4:

„5. die Betriebsberufsschulen in der Industrie und Landwirtschaft, die anderen allgemeinen Berufsschulen, die Techniker-, Meister- und Ingenieurschulen sind im Rahmen der deutschen demokratischen Schule so miteinander durch Abstimmung der Lehrpläne zu verbinden, daß den befähigten Jugendlichen beiderlei Geschlechts Bildungsmöglichkeiten gegeben werden. Sie sind noch zu ergänzen durch Zirkel, Kurse, fakultativen Unterricht usw....“

ND 54, 11. 12., S. 6:

„Seminare für die Zirkel Klassiker 1 und 2 werden noch bekannt gegeben. Die Seminare finden in der Oberschule, Baumschulenweg, statt.“

ND 54, 23. 5., S. 6:

„Fortgeschrittene Zirkelleiter wenden hier in ihrem Unterricht die Methode an, zum Abschluß eines jeden Zirkels in 20 bis 30 Minuten ihren Genossen eine sorgfältige Anleitung für das Studium der Probleme zu geben, die in der nächstfolgenden Zirkelstunde behandelt werden.“

ND 54 – ...es ist doch beschämend, daß an unserem Zirkel im Parteilehrjahr die Parteilosens regelmäßig teilnehmen.

In diesem Zusammenhang ist die DWB-Definition zu ‚Zirkel‘ von Interesse. Unter Punkt III, 5.d) ist zu lesen:

„Zirkel in der Sprache der Gegenwart geht bevorzugt auf Teilnehmerkreis nichtschulischer Bildungskurse und Interessengruppen, so besonders in zahlreichen Zusammensetzungen wie Sprach-, Literatur-, Musik-, Fotozirkel u. a., vielfach mit Übergang von der konkreten Bedeutung ‚Kreis der Lernenden‘ in die abstrakte ‚Lehrgang, Kursus‘: ...“ (die nachfolgenden Belege sind von 1842 und 1915)

Es sieht so aus, als lebte diese Variante in der Östlichen weiter, selbst die Ambivalenz von konkreter und abstrakter Gebrauchsweise findet sich in den ND-Belegen. Zu fragen ist dann natürlich, inwieweit die WdG-Anmerkung ‚Neupräg. DDR‘ gerechtfertigt ist.

## Ergebnis: *Zirkel*

### DDR

1. sehr selten:  
eng miteinander verbundene  
Gruppe von Personen, (in sich  
geschlossener) Personenkreis
2. a) meist:  
Arbeitsgemeinschaft, Teilneh-  
merschaft eines Kurses
- b) selten:  
Kurs, Lehrgang

### BRD

1.  
eng miteinander verbundene  
Gruppe von Personen, (in sich  
geschlossener) Personenkreis

## Stellungnahme zur Forschungsliteratur

Moser zählt ‚*Zirkel*‘ zu der Gruppe von fremden Wörtern, die „unter dem Einfluß der russischen Parteisprache ihre Bedeutung verändert“<sup>125</sup> haben. Lehmann<sup>126</sup> dagegen weist die These, es handele sich bei der ostspezifischen Variante von ‚*Zirkel*‘ um eine Bedeutungsentlehnung aus dem Russischen mit dem Hinweis auf das DWB (vgl. oben) zurück. Pelster<sup>127</sup> bemerkt, ‚*Zirkel*‘ sei ebenso wie ‚*Brigade*‘ und ‚*Kollektiv*‘ eine Bezeichnung für eine Organisationsform, Kinne<sup>128</sup> gibt die lexikalische Begriffserklärung der östlichen Wörterbücher wieder. Reich<sup>129</sup> stellt, nachdem er die Definition des „Fremdwörterbuchs, Leipzig 1982“, zitiert hat, fest, daß die neue Bedeutung über den Sachbereich der Parteischule ins Deutsche gedrungen sei. Dies belegt er durch Zitate, denen er eine Liste von Komposita (mit ‚*Zirkel*‘ als Zweit- und Erstglied) und Fügungen folgen läßt.

### 5.1.1 Listung der Personalkollektiva entsprechend ihrer Ost-West-Differenz

Im folgenden werden die analysierten Personalkollektiva entsprechend ihres Ost-West-Differenzgrades in das unter 4.5.1 beschriebene Raster einsortiert. Es wird mit den Wörtern, bei denen die größten Unterschiede festgestellt werden konnten, begonnen. Die Differenzklassen werden bestimmt, indem auf die S. 63ff. vorgestellten Abweichungsgrade (vgl. die dortige Numerierung) rückverwiesen wird.

Innerhalb der Gruppen gleichen Abweichungsgrades werden die Personalkollektiva alphabetisch geordnet.

Kann ein Personalkollektivum in zwei oder mehr Abweichungsklassen eingeordnet werden – dies ist z. B. der Fall, wenn neben einer Gebrauchs- auch eine konnotative Differenz festgestellt wird – wird es in die differenzstärkste Klasse einsortiert. Hat ein Personalkollektivum mehrere Varianten, die unterschiedlichen Differenzklassen zugehören, wird es in diejenige einsortiert, zu der die differenzstärkste Variante gehört.

Auf die Listung der nicht-personalkollektivistischen Varianten wurde verzichtet.

Unilateral verwendete Lexeme. (1)

Lexeme, die nur in der DDR oder in der BRD gebräuchlich sind. (1.4)

	DDR	BRD ALLG
<i>Clan</i>	/	(auch abwertend)?
	/	durch gemeinsame Interessen
	/	od. verwandtschaftl. Beziehungen
	/	verbundene Gruppe
<i>Club</i>	(bis Ende der 60er Jahre:) (wie BRD 1.a))	1. a) meist: Vereinigung von Menschen mit gemeinsamen Interessen auf sportl. Gebiet
	/	b) (ab Ende der 60er Jahre:)
	/	Vereinigung von Menschen mit gemeinsamen Interessen (nicht nur auf sportl. Gebiet)
	/	2. Gruppe junger Leute, die sich amüsieren (u. Unsinn machen); Clique
<i>Kommune</i>	/	(seit Mitte der 70er Jahre)
	/	(auch abwertend)
	/	(politisch orientierte, [bürgerliche Lebensformen ablehnende] Wohngemeinschaft)
<i>Plebs</i>	/	(bildungsspr. abwertend, veraltend?)
	/	Masse niedrig denkender Menschen



Lexeme, bei denen die EXTERN-INTERN-Sonderung keine Rolle spielt. (3.)

Bedeutungsdifferenz zwischen west- und ostsprachlichem Gebrauch. (3.1)

Eine Variante eines Wortes fehlt auf einer Seite.

(Unilaterale Verwendung einer Variante) (3.1.1)

	DDR	BRD
<i>Gruppe</i>	Gemeinschaft mit gleichen Interessen a) Teil einer Parteiorganisation b) = Arbeitsgruppe (bes. häufig bis Mitte der 60er Jahre)	Gemeinschaft mit gleichen Interessen a) selten: = Arbeitsgruppe b) (Soziol.) soziale Schicht, Berufsschicht
<i>Klub</i>	1. (organisierter) Verein selten: Sportverein / / /	1. (geschlossene) Vereinigung, oft: Sportverein 2. (ab Ende der 70er Jahre) Gruppe (junger Leute), die sich amüsieren (u. Unsinn machen); Clique
<i>Ring</i>	1. Gruppe von Menschen, die sich zu einem bestimmten Zweck zusammengeschlossen haben a) kulturell interessierte Personen b) (veraltend?) mit verbrecherischen Zielen / / /	1. wie DDR 1. a) wie DDR 1.a) b) wie DDR 1.b)  c) Geschäftsleute (Firmen), die sich zwecks wirtschaftlicher Vorteile zusammengeschlossen haben
<i>Zirkel</i>	1. sehr selten: eng miteinander verbundene Gruppe von Personen, (in sich geschlossener) Personenkreis	1. eng miteinander verbundene Gruppe von Personen, (in sich geschlossener) Personenkreis /

2. a) meist: /  
 Arbeitsgemeinschaft, /  
 Teilnehmerschaft eines /  
 Kurses /  
 b) selten: /  
 Kurs, Lehrgang

Eine Variante eines Wortes wird von einer oder von beiden Seiten  
 EXTERN, INTERN oder EXTERN/INTERN verwendet.  
 (Bilaterale Verwendung einer Variante) (3.1.2)

	DDR	BRD
<i>Verein</i>	1. DDR EXTERN? wie BRD 1.	1. Zusammenschluß von Per- sonen mit gleichen Inter- essen, Zielen sehr selten: als Personalkollektivum (häufig = Sportverein)
	2. DDR ALLG wie BRD 2.	2. (ugs., oft iron.) Gruppe von Leuten, die man kritisiert

Zwischen östlicher und westlicher Bedeutung eines Wortes/einer Variante  
 besteht eine inhaltliche Differenz. (3.1.3)

	DDR	BRD
<i>Bande</i>	meist: zu schlimmem Zweck ver- bundene Gruppe	(mindestens bis Anfang der 70er Jahre) meist: Verbrecherbande selten: zu schlimmem Zweck ver- bundene Gruppe
<i>Gemeinschaft</i>	1. Gruppe von Menschen mit gleichen Interessen, Zielen (bes. in den 50er Jahren: = Arbeitsgemein- schaft) = Arbeitsgemeinschaft) 2. menschliche Gemeinschaft, Gesellschaft	1. Gruppe von Menschen mit gleichen Interessen, Zielen 2. wie DDR 2.

Zwischen östlicher und westlicher Bedeutung eines Wortes/einer Variante besteht eine konnotative Differenz. (3.1.4)

	DDR	BRD
<i>Masse</i>	1. häufig:  Vielheit von Personen, die Mehrheit  2. (pos. konnotiert) Gesamt von Menschen mit best. Bedürfnissen, Forderungen, häufig in der Wendung: 'die werktätigen Massen'	1. häufig: (oft abwertend) Vielheit von Personen, die Mehrheit  2. selten: (oft abwertend) Gesamt von Menschen mit best. Bedürfnissen, Forderungen

### Chronologische Differenz. (3.2)

	DDR	BRD
<i>Formation</i>	1. (bes.) milit. Truppe 2. Gruppe von Menschen mit best. gemeinsamen Interessen	1. wie DDR 1. 2. selten: (vielleicht zunehmend seit Mitte der 70er Jahre) Gruppe von Menschen mit best. gemeinsamen Interessen, bes. auch Beatband

### Gebrauchsdifferenz (3.3)

	DDR	BRD
<i>Bündnis</i>	1. a) Verbindung von Personen b) sehr selten: Gesamtheit der Verbündeten, häufig in Formulierungen wie: 'B. der Arbeiter mit den Bauern'	1. sehr selten: a) wie DDR 1.a) b) Gesamtheit der Verbündeten
<i>Clique</i>	1. fast ausschließlich: eigennützige Gruppe (oft EXTERN)	1. meist: eigennützige Gruppe

	2. sehr selten: Freundes-, Bekannten- kreis	2. (seit den 70er Jahren gebräuchlich) wie DDR 2.
<i>Gemeinde</i>	1. Gesamtheit der Bewohner einer Gemeinde 2. Gruppe von Menschen mit gleichen Interessen	1. selten?: wie DDR 1. 2. wie DDR 2.
<i>Gesellschaft</i> (Variante 1.a)	(selten in personalkoll. Verwendung) wie BRD	Zusammenschluß von Men- schen mit best. Zielen
<i>Union</i>	sehr selten: Vereinigung von Personen- (gruppen), (oft Teil eines Parteinamens)	selten: Vereinigung von Personen- (gruppen) (oft Teil eines Parteinamens)
<i>Verband</i>	(sehr selten in personalkoll. Verwendung) Zusammenschluß von Perso- nen	(selten in personalkoll. Ver- wendung) wie DDR
<i>Vereinigung</i>	sehr selten: wie BRD	selten: (jur.?) Zusammenschluß von Personen

#### Gleich verwendete Wörter. (4.)

	DDR	BRD
<i>Haufen</i>	1. (auch abwertend) Gemeinschaft, (möglicher- weise zufällig gebildete aber als Einheit verstan- dene Gruppe) 2. (veraltend?) = die breite Masse	wie DDR 1., 2.
<i>Klüngel</i>	(abwertend) Gruppe von Menschen, die sich gegenseitig Vorteile verschaffen	wie DDR

<i>Kreis</i>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. durch gemeinsame Interessen od. persönliche (verwandt.) Beziehungen verbundene Gruppe</li> <li>2. mehrere Personen, die gleiches in Anspruch nehmen, die für gleiches in Frage kommen</li> <li>3. (Pl.) (oft EXTERN) Gruppen, Teile der Bevölkerung, der Gesellschaft, gesellschaftl. Gruppen</li> </ol>	wie DDR 1.-3.
<i>Kurs/us</i>	selten: Teilnehmer an einem Lehrgang	wie DDR
<i>Menge</i>	selten: = ‚Masse‘, häufig in der Formulierung: ‚die große M.‘	wie DDR
<i>Sippe</i>	(übertr. salopp) (abwertend) üble Gesellschaft, Bagage	wie DDR
<i>Sozietät</i>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. (veraltet) menschliche Gemeinschaft</li> <li>2. (veraltet) Gruppe von Menschen mit gleichen Interessen, Zielen</li> </ol>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. (Soziol.) = (veraltet)? wie DDR 1.</li> <li>2. (Soziol.) = (veraltet)? wie DDR 2.</li> </ol>

## Zusammenfassung

Es kann festgestellt werden:

Wörter/deren Varianten	Abweichungs- klasse	Anzahl/ Prozent
Clan, Club		
Kommune, Plebs	1.4	4 = 14,81 %
Gruppe, Klub, Ring,		
Zirkel	3.1.1	4 = 14,81 %
Verein	3.1.2	1 = 3,70 %

Bande, Gemeinschaft	3.1.3	2 = 7,41 %
Masse	3.1.4	1 = 3,70 %
Formation	3.2	1 = 3,70 %
Bündnis, Clique, Gemeinde, Gesellschaft (Variante 1.a)), Union, Verband, Vereinigung	3.3	7 = 25,93 %
Haufen, Klüngel, Kreis, Kurs/us, Menge, Sippe, Sozietät	4.	7 = 25,93 %

## 5.2 Personalkollektiva zum Sachbereich ‚Politik‘

Es werden folgende Personalkollektiva beziehungsweise personalkollektivi-sche Varianten behandelt:

*Basis, Bewegung, Flügel, Fraktion, Gruppierung, Initiative, Kabinett, Kam-mer, Koalition, Kraft, Lager, Opposition, Parlament, Partei, Reaktion, Regie-rung, Zelle.*

### Einzelwortanalysen

#### *Basis*

Die Frequenzangaben (128:82) sind nachfolgender Analyse nicht dienlich, da in ihnen die Belege aller Varianten summiert sind, hier aber nur die personal-kollektivische Gebrauchsweise interessiert.

Zur Bestimmung der personalkollektivischen Gebrauchsweise sei mit der Durchsicht des GWDs begonnen. Dort liest man unter Punkt 6.:

- „6. (marx.) a) die ökonomische Struktur einer Gesellschaft u. die gesellschaftlichen Verhältnisse als Grundlage der Existenz des Menschen: B. und Überbau  
b) die breiten Volksmassen als Ziel politischer Aktivität von unteren Par-teiinstanzen, Basisgruppen u. a.: an der B. arbeiten“

Überprüft man diese Definition anhand der We-Belege, so kommen Zweifel, ob es gerechtfertigt ist, der Definition die Anmerkung „(marx.)“ voranzustel-len. Zwar stammt ein We-Beleg aus einem Interview Grotewohls, die übrigen fünf haben aber keinen entsprechenden Kontext: Hierzu einige Beispiele:

We 69, 21. 6., S. 5:

„U: Jacques Chaban-Delmas – der neue Premierminister Frankreichs

Delmas ist Gaullist, aber keiner von der strengen Art etwa des Außenministers Dehre . . . Seiner gewandten Lebenswürdigkeit dürfte es möglich sein, die bröckelnde Basis der Gaullisten wieder zu verbreitern.“

We 74 – . . . Ravens dagegen kennt die „soziale Basis“ besser. Sein Vater war Reichs-bahner . . .

Aufgrund der We-Belege könnte die These aufgestellt werden, daß ‚Basis‘ im hier behandelten Sinne zwar möglicherweise marxistischen Ursprungs ist, aber spätestens in den 70er Jahren auch im Westen allgemein gebräuchlich wurde. Diese These findet sich bestätigt, vergleicht man die Definition des W71 mit der des DW:

W71: „(histor. Materialismus) die ökonomische Struktur einer Gesellschaftsordnung, im Unterschied zum Überbau; ...“

DW : „6 (Marxismus) die ökonomische Struktur einer Gesellschaft in einer gegebenen Etappe ihrer Entwicklung; Ggs Überbau (4)

7 (Pol.)

7.1 Masse des Volkes, auf die die Arbeit politischer Parteien abzielt; ...

7.2 Aufbauorganisation, Grundeinheit politischer od. gesellschaftlicher Organisationen; Partei-; politische Arbeit muß von der -, d.h. in den einzelnen Ortsverbänden geleistet werden; die Aktivitäten der einzelnen -gruppen

7.3 der Mann an der - (umg.; Dt. Dem. Rep.) der kleine Mann, Arbeiter, Angestellter“

Vergleicht man die Definitionen des DW mit denen des GWdS, fällt auf:

- Das DW listet unter Punkt 7.2 eine personalkollektivistische Variante (vgl. Markierung), nach der man im GWdS vergebens sucht. Ob das GWdS auf die Listung dieser Variante verzichtet, weil sie selten belegt ist, bleibt unklar. Ob statt ihrer Komposita wie ‚Parteigruppe‘ oder ‚Basisgruppe‘ (vgl. die Zitate unter DW 7.2) bevorzugt werden, bleibt nur zu vermuten.
- Während das GWdS beide unter Punkt 6. gelisteten Varianten durch die Anmerkung ‚(marx.)‘ charakterisiert, reserviert das DW sie für die Variante ‚Basis‘ = ‚ökonomische Struktur einer Gesellschaftsordnung‘. Die unter 7 gelisteten Gebrauchsweisen (DW 7.1 = GWdS 6.b)) bleiben dagegen ideologisch unmarkiert. Es besteht Grund zur Annahme, daß dem GWdS ein Druckfehler unterlaufen ist und daß die Anmerkung ‚(marx.)‘ Punkt 6.a) hätte folgen sollen. Diese Vermutung wird bestärkt, vergleicht man die Definition des RD(W) 80 zu ‚Basisgruppe‘ mit der des GWdS:

RD(W) 80: „(links orientierter) politisch aktiver (Studenten)-arbeitskreis“

GWdS : „(linksorientierter) politisch aktiver Arbeitskreis (von Studenten), der auf einem bestimmten (Fach)gebiet an der Basis (6b) progressive Ideen durchzusetzen versucht“

Es fällt auf, daß allein das GWdS durch den Verweis auf ‚(6b)‘ ‚Basisgruppe‘ dem marxistischen Sprachgut zuordnet. Es ist fraglich, ob dies dem Sprachgebrauch entspricht. Daß ‚Basis‘ bevorzugt ‚linksorientierte‘ Gruppen benennt, dürfte der Grund dafür sein, daß das GWdS auf ‚(6b)‘ verweist. Die Klammererklärung des RD(W) 80 und des GWdS in der Definition zu ‚Basisgruppe‘ scheint mir auch beim Simplex zufüßbar.

Im WdG findet man lediglich die im GWdS unter Punkt 6.a) vorgestellte Variante. Nach Gebrauchsweisen wie GWdS 6.b) oder DW 7.2 sucht man vergebens:



WdG: „2. Polit. Ök. ökonomische Struktur der Gesellschaft in einer Etappe ihrer Entwicklung: ...“

Entsprechende Komposita fehlen ebenfalls.

Die Zeitungsbelege fordern eine Differenzierung: hier finden sich, wenn auch in formelhafter Verwendung, Belege für die Gebrauchsweise ‚Basis‘ = ‚breite Volksmassen‘:

ND 59, 24. 7., S. 5:

„Der zeitweilige Einsatz in der sozialistischen Industrie oder Landwirtschaft ist für die persönliche Entwicklung eines jeden Offiziers von großem Nutzen. Nirgends kann man so gründlich wie unmittelbar an der Basis die Fragen und Sorgen, aber auch die politische Reife der Arbeiter und Bauern kennenlernen.“

ND 59, 3.2., S. 2:

„Die Hauptsache für alle Partei-, Staats-, Wirtschafts- und Gewerkschaftsorgane ist jetzt, unmittelbar an der Basis, in den Betrieben, Institutionen, Dörfern und Wohngebieten, bei der Durchführung der neuen Aufgaben zu helfen.“

Folge dieser unvollständigen WdG-Definition ist, daß die Erklärung „Neuprüg. DDR umg. der Mann an der B. (der Produktionsarbeiter)“ unter Punkt 1: „Grundlage“ subsumiert wird – das DW listet sie unter Punkt 7.3! Bezweifeln möchte ich, ob diese Redewendung – wie das DW Glauben machen will (vgl. dort „Dt. Dem. Rep.“) –, ostspezifisch ist.

Ergebnis: *Basis*

DDR

1. Masse des Volkes, auf die die Arbeit politischer Parteien abzielt.

BRD

- (seit den 70er Jahren gebräuchlich)
1. Masse des Volkes, auf die die Arbeit politischer Parteien abzielt
  2. Grundeinheit (linksorientierter) politischer oder gesellschaftlicher Organisationen

Stellungnahme zur Forschungsliteratur

Reich<sup>130</sup> stellt die terminologische Bedeutung von ‚Basis‘ vor, indem er die auf Stalin zurückgehende kanonisch gewordene Definition: „Die Basis ist die ökonomische Struktur der Gesellschaft in einer gegebenen Etappe ihrer Entwicklung“ zitiert. Im Anschluß daran verweist er auf den vom WdG gebuchten „vulgärwissenschaftlichen Gebrauch“: „Neuprüg. DDR umg.: der Mann an der Basis (der kleine Mann, der Arbeiter oder Angestellte)“<sup>131</sup>

## Bewegung

Bei der Durchsicht der Wörterbücher fällt auf, daß das WdG ‚*Bewegung*‘ durch zwei Homonyme vorstellt: *Bewegung*<sup>1</sup>: ‚innere, äußere Bewegung‘ und *Bewegung*<sup>2</sup>: ‚Bestrebung einer Anzahl von Menschen‘. Das GWdS listet beide Gebrauchsweisen unterschiedslos unter einem Artikel: ‚*Bewegung*‘.

Im folgenden wird sich auf die im WdG unter *Bewegung*<sup>2</sup> vorgestellte personale Bedeutung konzentriert. Im GWdS findet sie sich unter *Bewegung* Punkt 3.:

GWdS: „3.a) politisch u./od. historisch bedeutendes gemeinsames (geistiges od. weltanschauliches) Bestreben einer großen Gruppe: ...

b) größere Anzahl von Menschen, die sich zur Durchsetzung eines gemeinsamen (politischen) Zieles zusammengeschlossen haben: ...“

WdG

*Bewegung*<sup>2</sup>: „Bestrebung einer (organisierten) größeren Anzahl von Menschen, ein gemeinsames Programm zu verwirklichen: sich einer politischen, sozialen B. anschließen; ... die jungen Schriftsteller schlossen sich zu einer neuen literarischen B. zusammen; ...“

Der Vergleich der Definitionen läßt zwei Fragen stellen:

1. Ist die vom GWdS unter 3.b) vorgestellte personalkollektivistische Gebrauchsweise in der DDR nicht gebräuchlich?
2. Möchte das WdG durch den Klammerzusatz in seiner Definition auf die Gebrauchsweise ‚*Bewegung*‘ = ‚Organisation‘ aufmerksam machen?

Zur Beantwortung dieser Fragen seien die Zeitungsbelege durchgesehen. Hierbei fällt auf:

1. Belege für die personalkollektivistische Gebrauchsweise finden sich im Osten wie im Westen selten.
2. Belege für die Variante: ‚*Bewegung*‘ = ‚Organisation‘ (z. T. als Teil eines Namens) finden sich bevorzugt im ND-Korpus.
3. In vielen ND-Ausgaben (bes. der 50er Jahre) meint ‚*Bewegung*‘ ‚wirtschaftlicher Wettbewerb‘.

Hierzu einige Beispiele:

Zu 1.:

ND

We

49 – ... daß die klassenbewußten Elemente der B. diese nicht hindern wollen, ihren eigenen Weg zu gehen ...

ND

59 – ...als die B. zu groß wurde,  
kam der Trillerpfiß von Bonn...

64 – ...starken Unterstützung  
(unterstützen: Sn → Abstr. [als  
Hum]) aller Parteien, -en und  
Menschen rechnen kann...

74 – ...den Beschluß (beschließen:  
Sn → Abstr. [als Hum]) der von  
Roberto Helden geführten B. wür-  
digt...

Zu 2.:

ND

69 – Weiterhin wurde eine B. für „Frie-  
den und Sicherheit“ gegründet  
(Sa → Abstr.)...

– ...die Repräsentanten sehr großer  
Organisationen und -en...

74 – ...strengster Kontrolle der Natio-  
nalen B. erfolgen, deren leiten-  
des Organ das Recht haben  
wird...

– bis jetzt ist die Nationale B. unter  
Franco die einzige legale politische  
Organisation...

– ... Angehörige der zur Unidad  
Popular gehörenden B. der ein-  
heitlichen Volksaktion (MAPU)

\*\*\*

Zu 3.:

ND

54 – ... B. „Bereit zur Arbeit und zum Kampf...

59 – ... die große B. der Brigaden der kommunistischen Arbeit...

– ... B. zur 80prozentigen Erfüllung des Planes...

– ... mächtige B., die den sozialistischen Wettbewerb auf eine höhere Stufe...

74 – ... „Mach-mit!“ – B. ...

We

54 – ... zeigte, daß die ökumenische B.  
nicht untätig gewesen ist...

59 – ...für Deutschland fordern.“ Die  
B. hoffe (Sn → Hum) vor allem  
auf Teile der „Freien Demokra-  
ten“...

We

64 – ... Generalsekretär der Libe-  
ralen B. ...

– ... Vorsitz der Internationalen  
Europäischen B. ...

Sieht man sich daraufhin noch einmal die Wörterbuch-Definitionen an, so fragt man sich:

- Hätte das GwDS der unter Punkt 3.b) vorgestellten personalkollektivistischen Variante nicht eine Anmerkung zur Gebrauchshäufigkeit voranstellen müssen? Hätte nicht so der Eindruck vermieden werden können, Variante 3.a) sei genauso gebräuchlich wie die im Korpus sehr viel häufiger belegte Variante 3.b)? Daß das DW auf die Listung der personalkollektivistischen Variante verzichtet, scheint allerdings ebenso wenig gerechtfertigt.
- Warum wird die ostspezifische Variante ‚*Bewegung*‘ = ‚wirtschaftlicher Wettbewerb‘ selbst in den sich an die WdG-Definition anschließenden Zitaten nicht vorgestellt? Daß sich für diese Gebrauchsweise nicht nur in den 50er Jahren, sondern auch heute noch Belege finden, beweist das ND-Zitat von 1974.

Auf die organisatorische Gebrauchsweise (vgl. oben 2.), auf die die Klammererklärung offensichtlich – und dies, wie wir sahen zurecht – hinweisen will, scheinen mir die WdG-Zitate nicht genügend aufmerksam zu machen (vgl. dort).

Ergebnis: *Bewegung* (personalkollektivistische Variante 2.b)

DDR

1. meist:  
(politische) Bestrebung einer großen Anzahl von Menschen
2. selten:
  - a) Organisation mit best. (polit.) Zielsetzung
  - b) sehr selten:  
größere Anzahl von Menschen, mit gemeinsamen (polit.) Zielen, die sich zusammengeschlossen haben
3. (bes. in den 50er Jahren)  
wirtschaftlicher Wettbewerb

BRD

1. wie DDR 1.
2. selten:
  - a) sehr selten  
wie DDR 2.a)
  - b)  
größere Anzahl von Menschen mit gemeinsamen (polit.) Zielen, die sich zusammengeschlossen haben

Stellungnahme zur Forschungsliteratur

Reich<sup>132</sup> stellt fest, charakteristisch für ‚*Bewegung*‘ sei das Herabsinken des politischen Gebrauchs zur Verwendung bei unbedeutenden Anlässen, insbesondere zur Bezeichnung wirtschaftlicher Wettbewerbe. Den Anstoß hierfür gab seiner Meinung nach die Aktivistenbewegung von 1948, nach deren

sprachlichen Vorbild in den 50er Jahren zahlreiche Leistungs- und Einsparwettbewerbe benannt worden seien. Seine Beobachtung, daß diese Tendenz heute (d. h. Erscheinungsjahr des Buches: 1968) rückläufig sei, bestätigt obige Analyse. Kinne/Strube-Edelmann<sup>133</sup> informieren über ‚*Bewegung schreiben der Arbeiter*‘.

### *Flügel*

Subtrahiert man von der Gesamtfrequenz (33 : 17) alle hier nicht interessierenden Varianten, als da sind a) die nichtpersonalkollektivistischen und b) die personalkollektivistischen, die nicht zu den ausgewählten Sachbereichen gehören (Mil., Sport), dann ergibt sich für die hier zu untersuchende personalkollektivistische Variante politischer Art ein Frequenzverhältnis von 20 : 9.

Zur inhaltlichen Bestimmung der Variante seien die Wörterbücher befragt:

GWdS: „3.b) Gruppierung innerhalb einer politischen od. weltanschaulichen Partei od. Gruppe: der linke, rechte F. der Sozialdemokraten.“

WdG : „5. äußerster seitlicher Teil einer im Glied angetretenen Formation: Der linke Flügel, vollzählig nun, wurde vom König zum Angriff auf diese Stelle angesetzt B. Frank Trenck 242; der rechte F. einer Fußballmannschaft; /bildl./ der linke, revolutionäre F. einer Partei; Dort hatte sich der Ausgezeichnete dem freisinnigen bürgerlichen Flügel angeschlossen Musil Mann 15“

Bei der Gegenüberstellung der Definitionen lassen sich keine inhaltlichen Unterschiede bemerken. Es fällt nur auf, daß das GWdS die hier interessierende Variante gesondert listet, das WdG aber darauf verzichtet. Im WdG wird sie zusammen mit der militärischen und sportlichen Variante der allgemeinen Definition untergeordnet. Das GWdS summiert letztgenannte unter 3.a): „äußerer Teil einer aufgestellten Truppe, Mannschaft o. ä.“. Ob sich hierin ein Ost-West-Unterschied ausdrückt, muß die Zeitungsanalyse ergeben.

Bei Durchsicht der Zeitungsbelege fällt auf:

- Die ND-Belege benennen mit ‚*Flügel*‘ ausschließlich Gruppierungen innerhalb westlicher Parteien oder Gruppen, z. B.:

54 – ... viele Mitglieder des liberalen -s im Kongreß sind der Auffassung, daß die China-Pol. ...

59 – ... Monarchisten und Neofaschisten anlehrende rechte F. des Regierungschefs Segni die Oberhand gewinnen.

64 – ... am Montag den Beschluß des rechten Flügels der SPD-Führung gewertet...

69 – ... daß der zeitweilige Rückzug des rechten -s der Kongreßpartei und der beiden reaktionären Parteien...

- Im ND wie in der We meint ‚*Flügel*‘ in erster Linie Gruppierungen von Parteien, seltener von Gruppen oder Bewegungen. Folgende Belege bilden Ausnahmen:

ND 49 – ... gegen den revolutionären F. der Arbeiterbewegung...

We 59 – ... Konflikte zwischen dem König und dem linken F. der Widerstandsbewegung...

Hieraus könnte gefolgert werden:

- a) ‚*Flügel*‘ meint in erster Linie: ‚Gruppierung innerhalb einer politischen Partei‘.

Dies dürfte der Grund dafür sein, daß das DW ‚*Flügel*‘ durch: „7 (Pol.) politische Gruppierung innerhalb einer Partei“ definiert.

- b) Diese Gebrauchsweise scheint westspezifisch zu sein.

Letzteres könnte ihre untergeordnete Listung im WdG erklären. Erklären würde es auch, weshalb der Beispielbeleg aus Musil und nicht etwa aus der DDR-Literatur genommen wurde. Nur wenn diese Variante nicht zum Wortschatz der DDR gehört, ist es gerechtfertigt, daß die einführende Definition des WdG allein die militärische und die sportliche, nicht aber die hier zu untersuchende Variante vorstellt. Daß ‚*Flügel*‘ im hier behandelten Sinne zu den Personalkollektiva zählt, machen nicht nur westliche, sondern auch östliche Belege deutlich: (vgl. die gesperrt gesetzten Stellen)

We

54 – ... gehörte ihrem äußersten linken F. an...

– ... der linke F. unter Giovanni tritt für eine Zusammenarbeit... ein...

74 – ... -papier, mit dessen Hilfe die zerstrittenen F. der Münchner SPD sich wieder zusammenfinden sollen...

ND

54 – ... viele Mitglieder des liberalen -s im Kongreß...

59 – ... ihm steht jedoch ein starker linker F. unter Führung des ehemaligen Ministerpräsidenten Fanfani...

64 – ... am Montag den Beschluß des rechten -s der SPD-Führung gewertet...

– ... weil Lübke ein Vertreter des -s innerhalb der CDU ist, der für die Hereinnahme...

Möglicherweise liegt der Grund dafür, daß das WdG auf eine Listung dieser Variante verzichtet, in ihrer EXTERNEN Verwendung.

## Ergebnis: *Flügel*

DDR  
wie BRD  
wird ausschließlich EXTERN ver-  
wendet

BRD  
Gruppierung innerhalb einer Partei  
(od. Gruppe)

## *Fraktion*

Vor Durchsicht der Zeitungsbelege seien die hier interessierenden Varianten durch Befragung der Wörterbücher bestimmt:

GWdS: „1. a) organisatorische Gliederung im Parlament, in der alle Abgeordneten einer Partei od. befreundeter Parteien zusammengeschlossen sind: ...

b) Zusammenschluß einer Sondergruppe innerhalb einer Organisation: ...“

WdG : „1. Gesamtheit der Abgeordneten einer Partei in einer parlamentarischen Institution: ...

2. innerhalb einer Partei bestehende Gruppe von Parteiangehörigen, die sich abgesondert hat: ...“

Ein Vergleich der Definitionen läßt weitgehende Übereinstimmung feststellen, lediglich in bezug auf die von beiden Wörterbüchern zweitgenannte Variante ist ein Unterschied insofern bemerkbar, als das GWdS unter ‚*Fraktion*‘ eine Sondergruppe innerhalb einer Organisation, das WdG aber speziell innerhalb einer Partei versteht. Dies mußte anhand der Zeitungsbelege kontrolliert werden. Ihre Durchsicht ergab folgendes:

Zu Variante 1.: (WdG 1, GWdS 1.a))

1. Variante 1. ist auf beiden Seiten dominant.
2. Während etwa die Hälfte aller ND-Belege von ‚*Fraktionen*‘ westlicher Parteien spricht, findet sich in den We-Belegen umgekehrt kein Beispiel für ‚*Fraktion*‘ = ‚Gesamtheit aller Abgeordneten einer östlichen Partei‘.

Für das Fehlen entsprechender Belege auf westlicher Seite könnte es zwei Gründe geben:

- a) Eine Auseinandersetzung mit dem östlichen Teil Deutschlands wird vermieden.
- b) Die westliche Seite will ‚*Fraktion*‘ nur auf westliche Parteien angewendet wissen. Das Fehlen entsprechender We-Belege wäre dann Ausdruck einer bestimmten Ideologie, die der DDR vorwerfen würde, sie benutze Wörter westlicher Demokratien, um eine Demokratie vorzutäuschen.

Zur Beobachtung, daß viele der ND-Belege EXTERN verwendet werden, paßt, daß sogar eins der beiden WdG-Zitate im Anschluß an die Definition mit hoher Wahrscheinlichkeit von ‚*Fraktionen*‘ westlicher Parteien spricht (oder gar westlicher Provenienz ist):

WdG: „... zwischen der F. der Regierungspartei und der F. der Oppositionspartei kam es zu scharfen Auseinandersetzungen“

Die Wörter ‚*Regierungs-*‘ und ‚*Oppositionspartei*‘ lassen vermuten, hier werde über westliche Geschehnisse gesprochen (als handle es sich um ein westliches Zitat). Der Verdacht, ‚*Regierungs-*‘ und ‚*Oppositionspartei*‘ seien westspezifische Wörter, erhärtet sich, schaut man sich die entsprechenden Definitionen des WdG an:

WdG: Regierungspartei : „die Regierung bildende, an der Regierung beteiligte Partei im bürgerl. Parlament“

Oppositionspartei: „Parl.: der O. angehören“

Opposition : „2. Parl.: die nicht an der Regierung beteiligte(n) Partei(en) im bürgerl. Parlament“

(Das Zitat beim Kompositum ‚*Fraktionssprecher*‘: „der F. der Regierungspartei“ bleibt ebenfalls unmarkiert!)

### 3. Daß sich im ND-Korpus Belege wie:

ND 59 – ... die Fraktion des FDGB erwarte deshalb von der staatlichen Plankommission ...

finden, erforderte eine genauere Definition als die, die das WdG gibt: „... Gesamtheit der Abgeordneten einer Partei“. Die Erklärung des KPWb läßt diese Kritik gerechtfertigt erscheinen:

Fraktion: „staatsrechtlich die Gesamtheit der Abgeordneten einer politischen Partei oder Massenorganisation in einer Vertretungskörperschaft. In der → Volkskammer der DDR sind folgende in der Nationalen Front vereinten Parteien und Massenorganisationen durch F. vertreten: ... der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund, ...“

Zu Variante 2.: (WdG 2, GWdS 1.b))

1. Im Vergleich zur Menge der Zeitungsbelege für Variante 1. ist die Zahl derjenigen für Variante 2. gering.
2. In den meisten ND-Belegen ist von westdeutschen Fraktionen die Rede. Drei der insgesamt fünf ND- und des einen We-Belegs mögen die Variante vorstellen:



ND 54, 3. 12., S. 5:

„Die Führung der Berliner SPD wird von den Anhängern der sogenannten amerikanischen Fraktion in der SPD beherrscht. Amerikanische Fraktion nennt man jene SPD-Führer, die sich gegen dem (sic!) Willen der Werktätigen und der SPD-Mitgliedschaft für die Remilitarisierung, für die Pariser Verträge, für die Koalition mit den Adenauer-Parteien aussprechen.“

ND 59 – ... Zerschlagung der parteifeindlichen F. die Einheit und Geschlossenheit der Partei noch mehr festigt ...

ND 69, 20. 5., S. 2:

„U: Chinas Schatten über Nahost

Verteidigungsminister Assad war als Repräsentant der militärischen Fraktion der eigentliche Gewinner bei den Auseinandersetzungen mit den zivilen Rivalen in Damaskus.“

(Der Artikel beschreibt den neuen außenpolitischen Kurs Assads in Syrien.)

Die wenigen Belege für diese Variante dürften der Grund dafür sein, daß der W71 auf ihre Listung verzichtet und lediglich Variante 1. vorgestellt. Im DW finden sich beide Varianten.

Dagegen, daß diese Variante, wie obiger Unterschied vermuten läßt, erst in den 70er Jahren gebräuchlich wurde, spricht, daß der einzige We-Beleg aus dem Jahre 1969 stammt. Ob es Zufall ist, daß der einzige Beleg, den das GWdS datiert, aus dem Jahre 1974 stammt („MM (Mannheimer Morgen, Anm. von mir) 29. 6. 74, 14), bleibt unklar. Unklar ist auch, warum „Der Große Duden, Fremdwörterbuch, 2. verbesserte und vermehrte Auflage Mannheim 1971“ auf die Nennung der Variante 2. verzichtet.

Die Frage, ob für das Fehlen von Variante 2. deren seltene Verwendung und/oder die Tatsache, daß sie erst in den 70er Jahren gebräuchlich wurde, verantwortlich ist, kann nicht eindeutig beantwortet werden. Daß HEYSE beide Varianten vorstellt, braucht nicht zu heißen, daß beide auch durchgängig gebräuchlich waren. Obige Fragen scheint mir dies nicht beantworten zu helfen.

In bezug auf die Ost-West-Problematik scheinen noch zwei Beobachtungen erwähnenswert:

- a) Der Vergleich der Wörterbuch-Definitionen macht deutlich, daß das GWdS von Variante 2. als Sondergruppe von Organisationen, das WdG aber von ‚Fraktion‘ als Gruppe innerhalb einer Partei spricht.
- b) Die Definition des WdG scheint Variante 2. negativer zu bewerten als die des GWdS: das WdG spricht von einer Gruppe, die sich abgesondert hat, das GWdS von einer Sondergruppe.

Zu a):

Die eng gefaßte Definition des WdG steht in einem gewissen Gegensatz zum Beleg: ND 54 – ...die amerikanische F. im DGB ... Es kann vermutet werden, daß das WdG die dominante Verwendung vorstellt und dieses Zitat zu den Ausnahmen zählt (die übrigen 4 ND-Belege und das WdG-Zitat stellen ‚Fraktion‘ in der Bedeutung ‚Gruppe innerhalb einer Partei‘ vor). Nur ein GwDS-Zitat stellt diese Gebrauchsweise vor: „In der Ärzteschaft bilden sich -en (MM 29. 6. 74, 14)“

Zu b):

Die Vermutung, daß diese Variante in der DDR negativer konnotiert ist als in der BRD, stützt sich a) auf den Vergleich der Wörterbuch-Definitionen (vgl. o.) und b) auf die zitierten ND-Belege (vgl. ND 54, 59). Auf Seiten der BRD findet sich nichts entsprechendes.

Ergebnis: *Fraktion*

DDR

1. Gesamtheit der Abgeordneten einer Partei- oder Massenorganisation in einem Parlament (oft: EXTERN)
2. selten:  
(neg. konnotiert)  
Gruppe (bes.) innerhalb einer Partei, die sich abgesondert hat (oft: EXTERN)

BRD

1. Gesamtheit der Abgeordneten einer Partei in einem Parlament
2. selten:  
(bes. seit den 70er Jahren?)  
Sondergruppe innerhalb einer Organisation

Stellungnahme zur Forschungsliteratur

Reich<sup>134</sup> verweist darauf, daß ‚Fraktion‘ auch eine Gruppe innerhalb der Partei bezeichnen könne. Zum Beweis zitiert er entsprechende Erklärung aus: „Wilhelm Liebknechts Volksfremdwörterbuch“, 1953: „Teil der Mitglieder einer politischen Partei, deren Anschauungen von der Linie abweichen, ... die die Partei bekämpfen, aber in ihren Reihen bleiben.“ Dies erklärt, warum die DDR-Belege für die Variante 2. verglichen mit denen der BRD deutlich negativ konnotiert sind. ‚Fraktionsmacherei‘ führt diese Negativbewertung deutlich vor Augen. ‚Fraktion(al)ismus‘, schon in der Sprache der KPD zu finden, sei eine Lehnübertragung von russ. ‚fraktionnost‘.

## Gruppierung

Es wäre wünschenswert, wenn die Frequenzangaben (*Gruppierung/en*: 4:10) nach Varianten differenzierten. Die personalkollektivische Variante wird im GWdS unter Punkt 2. vorgestellt:

- „2. Gruppe von Personen, die sich zur Verfolgung bestimmter politischer, gesellschaftlicher o. ä. Ziele zusammengeschlossen hat, die (innerhalb einer größeren Organisation) eine bestimmte Linie vertritt: ...“

Das WdG, wenig differenzierend, verweist bei der personalkollektivischen Variante von *Gruppierung* auf *Gruppe*. Es ist anzunehmen, daß insbesondere die dort unter 1.b) gelistete Variante die Bedeutung von *Gruppierung* vorstellt: (ein genauerer Verweis wäre wünschenswert)

WdG: Gruppe

- : „1. Anzahl von Personen oder Dingen, die auf Grund von Gemeinsamkeiten miteinander in Beziehung stehen  
a) Anzahl von Personen oder Dingen gleicher Art: ...  
b) Gemeinschaft von Personen gleicher Interessen, Aktionsgemeinschaft:

...

Bei Gegenüberstellung der Definitionen GWdS 2. und WdG 1.b) können (vielleicht bis auf den Klammerzusatz im GWdS 2.) keine Ost-West-Differenzen festgestellt werden.

Es muß nun untersucht werden, ob die Zeitungsbelege dies bestätigen. Bei ihrer Durchsicht fällt auf, daß die personalkollektivische Variante von *Gruppierung*:

1. in der We nur einmal, und zwar in der 74er Ausgabe, belegt ist. Davon, daß diese Gebrauchsweise sich aber auch schon früher findet, zeugen die Zitate des GWdS: (Welt 9.6.62), (Fraenkel, E., Bracher, K. D.: Staat und Politik, Frankfurt a. M., Hamburg II. 1957).

Es ist denkbar, daß diese Variante erst in den 70er Jahren gebräuchlich wurde – dies könnte erklären, warum der W71 auf ihre Listung verzichtet.

2. im ND durchgängig belegt ist (10). Angesichts dieser Tatsache ist es erstaunlich, daß der RD(O) 81 auf die Listung von *Gruppierung* verzichtet.

Aus der Tatsache, daß sich die Mehrzahl der Belege in den Jahren 49/54/59 findet, kann schwerlich der Schluß gezogen werden, die Variante sei heute weniger gebräuchlich als damals. Die Häufung der Belege in den frühen

Ausgaben dürfte in dem zur Zeit der Staatskonsolidierung vorhandenen Bedürfnis nach ideologischer Ortsbestimmung gegenüber ‚Abweichlern‘ und ‚Gegnern‘ begründet liegen.

Ob es Zufall ist, daß der einzige westdeutsche Beleg ‚*Gruppierung*‘ negativ bewertet, bleibt unklar:

We 74 – ...Polizei geläufige Methode – Spitzel in Gruppierungen, die ein Programm der Zerstörung des Staatssystems...

Es fällt allerdings auf, daß auch die im Anschluß an die GWdS-Definition gelisteten Zitate in eine ähnliche Richtung weisen:

„die offensichtlichen sowjetischen Bemühungen, eine neue antigriechische G. auf dem Balkan zustande zu bringen (Welt 9.6.62, 5); Ein gesunder starker Mittelstand verhindert das Anwachsen von extremen -en und Parteien (Fraenkel, Staat 197).“

Sieht man sich die ND-Belege näher an, fällt auf, daß auch hier ‚*Gruppierung*‘ häufig ‚negativ‘ konnotiert ist:

ND 49, 6. 10., S. 4:

„Diskutieren kann man mit Menschen, die ihre Anschauungen nicht verstecken, sondern im Gegenteil offen und ehrlich propagieren. Eine solche Gruppe oder Partei nennt man eine politische Strömung, stellt Genosse Stalin auf der oben angeführten Plenarsitzung des ZK der KPdSU fest. Die Trotzlisten haben seit mindestens 20 Jahren aufgehört, eine solche politische Strömung zu sein, sie sind zu einer faschistischen Gruppierung geworden, die in dem Krieg Hitlers gegen die SU auf seiten des deutschen Angreifers stand.“

ND 54 – ...parteifeindliche G....

ND 59 – ...die Meinung der extrem rechten -en...

ND 74 – ...mit äußerst rechtsstehenden politischen -en...

Belege, die ‚*Gruppierung*‘ positiv bewerten, sind in der Minderzahl:

ND 49 – ... wenn die verschiedenen antifaschistischen -en gemeinsam vorgehen. Terror und Justiz des Dritten Reichs...

ND 59 – ... „sozialistischen Initiative“ eine neue politische G. ins Leben gerufen...

Hierzu paßt auch eins der beiden WdG-Zitate:

„... namhafte Persönlichkeiten und Gruppierungen appellierten an die Öffentlichkeit“

Daneben finden sich im ND-Korpus drei Belege für ‚*Gruppierung*‘ in militärischer Gebrauchsweise. Davon, daß dies den oben kritisierten allgemeinen Verweis des WdG auf den Artikel ‚*Gruppe*‘, in dem u. a. auch eine militärische Variante gelistet ist, rechtfertigt, kann nicht die Rede sein. Die dort vorgestellte spezielle Bedeutung: ‚Mil. kleinste Einheit innerhalb der Armee‘ scheint mit der von ‚*Gruppierung*‘ im folgenden Beispielzitat nicht identisch:

ND 54, 15.5., S. 5:

„In der Sowjetnote wurde mit Recht hervorgehoben, wenn man den Weg der Wiederaufrichtung des deutschen Militarismus und der Schaffung militärischer Gruppierungen in Europa gehe, so bedeute das nicht nur, daß man der Festigung des Friedens nicht dient, sondern im Gegenteil, daß man auf die Vorbereitung des Krieges hinsteuert.“

Die Vermutung, es bestehe eine inhaltliche Ost-West-Bedeutungsdifferenz, insofern als das GwDs von ‚*Gruppierung (innerhalb einer größeren Organisation)*‘ spricht (vgl. o.), bestätigte sich nicht. Eins der beiden WdG-Zitate im Anschluß an die Definition macht deutlich, daß entsprechende Klammererklärung auch im WdG hätte zu finden sein können.

Ergebnis: *Gruppierung*

DDR

Zusammenschluß von Personen  
(innerhalb einer größeren Organisation) mit gleichen Interessen, Zielen

BRD

(in den 70er Jahren häufiger?)

(negativ konnotiert?)

wie DDR

*Initiative*

Von der Gesamtzahl der Belege (‚*Initiative/n*‘: 84:246) sind es lediglich zwei, die die personalkollektivistische Variante von ‚*Initiative*‘ vorstellen. Der eine findet sich in der 74er Ausgabe der We:

We 74 – ... gab man ihr ein neues Forum, und diese I. hat mehr als bloß lokale Bedeutung...

Im zweiten Beleg, der aus der 74er Ausgabe des ND stammt, ist von einer westdeutschen Initiative die Rede:

ND 74 – ... Mittwoch in Hamburg der Arbeitsausschuß der I. „Weg mit den Berufsverboten...“

Diese Variante wird nur von westlichen Wörterbüchern vorgestellt:

GWdS: „2. kurz für ↑ Bürgerinitiative : gegen den geplanten Bau eines Atomkraftwerks haben sich mehrere -n gebildet.“

Bürgerinitiative: „Zusammenschluß von Bürgern (1) mit dem Ziel, bestimmte Probleme, die Gemeinde od. Staat nicht im Sinne der Bürger löst od. entscheidet, durch (spektakuläre) Aktionen in der Öffentlichkeit ins Bewußtsein der Allgemeinheit zu rücken u. durch Druck auf die behördlichen Stellen zu beeinflussen: eine B. ins Leben rufen, gründen“

Es darf festgestellt werden, daß es sich bei dieser Variante um ein West-Unikat handelt. Zur Beantwortung der Frage, ob es sich hierbei um eine Variante neueren Datums handelt, scheint es ratsam, weitere westliche Wörterbücher zu Rate zu ziehen.

Dabei fällt auf, daß der W71 weder die personalkollektivistische Variante von ‚Initiative‘ noch das Kompositum ‚Bürgerinitiative‘ listet. Im DW findet man beides. Im „Großen Duden, Fremdwörterbuch, 2., verbesserte u. vermehrte Aufl., Mannheim 1971“ sucht man nach der personalkollektivistischen Variante vergebens. Daß der RD(W) 80 trotz sonst ausführlicher Definition auf ihre Leistung verzichtet, ist einigermaßen erstaunlich. Im Unterschied zur 67er Ausgabe findet sich hier allerdings das Stichwort ‚Bürgerinitiative‘.

Daß die hier behandelte Variante neuesten Datums ist, scheint neben den Zeitungsbelegen auch das GWdS-Zitat zu beweisen. Daß hierin von einem Ereignis der Gegenwart berichtet wird (vgl. o.), ist, auch ohne, daß der Beleg datiert wird, deutlich.

Ergebnis: *Initiative*

DDR

/

/

/

/

BRD

(in den 70er Jahren entstanden)  
Vereinigung von Personen  
zur Durchsetzung bestimmter  
Forderungen

*Kabinett*

Zur Ermittlung der personalen Varianten von ‚Kabinett‘ sei mit der Durchsicht der Wörterbücher begonnen. Vorgestellt sei neben der personalkollektivistischen auch die nicht eigentlich zum Thema der Arbeit gehörende DDR-spezifische Variante:

GWdS: „2.a) Gesamtheit der die Regierungsgeschäfte eines Staates führenden Minister: ...

b) (veraltet) engster Beraterkreis eines Fürsten

3. (DDR) Lehr- und Beratungszentrum: ...“

Das WdG verzichtet auf die Nennung der (veralteten) Variante GWdS 2.b):

WdG : „1. Parl. die Regierung als die Gesamtheit der Minister unter Leitung des Ministerpräsidenten oder Kanzlers: ...

2. Neubedeutung DDR Lehr- und Bildungszentrum: ...“

Beim Vergleich der beiden personalkollektivistischen Varianten lassen sich keine Ost-West-Unterschiede erkennen.

Auch nach Durchsicht der Zeitungsbelege sind keine inhaltlichen Differenzen konstatierbar. Es fällt allerdings auf, daß:

- die Menge der ND-Belege (13) wesentlich kleiner ist als die der We-Belege (etwa zehnmal so viele),
- alle ND-Belege – bis auf einen aus dem Jahre 49 – von Kabinetten westlicher Staaten (meist der BRD) sprechen. Es wäre zu fragen: Ist es Zufall, daß in allen ND-Belegen von westlichen Kabinetten die Rede ist?

Deutet der WdG-Zusatz ‚Parl.‘ vielleicht auf die West-Spezifität des Wortes? In der Liste der Abkürzungen sucht man nach ‚Parl.‘ vergebens. Die WdG-Definition zu ‚Parlament‘ scheint mir hierzu in einem gewissen Widerspruch zu stehen:

WdG: Parlament:

„1. aus Wahlen hervorgegangenes, ... Organ eines bürgerl. Staates, das dazu dient, die Machtausübung der Bourgeoisie zu verschleiern: ...“

später dann erst:

„/selten/ (oberste) soz. Volksvertretung: ...“

Es scheint die Frage erlaubt, ob man ‚Kabinett‘ nicht eine Anmerkung wie ‚(bes.) in bürgerlichen Staaten‘ voranstellen hätte sollen? Sie scheint mir umso mehr gerechtfertigt, als auch ‚Kanzler‘ und ‚Ministerpräsident‘ (vgl. WdG-Definition) westspezifisch zu sein scheinen:

WdG: Kanzler

„1. Regierungschef in bestimmten Ländern, ...“

Ministerpräsident:

„Vorsitzender der Regierung, Regierungschef in bestimmten Ländern: ...“

Auch bei den sich an den Artikel anschließenden Komposita mit ‚Kabinett‘ als Grundwort scheint es sich um Westspezifika zu handeln:

- „Bundes-, Interims-, Minderheits-, Schattenkabinett“

Deutlicher als durch den Zusatz ‚Parl.‘ macht der RD(O) 81 auf die Westspezifik aufmerksam:

Kabinett : „4. /in bürgerl. Staaten/ Gesamtministerium“

Kabinettsfrage : „/in bürgerl. Staaten/ Vertrauensfrage, von deren Ausgang das Verbleiben einer Regierung im Amt abhängt; ...“

Im KPWb wird ‚Kabinett‘ erst gar nicht gelistet!

Im We-Korpus ist ‚Kabinett‘ sehr häufig belegt, interessant ist ein Beleg, der mit ‚Kabinett‘ nicht die ‚Gesamtheit der Minister‘ meint, sondern den ‚Beratungsraum der Minister‘:

We 74, 10.1., S. 4:

Noch ehe das Bundeskabinett am Mittwoch beraten und beschlossen hatte, ließ der Kanzler sein erlösendes Wort aus dem Bayrischen Wald verkünden: Es wird kein neues Wochenendfahrverbot mehr geben. ... Der Kanzler bestimmt die Richtlinien der Politik, so heißt es, und nun machte Brandt davon sichtbar Gebrauch, noch ehe sich seine Minister im Kabinett versammelt hatten.“

Dies steht in gewissem Kontrast zur GWdS-Anmerkung bei entsprechender Variantenlistung:

GWdS: „1.a) (veraltet) abgeschlossener Beratungs- u. Arbeitsraum, ...“

Abschließend soll auf die DDR-Variante eingegangen werden. Zwei ND-Belege mögen sie vorstellen:

ND 54, 3.4., S. 4:

„Dieser Zirkel findet monatlich im Technischen Kabinett des Werkes statt, und seine Arbeit hat bereits zu guten Erfolgen geführt.“

ND 54, 10.3., S. 6:

„Das Klubhaus mit seinen ansprechenden Räumlichkeiten, technischen Kabinetten und den zahlreichen Räumen für Arbeitsgemeinschaften und andere Interessengemeinschaften wird das Zentrum der kulturellen Arbeit der Berliner Jugend werden.“

Die Mehrzahl der Belege findet sich in der 74er Ausgabe:

ND 74 – ... Volkspolizei war dabei, als es galt, die -e einzurichten, auch die Eltern und Lehrer der Schule...

– ... daß in Museen und militärpolitischen -en Forschungsergebnisse ausgestellt werden ...

Daß diese Variante ‚(veraltet) abgeschlossener Beratungsraum‘ zum Vorbild hatte, kann vermutet werden. Folgendes Zitat scheint es allerdings zu fordern, die WdG-Definition zu differenzieren:



ND 59 – ... für die Leitung (leiten: Sa → Abstr. [als Hum]) eines Zentralen -s für medizinische Volksaufklärung wird ein erfahrener ...

„*Kabinett*“ meint hier offensichtlich keinen Raum, sondern ein „Beratungszentrum“, eine „Stelle, bei der man Information erhält“. Daß diese Variante personalkollektivistische Qualität besitzen kann, macht die Markierung deutlich. Folgender WdG-Beleg scheint hiermit vergleichbar:

„... (es) wurde bei der Abteilung Gesundheits- und Sozialwesen ein Kabinett für gesundheitliche Aufklärung und Erziehung gebildet (Sa → Abstr. [als Hum]) Tageszeitung DDR 1961; ...“

Ergebnis: *Kabinett*

DDR

1. EXTERN  
wie BRD 1.

2. Lehr- und Beratungszentrum  
(selten in personalkollektivistischer  
Verwendung)

BRD

1. Gesamtheit der die Regierungsgeschäfte eines Staates führenden Minister

/

/

/

Stellungnahme zur Forschungsliteratur

Reich<sup>135</sup> äußert, nachdem er die Definitionen des RD(O) 54: „wissenschaftliches Zentrum der propagandistischen Arbeit“ und des RD(O) 57: „Schulungseinrichtung“ vorgestellt hat, die Vermutung, es liege wohl die ältere Bedeutung „Arbeitszimmer“ zugrunde. Russisches Vorbild dürfe sicherlich angenommen werden, obwohl die Lexika für „kabinet“ keine genaue Entsprechung zu der neuen Bedeutung angäben. Gebucht sei lediglich: „partijnyj kabinet“, „Parteikabinett“ (Bildwörterbuch)<sup>136</sup>. Im Anschluß hieran stellt er einige Zusammensetzungen/Fügungen vor. In Kinne/Strube-Edelmann liest man:

„Kabinett, das /Neubedeutung nach russ. Vorbild/ : Lehr- und Fortbildungseinrichtung, Beratungszentrum; Fachunterrichtsraum in Schulen.“<sup>137</sup>

Es schließt sich eine Reihe von Komposita und Wortverbindungen an. Ihr Urteil über die übrigen Varianten halte ich für differenzierungswürdig:

„Neben der hier angegebenen Neubedeutung ist K. auch in den üblichen anderen Bedeutungen in der DDR weiterhin gebräuchlich.“<sup>138</sup>

(vgl. meine eigenen Untersuchungsergebnisse)

Subtrahiert man von der Gesamtzahl der Belege (*Kammer/n/s*: 65:62) all jene, die nicht die Variante ‚Parlament od. Teil des Parlaments‘ vorstellen, so bleibt ein Frequenzverhältnis von: 17:8. Darauf, daß alleine 34 der 62 ND-Belege die DDR-Neuprägung ‚Kammer der Technik‘ (vgl. hierzu unten) darstellen, nimmt die Frequenzzählung keine Rücksicht.

Die Definitionen der Wörterbücher lauten ähnlich:

GWdS: „8.a) (Verfassungsw., Politik) Parlament od. Teil des Parlaments als gesetzgebende Körperschaft der Volksvertretung“

WdG : II 1. Parl. Volksvertretung, Parlament: ... Teil einer Volksvertretung, eines Parlaments: ...“

Insbesondere die Definition des GWdS (vgl. ‚Körperschaft‘) läßt die Frage stellen, ob ‚Kammer‘ zur Gruppe der Personalkollektiva zählt. Schaut man sich die Wörterbuch-Belege an, so stellt man fest, daß der, den das GWdS listet, institutionaler Natur ist:

„Dies Oberhaus war als beratende K. gedacht (Rothfels, Opposition 130)“.

Die beiden Zitate des WdG scheinen Beispiele für den institutionellen (1) wie den personalkollektivistischen (2) Gebrauch zu geben:

(1) „die Liberalen, die in der Zweiten Kammer die Mehrheit hatten Bebel Aus meinem Leben 61“

(2) „Die französische Kammer bewilligt einen außerordentlichen Rüstungskredit Weiskopf 1,137 (Abschied u. Frieden)“<sup>139</sup>

Zur Beantwortung der Frage, ob ‚Kammer‘ den Personalkollektiva zuzurechnen ist, wurden die Textbelege durchgesehen. Ihre Durchsicht ergab:

- Es finden sich zwar Belege für die personalkollektivistische Gebrauchsweise, es ist aber deutlich, daß die institutionale Verwendung dominiert. Eine Ost-West-Differenz ist nicht bemerkbar. Wenige Belege stellen ‚Kammer‘ als Personalkollektivum vor: (daß sich im ND-Korpus nur 1 Beleg findet, braucht angesichts der insgesamt geringeren Zahl der Belege auf keinen Ost-West-Unterschied hinzuweisen)

ND

We

54 – ... nach Meinung (meinen: Sn  
→ Hum) der K. läuft die deutsche  
Flagge Gefahr...

ND

We

64 – ... unrealistisch und zeitfremd nennt (Sn → Abstr. [als Hum]) die K. die Richtlinien für städtebauliche Sanierungsmaßnahmen ...

69 – ... im italienischen Parlament eingebracht: die K., einschätzend, daß es ...

74 – ... es erscheint deshalb ratsam, resümierte die K. die Ergebnisse der Regierungsstudie ...

- Die ND-Belege berichten ausschließlich von Kammern anderer, meist westlicher Länder. (Zwei Belege sprechen von den Kammern des sowjetischen Parlaments/ die übrigen von denen Hollands, Frankreichs, Belgiens, Italiens.) Im WdG liest man: „Die französische Kammer ...; ... die beiden Kammern des Obersten Sowjets; die Liberalen, die in der zweiten Kammer die Mehrheit hatten Bebel“. In der We finden sich zwar Belege, in denen ‚Kammer‘ das eigene ‚Parlament‘ oder ‚Teile davon‘ beschreibt, in aller Regel ist aber auch hier von der/den Kammer(n) anderer Staaten die Rede (Belgien, Holland, Österreich, Frankreich). Im GWdS ist vom ‚britischen Oberhaus‘ als der ‚beratenden Kammer‘ die Rede. Die wenigen We-Belege, in denen ‚Kammer‘ das eigene Parlament meint, seien vorgestellt:

We

49 – ... die Kompetenzen der Zweiten K. (des Bundesrats) ...

- ... Kompromiß über Gesetzgebungsrechte beider -n. Der Katalog, der bei der Gesetzgebung des Bundes ...

69 – ... es ist wahr, die zuerst entstandenen -n im Saargebiet, in Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg ...

74 – ... erklärte, der Bundesrat sei keine zweite K., die gleichwertig mit dem Bundestag ...

We 49,1 und 74 scheinen deutlich zu machen, daß ‚Kammer‘ als nicht adäquate Bezeichnung zur Benennung westdeutscher Parlamente/Teile davon angesehen wird.

Daß der WdG-Zusatz ‚Parl.‘ (vgl. o.) auf die EXTERNE Verwendung hinweist, scheint wahrscheinlich. Vergleicht man die Definitionen von ‚*Volksvertretung*‘ und ‚*Parlament*‘, wird der Unterschied deutlich:

WdG:

Parlament : „1. aus Wahlen hervorgegangenes, (...) Organ eines bürgerl. Staates, das dazu dient, die Machtausübung der Bourgeoisie zu verschleiern: ...“

Volksvertretung: „von der wahlberechtigten Bevölkerung eines soz. Landes gewähltes, (...) Staatsorgan, das die Interessen des werktätigen Volkes vertritt: ...  
/dient, auf das bürgerl. Parlament bezogen, zur Verschleierung seines Klassencharakters/“

Wäre ‚Kammer‘ ein in der DDR gebräuchliches Wort, hätte in der Definition auf den Zusatz ‚Parl.‘ und auf den Verweis auf ‚Parlament‘ verzichtet werden können.

Ergebnis: *Kammer*

DDR  
meist EXTERN  
wie BRD

BRD  
Parlament oder Teil des Parlaments

Es soll desweiteren eine zweite, dem Sachbereich ‚Wirtschaft‘ zugehörige Variante behandelt werden. In den Wörterbüchern wird sie wie folgt vorgestellt:

GWdS: 8.c) „berufsständische Körperschaft, Vereinigung von Vertretern bestimmter Berufszweige, bes. der gewerblichen Wirtschaft: ...“

WdG : 3. „Vereinigung, Organisation eines Berufszweiges: Neupräg. DDR K. der Technik“

Abgesehen von der im WdG vorgestellten Neuprägung scheint keine Ost-West-Differenz bemerkbar.

Im Zeitungskorpus findet sich – wie obige Definitionen vermuten lassen – fast ausschließlich die institutionale Gebrauchsweise belegt. Die wenigen Beispiele personalkollektivistischer Verwendung seien vorgestellt:

We

54 – Die K. wünscht (Sn → Abstr. [als Hum]) außerdem eine Herabsetzung der Pflichtquote...

74 – ...die K.. schlägt deshalb vor (Sn → Abstr. [als Hum]), der geplanten Reform...

ND

49 – ... die K. weist darauf hin, daß die Zahl der Beschäftigten ...

Sieht man sich die ND-Belege genauer an, stellt man fest, daß in den meisten von ihnen von der im WdG als Neuprägung vorgestellten *Kammer der Technik* die Rede ist. Daneben lassen sich Belege finden, in denen *Kammer* *Kammer der Technik* meint. (KPWb: „Kammer der Technik (KDT): sozialistische Ingenieurorganisation der Wissenschaftler, Ingenieure, Ökonomen und Neuerer in der DDR.“)

Ostspezifisch scheint auch folgende Verwendung:

ND 64 – ... Kammer für Außenhandel der DDR. ...

(Das KPWb erklärt hierzu: „1952 gegründete gesellschaftliche Organisation am Außenhandel beteiligter Kombinate und Betriebe aus Industrie, Handel und Transportwesen der DDR (...); juristische Person.“)

ND 69 – ... Handelskammer DDR-SFRJ und der jugoslawischen K. für Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen ...

Daß westliche Wörterbücher der DDR-Neuprägung keine Beachtung schenken, ist angesichts obiger Belege einigermaßen erstaunlich.

Ergebnis: *Kammer*

DDR

wie BRD

(fast ausschließlich durch: *Kammer der Technik* belegt)

BRD

Körperschaft, Vereinigung von Vertretern best. Berufszweige (selten in personalkoll. Verwendung)

Stellungnahme zur Forschungsliteratur

Kinne/Strube-Edelmann<sup>140</sup> geben in erster Linie Sachinformationen zu *Kammer der Technik*:

„Kammer der Technik, die /... Neuprägung nach russ. Vorbild/ : Bezeichnung für die Vereinigung der Ingenieure, Techniker, Ökonomen sowie der hochqualifizierten Arbeiter und → Neuerer der DDR.“<sup>141</sup>

## Koalition

Zur Ermittlung der Varianten sei mit der Durchsicht der Wörterbücher begonnen:

GWdS: „Zum Zweck der Durchsetzung gemeinsamer Ziele geschlossenes Bündnis bes. von politischen Parteien: ...“

WdG – „Verbindung, Bund zur Erreichung bestimmter, gemeinsamer Ziele  
a) von politischen Parteien, bes. zur gemeinsamen Bildung und Führung der Regierung: ...  
b) von Staaten, bes. zur gemeinsamen Kriegsführung: ...“

Ein Vergleich der Definitionen läßt vermuten, daß auf seiten der DDR der Umfang dessen, was ‚Koalition‘ meint, größer ist als in der BRD. Es wäre allerdings auch denkbar, daß das GWdS durch die einschränkende Definition: „... bes. von Parteien“ auf die im WdG unter b) gelistete Gebrauchsweise hinweisen möchte. Das DW ist hier deutlicher:

DW: „Vereinigung, (...) von politischen Parteien, von Staaten u. a. Organisationen (...) bes. Zusammenschluß von Parteien zu einer Regierungsmehrheit; ...“

Die These, es bestehe eine Ost-West-Differenz, hält genauerem Vergleich nicht stand. Im RD(W) liest man seit der 61er Ausgabe:

Koalition „(Vereinigung, Bündnis; Zusammenschluß [von Staaten])“

Erst in der 80er Ausgabe wird „kleine, große K.“ hinzugefügt – allerdings ohne Kommentar! Dies erweckt den Eindruck, als sei die Variante ‚Koalition‘ = ‚Vereinigung von Staaten‘ dominant. Im „Großen Duden, Fremdwörterbuch, Bd. 5, 2. verbesserte u. vermehrte Aufl., Mannheim 1971“ liest man dagegen:

„Vereinigung, Bündnis mehrerer Parteien od. Staaten zur Durchsetzung ihrer Ziele“

Bevor die Ost-West-Untersuchung durch Textanalyse fortgeführt wird, muß die Frage geklärt werden, ob ‚Koalition‘ überhaupt zur Gruppe der Personalkollektiva zählt. Zu diesem Zweck muß nach Zeitungsbelegen gesucht werden, die eine personalkollektivistische Gebrauchsweise vorstellen. Hierzu einige Beispiele:

ND

We

49 – ... wurden von dieser K. der Saboteure und Spalter systematisch gestört (Sn → Abstr. [als Hum])...

ND

54 – ... bestätigen, daß die K. immer  
zuerst gegen die Kommunisten  
vorgeht

We

54 – ... sollte er sich das Ziel setzen,  
was Parteien und K. bisher nicht  
fertiggebracht haben

54 – ... als er der Forderung der K.  
nachgab, die Einkommenssteuer  
noch weiter zu senken ...

69 – ... und des Wachstums begründet,  
daß die K. selbst beschlossen  
hat (Sn → Abstr. [als Hum])...

Eine begriffliche Ost-West-Differenz ist nicht konstatierbar. Es fällt allerdings ins Auge – und dies weist auf einen Unterschied hin – daß, bis auf eine Ausnahme (vgl. o. ND 49), in allen ND-Belegen von westdeutschen Koalitionen die Rede ist. Dies berechtigt zu fragen, ob das WdG der Definition die Anmerkung ‚(bes.) in bürgerl. Staaten‘ hätte voranstellen sollen. Bemerkenswert scheint mir, daß das KPWB auf die Listung von ‚*Koalition*‘ verzichtet.

Sieht man sich die WdG-Definition zum Kompositum ‚*Regierungskoalition*‘, auf das im Anschluß an den Artikel ‚*Koalition*‘ verwiesen wird, an, so liest man:

WdG: Regierungskoalition: „Verbindung von verschiedenen politischen Parteien zur Bildung einer gemeinsamen Regierung in bürgerl. Staaten“

Ergebnis: *Koalition*

DDR

EXTERN

wie BRD

BRD

Bund (bes.) von politischen Parteien  
(personalkollektivische Gebrauchs-  
weise ist selten belegt)

*Kraft*

Die hier allein interessierende personalkollektivische Variante von ‚*Kraft*‘ wird von beiden Wörterbüchern vorgestellt:

GWdS: „4. (Pl.) in besonderer Weise Einfluß ausübende, ideologisch ausgerichtete Gruppe von Menschen: ...“

WdG – „4. Mensch oder Faktor von weitgehender Wirkung

a) Mensch: ...; Personenkreis: ...“

Es ist eine Differenz hinsichtlich der grammatikalischen Bestimmung bemerkbar. Während das GWdS der Variante die Anmerkung: ‚(Pl.)‘ voranstellt, verzichtet das WdG hierauf. Die Durchsicht des Zeitungskorpus ergab:

- Etwa 50 der insgesamt 234 We-Belege und etwa 60 der insgesamt 353 ND-Belege stellen die personalkollektivische Variante vor.
- Im Osten wie im Westen finden sich in erster Linie Belege für den pluralischen Gebrauch.
- Die Menge der singularischen Belege ist auf seiten der DDR größer. Im We-Korpus finden sich lediglich zwei Beispiele. In dem einen von beiden wird ein tschechischer Gewerkschaftler zitiert:

We 69, 14.1., S. 4:

„Tschechoslowakei: Die Gewerkschaften sind einigen Mitgliedern der Parteiführung viel zu aktiv. Die Gewerkschaften müßten, schrieb Polacek, eine unabhängige Interessenorganisation der Arbeiterschaft sein und müßten als wichtige politische Kraft hervortreten. ‚Wir müssen daran erinnern, daß wir eine politische Kraft und nicht politische Partei sind.‘“

We 74 – ... Parlamentswahlen ... zweitstärkste Kraft in der Knesset ...

Daß das GWdS mit seinem Hinweis auf die pluralische Verwendung nicht alle Gebrauchsweisen erfaßt, ist deutlich. Die, wenn auch seltenen, Beispiele singularischer Verwendung dürften für den Verzicht des DW auf grammatikalische Bestimmung verantwortlich sein.

- Es fällt weiterhin auf, daß in der Mehrzahl der ND-Belege singularischen Gebrauchs mit ‚Kraft‘ gleichzeitig die damit gemeinte Gruppe benannt wird. Im We-Korpus finden sich keine entsprechenden Belege:

ND

49 – ... Aktivisten – die führende K. ...

59 – ... die Arbeiterklasse ist die konsequente K. im Kampf für ...

69 – ... die führende K. in unserer sozialistischen Gesellschaft, die Arbeiterklasse ...

74 – ... unserer Partei, der führenden und lenkenden K. unserer Arbeiter- und Bauernmacht ...

Ergebnis: *Kraft*

DDR

Personenkreis mit weitgehendem (politischen) Einfluß, in singularischer Verwendung wird meist gleichzeitig die damit gemeinte Gruppe benannt

BRD

(meist Pl.)

Personenkreis mit weitgehendem (politischen) Einfluß



## *Lager*

In diesem Zusammenhang interessiert lediglich die Variante: ‚Menschen-  
gruppe gleicher Anschauung‘. Alle übrigen Varianten, als da sind: ‚Gefangen-  
en- oder Ferienlager‘ bleiben genauso unberücksichtigt wie die spezieller  
Fachbereiche (Bauwesen, Geologie ...).

Zur Beantwortung der Frage, ob hinsichtlich der personalkollektivistischen  
Variante Ost-West-Differenzen bestehen, sei mit dem Wörterbuch-Vergleich  
begonnen:

GWdS: „2. Gesamtheit von Personen, Staaten o. ä., die bes. im politischen od. weltan-  
schaulichen Kampf auf derselben Seite stehen: ...“

WdG – „3. Menschengruppen, Parteien oder Staatengruppen mit gleichem (politi-  
schen) Standpunkt, Ziel: ...“

Ein Unterschied scheint mir nicht konstatierbar. Von der Wortwahl der Defi-  
nitionen – das GWdS spricht von ‚Kampf‘ – auf Differenzen schließen zu  
wollen, halte ich für nicht statthaft. Bei der Gegenüberstellung der sich jeweils  
anschließenden Zitate fällt auf, daß auf beiden Seiten von ‚Lager‘ meist in  
bezug auf Staaten die Rede ist. Ob es Zufall ist, daß das WdG mehr Belege (3)  
vorstellt, in denen mit ‚Lager‘ Staaten der eigenen Weltanschauung gemeint  
sind (das sozialistische L.; das L. des Friedens; er steht in unserem L.), und daß  
umgekehrt das GWdS bevorzugt dann von ‚Lager‘ spricht, wenn es sich um  
Staaten gegnerischer Ideologie handelt, muß die Textanalyse ergeben.

Bei der Durchsicht des Zeitungskorpus konnte folgendes festgestellt werden:

- Die Mehrzahl der die Variante GWdS 2./WdG 3. vorstellenden Belege  
meint mit ‚Lager‘ „Staaten mit gleichem ideologischen Standpunkt“:  
30 der insgesamt 44 We-Belege,  
67 der insgesamt 70 ND-Belege.  
(Die gesamte Zahl der Belege beträgt: 158 : 85)
- In den 59/64er Ausgaben des ND häufen sich die Belege für: ‚sozialistisches  
L.‘ beziehungsweise ‚Lager des Sozialismus‘. Es scheint, als handele es sich  
hierbei um ‚feste Wendungen‘, geprägt zur Propagierung der sozialistischen  
Weltanschauung. Die drei WdG-Zitate, in denen von ‚sozialistischem L.‘  
und ‚L. des Friedens‘ die Rede ist, stellen diese Verwendungsweise ebenfalls  
vor.

- Die Zahl der We-Belege für die hier interessierende Gebrauchsweise ‚Lager‘ = ‚Menschengruppe (Partei) mit gleichem politischen oder weltanschaulichen Standpunkt‘ ist wesentlich größer als die der ND-Belege:

ND

49 – ... Agenten aus dem L. der  
Trotzkisten und Titobandi-  
ten...

We

49 : ... aus dem L. der Monarchi-  
sten, Demokraten oder Dik-  
tatoren...

54 : ... in allen politischen -n wurde  
Widerspruch laut...

64 – ... daß es nicht nur im konser-  
vativen L. rassische Vorurteile  
gibt...

74 : ... Machtverschiebung im prote-  
stantischen L. ...

We 69, 22.1., S. 4:

„Das nachdrückliche Bekenntnis des Präsidenten (Nixon, Anm. von mir) zu einer Poli-  
tik des Friedens hat in allen Lagern beeindruckt und die Überzeugung gefestigt, daß  
Nixon entschlossen ist, so wenig Zeit wie möglich mit einer politischen, aber für die  
Vereinigten Staaten tragbaren Lösung des Vietnam-Konflikts zu verlieren.“

We 69, 13.6., S. 4:

„Die Infiltration der Freischärler hat das Land (Libanon, Anm. von mir) in zwei Lager  
gespalten.“

We 74, 8.5., S. 1: I

„In allen politischen Lagern war es am Dienstag keine Frage mehr, daß Finanzminister  
Helmut Schmidt neuer Bundeskanzler wird.“

Ergebnis: *Lager* (personalkollektivistische Variante: 2.)

DDR

1. wie BRD 1.

(Ende der 50er Jahre häufig:  
‚soz. Lager‘, ‚Lager des Sozialis-  
mus‘)

2. sehr selten:  
wie BRD 2.

BRD

1. meist:

Gesamtheit von Staaten mit glei-  
chem (polit.) Standpunkt

2. Gruppe von Personen (Parteien)  
mit gleichem (polit.) Standpunkt

## *Opposition*

‚*Opposition*‘ im Sinne von ‚Widerstand‘ bleibt unberücksichtigt.

Im folgenden werde ich mich allein mit der personalkollektivistischen Variante  
beschäftigen. Das GWDs stellt sie unter Punkt 2. vor:

„2. Partei(en), Gruppe(n), deren Angehörige die Politik der herrschenden Partei(en), Gruppe(n) ablehnen: ...“

Es erstaunt, daß das GWdS auf eine Unterscheidung der Gebrauchsweisen

1. Partei(en) im Parlament, die nicht regiert/regieren,
2. oppositionelle Gruppe(n) verzichtet.

Das DW trägt ihnen in den Punkten 2 und 3 Rechnung.

Es darf wohl als Druckfehler angesehen werden, daß das GWdS das Zitat „nach den Wahlen ging die Regierungspartei in die O. (wurde sie zur Gegenpartei)“ Punkt 1. = „Widerstand“ und nicht Punkt 2. subsumiert. Das DW listet entsprechendes unter Punkt 2.1. Die Definition des WdG macht deutlich, daß es beide Gebrauchsweisen zu den Westspezifika zählt:

WdG: „2 / auf bürgerl. Verhältnisse bezogen/  
größere Anzahl von Personen, die Widerstand gegen die Regierung, gegen die herrschende Klasse, Partei leistet: ...  
Parl. die nicht an der Regierung beteiligte(n) Partei(en) im bürgerl. Parlament: ...“

Sieht man sich die Zeitungsbelege an, stellt man fest:

Alle ND-Belege beziehen sich auf den Westen, dies gilt sowohl für die Variante

a) ‚Oppositionspartei(en)‘ wie

b) ‚oppositionelle Gruppen‘.

Folgende Beispiele mögen dies belegen:

zu a):

ND 54 – Außer den Abgeordneten der O. stimmten auch Abgeordnete der ...

59 – ... seit zehn Jahren wagt es die O. nicht, dem unausgegorenen ideologischen Brei der CDU ...

zu b):

ND 69, 2. 3., S. 7:

„U: CSU will Terror verstärken

Ein entsprechendes Programm zur ‚Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit‘, das von einer offiziellen Parteikommission unter dem Vorsitz des CSU-Generalsekretärs Max Streibl ausgearbeitet und am Wochenende der Öffentlichkeit übergeben wurde, sieht einen umfangreichen Katalog von Maßnahmen zur Einschränkung der Meinungs-, Versammlungs- und Betätigungsfreiheit der demokratischen Opposition in Westdeutschland vor.“

Interessant scheint ein Beleg, der beide Varianten involviert und die kritische Einstellung der DDR zur Funktion unserer parlamentarischen Opposition deutlich macht:

ND 54, 3. 12., S. 5:

„Sozialdemokraten! wählt eine echte Opposition ins Abgeordnetenhaus (Westberlins, Anm. von mir), wählt SED!“

Es entstehen Zweifel daran, ob die Variante ‚oppositionelle Gruppe(n)‘ ausschließlich EXTERN verwendet wird, sieht man sich die Möllersche Skizze an. Dort wird auf eine ideologische Zuweisung, wie sie das WdG vornimmt, verzichtet: ‚*Opposition*‘ = „Gruppe, die sich widersetzt“. <sup>142</sup> Daß sich im ND-Korpus keine entsprechenden Belege finden, vermag diese Zweifel nicht zu entkräften. Immerhin handelt es sich beim ND um ein SED-Organ und da braucht es nicht zu verwundern, daß entsprechende Belege fehlen. Interessant ist es in diesem Zusammenhang, daß der RD(O) 81 auf die Listung dieser Variante ganz verzichtet.

Es ist aufschlußreich, die Erklärung des KPWb und die des DDR-Handbuches gegeneinander zu halten. Im KPWb liest man:

„Opposition: Gegensatz, Gegnerschaft, Widerstand; im bürgerlichen politischen Leben Widerstand bestimmter politischer Richtungen und Organisationen gegen eine Regierung bzw. herrschende Klasse oder Partei. ... Die herrschenden Klassen sind bestrebt, jede echte O. mit Hilfe staatlicher Zwangsmaßnahmen, ..., zu unterdrücken. Der Verschleierung ihrer Klassenherrschaft dient eine Schein-O., mit der die Mehrheit des Volkes über die tatsächlichen Herrschaftsverhältnisse getäuscht werden soll; eine solche O.spartei hat nicht die Absicht, die herrschenden ... Verhältnisse ... zu verändern. ... In sozialistischen Staaten existiert für eine O. keine objektive soziale und politische Grundlage, denn die Arbeiterklasse – im Bündnis mit allen anderen Werktätigen – ist die machtausübende Klasse und zugleich Hauptproduktivkraft der Gesellschaft, deren Grundinteressen mit denen der anderen Klassen und Schichten prinzipiell übereinstimmen.“

Das DDR-Handbuch weist darauf hin, daß, obgleich ‚*Opposition*‘ im oben beschriebenen Sinne nach dem Verständnis der DDR im Sozialismus keine Existenzgrundlage habe, verschiedene historisch bedingte oppositionelle Bestrebungen bis in die Gegenwart hinein aufgetreten seien. Im folgenden werden dann Beispiele hierfür gegeben:

„In den 60er Jahren artikulierten sich oppositionelle Stimmen im lyrischen und epischen Schaffen einzelner Literaten (Wolf Biermann, Stefan Heym, Reiner Kunze). Die Füh-

rung der SED hat sie selber zur O. stilisiert. „Das Charakteristische all dieser Erscheinungen besteht darin, daß sie objektiv mit der Linie des Gegners übereinstimmen, durch die Verbreitung von Unmoral und Skeptizismus besonders die Intelligenz und die Jugend zu erreichen und im Zuge einer sogenannten Liberalisierung die DDR von innen her aufzuweichen“ (E. Honnecker 1965 vor dem 11. Plenum des ZK).“

Die Diskrepanz zwischen Ideologie und Realität wird deutlich! Oben bemerkte Unstimmigkeiten zwischen der Definition des WdG /den ND-Belegen und der Definition des RD(O) 81/ der Möllerschen Bestimmung dürften hierin ihren Grund haben. Die Zweifel daran, daß ‚*Opposition*‘ im Sinne von ‚oppositionelle Gruppe‘ ausschließlich EXTERN verwendet wird, scheinen berechtigt.

Im We-Korpus finden sich beide Varianten belegt, wobei die Belege für ‚*Opposition*‘ im Sinne von ‚parlamentarische Opposition‘ überwiegen. Einige Beispiele mögen die Varianten vorstellen und gleichzeitig deutlich machen, daß es sinnvoll ist, zwischen beiden zu unterscheiden (vgl. o. Kritik an GWdS-Definition).

Zu ‚*Opposition*‘ = ‚Oppositionspartei(en)‘ (18x):

We 54, 13. 12., S. 2:

„Die bitteren Auseinandersetzungen, die das Verhältnis von Regierung und Opposition in Westdeutschland bestimmen, waren in den letzten Jahren wenig dazu angetan, in der Jugend Begeisterung und Lust zur Mitarbeit zu wecken.“

We 64, 14. 10., S. 2:

„U: Kontroverse über Sendezeiten von Parteien

Der parlamentarische Geschäftsführer der Unionsparteien, Willi Rasner, warf den Sozialdemokraten vor, sie beabsichtigten, das Abkommen der Parteien mit der Arbeitsgemeinschaft für Rundfunkanstalten über die Sendezeiten zu kündigen. Als Begründung gab er an, die Opposition wolle als eigentlicher Gegenpol zur Regierung gelten, während dem Parlament als ganzem diese Aufgabe zukomme. Zu seiner Entgegnung unterschied der Parlamentarische Geschäftsführer der SPD-Fraktion, Karl Mommer, zwischen der Verfassungswirklichkeit und dem Verfassungsrecht. Zwar ist es nicht zu bestreiten, daß der Bundestag das eigentliche Pendant zur Regierung darstelle, in der Öffentlichkeit erschienen die Regierung und die Vertreter der Regierungsfaktionen in Wirklichkeit aber als eine Einheit. Deshalb strebe die SPD eine Neuregelung an, durch die die Meinung der Opposition besser zur Geltung komme, meinte Mommer.“

Zu ‚*Opposition*‘ = ‚oppositionelle Gruppe‘ (13x):

We 49, 20. 4., S. 2:

„U: Belgiens Beispiel

In den letzten Tagen mehren sich die Anzeichen, daß sich auch in der 1. Kammer eine starke Opposition gegen die einseitigen Grenzregulierungen wendet.“

We 64 – ... das Regime diese Machtinstrumente einsetzt, um die O. mundtot zu machen ...

74 – ... prominente Autoren der sowjetischen O. ...

Ergebnis: *Opposition*

DDR

1. EXTERN  
wie BRD 1.

2. meist EXTERN  
wie BRD 2.

BRD

1. Partei(en) im Parlament, die nicht an der Regierung beteiligt ist (sind) u. die Regierungspolitik ablehnt (ablehnen)

2. Gruppe(n), die innerhalb einer Partei, eines Landes eine gegnerische Position einnimmt (einnehmen)

Stellungnahme zur Forschungsliteratur

Schierbaum<sup>143</sup> stellt fest, daß ‚*Opposition*‘ vom „Regime“ der DDR nur negativ gebraucht werde. Das in unserer Vorstellungswelt von dem Begriff Freiheit nicht zu trennende Wort ‚*Opposition*‘, so konstatiert er, habe unter den von einem totalitären Regime geprägten Lebensumständen naturgemäß eine entsprechend andere Deutung angenommen.

*Parlament*

Es soll lediglich die personale Variante von ‚*Parlament*‘ untersucht werden. ‚*Parlament*‘ im Sinne von ‚Gebäude‘ interessiert nicht.

Zur Beantwortung der Frage, ob ‚*Parlament*‘ zur Gruppe der Personalkollektiva zählt, sei mit der Durchsicht der Wörterbücher begonnen:

GWdS: „1. gewählte (Volks)vertretung mit beratender u. gesetzgebender Funktion:

\*\*\*

Diese Definition scheint die Frage, ob ‚Parlament‘ zu den Personalkollektiva zählt, ebensowenig zu beantworten wie die nachfolgend gelisteten Zitate. (1) scheint die personalkollektivistische, (2) die institutionale Verwendung zu belegen:

- (1) „das P. tritt zusammen, berät, verabschiedet (Sn → Abstr. [als Hum]) ein Gesetz“
- (2) „etw. im P. verhandeln; die Grünen wollen ins P. einziehen; die Sozialisten haben die Mehrheit im P.“

Auch die Definition und die Zitate des WdG helfen hier nicht weiter:

WdG: „1. aus Wahlen hervorgegangenes, meist auch an der Regierungsbildung beteiligtes, gesetzgebendes Organ eines bürgerl. Staates, das dazu dient, die Machtausübung der Bourgeoisie zu verschleiern“

Es folgen Belege für die personalkollektivistische Verwendung:

„das P. beschloß (Sn → Abstr. [als Hum]) die Abschaffung der Todesstrafe“

und für die institutionale Verwendung:

„die Faschisten lösten das P. auf, die Konservativen haben jetzt in England die Mehrheit im P.“

Im Anschluß hieran liest man:

„/selten/ (oberste) soz. Volksvertretung: ...“

Die beiden sich anschließenden Belege scheinen mir Beispiele für die personalkollektivistische Verwendung zu sein:

„Am Donnerstag tritt die Volkskammer der DDR zusammen. Das oberste Parlament nimmt den Bericht... über Stand und Entwicklung der außenpolitischen Beziehungen der DDR entgegen Tageszeitung DDR 1964“

Abschließend wird auf eine Neuprägung der DDR hingewiesen:

„Neupräg. DDR das P. der FDJ (Versammlung von Delegierten, die den Zentralrat wählen)“

Aus dem Wörterbuch-Vergleich läßt sich folgern:

1. Im Osten wie im Westen scheint es Belege sowohl für die personalkollektivistische als auch für die institutionale Verwendung der Variante zu geben. Erstere rechtfertigen es, die Variante in dieser Arbeit zu behandeln.
2. Auf seiten der DDR wird ‚Parlament‘ meist EXTERN verwendet.
3. ‚Parlament der FDJ‘ ist eine DDR-Neuprägung, ein Ost-Unikat.

Es müßte untersucht werden, ob die Zeitungsbelege dies bestätigen können.

Zu 1.:

Die personalkollektivistische Gebrauchsweise sei durch einige Beispiele vorgestellt:

ND

We

- |  |   |
|--|---|
|  | 49 – ... Lazar Kolischewski an der Spitze und ein P., das recht kümmerlich untergebracht ist ...  |
|  | – ... hat Tito vor seinem „Parlament“ vom ... gesprochen (sprechen, p = vor, pSd → Abstr. [als Hum]) ...                                      |
| 54 – ... daß nach ihnen das durch das Volk frei gewählte P. frei zusammentritt, um ... | 54 – ... fast schon hysterische französische P. zu beruhigen ...  |
| 59 – ... das ungarische P. äußerte die Überzeugung ...                                 | 59 – ... wird die Bundesregierung dem P. über die Auswirkungen dieser neuen Regelung berichten (Sd → Abstr. [als Hum]) ...                    |
| – ... verlangt die KPD, daß die Politik vom P. festgelegt wird ...                     | 64 – ... das P. bekennt sich zur Bundeswehr ...   |
|  | – ... sich in angemessener Form vor dem P. wegen einiger Formulierungen zu entschuldigen (entschuldigen, p = bei, pSd → Abstr. [als Hum]) ... |
|  | 69 – ... kehrt das P. am Dienstag aus den Weihnachtsferien zurück ...   |
| 74 – Sie präsentierte kürzlich dem P. ein Programm, das den Verkauf von Zerstörern ... |   |

Zu 2.:

In den ND-Belegen ist fast ausschließlich von ‚Parlamenten‘ westlicher Demokratien die Rede (etwa 55x). Lediglich in drei Belegen aus der 54er und in einem aus der 64er Ausgabe ist mit ‚Parlament‘ (als Institution) das des eigenen Landes gemeint:

- a) In zweien wird im Zusammenhang mit einem westdeutschen auch von einem ostdeutschen ‚Parlament‘ gesprochen (ND 54, 25. 11., S. 4 /ND 64).



- b) Für ND 54, 17. 8., S. 3 ist möglicherweise westdeutscher Sprachgebrauch Vorbild gewesen.
- c) Zwei weitere Belege sprechen im Zusammenhang mit der Idee eines gesamtdeutschen Staates von einem ‚gesamtdeutschen Parlament‘.

Zu a):

ND 54, 25. 11., S. 4:

„Abgeordnete der Bezirkstage wählen die Räte der Bezirke. Der Bezirkstag Schwerin richtete an die Bremer Bürgerschaft ein Schreiben, in der er der Bremer Bürgerschaft ein gesamtdeutsches Gespräch zwischen Delegationen beider Parlamente in Schwerin oder Bremen vorschlägt.“

ND 64 – Aus jungen Abgeordneten beider deutscher Parlamente und des Abgeordnetenhauses von Westberlin...

Zu b):

ND 54, 17. 8., S. 3:

„Nach der Bauernberatung sagten die westdeutschen Besucher, daß es ihnen Freude gemacht hätte, an dieser Bauernberatung teilzunehmen. So etwas gäbe es in Westdeutschland nicht, daß Vertreter der Parteien und des Staatsapparates mit den Bauern über alles beraten. Weiter waren sie erstaunt, daß bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik werktätige Bauern Abgeordnete in den Parlamenten sind und diese auf die Dörfer kommen und Rechenschaft geben über ihre Arbeit in den Parlamenten.“

Im We-Korpus finden sich sehr viele Belege für ‚Parlament‘ (etwa 145). Im Zusammenhang mit Volksvertretungen östlicher Staaten wird nur selten von ‚Parlamenten‘ gesprochen (3x):

- a) In zwei Belegen scheint auf ‚Parlament‘ lediglich der Sacherklärung wegen verwiesen.
- b) Im dritten Beleg scheinen die Anführungszeichen nicht nur darauf aufmerksam machen zu wollen, daß es sich hierbei um ein Zitat handelt, sondern auch darauf, daß es als nicht adäquat angesehen wird, wenn ‚Parlament‘ zur Benennung einer östlichen Volksvertretung dient.

Zu a):

We 74 – Die neue jugoslawische Bundesversammlung (Parlament) hat in Belgrad in ihrer ersten Sitzung...

We 74 – ...bolschewistischen Abgeordneten der Petersburger Duma (Parlament)  
avancierten Roman Malinowskij...

Zu b):

We 49, 27. 1., S. 2:

„U: Östlicher Wirtschaftsrat

Am 27. Dezember hat Tito vor seinem ‚Parlament‘ vom ‚heimtückischen Boykott‘ der Volksdemokraten gegenüber Jugoslawien gesprochen und damit das Verlassen der ‚Generallinie‘ aller Welt angekündigt. Seither hörte man von einer jugoslawischen Offerte an eine amerikanische Privatfirma zwecks Verkauf von Kupfer und Blei im Wert von 15. Mill. Dollar.“

Daß man auf BRD-Seite ‚*Parlament*‘ westlichen Demokratien vorbehalten wissen will, machen auch folgende Belege deutlich:

We 59, 7. 9., S. 4:

„U: Für Verständigung mit Polen

Die deutschen Ostgrenzen können nach Ansicht Lemmes erst dann geregelt werden, wenn die Regierung und das freigewählte Parlament eines wiedervereinigten Deutschland darüber Beschlüsse fassen können.“

We 64, 23. 5., S. 5:

„U: Weiß Bonn, was es in Südvietnam will?

Faßt man dagegen den Begriff ‚freie Welt‘ ideologisch, dann qualifizieren sich in Südostasien im Grunde nur 3 Länder: Indien, Ceylon und Malaysia. Nur hier gibt es ordnungsgemäß gewählte Parlamente, die Gewaltenteilung und eine öffentliche Meinung.“<sup>144</sup>

Es scheint deshalb nicht ganz glücklich, wenn das GWdS ‚*Parlament*‘ durch: „gewählte (Volks)vertretung...“ definiert. ‚*Volksvertretung*‘ scheint gerade das ostspezifische Pendant zu ‚*Parlament*‘. Davon, daß das Attribut ‚gewählte‘ östliche Parlamente ausgrenzen will, kann schwerlich ausgegangen werden:

- Der RD(W) 80 verzichtet auf ein entsprechendes Attribut.
- Das GWdS verweist bei der Definition von ‚*Volksvertretung*‘ auf ‚*Parlament*‘, eine Abgrenzung unterbleibt auch hier.

Sieht man sich die WdG-Definition von ‚*Volksvertretung*‘ an und vergleicht sie mit der von ‚*Parlament*‘, wird deutlich, daß ‚*Volksvertretung*‘ als das ostspezifische Wort angesehen wird:

WdG: Volksvertretung:

„von der wahlberechtigten Bevölkerung eines soz. Landes gewähltes, aus einer größeren Anzahl von Abgeordneten bestehendes Staatsorgan, das die Interessen des werktätigen Volkes vertritt: ...

/dient, auf das bürgerl. Parlament bezogen, zur Verschleierung seines Klassencharakters/“

Bei Durchsicht des Textkorpus fiel auf: ‚*Volksvertretung/-vertreter*‘ ist im ND-Korpus sehr viel häufiger belegt als in der We: *Volksvertretung/en*: 2 : 40, *Volksvertreter/n*: 3 : 34.

Zu ‚*Volksvertretung*‘:

In dem ersten We-Beleg für ‚*Volksvertretung*‘ ist von der Schweiz die Rede (1), im zweiten scheint das Wort gewählt, um Kritik zu üben (2):

Zu (1):

We 74 – ... die Befugnisse der schweizerischen Volksvertretung ...

Zu (2):

We 69, 12. 5., S. 2:

„Strafrechtsreform – Nur Sache der Juristen!

Der Bundestag behandelt das Jahrhundertwerk wie eine Eintagsfliege.

Hier darf sich der Gesetzgeber, ähnlich wie bei der Abschaffung der Todesstrafe, auf die unmittelbar geltenden Verfassungsgebote des Gewissensschutzes selbst für Minderheiten und der Achtung vor der Menschenwürde berufen. Er hat es in diesem Falle sogar mit einer überzeugenden Mehrheit aller Parteien mit Ausnahme der CDU getan. Aber er hat zu wenig getan, um das Recht der Volksvertretung, nicht nur Forum der Nation zu sein, sondern ihr Leitbilder der Humanität zu setzen, vor allen Staatsbürgern glaubhaft zu machen. Die Versicherung allein, so notwendig und glaubwürdig sie ist, dieses neue Strafrecht sei keine ‚weiche Welle‘, kein Verbrecherschutz zu Lasten des Rechtsschutzes der Allgemeinheit, genügt dafür nicht. So wird denn das neue Recht in der Praxis der Gerichte hoffentlich den Mangel an Eigenwerbung ausgleichen, mit dem seine Schöpfer es in die Welt setzten.“

Zu ‚*Volksvertreter*‘:

Im ersten We-Beleg wird ‚*Volksvertreter*‘ ironisch verwendet (1), der zweite scheint ‚*Parlamentarier*‘ von ‚*Volksvertreter*‘ abgrenzen zu wollen, wobei mit ‚*Volksvertreter*‘ offensichtlich ‚*Parlamentarier*‘ gemeint sind, die eine Statistenrolle einnehmen (2), der dritte Beleg gibt ironisierend, distanzierend östlichen Sprachgebrauch wieder (3):

Zu (1):

We 54, 6. 7., S. 3:

„U. Kein Hecht im Karpfenteich

Wenn es auch manchmal an Temperament fehlt – der Bundestag ist fleißig, und man

kann mit ihm zufrieden sein. Neue Abgeordnete verdienen sich ihre Spuren im Ausschuß.

Wenn der hoch über den Volksvertretern thronende Präsident den Schriftführer zu seiner Rechten bittet, sich unauffällig vorzubeugen und am Stapel der Manuskriptblätter die Fülle der noch zu erwartenden Gedanken des Redners abzuschätzen, ist es meist gegen drei Uhr nachmittags.“

#### Zu (2):

We 69, 14. 1., S. 3:

„Schweden. Noch einmal zeigte sich die Monarchie im Glanze ihrer großen Tradition. Hundert Parlamentarier fehlten bei der Thronrede (zur Eröffnung der Sitzungsperiode des schwedischen Reichstages, Anm. von mir)

Freilich blieb die Frage offen, ob die Volksvertreter der konstitutionellen Monarchie im kommenden Jahr aufs neue bereit sein werden, für einige Stunden von der einen Felseninsel Stockholms, der des Reichstags, zur anderen, der des Schlosses, überzuwechseln: Schon in diesem Jahr weigerten sich rund hundert schwedische Parlamentarier, an dem farbenprächtigen Zeremoniell ohne Symbolgehalt im Reichssaal des Schlosses teilzunehmen.“

#### Zu (3):

We 59, 11. 3., S. 3:

(Über die Leipziger Messe)

„Es (das sowjetische System, Anm. von mir) hat es nie begriffen, wie jener mitteldeutsche Arbeiter, der 1956 im Leipziger Messegelände vor dem Kruppschen Ausstellungsstand die Aufnahmevorbereitungen einiger sowjet-zonaler Wochenschaumänner beobachtete. Als ihn der Strahl eines Scheinwerfers traf, sagte er: ‚Mit den Kriegsverbrechern von Krupp will ich nicht auf ein Bild kommen‘. Wenig später sah er, wie seine Volksvertreter den ‚Kriegsverbrechern‘ lächelnd und demonstrativ die Hände schüttelten. Sie hatten soeben einen Wirtschaftsvertrag unterzeichnet.“

Es scheint mir deutlich geworden zu sein, daß eine Gleichsetzung von ‚Parlament‘ und ‚Volksvertretung‘ oder ein Verweisen von einem Wort auf das andere westdeutschem Sprachgebrauch nicht gerecht wird. ‚Parlament/Parlamentarier‘ scheinen zu den westspezifischen, ‚Volksvertretung/Volksvertreter‘ dagegen zu den ostspezifischen Ausdrücken gezählt zu werden. Letztere dienen in westdeutschen Publikationen meist der Distanzierung oder Ironisierung. Erstaunlich ist, daß das WdG in seiner Definition zu ‚Volksvertretung‘ davon spricht, daß das Wort, aufs bürgerliche ‚Parlament‘ bezogen, zur „Verschleierung“ seines Klassencharakters diene. Die We-Belege machen gerade umgekehrt deutlich, daß es der Ironisierung und Bloßlegung dient und daß eine Gleichsetzung von ‚Volksvertretung‘ und ‚Parlament‘ vermieden wird.

Wie deutlich auf östlicher Seite zwischen ‚*Volksvertretung*‘ und ‚*Parlament*‘ geschieden wird, mag die Gegenüberstellung der entsprechenden Artikel des KPWb deutlich machen:

**Volksvertretungen:**

„demokratisch gewählte staatliche Machtorgane in den sozialistischen Ländern, ...“

**Parlament:**

„aus Wahlen hervorgegangene Vertretungskörperschaft, Bestandteil des Machtmechanismus des → bürgerlichen Staates. ... Die → Volksvertretungen in sozialistischen Staaten tragen einen grundsätzlich anderen Charakter als das bürgerliche P.“

Daß in der BRD ‚*Parlament*‘ favorisiert wird, weil es auch sprachlich den Bezug zu den übrigen westlichen Demokratien herzustellen vermag, kann vermutet werden.

Ob umgekehrt die DDR ‚*Volksvertretung*‘ bevorzugt, weil das Wort in einer revolutionären Tradition steht (vgl. unten TRÜBNER), ist ungewiß.

TRÜBNER: Artikel ‚Volk‘:

„Politischen Sinn zeigen das von Wieland zur Zeit der Frz. Revolution gebildete Volkssouveränität, später Volksgemeinschaft (Schleiermacher), -genosse (Campe), -vertreter (Campe), -partei (mehrfach im 19. und 20. Jh. als Werbenamen von Parteien, besonders von demokratischen und liberalen gebraucht), ...“

‚*Parlament der FDJ*‘ – eine Neuprägung der DDR

Die DDR-Neuprägung ‚*Parlament der FDJ*‘ wird nur vom WdG vorgestellt:

WdG: „Neupräg. DDR das P. der FDJ (Versammlung von Delegierten, die den Zentralrat wählen)“

Daß das GwDS auf die Listung dieser Gebrauchsweise verzichtet, erstaunt angesichts der Menge entsprechender ND-Belege. Hier einige Beispiele:

- ND 49 – ... 21.30–22.00: P. der deutschen Jugend ...
  - ... Beitrag des Schwimmersports zum 3. P. der FDJ liefert ...
- ND 54 – ... Deutscher Jugendring P. der Jugend einberufen!
  - ... sei es jetzt, ein gesamtdeutsches P. der Jugend einzuberufen ...
- ND 59 – ... Anlaßlich des 5. -s der FDJ statt am Sonntag der Erste Sekretär des ZK ...
- ND 69 – ... des Genossen Walter Ulbricht an das 8. P. Das Lenin-Aufgebot wendet sich an alle Mädchen ...

Im KPWb liest man als Erklärung zu ‚*Parlament der FDJ*‘:

„höchstes Organ der → Freien Deutschen Jugend. Das P. wird in der Regel, entsprechend dem Statut der FDJ, einmal in vier Jahren durchgeführt. Die Wahl der Delegierten erfolgt auf den Bezirksdelegiertenkonferenzen der FDJ.“

Erstaunlich ist, daß ein Wort, das in seiner ursprünglichen Bedeutung von der DDR zu den Westspezifika gerechnet wird, in einer DDR-Neuprägung Verwendung findet. Da diese Variante zu den Begriffen zählt, die Personengruppen benennen, deren Denotate nur kurzfristig bestehen, möchte ich auf eine weiterführende Analyse verzichten. (vgl. S. 31)

Ergebnis: *Parlament*

DDR  
(meist) EXTERN  
oberste Vertretung eines Volkes

BRD  
meist INTERN  
oberste Vertretung eines Volkes  
(es wird versucht, das Wort für  
westliche Demokratien zu reservieren)

(Bei ‚*Volksvertretung*‘ müßte die Zuordnung umgekehrt werden)

Stellungnahme zur Forschungsliteratur

Reich<sup>145</sup> zitiert die Parlamentarismus-Definitionen der Leipziger Duden von 51, 57 und des „Lexikons A–Z in zwei Bänden“. Zur ideologischen Entwicklung des Wortes verweist er auf: „Hunt, Wörterbuch des kommunistischen Jargons, S. 103–106“. Ein ND-Zitat belegt die Wörterbuch-Definitionen. Kinne/Strube-Edelmann<sup>146</sup> geben vornehmlich Sacherklärungen zu ‚*Parlament der Freien Deutschen Jugend*‘.

*Partei*

Es darf davon ausgegangen werden, daß die Frequenzangaben (‚*Partei/en*‘: 609:3336) auf eine Gebrauchsdifferenz hinsichtlich der hier interessierenden politischen Variante hinweisen. Die Zahl der Belege für die Varianten ‚*Partei*‘ = 1. ‚Mietpartei‘ und 2. ‚Gruppe von gleichgesinnten Gegnern in einem Rechtsstreit‘ dürfte gering sein.

Zur inhaltlichen Analyse und zur Beantwortung der Frage, inwieweit ‚Partei‘ personalkollektivische Qualität besitzt, wird mit der Wörterbuch-Befragung begonnen. Die gesperrt gedruckten Stellen in den folgenden Definitionen/ Zitaten markieren Formulierungen, die ‚Partei‘ zur Gruppe der Personalkollektiva zählen lassen.

GWdS: „1. a) politische Organisation mit einem bestimmten Programm, in der sich Menschen mit gleichen politischen Überlegungen zusammengeschlossen haben, um bestimmte Ziele zu verwirklichen:  
die politischen -en; eine bürgerliche, konservative, kommunistische P.; die P. der Arbeiterklasse; eine P. gründen (Sa → Abstr.), führen (Sa → Abstr. [als Hum]), auflösen, verbieten; eine bestimmte P. wählen (Sa → Abstr. [als Hum]); die P. wechseln; einer P. angehören (Sd → Abstr. [als Anim]), beitreten, seine Stimme geben; sich einer P. anschließen; Kandidat einer P. sein; aus einer P. austreten; er wurde aus der P. ausgeschlossen; in eine P. eintreten (eintreten, in = p, pSa → Abstr. [als Hum]);

Im Anschluß daran wird eine zweite Gebrauchsweise vorgestellt:

b) (o. Pl., nur mit bestimmtem Art.) Staats-, Einheitspartei: die P. hat immer recht; er war auch in der P.“

WdG : „1. politische Organisation, deren Mitglieder die Interessen einer Klasse oder bestimmter Gruppierungen innerhalb einer Klasse vertreten und ihre gemeinsamen politischen Ziele auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens durchzusetzen suchen: eine sozialistische, marxistisch-leninistische, revolutionäre, fortschrittliche, demokratische, bürgerliche P.; die Kommunistische P. Deutschlands /Abk.: KPD/; die Kommunistische P. der Sowjetunion /Abk.: KPdSU); die P. der Arbeiterklasse; einer P. angehören (Sd → Abstr. [als + Anim]); Mitglied einer P. sein; bei der Wahl für eine P. stimmen;

Im folgenden liest man dann:

Neupräg. DDR eine P. neuen Typus

die auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus, nach den von Lenin erarbeiteten Normen organisierte Partei der Arbeiterklasse: die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands ist eine P. neuen Typus:

und weiter:

/oft die P. für die marxistisch-leninistische P. eines soz. Staates, bes. für die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands/  
die führende Rolle der P.; die Aufgaben der P.; die Reihen der P. stärken; er ist in die P. eingetreten (eintreten, in = p, pSa → Abstr. [als Hum]); Der Einzelne hat zwei Augen/ Die Partei hat tausend Augen Brecht Gedichte 244; die Beschlüsse (beschließen, Sn → Abstr. [als Hum]) von P. und Regierung“

Beim Vergleich der Wörterbuch-Definitionen/Zitate fällt auf:

1. Die institutionale Gebrauchsweise scheint dominant. Lediglich in den Zitaten, nicht aber in den Definitionen finden sich Stellen, die auf eine personalkollektivische Verwendung hinweisen. In den letztgenannten WdG-Zitaten, in denen ‚Partei‘, die SED‘ meint, findet sich die personalkollektivische Verwendung häufiger belegt als in den übrigen WdG-Zitaten.
2. Beide Wörterbücher stellen die singularische Verwendung von ‚Partei‘ vor. Das GWdS verweist auf ‚Staats-, Einheitspartei‘, das WdG auf die ‚marxistisch-leninistische P. eines soz. Staates‘.
3. Das WdG definiert ‚Partei‘ als ‚Klassenvertretung‘, wobei die eigene Partei die Interessen der Arbeiterklasse vertrete. Im GWdS findet sich nichts Entsprechendes.
4. Die WdG-Definition verweist auf den allumfassenden Charakter von ‚Partei‘: „... ,deren Mitglieder ... ihre ... Ziele auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens durchzusetzen suchen“.

Es muß überprüft werden, ob, beziehungsweise inwieweit die Zeitungsbelege die Ergebnisse des Wörterbuch-Vergleichs bestätigen:

Zu 1.:

Für die personalkollektivische Gebrauchsweise finden sich insgesamt wenig Belege. Die ostdeutschen Belege überwiegen: (vgl. bes. die ‚(+hum)Verben‘)

ND

49 – ... daß er stolz auf unsere P. ist,  
und darauf, was sie geleistet hat

\*\*\*

- U: Deine P. ruft Dich (Sn → Abstr. [als Hum])...
- ...und auch die P. weiß (Sn → Abstr. [als Hum]) davon...

59 – ...die P. erzieht ihre Mitglieder  
im Geiste hoher Prinzipienfestigkeit...

We

49 – ...die P. wird sich mehr denn je  
verantwortlich fühlen...

- Bereitschaft der P., selbst denen,  
die gesündigt haben, zu helfen

\*\*\*

54 – Die politischen -en sollten Jugend-  
liche zu ihren Veranstaltungen  
einladen...



ND

69 – ...die P. schätzt und ehrt Dich  
als guten Genossen...

74 – ...die P. hat uns empfohlen (Sn  
→ Abstr. [als Hum]), genossen-  
schaftlich zu arbeiten...

– Handeln nachzusinnen, zu dem  
uns die P. in all den Jahren erz-  
ogen hat...

– ...unsere P. schätzt all diese  
ruhmreichen Arbeitstaten der  
Werk tätigen...

We

69 – ...Überlegungen lösen bei allen  
-en Bedenken aus

Charakteristisch für die personale Verwendung sind auch folgend Belege:

ND 49 – ...unermüdliche Fürsorge der Kommunistischen P...

– ...von tiefem Vertrauen in die P. zeugende Aussprache...

ND 54 – ...volles Vertrauen zur Kommunistischen P...

– ...die aufrichtigen Bemühungen unserer P...

– ...leitende und helfende Hand der P...

ND 69 – ...Freundschaft zur P. und zum Lande Lenins...

ND 74 – ...unsere stolze, kampferprobte P...

Die ND-Belege erwecken den Eindruck, als sei die Partei ein Freund, der hilft, der einen schätzt, dem man Vertrauen schenken kann, oder aber auch ein Vater, der sich um seine Kinder sorgt, sie aber auch erzieht.<sup>147</sup>

Im We-Korpus finden sich nur wenige personalkollektivistische Belege. Solche, die vorgeben, die Partei sei ein Freund oder Vater, sind Ausnahmen. Bezeichnenderweise handelt ein entsprechender We-Beleg von der Kommunistischen Partei der Sowjetunion!:

We 64 – ...setzen die Kommunistische P. und das Sowjetvolk ihre ständige Sorge für...

die Mehrheit der We-Belege begreift ‚Partei‘ als ‚Institution‘, als ‚Abstraktum‘. Hierzu ein Beispiel:

We 69, 23. 6., S. 6:

(Interview mit dem FDP-Vorsitzenden Scheel)

„Lange Zeit haben wir – mit bedeutenden Wirkungen übrigens – mehr oder weniger pragmatisch Politik gemacht. Nun besinnen wir uns auf die überzeitlichen Wurzeln unserer Partei.“

## Zu 2.:

Es fällt auf, daß sich in den ostdeutschen Belegen fast ausschließlich das Possessivpronomen ‚unser‘ findet (etwa 40x). Angesichts des Einparteiensystems erstaunt dies nicht. Daß es gleichzeitig dazu dient, Volksnähe zu demonstrieren, darf angenommen werden.

In Belegen mit ‚sein‘ oder ‚mein‘ als Possessivpronomen ist in der überwiegenden Zahl der Fälle von Parteien der BRD (anderer europäischer Länder) die Rede. Hierzu 4 Beispiele von etwa 12 Belegen:

ND 54 – ...das Mitglied seiner eigenen P., den Bundestagsabgeordneten ...

ND 59 – ...britische Premierminister Macmillan und seine P ...

ND 64 – Seine P., sagte der SPD-Vorsitzende ...

ND 69 – ...Brand vor der Bundesfraktion seiner Partei ...

In den seltenen Fällen, in denen sich ‚sein‘/‚ihr‘ in Berichten über sozialistische Länder findet, ordnet das Possessivpronomen die Partei dem gesamten Volk zu:

ND 69 – ...ruhmreichen Sowjetvolk und seiner Kommunistischen P ...

– ...revolutionäre Arbeiterklasse und ihrer P ...

In den We-Belegen finden sich bevorzugt die Possessivpronomen ‚sein‘ und ‚mein‘. Lediglich in 5 Belegen ist von ‚unserer Partei‘ die Rede. In ihnen soll die Einheit, Geschlossenheit und Kraft der Partei beschworen werden:

We 69, 23. 6., S. 6:

(Interview mit dem FDP-Vorsitzenden Scheel)

„Lange Zeit haben wir – mit bedeutenden Wirkungen übrigens – mehr oder weniger pragmatisch Politik gemacht. Nun besinnen wir uns auf die überzeitlichen Wurzeln unserer Partei.“

## Zu 3.:

Daß sich insbesondere die Parteien sozialistischer Länder als Klassenvertretung verstehen, macht das ND-Korpus deutlich: Belege wie z. B. ‚Partei der Arbeiterklasse‘ finden sich durchgängig, weniger häufig ‚Partei des Proletariats‘ (ND 49) oder ‚Partei der ...Werk tätigen ...‘ (ND 54/69). Mit Bezug auf Italien heißt es einmal:

ND 69 – ...die neue P. werde den Kampf mit der traditionellen P. des Großkapitals, der Democrazia Christiana ...

Im We-Korpus finden sich keine entsprechenden Belege. Das Zitat ‚bürgerliche Partei‘ dürfte im WdG und im GWdS unterschiedliches bedeuten. Mit hoher Wahrscheinlichkeit steht es im WdG für ‚Partei des Bürgertums, der Bourgeoisie‘, im GWdS aber für ‚Partei, die bürgerliche, liberale Ideen vertritt‘.

Es ist folgerichtig, wenn in vielen ND-Belegen von der Partei als einer ‚kämpfenden‘ gesprochen wird:

ND 54 – ... praktischen revolutionären Kampf der P...

ND 64 – ...illegal kämpfende Kommunistische P. Deutschlands...

ND 69 – ...Kampfgemeinschaft mit der KP...

– ...die neue P. werde den Kampf mit der traditionellen P. des Großkapitals...

ND 74 – U: Auf unsere stolze, kampfprobierte P.!

– ...Kampfbund mit der P. und dem Lande Lenins...

Die Erklärung des KPWb zu ‚marxistisch-leninistische Partei‘ lautet entsprechend:

„...Die Partei führt den Klassenkampf der Arbeiterklasse mit dem Ziel, die Herrschaft des Monopolkapitals zu stürzen, den bürgerlichen Staatsapparat zu zerschlagen, die Diktatur des Proletariats zu errichten und den Sozialismus planmäßig zu gestalten. ...Die m. P. handelt als Kampfabteilung der internationalen kommunistischen Bewegung nach dem Grundsatz, daß die Interessen des proletarischen Kampfes in jedem einzelnen Lande mit den Interessen des proletarischen Kampfes im Weltmaßstab übereinstimmen.“

Zu 4.:

Von dem in der WdG-Definition beschriebenen allumfassenden Charakter von ‚Partei‘ geben die ND-Belege Zeugnis: So finden sich z. B. besonders in den Jahren 49 und 54 Belege, die die Bindung von ‚Partei‘ und ‚Betrieb‘ betonen:

ND 49 – ... aber es fehlt ihnen die revolutionäre P., die mit ihrer Organisation in den Betrieben verwurzelt war...

– ...die führende Rolle der P. besteht eben darin, daß sie es versteht, in den Betrieben...

ND 54 – ...Fragen der politischen Massenarbeit der P. im Betrieb...<sup>148</sup>

Die Einbindung der Partei ins tägliche Leben scheinen mir folgende Belege besonders deutlich zu machen:

- ND 54 – ...bedürfen der Unterstützung von P., Gewerkschaft, Jugendorganisation...
- ...die P., die Gewerkschaft und die FDJ...
- ND 59 – ...Einheit zwischen P., Staatsmacht und den Volksmassen...
- ND 69 – ...Genossen in der P., den Massenorganisationen, Betrieben, Genossenschaften...
- ND 74 – ...Anerkennung der Arbeit unserer P., der Arbeiterklasse und des gesamten Volkes der DDR...

Von der dominierenden Rolle der Partei zeugen viele Belege:

- ND 49 – (öfter) ...die führende Rolle der P...
- ...seine wichtigste Aufgabe darin, sie zu einer P. zu machen, welche Führerin der deutschen Arbeiterbewegung...
- ND 54 – ...die P. ist der führende Kern aller Organisationen...
- ND 69 – ...führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer P...
- ND 74 – ...bewußt in das Bündnis aller von der P. geführten Volkskräfte einzuordnen...

Im We-Korpus findet sich nur ein Beleg, in dem von der Partei als einer ‚Führung‘ gesprochen wird. Bei ihm handelt es sich um ein Lenin-Zitat:

- We 69 – ...Lenin zum Anlaß auf die Bedeutung der P. und ihrer „weisen Führung“ für den Aufbau...

In dem We-Beleg, in dem von der ‚Vorherrschaft‘ der Partei die Rede ist, ist die Hitlers gemeint. Es handelt sich um ein Zitat aus dem „Daily Telegraph“, 1938:

We 49, 12. 2., S. 3:

„U. Vorherrschaft der Partei

‚Daily Telegraph‘ vom 8. Februar 1938

‚Es scheint, daß die Vorgänge in Deutschland beinahe einer ‚Reinigung‘ gleichkommen und sicherlich vermuten lassen, daß Hitler kurzen Prozeß mit denjenigen gemacht hat, die er der Gegnerschaft zu seiner Außenpolitik verdächtig hält.‘“

Ansonsten findet sich nur noch ein Beleg, der von der ‚Allmacht der Partei‘ spricht. Die Hoffnung derer, die daran glauben, wird als Utopie entlarvt:

We 74, 10. 1., S. 4:

„U: Spiel mit der Verfassung

Fixiert auf die Allmacht der Partei oder aber auf der Suche nach neuen Möglichkeiten, um letzten Endes doch nur wieder einer elitären Minderheit Machtzuwachs zu garantieren, möchten manche die Verfassung den Wünschen entsprechend umbiegen.“

## Ergebnis: *Partei*

Das unterschiedliche Verständnis von ‚*Partei*‘ schlägt sich im Sprachgebrauch nieder. Wie leicht aufgrund des eigenen Verständnisses immer dann, wenn auf die Partei(en) des jeweils anderen Systems referiert wird, Mißverständnisse entstehen können, soll nachfolgende Gegenüberstellung erkennen lassen. (vgl. hierzu auch obiges Beispiel: ‚*bürgerliche P.*‘). Wichtigstes Unterscheidungsmerkmal scheint zu sein, daß es zur Aufgabe der Partei in der DDR gehört, Klasseninteressen zu vertreten.

### DDR

politische Organisation

- vertritt Klasseninteressen
- ist eingebunden in alle gesellschaftl. Bereiche
- die Singular-Belege dominieren, ‚*Partei*‘ meint dann die SED
- häufig in personalkoll. Verwendung
- ‚*Partei*‘ tritt öfter in der Rolle des ‚Freundes‘, des ‚Vaters‘ auf

### BRD

politische Organisation

- vertritt best. pol. Interessen von Menschen, die sich zusammengeslossen haben
- selten finden sich Singular-Belege, ‚*Partei*‘ meint dann Einheits-, Staatspartei
- selten in personalkoll. Verwendung

## Stellungnahme zur Forschungsliteratur

Kinne/Strube-Edelmann<sup>149</sup> stellen fest, ‚*Partei*‘ sei in der Regel Kurzform für ‚Sozialistische Einheitspartei Deutschlands‘. Weitere Anmerkungen zur Ost-West-Differenz fehlen.

Reich<sup>150</sup> behandelt ‚*Partei*‘ ausführlicher. Er stellt fest, in Zusammensetzungen wie ‚*Parteigezänk*‘ oder ‚*Parteikader*‘ könne sich ‚*Partei*‘ auf westliche Zustände beziehen, wertfrei könne es die Blockparteien der DDR bezeichnen, in der Verwendung mit dem bestimmten Artikel aber bedeutet es: „SED“. Auf frühere Untersuchung verweisend (vgl. dort), bemerkt er, daß es sprachliche Verbindungen gebe, in denen die Partei als denkende und handelnde Person auftrete. Im Gefolge dieser Personifikation könne der Begriff bis zur Zuerkennung religiöser Attribute emotional erhöht werden.

Erläuterungen zu einzelnen ‚*Partei*‘-Komposita und zu den Ableitungen ‚*parteilich*‘ und ‚*parteiisch*‘ finden sich sowohl bei Reich als auch bei Kinne/Strube-Edelmann.

## Reaktion

Im folgenden wird lediglich die personalkollektivistische Variante behandelt. ‚Reaktion‘ im Sinne von: ‚Wirkung‘ oder ‚Haltung‘ bleibt ebenso unberücksichtigt wie ‚Reaktion‘ als Fachbegriff der Chemie. Beide Wörterbücher stellen die hier interessierende Variante vor:

GWdS: „3. (o. Pl.) abwertend

b) Gesamtheit aller fortschrittsfeindlichen politischen Kräfte: die Fronten der R.“

WdG : „4./ohne Pl./ abwertend Gesamtheit von Klassen, Schichten, Personen, Organisationen, die 3. verkörpert: ...“

Reaktion 3.:

„/ohne Pl./ abwertend Widerstand, Kampf historisch überlebter Klassen gegen den gesellschaftlichen Fortschritt, gegen revolutionäre gesellschaftliche Umgestaltungen, gegen das Wirken der progressiven und revolutionären Klassen:

...“

Schaut man sich die Zeitungsbelege an, stellt man fest, daß es im We-Korpus nur einen, im ND-Korpus dagegen etwa 23 Belege für diese Variante gibt. Die nicht nach Varianten unterscheidende Frequenzzählung (‚Reaktion‘: 80:89) läßt dies nicht erkennen. Der We-Beleg stammt aus dem Jahre 69:

We 69, 20. 5., S. 2:

„U: Nordirland wartet auf die Reformen

Ermutigend ist die gegenwärtige Zurückhaltung auf beiden Seiten. Solange der Sektenprediger Paisley nicht wieder die Reaktion auf die Straße zieht, wollen die Bürgerrechtler keine neuen Märsche und Protestaktionen unternehmen.“ (Es geht um die Gefahr des Bürgerkrieges.)

Meist ist mit ‚Reaktion‘ ‚reaktionäre Haltung, Einstellung, Anschauung‘ gemeint:

We 59 – ...eindeutig den Kurs der sozialen R. eingeschlagen zu haben...

– ...Kampf gegen R. und Faschismus...

Folgende ND-Zitate mögen die personalkollektivistische Gebrauchsweise vorstellen (vgl. die markierten Stellen):

ND 49 – ...Führer, der mit der militärischen R. ein Bündnis abgeschlossen hat...

– ...am 30. Januar 1933 endlich hatte die R. ihr Ziel ohne Einschränkung erreicht...

- ...Arbeiter wurden ermordet, um die erschütterte R. wieder fest in die Macht zu setzen...
- 54 – ...nicht den Weg der Koalition mit der R...
- ...haben wir alle Unternehmungen der R. zerschlagen und die Einheit der Arbeiterschaft...
- 69 – ...die einheimische R. – vielschichtig und im Besitz wichtiger Positionen...
- 74 – ...die einheimische R., gestützt auf ausländische Hintermänner,...
- ...Journalisten, die von der R. verfolgt werden...

Das KPWb widmet der hier interessierenden Variante einen eigenen Artikel:

Reaktion: „im politischen Sinne gesellschaftlicher, politisch-ideologischer, ... Widerstand historisch überlebter Klassen ... Die Hauptkraft der R. in der internationalen Politik ist gegenwärtig die historisch überlebte Monopolbourgeoisie, insbesondere die aggressivsten imperialistischen Kreise der USA und der BRD.“

Die wenigen personalkollektivistischen Belege, die sich im We-Korpus finden ließen, dürften der Grund dafür sein, daß der W71 auf die Listung dieser Variante verzichtet. Um so mehr erstaunt es, liest man seit der 61er Ausgabe des RD(W):

„Rückschritt; Gesamtheit aller nicht fortschrittl. polit. Kräfte, seit 1830 politisches Schlagwort“

Ob diese Feststellung den Tatsachen entspricht, ist unklar. HEYSE scheint diese Variante nicht zu listen. Im Schulz/Basler (Bd. 3, Q/R, hrsg. 1977) liest man: „heute im Sinne von ‚Gesamtheit aller rückschrittlichen Kräfte im Staat‘“ (Kennzeichnung von mir). Die Wörterbuch-Eintragungen erwecken den Eindruck, als habe ‚*Reaktion*‘ in den Jahren um 1830 zu den Schlagwörtern gezählt, sei später aufgrund geänderter politischer Verhältnisse ungebräuchlich geworden und in den 70er Jahren – möglicherweise im Zuge der Studentenbewegung – wiederaufgelebt. Ob dies die Geschichte des Wortes tatsächlich beschreibt, müßte anhand umfangreichen Materials untersucht werden. Ich verzichte auf eine entsprechende Analyse, da ihre Ergebnisse für die Ost-West-Thematik ohne Belang wären.

Daß der RD(W) bei ‚*Reaktion*‘, der RD(O) sowohl bei ‚*Reaktion*‘ als auch bei ‚*reaktionär*‘ darauf verzichtet, der Definition die Anmerkung ‚abwertend‘ voranzustellen (vgl. WdG, GWdS), sei kritisch angemerkt.

## Ergebnis: *Reaktion*

DDR

(abwertend)

Gesamtheit aller fortschrittsfeindlichen Kräfte

BRD

sehr selten:

(zunehmend in den 70er Jahren?)

(abwertend)

Gesamtheit aller fortschrittsfeindlichen Kräfte

## *Regierung*

Zur Beantwortung der Fragen, ob a) ‚*Regierung*‘ zu den Personalkollektiva zählt und b) eine Ost-West-Differenz besteht, sei mit der Durchsicht der Wörterbuch-Definitionen begonnen. Die gesperrt gesetzten Wörter in den folgenden Definitionen/Zitaten markieren Stellen, die ‚*Regierung*‘ zu den Personalkollektiva zählen lassen. (vgl. bes. die ‚(hum)Verben‘ in den entsprechenden Belegen)

GWdS: „2. oberstes Organ eines Staates, (...) Gesamtheit der Personen, die einen Staat, ein Land regieren.“

Zitate, die die personalkollektivische Gebrauchsweise belegen:

„die R. wankt, ist zurückgetreten, wurde gestürzt; eine neue R. bilden (Sa → Abstr. [als Hum]), einsetzen (Sa → Abstr. [als Hum]); eine R. ernennen, berufen, unterstützen (Sa → Abstr. [als Hum]), angreifen (Sa → Abstr. [als Hum]), absetzen“

Zitate, die mit ‚*Regierung*‘ eine Institution meinen:

„eine provisorische, legale, ... stabile, ... R.“

WdG : „1.a) Ministerrat (vgl. unten) eines soz. Staates:“

Zitate, die die personalkollektivische Gebrauchsweise belegen:

„die sowjetische R. vertritt (Sn → Abstr. [als Hum]) eine Politik der friedlichen Koexistenz; die Beschlüsse (beschließen, Sn → Abstr. [als Hum]) von Partei und R.“

Zitate, die mit ‚*Regierung*‘ eine Institution meinen:

„die R. der Deutschen Demokratischen Republik“

b) „höchstes Exekutivorgan eines bürgerl. Staates:“

Zitate, die die personalkollektivische Gebrauchsweise belegen:

„eine R. bilden (Sa → Abstr. [als Hum]); der R. das Vertrauen, Mißtrauen aussprechen; die R. wankte, mußte zurücktreten; er tritt in die R. ein (eintreten, p = in, pSa → Abstr. [als Hum]), gehörte der R. an (Sd → Abstr. [als Hum])“



Zitate, die mit ‚Regierung‘ eine Institution meinen:  
 „verfassungsmäßige, provisorische R., umg. (sic!) sitzt in der R.“

WdG : Ministerrat: „Gesamtheit der Minister, Regierung: der M. (das höchste vollziehende Organ der Staatsgewalt) der DDR; ...“

Es läßt sich feststellen:

- 1) Auf beiden Seiten gibt es Belege für eine personalkollektivistische Variante.
- 2) Auf seiten der DDR scheint ‚Regierung‘ bevorzugt die ‚bürgerlicher Staaten‘ zu meinen. Zur Benennung der eigenen Regierung dient offensichtlich ‚Ministerrat‘.

Es muß untersucht werden, ob die Zeitungsbelege dies bestätigen.

Zu 1):

Für die personalkollektivistische Variante finden sich auf beiden Seiten viele Belege. Hier nur wenige Beispiele: (vgl. die ‚(+hum)Verben‘)

ND

49 – ...Wilhelm Pieck versprach, daß er und die R. alles tun (Sn → Abstr. [als Hum]) werde, um das vor ihnen stehende Arbeitsprogramm ...

54 – ...die Kumpel versprechen (Sd → Abstr. [Hum]) dem ZK und unserer Regierung ...  
 – ...Frauen in Stadt und Land danken (Sd → Abstr. [als Hum]) unserer R. ...

59 – ...die ungarische R. wurde vom Parlament beauftragt (Sa → Abstr. [als Hum]) ...

69 – ...Bürger der DDR fordern gemeinsam mit unserer R. ...  
 – ...R. und Bevölkerung unseres Landes schätzen sich glücklich ...

74 – ...Venezuelas eingehend, stellte er fest, seine R. sei bestrebt ...

We

49 – ...wenn Parlament und R. den Journalisten Vertrauen schenken ...

– ...die Bayern sind Partei genug, ihre R. zu zwingen (Sa → Abstr. [als Hum]) ...

54 – ...die holländische R. befürchtet Schwierigkeiten in ihrem Parlament ...

– erklärte am Dienstag in der Kammer, seine R. sei überzeugt ...

59 – ...die R. wie das amerikanische Volk wünschen (Sn → Hum) ...

64 – ...R. scheint geneigt zu sein ...

– ...R. ist sich der Verantwortung bewußt ...

69 – ...aber nicht, daß die Gewerkschaften der neuen R. blindlings vertrauen ...

– Unentschlossenheit der R. und der Parteien, diesen Gefahren wirksam zu begegnen ...

74 – ...während die isländische R. das Ergebnis bereits billigte, ...

Zu 2):

Es läßt sich feststellen,

- a) daß die Zahl der ND-Belege, in denen von westlichen Regierungen die Rede ist, wesentlich größer ist als die der We-Belege, in denen über östliche Regierungen berichtet wird.
- b) daß, während in den ND-Belegen der Jahre 49–64 ‚Regierung‘ noch häufig ‚Regierung der DDR‘ meint, dies ab der 69er Ausgabe immer seltener der Fall ist.

Zu a):

Daß sich im We-Korpus wenig Belege finden, in denen von der ‚Regierung der DDR‘ die Rede ist, dürfte eine Folge der fehlenden Auseinandersetzung mit diesem Teil Deutschlands sein. Wenige Belege erwecken aber auch den Eindruck, als wolle man auf seiten der BRD ‚Regierung‘, ‚freigewählten Regierungen‘ vorbehalten:

We 59, 7. 9., S. 4:

„U: Für Verständigung mit Polen

Die deutschen Ostgrenzen können nach Ansicht Lemmes erst dann geregelt werden, wenn die Regierung und das freigewählte Parlament eines wiedervereinten Deutschland darüber Beschlüsse fassen können.“

We 64 – U: Bonn einzige R. Deutschlands!

Zu b):

Das DDR-Handbuch gibt die Erklärung für die auffällige Verteilung:

(Artikel: Ministerrat)

„Die Bezeichnung ‚Regierung‘ wurde nur kurze Zeit beibehalten; bereits im ersten Gesetz über die Regierung vom November 1950 wurde die Bezeichnung M. geprägt. 1952 wurde die Bezeichnung ‚Regierung‘ durch M. ersetzt; ein Wandel der Stellung als zentrales staatliches Organ ist damit jedoch nicht verbunden.“

(Artikel: Verfassung)

„Seine Stellung (die des Ministerrates, Anm. von mir) war ursprünglich in der V. nur sehr summarisch beschrieben (Art. 78 bis 80). Diese V.-Artikel wurden ergänzt und neu interpretiert durch das Gesetz über den Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik vom 16. 10. 1972 (GB 1.I, S. 253). Der Ministerrat wird darin wieder als die Regierung der DDR bezeichnet, ...“

Wie bei ‚*Partei*‘ so lassen sich auch bei ‚*Regierung*‘ als Folge der unterschiedlichen Systeme ost- bzw. westspezifische Kontexte feststellen:

- Im ND-Korpus findet man häufig die Parataxe: ‚*Partei und Regierung*‘, im We-Korpus: ‚*Regierung und Parlament*‘ bzw. ‚*Regierung und Opposition*‘. In externen Belegen trifft man auf die Kontexte des jeweils anderen Systems.
- In den ND-Belegen findet sich ausschließlich das Possessivpronomen ‚*unser*‘. Es setzt ‚*Volk*‘ und ‚*Regierung*‘ zueinander in Beziehung. In den We-Belegen findet man häufig ‚*mein*‘ und ‚*sein*‘, sie beziehen ‚*Regierungschef*‘ und ‚*Regierung*‘ aufeinander.

### Ergebnis: *Regierung*

#### DDR

(seit den 60er Jahren selten  
INTERN, meist EXTERN)  
wie BRD  
(in der DDR steht ‚*Ministerrat*‘ für  
das meist EXTERN verwendete  
‚*Regierung*‘)

#### BRD

(öfter INTERN?)  
Gesamtheit der Personen, die einen  
Staat, ein Land regieren

### *Zelle*

Alle nicht-personalkollektivistischen Varianten wie z. B. ‚*Zelle*‘ = ‚*Strafzelle*‘, ‚*Telefonzelle*‘ oder ‚*Badezelle*‘ bleiben ebenso unberücksichtigt wie ‚*Zelle*‘ als Fachbegriff der Biologie und Physik.

Die hier allein interessierende Variante wird in beiden Wörterbüchern vorgestellt: (Die gesperrt gesetzten Wörter in folgenden Definitionen/Zitaten markieren Stellen, die ‚*Zelle*‘ zu den Personalkollektiva zählen lassen.)

WdG : „3. kleine Gruppe, Grundeinheit von Mitgliedern bestimmter politischer Organisationen: ...“

GWdS: „6. geschlossene kleine Gruppe durch gleiche (insbes. politische) Ziele verbundener (gemeinschaftlich agierender) Personen; kleinste Einheit bestimmter Organisationen bzw. Vereinigungen: eine Z. bilden (Sa → Abstr. [als Hum]), ...“

Beim Vergleich der Wörterbuch-Definitionen können keine Ost-West-Differenzen festgestellt werden. Das GWdS wie das WdG lassen ‚*Zelle*‘ zu den Personalkollektiva zählen.

Bei Durchsicht der Zeitungsbelege stellt man fest:

- Es besteht eine Gebrauchsdifferenz: drei We-Belege stehen 6 ND-Belegen gegenüber. (Möglicherweise ist die Zahl der ND-Belege auch noch größer – in der 59er Ausgabe ist zwischen ‚wurden‘ und ‚Zer-‘ eine Lücke auf dem von mir benutzten Datenträger.)
- Bei einem der drei We-Belege handelt es sich um ein Zitat Lenins – es findet sich in der 54er Ausgabe (1). Die beiden anderen Zitate stammen aus der 74er Ausgabe (2).

Zu (1):

We 54, 28. 6., S. 2:

„U: Ein Gefahrenherd

Turkestan – Schlüssel zu Asien

Solange im Kreml der Kommunismus herrscht, der nach den Worten des russ. Philosophen Tadev nichts anderes ist als eine Erscheinungsform des Russ. Imperialismus, ist es undenkbar, anzunehmen, daß die Machthaber in der Sowjetunion von den Grundgedanken Lenins abweichen werden, der gesagt hat: Es genügt nicht, Revolutionäre oder Anhänger des Sozialismus oder allgemein Kommunisten zu sein. Es muß in jedem Moment eine besondere Kette von Zellen gefunden werden, an denen mit allen Kräften gearbeitet werden muß, um alle Zellen jederzeit in der Hand zu haben und um einen langsamen Übergang zu den nächsten stabilen Zellen vorzubereiten.“

Zu (2):

We 74 – ...Aufdeckung der immer wieder neu entstehenden -en dieser Terrororganisationen ...

- ...ist in letzter Zeit die Zerschlagung mehrerer -en gelungen. Dennoch bleibt der politische Extremismus vorerst ...

Es fällt auf, daß in beiden Belegen der 74er Ausgabe von ‚Zellen‘ extremistischer Organisationen, Personen die Rede ist. Die Vermutung, ‚Zelle‘ sei negativ konnotiert, wird aber weder vom GWdS noch vom DW bestätigt.

Fünf der sechs ND-Belege stammen aus dem Jahre 49, einer von 1969. Im 69er-Zitat ist ‚Zelle‘ der Titel eines Romans, gemeint ist ‚Betriebszelle‘. (Es erstaunt, daß nicht nur das GWdS, sondern auch das WdG auf eine Listung dieses Kompositums verzichtet.)

Im DW liest man: *Betriebszelle*: „1 Zellen politischer, meist linker Organisationen 1.1 (Dt. Dem. Rep.) Organisation von Mitgliedern der SED in einem Betrieb“

Weiterhin ist bemerkenswert, daß sich in den ND-Belege nie abwertend, häufig aber positiv über ‚Zelle‘ geäußert wird. Hierzu zwei Beispiele:

- ND 49 – ...da ist sie, unsere ..Z! schloß Grischa begeistert und schlug sich stolz mit ...  
 – ...versammelten sich die Komsomolzen von sämtlichen Zellen des Ortes und ...

Ergebnis: *Zelle*

DDR

(oft positiv konnotiert)

1. Gruppe von Personen mit gleichen (politischen) Zielen
2. Grundeinheit best. Organisationen

(vgl. Kompositum: ‚Betriebszelle‘)

BRD

selten:

(bes. seit den 70er Jahren)

(meist: abwertend?)

1. Gruppe von Personen mit gleichen (politischen) Zielen
2. Grundeinheit best. Organisationen

## 5.2.1 Listung der Personalkollektiva entsprechend ihrer Ost-West-Differenz

Zur Vorgehensweise vgl. 5.1.1, S. 145 f.

Unilateral verwendete Lexeme. (1.)

Lexeme, die nur in der DDR oder in der BRD gebräuchlich sind. (1.4)

	DDR	BRD ALLG
<i>Initiative</i>	/	(in den 70er Jahren entstanden)
	/	Vereinigung von Personen zur Durchsetzung best. Forderungen
	/	

Bilateral verwendete Lexeme. (2.)

Lexeme, die von einer Seite ausschließlich in bezug auf das andere System verwendet werden. (2.2)

	DDR EXTERN (meist) EXTERN wie BRD	BRD ALLG Grupperierung innerhalb einer Partei (oder Gruppe)
<i>Flügel</i>		

<i>Fraktion</i>	(oft) EXTERN 1. Gesamtheit der Abgeordneten einer Partei oder Massenorganisation in einem Parlament 2. selten: (abwertend) Gruppe (bes.) innerhalb einer Partei, die sich abgesondert hat	1. Gesamtheit der Abgeordneten einer Partei in einem Parlament 2. selten: (bes. seit den 70er Jahren?) Sondergruppe innerhalb einer Organisation
<i>Kammer</i>	(meist) EXTERN wie BRD	Parlament oder Teil des Parlaments
<i>Koalition</i>	EXTERN wie BRD	Bund (bes.) von politischen Parteien (personalkoll. Gebrauchsweise ist selten belegt)
<i>Opposition</i>	1. EXTERN wie BRD 1.  2. (meist) EXTERN wie BRD 2.	1. Partei(en) im Parlament, die nicht an der Regierung beteiligt ist (sind) u. die Regierungspolitik ablehnt (ablehnen) 2. Gruppe(n), die innerhalb einer Partei, eines Landes eine gegnerische Position einnimmt (einnehmen)

Lexeme, die von der einen Seite ausschließlich in bezug aufs andere, von der anderen nur in bezug aufs eigene System gebraucht werden (2.3)

<i>Parlament</i>	DDR EXTERN (meist) EXTERN wie BRD	BRD INTERN (meist) INTERN oberste Vertretung eines Volkes
<i>Regierung</i>	seit den 60er Jahren (meist) EXTERN wie BRD	(öfter) INTERN? Gesamtheit der Personen, die einen Staat, ein Land regieren

Lexeme, bei denen die EXTERN-INTERN-Sonderung keine Rolle spielt. (3.)

Bedeutungsdifferenz zwischen west- und ostsprachlichem Gebrauch. (3.1)

Eine Variante eines Wortes fehlt auf einer Seite.

(Unilaterale Verwendung einer Variante) (3.1.1)

	DDR	BRD
<i>Basis</i>	1. wie BRD 1.	(seit den 70er Jahren gebräuchlich)
	/	1. Masse des Volkes, auf die die Arbeit politischer Parteien abzielt
	/	2. Grundeinheit (linksorientierter) politischer oder gesellschaftlicher Organisationen
	/	
<i>Kabinett</i>	1. DDR EXTERN wie BRD 1.	1. Gesamtheit der die Regierungsgeschäfte eines Staates führenden Minister
	2. DDR INTERN	/
	Lehr- und Beratungszentrum (selten in personalkoll. Verwendung)	/
		/

Zwischen östlicher und westlicher Bedeutung eines Wortes/einer Variante besteht eine inhaltliche Differenz. (3.1.3)

	DDR	BRD
<i>Partei</i>	politische Organisation	politische Organisation
	– vertritt Klasseninteressen	– vertritt best. polit. Interessen von Menschen, die sich zusammengeschlossen haben
	– ist eingebunden in alle gesellschaftl. Bereiche	
	– die Singular-Belege sind dominant, „Partei“ meint dann die SED	– Singular-Belege finden sich selten, „Partei“ meint dann Einheits-, Staatspartei
	– häufig in personalkoll. Verwendung	– selten in personalkoll. Verwendung

- ‚Partei‘ tritt öfter in der Rolle des ‚Freundes‘, des ‚Vaters‘ auf

Zwischen östlicher und westlicher Bedeutung eines Wortes/einer Variante besteht eine konotative Differenz. (3.1.4)

	DDR	BRD
<i>Gruppierung</i>	Zusammenschluß von Personen (innerhalb einer größeren Organisation) mit gleichen Interessen, Zielen	(in den 70er Jahren häufiger?) (abwertend) wie DDR
<i>Zelle</i>	(oft positiv konnotiert)  1. wie BRD 1.  2. wie BRD 2.	selten: (bes. seit den 70er Jahren) (meist: abwertend)? 1. Gruppe von Personen mit gleichen politischen Zielen 2. Grundeinheit best. Organisationen

### Gebrauchsdifferenz (3.3)

	DDR	BRD
<i>Bewegung</i>	sehr selten: wie BRD	größere Anzahl von Menschen mit gemeinsamen (polit.) Zielen, die sich zusammengeschlossen haben
<i>Lager</i>	sehr selten: wie BRD	Gruppe von Menschen (Parteien) mit gleichem (polit.) Standpunkt
<i>Reaktion</i>	(abwertend) Gesamtheit aller fortschrittsfeindlichen Kräfte	sehr selten: (seit den 70er Jahren häufiger) wie DDR



## Gleich verwendete Wörter. (4.) / (Grammatikalische Differenzen)

	DDR	BRD
<i>Kraft</i>	Personenkreis mit weitgehendem (polit.) Einfluß, in singularischer Verwendung wird meist gleichzeitig die damit gemeinte Gruppe benannt	meist Pl.: Personenkreis mit weitgehendem (polit.) Einfluß

## Zusammenfassung

Es kann festgestellt werden:

Wörter/deren Varianten	Abweichungsklasse	Anzahl/ Prozent
Initiative	1.4	1 = 5,88 %
Flügel, Fraktion, Kammer, Koalition, Opposition	2.2	5 = 29,41 %
Parlament, Regierung	2.3	2 = 11,77 %
Basis, Kabinett	3.1.1	2 = 11,77 %
Partei	3.1.3	1 = 5,88 %
Gruppierung, Zelle	3.1.4	2 = 11,77 %
Bewegung, Lager, Reaktion	3.3	3 = 17,65 %
Kraft	(4.)	1 = 5,88 %

### 5.3 Personalkollektiva zum Sachbereich ‚Wirtschaft‘

Es werden folgende Personalkollektiva/ personalkollektivistische Varianten untersucht:

*Aktiv, Betrieb, Brigade, Crew, Führung, Genossenschaft, Gesellschaft, Gewerkschaft, Kader, Kammer* (vgl. 5.2, S. 174f.), *Kollegium, Kollektiv, Kolonne, (Kooperative), Leitung, Mannschaft, Personal, Spitze, Stab, Team, Truppe, Unternehmen.*

(Bei dem in Klammern gesetzten Begriff ist nicht eindeutig entscheidbar, ob es sich um ein Personalkollektivum handelt.)

#### Einzelwortanalysen

##### *Aktiv*

Die Frequenzangaben lassen vermuten, daß es sich bei diesem Personalkollektivum um ein DDR-Unikat handelt: ‚*Aktiv/s*‘: 0:8. Beide Wörterbücher unterscheiden zwei Homonyme: ‚*Aktiv*‘ als Begriff der Grammatik und ‚*Aktiv*‘ im Sinne von ‚Arbeitsgruppe‘. Zwei Belege mögen ‚*Aktiv*‘ = ‚Arbeitsgruppe‘ vorstellen:

ND 49, 28.9., S. 3:

„Der Kommunistische Jugendverband wäre kein kommunistischer Jugendverband, wenn er die Schwierigkeiten fürchtete. Sein Aktiv hat eine gewaltige Aufgabe auf sich genommen.“

ND 54, 2.6., S. 3:

„Es sollten in den Betrieben Aktivs aus Erfindern, Konstrukteuren, Bestarbeitern usw. gebildet werden, die eine fachmännische und allseitige Beurteilung aller Vorschläge für die Neuherstellung hochwertiger technisch komplizierter Massenbedarfsgüter vornehmen.“

Beide Wörterbücher weisen darauf hin, daß es sich bei diesem Begriff um ein DDR-Unikat handelt:

WdG: Neuwort DDR

GWdS: (DDR)

Es erstaunt, daß der W71 auf seine Leistung verzichtet, während es der RD(W) – gekennzeichnet durch den Hinweis ‚Ostdtl.‘ – schon seit der 67er Ausgabe registriert. Im DW findet sich wortwörtlich die gleiche Definition wie im WdG. Das DDR-Handbuch verweist auf die Verwandtschaft von ‚Aktiv‘, ‚Kollektiv‘ und ‚Bridage‘:

„Aktiv: ... Mit Ausnahme der Parteiaktivs der SED und der vom FDGB gebildeten Gewerkschaftsaktivs in den Betrieben bezeichnet heute A. eine Form der Arbeitsorganisation, die nicht klar von anderen Begriffen wie Kollektiv oder Brigade abhebt.“

Ergebnis: *Aktiv*

DDR	BRD
(Neuwort)	/
Arbeitsgruppe zur Beratung und	/
Erfüllung besonderer Aufgaben	/

Anmerkungen zur Forschungsliteratur

Reich<sup>151</sup> zitiert die Definitionen der Leipziger Duden aus den Jahren 51, 54 und 57. Ob dies dazu dient, darzustellen, daß sich die Bedeutung des Wortes von ‚Gruppe von Aktivisten‘ (51) zu ‚Arbeitsgruppe, ...‘ (57) wandelte, bleibt unklar. Später bemerkt er:

- die Definition der 54er Ausgabe stimme am ehesten mit der russischen Bedeutung überein.
- die Spezialisierung der Wortbedeutung habe sich unter dem Einfluß des Bedeutungswandels von ‚Aktivist‘ vollzogen. Gemeint ist hier der Bedeutungswandel von ‚Aktiv‘ = ‚Gruppe von schaffenden Menschen‘ zu ‚Arbeitsgruppe, die überdurchschnittliche Leistungen anstrebt‘. Bei ‚Aktivist‘ sei die gleiche Spezialisierung der Wortbedeutung bemerkbar.

Weiter sei feststellbar, so Reich, daß das Wort Lehnwort nach russ. ‚aktiv‘ sei und daß es wie dieses auf der zweiten Silbe betont werde, also mit dem grammatischen Begriff nichts zu schaffen habe. Die bei Moser<sup>152</sup> und Schmidt<sup>153</sup> zu findende Behauptung, es handele sich bei ‚Aktiv‘ um eine neue Bedeutung des älteren deutschen Wortes ‚Aktiv‘ sei falsch. Weiter weist er darauf hin, daß sich die Lexika hinsichtlich der Pluralbildung widersprechen:

- der Leipziger Duden 1951 gibt an: „-s (selten: -e)“,

- seit 1952 bis zur letzten Ausgabe: „-e (auch: -s)“,
- das Fremdwörterbuch und das Wörterbuch der Gegenwartssprache schließen sich der 51er Angabe an.

Seine eigenen Beobachtungen geben dem 51er-Duden recht. Dementsprechend findet sich im:

- DW: „Aktiv<sup>2</sup> ...; -s, -s od. selten -e; ...“
- RD(W) 80: „<sup>2</sup>Aktiv ...; -s, -s u. (seltener) -e ...“
- WdG: „Aktiv<sup>2</sup>, ...; -s, -s /selten -e .../“

Im RD(O) 81, der u. a. auf die Homonymtrennung verzichtet, liest man dagegen:

- RD(O) 81: „Aktiv: 1. ..., -s, Pl -e ..., auch -s“

Das GWdS verzichtet auf Angaben zur Häufigkeit:

- GWdS: „<sup>2</sup>Aktiv ...; -s, -e ... od. -s ...“

Abschließend listet Reich eine Reihe von Komposita mit ‚Aktiv‘ als Zweitglied, als Beispiel für ein Kompositum mit ‚Aktiv‘ als Erstglied nennt er ‚Aktivtagung‘.

Kinne/Strube-Edelmann<sup>154</sup> halten fest, ‚Aktiv‘ sei ein Neuwort nach russischem Vorbild und eine ‚Arbeitsgruppe zur Beratung und Erfüllung spezifischer gesellschaftlicher, wirtschaftlicher oder kultureller Aufgaben‘. Nach weiteren Sacherklärungen folgen intonatorische und grammatikalische Angaben:

- ‚Aktiv‘ wird auf der zweiten Silbe betont,
- es gibt zwei Pluralformen: ‚A.s‘ und (seltener) ‚A.e‘.

Es folgen Erklärungen zu den Wortverbindungen: ‚A. der FDJ‘, ‚gesellschaftliches A.‘ und ‚ökonomisches A.‘ (Im ND-Korpus finden sich für die beiden letztgenannten Wortverbindungen keine Belege!) Eine Reihe von Komposita – besonders mit ‚Aktiv‘ als Erstglied (als Beispiele für Komposita mit ‚Aktiv‘ als Erstglied finden sich: ‚A.konferenz‘ und ‚A.tagung‘) – schließen den Artikel ab.

Moser<sup>155</sup> stellt neben der von Reich kritisierten Behauptung, ‚Aktiv‘ gehöre zu den zahlreichen fremden Wörtern, die unter dem Einfluß der russischen Parteisprache ihre Bedeutung verändert hätten, fest, ‚Aktiv‘ sei von dem grammatischen Begriff ‚Aktiv‘ zu trennen, da der Ton bei ersterem auf der zweiten Silbe liege. Später zählt er ‚Aktiv‘ wie ‚Brigade‘, ‚Kader‘, ‚Kollektiv‘ und ‚Zir-

kel' zu den ,neutralen Neuprägungen', das sind Neuprägungen, ,die ursprünglich nicht unpolitischer Art waren, aber heute vielfach je nach Kontext und Intention des Sprechers, ,neutral' gebraucht werden; wo sie verwendet werden, kann jedoch immer die ursprüngliche politische Bedeutung mitschwingen, und die Bildungen können dadurch ideologische Konnotationen bekommen.<sup>156</sup>

Erörterungen zu ,*Aktivist*' und den zugehörigen Komposita (z. B. ,*Aktivistenbewegung*' oder ,*Aktivistendissertation*') finden sich in den entsprechenden Wort-Artikeln bei Reich<sup>157</sup> und Kinne/Strube-Edelmann<sup>158</sup>. Bei Fröhlich<sup>159</sup> findet sich die polemische Äußerung: „Aktivist ist ein Ehrenname, der verliehen wird, eine der so zahlreichen Auszeichnungen, die den Ehrgeiz kitzeln und den Arbeitseifer anstacheln sollen.“<sup>160</sup> Ein historischer Abriss zu ,*Aktivist*' findet sich bei Adelberg<sup>161</sup>. Sparman<sup>162</sup> gibt Erläuterungen zu ,*Aktivist der ersten Stunde*'.

### *Betrieb*

Die Frequenzangaben (,*Betrieb/-e*': 218:756) erlauben keine Schlüsse auf einzelne Varianten. Varianten wie z. B. ,*Betrieb*' = ,Trubel', ,*Betrieb*' = ,Betriebsgebäude' oder Belege wie ,in *Betrieb* sein' werden unterschiedslos gelistet. D. h. ob und wenn, wie häufig die personalkollektivistische Variante ,*Betrieb*' = ,alle in einem Betrieb Beschäftigten' belegt ist, kann erst nach Durchsicht aller Belege ermittelt werden.

Zur Beantwortung der Frage, ob eine personalkollektivistische Variante existiert, sei mit der Sichtung der Wörterbuch-Definitionen begonnen. Hierbei fällt zunächst auf, daß die Wörterbücher ihre Artikel unterschiedlich stark untergliedern, daß insbesondere das GWdS die personalkollektivistische Variante deutlicher herausarbeitet:

- GWdS: „1. a) kaufmännisches, industrielles, gewerbliches o.ä. Einzelunternehmen, ...“  
b) die zu einem Betrieb (1a) gehörenden Arbeiter, Angestellten: der ganze B. gratulierte.“  
WdG : „1. Einrichtung, die eine organisierte, räumliche und technische Einheit einer größeren Anzahl von Menschen zur zweckbestimmten, produktiven Arbeit umfaßt, Unternehmen: ...“

Hieraus ließe sich folgern, daß in der BRD sehr viel mehr Belege für die personalkollektivistische Variante zu finden sein dürften als in der DDR.

Sieht man sich daraufhin die Zeitungsbelege an, so stellt man fest, daß sich gerade umgekehrt im ND-Korpus sehr viel mehr Belege für die personalkollektivistische Gebrauchsweise finden. Hieran wird deutlich, wie problematisch es wäre, stützte sich die Untersuchung allein auf den Wörterbuch-Vergleich. Da deren Definitionen in erster Linie das eigene Wortgut zu erfassen suchen, brauchen unterschiedliche Definitionen/Formulierungen nicht unbedingt auf einen Ost-West-Unterschied hinzuweisen.

Daß die personalkollektivistische Gebrauchsweise im ND-Korpus häufig belegt ist, läßt nachfolgende Kontext-Beschreibung erkennen:

1) Adjektivische Attribute bei ‚Betrieb‘:

Im We-Korpus finden sich gehäuft Belege wie z. B.: ‚mittlerer‘, ‚kleiner‘, ‚großer‘ Betrieb, in ihnen meint ‚Betrieb‘ ‚Wirtschaftsunternehmen‘.

Im ND-Korpus fehlen derartige Belege fast vollständig.

2) Verben bei ‚Betrieb‘:

In den We-Belegen findet man bevorzugt ‚(-hum) Verben‘. Erst ab der 69er Ausgabe nimmt die Zahl der ‚(+hum) Verben‘ – und damit der Belege für die personalkollektivistische Verwendung – zu.

Im ND-Korpus findet man ‚(hum) Verben‘ – und zwar durchgängig – sehr viel häufiger als im We-Korpus.

Belege mit ‚(+hum) Verben‘: (vgl. die markierten Stellen)

ND	We
49 – ...der B. delegierte sie	
– ...wir bitten (Sa → Abstr. [als Hum]) deshalb alle -e, die sich beteiligen wollen...	
– wir fordern deshalb unsere -e auf (Sa → Abstr. [als Hum]), Stellung zu nehmen...	
– ...-e grüßen (Sn → Hum) den Volksrat...	
– ...die zurückbleibenden -e zu unterstützen (Sa → Abstr. [als Hum]) und ihnen zu helfen (Sd → Abstr. [als Hum]), ihren Plan zu erfüllen...	
– ...ihre Erfahrungen anderen -en mitzuteilen (Sd → Hum)...	

ND

- 54 – ... Beschluß zu fassen, der die  
-e richtig anleiten ... soll
- 59 – ... der B. hat nicht geant-  
wortet (Sn → Abstr. [als  
Hum]) ...
- ... allerdings konnten bei wei-  
tem nicht alle -e des Bezirkes  
die Schau besuchen (Sn →  
Hum)
- 64 – ... in den Sommerferien sagte  
der B. ab ...
- ... Z i e l e nannte, die sich  
der B. gesetzt hatte ...
- 74 – ... Mehraufwand verbunden,  
wie aber wird der B. daran  
interessiert, ihn zu tragen ...

We

- 54 – ... sie wurden von den volkseige-  
nen -en ... delegiert ...
- 69 – ... dadurch, daß -e aufgebaut  
werden, die für Auslandsmärkte  
arbeiten ...
- 74 – ... schieden 80 -e mit 32000  
Beschäftigten aus dem Wettbewerb  
aus ...

Belege mit '(-hum) Verben': (vgl. die markierten Stellen)

ND

- 59 – ... als ein B. von New York  
verlegt wurde ...
- 64 – ... mußte unser B. rekon-  
struiert<sup>163</sup> werden ...

We

- 49 – ... gründet (Sa → Abstr.) neuar-  
tigen B ...
- ... ihren B. durchrationalisie-  
ren ...
- 54 – ... und gewerbliche -e, Fabriken,  
Apotheke zu kaufen (Sa →  
Abstr.) ...
- 59 – ... wichtig, diese -e wirtschaftlich  
konkurrenzfähig zu  
machen ...
- 64 – ... den B. stilllegen ...
- ... B. rationalisieren ...
- 69 – ... eigene -e ... errichten ...
- 74 – ... mehr Unternehmer geben auf,  
veräußern ihre -e ...

### 3) Substantive bei 'Betrieb':

Auch die Substantive ('Betrieb' als Gen. Attr., Obj.) im Kontext von  
'Betrieb' bestätigen, daß die personalkollektivistische Gebrauchsweise im  
ND-Korpus stärker belegt ist als im We-Korpus.

Belege für den institutionalen Gebrauch: (vgl. die markierten Stellen)

ND

- 49 – ...Investitionen zum  
Ausbau unserer -e...

- 59 – ...sozialistische Rekon-  
struktion (vgl. Anm. oben)  
der -e

- 69 – ...Kapazität und Produk-  
tivität der vorhandenen -e...

We

- 49 – ...abnehmende Liquidität des  
-es...

- ...Gründung eines solchen  
-es...

- 54 – ...Steigerung der Leistung der  
einzelnen -e...

- ...Kostenlage von -en...

- ...wirtschaftliche Verhält-  
nisse des -es...

- 64 – ...Kalkulation der -e...

- ...Rentabilität von -en...

Belege für den personalkollektivistischen Gebrauch: (vgl. in nachfolgender Liste die markierten Stellen)

Es ist insbesondere bei den We-Belegen nicht immer ganz klar, ob von dem ‚Betrieb‘ als der ‚Gesamtheit der Beschäftigten‘ oder von der ‚Leitung‘, d. h. den Personen, die den Betrieb leiten, die Rede ist. Um dies entscheiden zu können, müßten alle Belege im Original nachgesehen werden. Ich verzichte hierauf, da ich meine These, daß die personalkollektivistische Variante im Osten sehr viel häufiger belegt ist als im Westen, als bestätigt ansehe. Daß es in nachfolgender Liste u. U. Belege gibt, in denen ‚Betrieb‘ ‚Leitung‘ meint, ändert daran nichts.

ND

- 49 – ...ein Erfahrungsaustausch  
der -e wird dazu beitragen...

- 54 – ...die Wünsche der -e zu  
berücksichtigen...

- 59 – ...die Initiative der -e nicht  
durch bürokratische Maßnahmen  
gehemmt...

- ...unsere Möglichkeit, hier den  
Hilferuf jedes -es zu veröffentli-  
chen...

We



ND	We
69 – ...Gemeinschaftsarbeit zwischen -en und den örtlichen Organen ...	69 – ...Zusammenarbeit mit gleichartigen -en ...
– ...Verantwortung der -e für die systematische Weiterbildung aller ...	
74 – ...Arbeits- und Lebensbedingungen des -es ...	74 – ...Beratung des -es in fertigungstechnischen Fragen ...

Es ließe sich folgern:

Im ND-Korpus ist die personalkollektivistische Variante ‚Betrieb‘ = ‚Gesamtheit der in einem Betrieb Beschäftigten‘ sehr viel häufiger belegt als im We-Korpus. Ob diese Ost-West-Differenz die unterschiedlichen Systeme insofern charakterisiert, als im ‚kapitalistischen‘ Westen ‚Betrieb‘ mit ‚Wirtschaftsfaktor‘ gleichgesetzt wird, in dem der Mensch von untergeordneter Bedeutung ist, der ‚Sozialismus‘ bei ‚Betrieb‘ aber auch immer die dort arbeitenden Personen im Auge hat, oder ob nur der Eindruck erweckt werden soll, daß dies so sei, muß Vermutung bleiben.

Angesichts dieser Ergebnisse erstaunt es, daß die personalkollektivistische Variante im GwDS gesondert vorgestellt wird. Möglicherweise ist der Grund hierfür die Tatsache, daß sie ab Ende der 60er Jahre gebräuchlich wurde. Bemerkenswert ist, daß das DW auf eine gesonderte Listung dieser Variante verzichtet. Dem Sprachgebrauch hätte es wohl am besten entsprochen, wären den im GwDS gelisteten Varianten Anmerkungen zur Gebrauchsdifferenz: ‚1.a) (meist)‘ und ‚1.b) (selten)‘ vorangestellt worden.

Von Interesse sind in diesem Zusammenhang die Ergebnisse Schaeders<sup>164</sup>. In seiner Arbeit „Lexikologie als Praxis und Theorie“ liest man:

„Zunächst sei eine Bemerkung über Zahl und Art der ermittelten Bedeutungen von (kursiv) Betrieb erlaubt: Insgesamt hat die Auswertung der Texte die aus den Wörterbüchern gewonnene Hypothese bestätigt, daß drei Bedeutungen zu unterscheiden sind.

(S. 165 stellt er sie vor: I Werk, Fabrik

II Tätigkeit

III Trubel)

Sie hat aber gleichzeitig auch gezeigt, daß es zumindest der Erwägung wert ist, die Bedeutung I in zwei Bedeutungsvarianten aufzuteilen, und zwar derart, daß Bedeutung Ia den Betrieb als Gebäude und Bedeutung Ib den Betrieb als Gemeinschaft der in einem solchen Gebäude Beschäftigten, d. h. das betreffende Personalkollektiv meint.

Zu einer solchen Unterscheidung können Textbelege der folgenden Arte Anlaß geben: (kursiv) mittlerer Betrieb sucht erfahrenen Textilkauflmann; Kader, nach denen die volkseigenen Betriebe schreien; der Betrieb stellt ein/ entläßt/ sucht Mitarbeiter/ über-

nimmt Patenschaften usw. Daß die von uns konsultierten Wörterbücher eine solche Unterscheidung versäumen, verwundert um so mehr, als sie bei vergleichbaren Lemmata wie z. B. (kursiv) Börse, Gericht, Schule, Universität in solcher Weise differenzieren.“<sup>165</sup>

Ich stimme mit Schaefer darin überein, daß es Textbelege gibt, die es rechtfertigen, in den Wörterbüchern eine personalkollektivische Variante vorzustellen. Daß sich in den entsprechenden Belegen besonders häufig ‚(+hum) Verben‘ finden, macht seine Zitatliste deutlich. Leider verzichtet er darauf, dies auch herauszuarbeiten. Daß er in seiner Besprechung der Kollokationen, in denen sich ‚Betrieb‘ belegt findet (S. 168), Verb-Kollokationen unbeachtet läßt, obwohl sich obige Liste offensichtlich an ihnen orientiert, verwundert. Darauf, daß in den von ihm genannten Belegen ‚Betrieb‘ nicht nur ‚Gesamtheit der Beschäftigten‘, sondern insbesondere auch ‚Leitung des Betriebes‘ meinen könnte (vgl. insbesondere: „der Betrieb stellt ein, entläßt“), macht er nicht aufmerksam.

Seine Kritik an den Wörterbüchern, insbesondere an der 76er Ausgabe des GwDs, scheint mir gerechtfertigt zu sein. Erwägenswert ist allerdings, ob das GwD/Ausgabe 76 auf die Listung der personalkollektivistischen Variante vielleicht deshalb verzichtet, weil sie zu selten belegt ist (vgl. meine Ergebnisse oben). Kritik wäre insofern auch angesichts der nicht differenzierenden Listung beider Varianten im ‚nachgesehenen Nachdruck 1977‘ angebracht. Denn er vermag den Sprachgebrauch gerade deshalb nicht angemessener zu beschreiben, weil hier der Eindruck erweckt wird, als wären beide Varianten gleichermaßen gebräuchlich.

Es ist erstaunlich, daß Schaefer darauf verzichtet, zwischen ost- und westdeutschen Belegen zu unterscheiden: bei „Kader, nach denen die volkseigenen Betriebe schreien“ und „der Betrieb übernimmt Patenschaften“ scheint es sich offensichtlich um ND-Belege zu handeln! Eine Wort-Analyse hätte hier zu differenzieren. Es wäre immerhin denkbar, daß die personalkollektivistische Variante, wie ich es bei ‚Betrieb‘ festzustellen glaube, im Osten und im Westen unterschiedlich stark belegt ist. Eine unterschiedslose Listung vermag eine mögliche Ost-West-Differenz nicht zu erfassen.

Zu Recht kritisiert er, daß die Wörterbücher bei ‚Gericht‘, ‚Schule‘ und ‚Universität‘, nicht aber bei ‚Betrieb‘ die personalkollektivistische Variante listen. Daß er in diesem Zusammenhang auch auf ‚Börse‘ verweist, ist nicht verständlich. Weder im GwD, im WdG noch im DW findet sich eine personalkollektivistische Variante.

Um wieder auf den Ost-West-Vergleich zurückzukommen – die Textbelege lassen weiterhin folgende Unterschiede erkennen:

– Adjektive:

Adjektive, die von der Wirtschaftlichkeit eines Betriebes sprechen, finden sich ausschließlich im We-Korpus: z. B. ‚unrentabel‘, ‚rationell‘, ‚konkursreif‘.

Im ND-Korpus dagegen fällt die Menge der Adjektive ins Auge, die Betrieb einer bestimmten Gesellschaftsstruktur zuordnen: ‚privatkapitalistisch‘, ‚sozialistisch‘, ‚kapitalistisch‘. Sie können auch entsprechende Eigentumsverhältnisse beschreiben: ‚volkseigen‘, ‚halbstaatlich‘.

Fast ausschließlich im ND-Korpus finden sich Adjektive mit geographischer Bedeutung: ‚örtliche‘, ‚bezirksgeleitete‘, ‚örtlich geleitete Betriebe‘.

Daß sich in diesen Differenzen gesellschaftliche Unterschiede ausdrücken, lassen die Beispiele erkennen.

– Possessivpronomen:

Es fällt auf, daß in den ND-Belegen fast ausschließlich von ‚unserem‘, in We-Belegen aber durchweg von ‚seinem (des Inhabers)‘ Betrieb die Rede ist.

– Parataxen:

Im We-Korpus finden sich weitaus weniger Parataxen als im ND-Korpus.

In den We-Belegen wird ‚Betrieb‘ bevorzugt Institutional-Begriffen zugeordnet wie z. B. ‚Institution‘, ‚Organisation‘, ‚Geschäft‘ oder ‚Einrichtung‘.

Nur im ND-Korpus finden sich Belege, in denen ‚Betrieb‘ mit Personalkollektiva in Zusammenhang gebracht wird:

59 – ... sich jetzt alle Kräfte in Schule, B. und Elternhaus konzentrieren sollten ...

64 – ... die Zusammenarbeit zwischen B. und Wohngebiet ...

74 – ... Zusammenarbeit des örtlichen Rates, der -e und der Wohnbezirksausschüsse ...

Es läßt sich festhalten, daß in der DDR die Parataxe als Stilmittel – möglicherweise in Anlehnung ans Russische – häufig benutzt wird. Daß dieses Stilmittel geeignet ist, auf einen tatsächlichen oder gewünschten Zusammenhang aller Lebensbereiche hinzuweisen, lassen obige Zitate erkennen. ‚Betrieb‘ erscheint entsprechend integriert.<sup>166</sup> Die Belege machen weiterhin deutlich, daß ‚Betrieb‘ in der DDR sehr viel häufiger personalkollektivisch gebraucht wird als in der BRD.<sup>167</sup>

## Ergebnis: *Betrieb*

### DDR

Gesamtheit der in einem Betrieb  
Beschäftigten

### BRD

(sehr selten als Personalkollektivum  
belegt)  
wie DDR

## Stellungnahme zur Forschungsliteratur

Reich<sup>168</sup> untersucht lediglich die Komposita. Für die Wucherung der Zusammensetzung mit Betrieb gibt er drei Ursachen an:

1. Es bestand „die Notwendigkeit, Neueinrichtungen der sozialistischen Wirtschaft in den Betrieben zu benennen“. <sup>169</sup>

Als Beispiele nennt er: (das auch in Westdeutschland belegte Kompositum) ‚Betriebsassistent‘, ‚Betriebskollektivvertrag‘ und ‚Betriebspraktikum‘.

„2. das schon von der KPD durchgeführte Prinzip der Organisation der unteren Parteigliederungen nach Betrieben<sup>147</sup> wurde von der SED (und dem FDGB) beibehalten, ...“ <sup>170</sup>

Hierzu zählt er Wörter wie: ‚Betriebsparteigruppe‘, ‚Betriebsgruppensekretär‘ und ‚Betriebsgewerkschaftsleitung‘.

„3. die Ausweitung dieses Organisationsprinzips führte zu ähnlichen Bezeichnungen für soziale und bildungspolitische Errungenschaften: ...“ <sup>171</sup>

Als Beispiele nennt er: ‚Betriebsakademie‘, ‚Betriebspoliklinik‘ und ‚Betriebs-sparkassen‘.

Anschließend listet er die vom „Wörterbuch der Gegenwartssprache“ durch „Neupräg. DDR“ gekennzeichneten Komposita. Die Komposita ‚Betriebs-sportgemeinschaft‘ und ‚Betriebszeitung‘ möchte er allerdings von dieser Liste streichen, da sie sich auch in Westdeutschland nachweisen ließen. Schließlich stellt er einige Kuriositäten vor, die in anderen Wörterbüchern zu finden sind. Die betreffenden Institutionen, so stellt er abschließend fest, hätten meist sowjetische Vorbilder.

Kinne/Strube-Edelmann<sup>172</sup> verweisen von ‚Betrieb‘ auf ‚halbstaatlicher Betrieb‘ und ‚volkseigener Betrieb‘. Wie im Artikel: ‚Betrieb mit staatlicher Beteiligung‘ überwiegen auch hier die Sacherklärungen. Sachinformationen erhält man auch zu dem in einem eigenen Artikel vorgestellten Ehrentitel: ‚Betrieb der sozialistischen Arbeit‘ ebenso wie zu den vielen von der DDR neu geprägten Komposita.

## Brigade

Subtrahiert man von der Gesamtmenge der Belege (*Brigade*/-n': 9:233) all jene, in denen *Brigade* 'Truppenabteilung' meint, so bleibt ein Verhältnis von 4:204. Es kann vermutet werden, daß es eine Variante von *Brigade* gibt, die ein DDR-Unikat darstellt. Die Wörterbücher bestätigen dies:

GWdS: „2. (Gastr.) Gesamtheit der in einem Restaurationsbetrieb beschäftigten Köche u. Küchengehilfen.

3. (DDR) kleinste Arbeitsgruppe in einem Produktionsbetrieb: ...“

WdG : „2. Neubedeutung DDR  
kleinste Arbeitsgruppe: ...“

Es scheinen Zweifel daran angebracht, ob die Definition des GWdS: „...Arbeitsgruppe in einem Produktionsbetrieb“ östlichem Sprachgebrauch gerecht wird. Nachfolgender ND-Belege würde diese GWdS-Definition z. B. nicht erfassen können:

ND 59 – ... Schüler unterweisen. Die Klassen werden in -en eingeteilt ...

Davon, daß *Brigade* nicht nur 'Produktionsgruppen' benennt, zeugt auch der Brief eines DDR-Germanisten, den der westdeutsche Sprachwissenschaftler Riemschneider als Antwort auf seine Frage nach der Semantik des Wortes *Brigade* erhielt. In ihm wird darauf hingewiesen, daß das DDR-Wort *Brigade* dem westdeutschen Wort *Kolonne* entspreche. Im Gegensatz zum Westen, in dem *Kolonne* nur Gruppen mit handwerklichen Aufgaben bezeichne, treffe man in der DDR *Brigade* aber auch in Komposita wie *Wörterbuchbrigade* an.<sup>173</sup> Reich<sup>174</sup> listet das Kompositum *Kulturbrigade*.

Die GWdS-Definition nimmt von dieser Gebrauchsweise keine Notiz. Sie beschränkt sich darauf, die übliche Bedeutung vorzustellen. Der ND-Beleg aus dem Jahre 64 gibt ihr recht. Fast definitorisch heißt es im

ND 64, 29. 2., S. 7:

„Zur straffen Leitung der Viehwirtschaft in jeder LPG gehört auch, der Brigade als kleinster Produktionseinheit eine weit größere Bedeutung...“

Selbst im RD(O) 81 liest man:

Brigade: „2. kleinstes Arbeitskollektiv im sozialistischen Betrieb“

Die Erklärung des DDR-Handbuch lautet ähnlich:

Brigade: „Bezeichnung für ein aus mehreren Arbeitern bestehendes → Kollektiv, das nach produktionstechnischen Gesichtspunkten zusammengefaßt ist.“

Kinne/Strube-Edelmann<sup>175</sup> bestätigen dies:

„Brigade, die/Neubedeutung nach russ. Vorbild/ : Kleinste Arbeitsgruppe in der soz. Wirtschaft. ... Anstelle von B. werden auch die Komposita Arbeits- und Produktionsb. gebraucht.“

Zwar listen sie im folgenden auch Komposita wie: „B. der Freundschaft der FDJ“ oder „Pionierbrigade“, die Zahl der Zusammensetzungen, in denen ‚Brigade‘ mit ‚Arbeitsgruppe im Produktionsbetrieb‘ zu übersetzen wäre, ist aber sehr viel größer:

„Baub., Ernteb., Fertigungs., ... Neuererb., ...Qualitätsb.<sup>176</sup>, Reparaturb., ...Vieh-zucht., ...“

Im We-Korpus findet man keinen entsprechenden Beleg für ‚Brigade‘: In drei der vier Belege ist ‚Brigade‘ Teil eines Namens: ‚Rote Brigaden‘ (Es darf angenommen werden, daß die militärische Variante bei der Namensgebung Pate stand.) Der vierte Beleg findet sich in der 64er Ausgabe der We. ‚Brigade‘ wird hier ironisch verwendet:

We 64, 7. 11., S. 10:

„Zu Bismarcks Zeiten stand ein Geheimer Kanzleirath im Außenamt einer ganzen Brigade von Schriftkünstlern und Schönschreibern vor.“

In der DDR ist ‚Brigade‘ eindeutig positiv konnotiert. Eine ironische Verwendung läßt sich nicht vorstellen. Hiervon zeugen nicht zuletzt auch die mit ‚Brigade‘ gebildeten ‚Titel‘ und ‚Auszeichnungen‘:

WdG: Brigade: „2. ...B. der besten Qualität, der hervorragenden Leistung, der sozialistischen Arbeit /Auszeichnungen/“

ND 54 – ..Jugendbrigaden kämpfen um den Titel „Brigade der ausgezeichneten Qualität“ ...

ND 54, 14. 7., S. 1:

„Die Mitglieder beider Brigaden haben sich das Ziel gesetzt, bis zum 13. Oktober, dem ‚Tag der Aktivisten‘, den Ehrentitel ‚Brigade der ausgezeichneten Qualität‘ zu erringen.“

Den Ehrentitel ‚Brigade der sozialistischen Arbeit‘ stellen auch Kinne/Strube-Edelmann (vgl. o. Anm. 175) vor. Ihr Hinweis darauf, daß dieser Ehrentitel nach 1962 in ‚Kollektiv der sozialistischen Arbeit‘ umbenannt worden sei, steht der Tatsache entgegen, daß das WdG den Titel uneingeschränkt listet. Denkbar wäre: a) die Angaben Kinne/Strube-Edelmanns treffen nicht zu oder b) was wahrscheinlicher ist, das WdG spiegelt nicht den aktuellen Sprachge-

brauch. Das ND-Korpus scheint Kinne/Strube-Edelmann recht zu geben, da der Titel ‚*Brigade der sozialistischen Qualität*‘ nur in den 54er und 59er Ausgaben belegt ist.

#### Zu GWdS 2.:

Ob, beziehungsweise inwieweit diese Variante in der BRD gebräuchlich ist, bleibt unklar. Vorgestellt wird sie außer vom GWdS nur noch vom „Duden, Fremdwörterbuch“ (1971). Das DW und der RD(W) ab 67 verzichten auf ihre Listung.

#### Ergebnis: *Brigade*

##### DDR

1. (positiv konnotiert)  
kleinste Arbeitsgruppe bes. in  
einem Produktionsbetrieb

/

/

/

/

##### BRD

1. (einmal belegt = keine eigenständige Variante)  
(abwertend)  
Arbeitsgruppe
2. (noch gebräuchlich?)  
Gesamtheit der in einem Restaurationsbetrieb beschäftigten  
Köche u. Küchengehilfen

#### Anmerkungen zur Forschungsliteratur

In der Forschungsliteratur wird häufig darauf hingewiesen, daß die DDR-Variante von ‚*Brigade*‘ aus dem Russischen entlehnt worden sei:

Moser<sup>177</sup> stellt fest, das Wort habe unter dem Einfluß der russischen Partei-sprache seine Bedeutung verändert.

Lehmann<sup>178</sup> ordnet ‚*Brigade*‘ den russischen Lehnwörtern zu.

Sturms<sup>179</sup> stellt fest, daß es sich aus der Sicht der deutschen Sprache bei der militärischen und der aus dem Russischen entlehnten DDR-spezifischen Variante um zwei unterschiedliche Wörter handle. Dies werde u. a. auch an der unterschiedlichen Lautung von ‚*Brigadier*‘ deutlich. Es ließe sich dagegen einwenden, daß die Aussprache von ‚*Brigadier*‘ in militärischer Bedeutung zwar ausschließlich ‚(-... dje:)‘, die von ‚*Brigadier*‘ in DDR-spezifischer Verwendung aber sowohl ‚(-... di:r)‘ als auch ‚(-... dje:)‘ lautet. Eine klare Scheidung anhand der Lautung ist demnach nicht immer möglich.

Pelster bemerkt: Wenn man von Brigaden oder Jugendbrigaden spreche, so bezeichnet man sowjetzonale Arbeiter und ihre Zusammenschlüsse mit Wörtern, die einmal der militärischen Fachsprache angehörten.<sup>180</sup>

Kinne/Strube-Edelmann<sup>181</sup> rechnen ‚Brigade‘ zu den ‚Neudeutungen nach russ. Vorbild‘. Hier wie bei den ‚Neuprägungen‘: ‚Brigade-abend, -abrechnung, -stützpunkt und -tagebuch‘ findet man in erster Linie Angaben zur Sache.

Auch Reich<sup>182</sup> verweist bei ‚Brigade‘ aufs Russische: die DDR-spezifische Bedeutung sei aus russ. ‚brigada‘ übernommen. Im Anschluß daran stellt er eine große Zahl von Komposita (mit *Brigade* als Erst- und Zweitglied) und Fügungen wie z. B. Brigadenamen oder Auszeichnungen vor. Gegebenenfalls verweist er auf weitere Untersuchungen. In einem eigenen Wortartikel behandelt er ‚Brigadier‘: eine Lehnbedeutung nach russ. ‚brigadir‘. Er verweist darauf, daß der Leipziger Duden seit 1951 außer „-die, auch: -dir“<sup>183</sup> angebe, seit 1952 werde bei der russischen Aussprache auch ‚Brigadiere‘ zugelassen. Zwei ND-Belege stellen ‚Brigadier‘ vor. Eine Liste von Komposita (mit ‚Brigadier‘ als Erst- und Zweitglied) schließt sich an.

### Crew

Bei Durchsicht der Wörterbuch-Definitionen stellt man fest, daß das WdG nur eine, nämlich die der Seemannssprache, das GWdS dagegen fünf Gebrauchsweisen vorstellt:

- GWdS: „1. a) Schiffsmannschaft;  
b) Besatzung eines Flugzeugs;  
c) (Sport) Mannschaft eines Ruderbootes.  
2. Kadettenjahrgang bei der Marine.  
3. einem Zweck, einer bestimmten Aufgabe verpflichtete, gemeinsam auftretende Gruppe von Personen.“

Im folgenden soll die Variante GWdS 3. untersucht werden, die übrigen bleiben, da sie nicht zu den für diese Arbeit ausgewählten Sachbereichen gehören, unberücksichtigt.

Es darf angenommen werden, daß, wie auch der Wörterbuch-Vergleich vermuten läßt, Variante GWdS 3. ein BRD-Unikat darstellt. Belege für diese Gebrauchsweise finden sich nur im We-Korpus:



We 64 – ... konservative Crew von Bankiers ...

64 – ... sich für ihre Tournee eine abenteuerliche Crew zusammenheuern ...

Es scheint, als wolle letztgenannter Beleg durch den Ausdruck ‚zusammenheuern‘ eine Verbindung zu Variante GWdS 1. herstellen.

Ob ‚Crew‘ negativ konnotiert ist, ließ sich nicht feststellen. Zur genaueren Analyse schien es deshalb sinnvoll, weitere Wörterbücher zu Rate zu ziehen. Die hier interessierende Variante wird in keinem der RD(W) gelistet. Auch der W71 verzichtet darauf, sie vorzustellen. Im DW liest man:

DW: „3 (salopp) Gruppe, Gesellschaft von zusammengehörenden Personen, z. B. Belegschaft eines Betriebes; wir waren eine lustige –; mit der ganzen – von Lokal zu Lokal ziehen ...“

Es kann festgehalten werden:

‚Crew‘ im hier behandelten Sinn ist erst in den 70er Jahren gebräuchlich geworden und scheint bevorzugt in der Umgangssprache verwendet zu werden. Möglicherweise ist diese Variante negativ konnotiert. (Die umgangssprachliche Verwendung könnte der Grund dafür sein, daß selbst der RD(W) 81 auf ihre Listung verzichtet.)

Ergebnis: *Crew*

DDR

/

/

/

/

/

/

/

BRD

(bes. seit den 70er Jahren?)

(abwertend ?)

umg.?

einem Zweck, einer best. Aufgabe

verpflichtete, gemeinsam auf-

tretende Gruppe von Personen

Anmerkungen zur Forschungsliteratur

Meine Ergebnisse finde ich im Aufsatz Broder Carstensens: „‚Crew‘ in deutschen Wörterbüchern“<sup>184</sup> bestätigt. Die hier interessierende Variante bespricht er S. 308 ff. Entrüstet stellt er fest, daß die Variante ‚Gruppe von Personen mit einer gemeinsamen Aufgabe‘, obwohl populär, nur in drei der insgesamt 31 von ihm benutzten Wörterbücher gelistet werde. Mit einer Fülle von Zitaten – bevorzugt aus den 70er Jahren – beweist er deren Popularität. (vgl. meine Angaben zur Chronologie)

Es bleibe die Aufgabe einer späteren Untersuchung, die semantischen Unterschiede zwischen ‚crew‘ und ‚team‘ im Englischen sowie die zwischen ‚Crew‘, ‚Team‘ und ‚Mannschaft‘ im Deutschen herauszuarbeiten. Erste Gespräche mit englischen Informanten hätten allerdings ergeben, daß ‚team‘ das feinere Wort sei, ‚crew‘ sei eher pejorativ. (vgl. meine konnotative Bestimmung, die DW-Anmerkung ‚umg.‘)

### *Führung*

Im folgenden wird nur die personalkollektivische Variante: ‚Führung‘ = ‚leitende Personengruppe‘ untersucht. Alle anderen Gebrauchsweisen wie z. B. ‚Führung‘ = ‚das Führen‘, ‚die Besichtigung‘ oder auch feste Wendungen wie ‚unter Führung der, von ...‘, ‚in Führung ... sein ...‘ bleiben unberücksichtigt.

Subtrahiert man von der Gesamtzahl der Belege: ‚Führung/-en‘: 154 : 229 all jene, die hier nicht interessieren, bleibt ein Verhältnis von: 32 : 69. Es wäre zu fragen, ob der Gebrauchsdifferenz eine Bedeutungs-differenz entspricht.

Beim Vergleich der Wörterbuch-Definitionen können keine Ost-West-Differenzen festgestellt werden.

Sieht man sich die Zeitungsbelege an, fällt auf:

- a) In der Mehrzahl der ND-Belege ist von ‚Führungen‘ westdeutscher Organisationen, insbesondere der Sozialdemokratischen Partei und des DGB die Rede. Ist von DDR-Organisationen die Rede, scheint ‚Leitung‘ bevorzugt zu werden (vgl. dort).
- b) In den We-Belegen ist gleichermaßen von östlichen wie westlichen ‚Führungen‘ die Rede.
- c) In den We-Belegen wird ‚Führung‘ meist pejorativ oder ironisch verwendet.<sup>185</sup>
- d) Von ‚westlichen Führungen‘ berichtet das ND-Korpus nur in negativer oder ironischer Weise. Ist von der ‚Führung‘ des eigenen Staates, der eigenen Partei oder der befreundeter kommunistischer Staaten bzw. Parteien die Rede, dann ist die Variante positiv konnotiert.

Zu a), d):

- ND 49 – ... die rechte F. der SPD im Bunde mit den bourgeoisen Parteien ...  
 – ... ob die Arbeiter innerhalb der SPD der F. auf diesem neuen Irrweg treue Gefolgschaft leisten werden ...

- 54 – ... innerhalb der rechten DGB-F. ...
- 59 – ... Fehler der sozialdemokratischen F. ...
- 69 – ... Koalition eintreten. Das Fiasko der rechten F. ist offensichtlich geworden...

Zu d):

- ND 49 – ... zielbewußt und politisch gereifte F., die in den Massen verankert war...
- 59 – ... grüßt das Volk seinen Staat und dessen F. Am Zehnten Jahrestag unserer Republik ziehen die Kolonnen...
- 69 – ... Republik ihre feste Verbundenheit mit der F. der Partei der Arbeiterklasse und des Staates...
- 74 – ... ägyptische Volk ist dem Sowjetvolk und seiner F. ... dankbar...

Zu b), c):

- We 59 – ... hat sich die politische F. noch nie schützend vor die Bundeswehr gestellt...
- 64 – ... am Wochenende die F. der Christlichen Demokraten ermahnt...
  - ... forderte Rasner die F. des Koalitionspartners auf, Klarheit darüber zu schaffen...
- 69 – ... die syndikale F. verhandelte mit anarchistischen Gewerkschaftlern...
  - ... werfen der bisherigen F. vor, daß sie die Verantwortung für die Wahl-niederlage...
- 74 – ... auch die F. der katholischen Kirche ist nicht mehr gegen Kritik gefeit...

In diesem Zusammenhang sind auch zwei ND-Belege interessant, die westliche Äußerungen zitieren: (vgl. die gesperrt gesetzten Stellen)

ND 54, 8.3., S. 4:

„Sigmund Pastyk, Dortmund, Das Geld schmilzt in der Lohntüte  
Und jetzt frage ich, und das ist die Frage aller Kollegen, was denkt unsere F. zu tun, um endlich auch zu kräftigen Aktionen zu schreiten, die diesem Zustand im Betrieb, dem Zustand der Rationalisierung, dem Zustand unserer materiellen Verschlechterungen endgültig ein Ende setzen.“

ND 54, 4.5., S. 2:

„In Genf Gehör verschaffen

(DGB-Mitglied aus Südbaden):

Die Macht der Werktätigen der DDR ist uns in Westdeutschland eine starke Stütze im Kampf gegen die um Adenauer gescharten kalten Krieger. Jetzt kommt es darauf an, daß die Führung unseres Gewerkschaftsbundes endlich gezwungen wird, offiziell mit dem FDGB zu beraten, wie wir den Kampf um die Durchsetzung unserer gemeinsamen

Forderungen noch besser organisieren, damit auch der Wille unserer westdeutschen Arbeiter nach Abschluß eines Friedensvertrages und der friedlichen Lösung aller strittigen Fragen vor den Außenministern der Westmächte in Genf Gehör erhält.“

### Ergebnis: *Führung*

DDR  
(oft EXTERN)  
wie BRD  
(selten INTERN:  
positiv konnotiert)

BRD  
(auch abwertend, ironisch)  
Personengruppe, die an der Spitze  
einer Organisation (eines Staates)  
steht

### *Genossenschaft*

Zur Beantwortung der Frage, ob eine personalkollektivistische Variante von ‚Genossenschaft‘ existiert, sei mit der Durchsicht der Wörterbuch-Definitionen begonnen. Die gesperrt gesetzten Stellen in den folgenden Definitionen/Zitaten markieren Wörter, die ‚Genossenschaft‘ zu den Personalkollektiva zählen lassen.

WdG : „Vereinigung einer größeren Anzahl von Einzelpersonen mit gleichen, meist wirtschaftlichen Zielen: eine bäuerliche, eingetragene, ... G.; d. Statuten, Satzungen, ... der G.; eine G. gründen (Sa → Abstr.), einer G. angehören (Sd → Abstr. [als + Anim]); ...; sich zu einer G. zusammenschließen;...“

GWdS: „Vereinigung, Zusammenschluß mehrerer Personen mit dem Ziel, durch gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb den einzelnen wirtschaftlich zu fördern: eine bäuerliche G. gründen (Sa → Abstr.); die Inhaber vieler Zwerg- und Kleinbetriebe gehören ... häufig ... irgendeiner der verschiedenen ländlichen -en ... an (Sd → Abstr. [als + Anim]) (Fraenkel, Staat, 277)“

Die DW-Definition lautet ähnlich. Es fällt allerdings auf, daß der Gebrauchsweise ‚eingetragener Verein‘ die Anmerkung ‚(Bundesrepublik Dtl.)‘ vorangestellt wird:

„2. (Wirtsch.)

2.1 (Bundesrep. Dtl.) ins Genossenschaftsregister eingetragener Verein ohne feste Mitgliederzahl ...“

Das WdG läßt ‚eingetragener Verein‘ ohne entsprechenden Zusatz!

Da die Wörterbuch-Angaben die Frage, ob es gerechtfertigt ist, ‚Genossenschaft‘ den Personalkollektiva zuzuordnen, nicht eindeutig beantworten

konnten, mußten die Zeitungsbelege durchgesehen werden. Hierbei zeigte sich:

- 1) In den We-Belegen meint ‚*Genossenschaft*‘ in aller Regel eine ‚Institution‘. Charakteristisch sind:

a) die Verben, z. B.:

We 49 – ... gründete (Sa → Abstr.) eine G. ...

59 – ... zehn -en sollen bei der Rewe bis Ende des Jahres zusammengelegt

\*\*\*

b) die Substantive mit ‚*Genossenschaft*‘ als Gen. Attr., z. B.:

We 49 – ... Gesamtsätze der ländlichen -en ...

59 – ... im Bereich der Rewe eine Konzentration der -en zu erwarten ...

64 – ... da sie am Sitz dieser -en ihre Waren bezieht ...

- 2) Im ND-Korpus scheinen einzelne Belege die personalkollektivische Gebrauchsweise vorzustellen: (vgl. die markierten Stellen)

ND 59 – ... bildeten sich (Sn → Abstr. [als Hum]) im letzten Monat drei -en ...

69 – ... dessen neue Ziele gegenwärtig in vielen -en und Volksgütern beraten werden ...

74 – ... die Initiative der Bevölkerung, der -en und Betriebe ...

Weiter stellt man fest:

- In den We-Belegen meint ‚*Genossenschaft*‘ meist ‚Geschäftsbetrieb‘.<sup>186</sup>
- In den ND-Belegen ist meist von ‚landwirtschaftlichen‘ Genossenschaften die Rede.<sup>187</sup>

Es kann vermutet werden, daß das DW unter 2.2 : „kurz für Produktionsgenossenschaft“ auf diese DDR-spezifische Verwendungsweise hinweisen will, zumal einer der beiden unter ‚Produktionsgenossenschaft‘ gelisteten Varianten die Anmerkung „(in der Dt. Dem. Rep.)“ vorangestellt wird. Im GWdS liest man: ‚Produktionsgenossenschaft‘: „(DDR) ...“. Erstaunlich ist, daß der RD(W) 80 auf den Hinweis ‚(DDR)‘ verzichtet.

Ergebnis: *Genossenschaft*

DDR

selten:

Zusammenschluß von Personen,  
meist auf landwirtschaftl. Gebiet

BRD

sehr selten:

Zusammenschluß von Personen mit  
gleichen (geschäftl.) Interessen

## Stellungnahme zur Forschungsliteratur

Reich<sup>188</sup> gibt einen kurzen historischen Abriss: ‚*Genossenschaft*‘ entstamme der sprachlichen Tradition der sozialistischen Bewegung in Deutschland. Die Festlegung auf diese sozialistische Form der Gemeinwirtschaft habe sich in der DDR erst gegen 1952 und gegen das sprachliche Vorbild des Russischen (kolchos, kooperativ) vollzogen. Zuvor sei die Sache als ‚*Kollektivbetrieb*‘ o. ä. bezeichnet worden. Daß in den Institutionsnamen noch überall die Zusammensetzung ‚*Produktionsgenossenschaft*‘ steht, veranschaulicht er anhand von Beispielen. In Zusammensetzungen wie z. B. ‚*Genossenschaftsbauer*‘, ‚*Genossenschaftsbewegung*‘ repräsentiere jedoch das Simplex den ganzen Begriff. Abschließend stellt er zwei Ehrentitel vor.

Kinne/Strube-Edelmann<sup>189</sup> verzichten auf einen Wort-Artikel ‚*Genossenschaft*‘. Vornehmlich Sacherklärungen findet man im Artikel ‚*Produktionsgenossenschaft*‘. Dort werden auch die einzelnen ‚*Genossenschaftstypen*‘ vorgestellt. Von ‚*Genossenschaftler*‘ wird auf den Ehrentitel ‚*Hervorragender Genossenschaftler*‘ verwiesen. Vornehmlich Sachinformationen findet man in den Wort-Artikeln ‚*Genossenschaftsbauer*‘ und ‚*Genossenschaftsgärtner*‘.

## Gesellschaft

Die Frequenzangaben: ‚*Gesellschaft/-en*‘: 724 : 349 lassen erkennen, daß eine Gebrauchsdifferenz besteht. Wie sich die Belege auf die einzelnen Varianten verteilen, bleibt unklar. Hier gilt es zu differenzieren.

Die Wörterbücher stellen folgende personalkollektivistische Varianten vor:

### Gesellschaft:

1. Zusammenschluß von Menschen mit bestimmten Zielen:
  - a) allg. Art,
  - b) wirtschaftlicher, kaufmännischer Art (– Handelsgesellschaft).
2. Gesamtheit der Menschen unter bestimmten sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen.
3. Oberschicht.

Die Varianten ‚*Gesellschaft*‘ = ‚größere Veranstaltung‘ und ‚Kreis von Menschen, die gesellig beisammen sind‘ bleiben ununtersucht, da es sich hierbei um Personengruppen handelt, deren Denotate nur kurzfristig bestehen (vgl. S. 31).

Variante 1.b):

Die Analyse beginnt mit Variante 1.b), da sie die Variante darstellt, weswegen das Wort im Sachbereich ‚Wirtschaft‘ behandelt wird. Die Wörterbuch-Definitionen lassen erkennen, daß sie zu der Wortgruppe zählt, die Institutionen benennt:

WdG: „6. ... Kaufm. durch notariellen Vertrag gegründetes und durch die Eintragung ins Handelsregister rechtsfähig gewordenes wirtschaftliches Unternehmen:

GWdS: „4.b) (Wirtsch.) Vereinigung mehrerer Personen zu einem Handels- od. Industrieunternehmen: ...“

Die Definition des DW erweckt den Eindruck, als gäbe es eine personalkollektive Gebrauchswiese von ‚Gesellschaft‘:

DW: „6. (vertraglicher) Zusammenschluß mehrerer Personen zu bestimmtem Zweck und mit bestimmten Satzungen; ...“

Die Durchsicht nachfolgender Zitate macht allerdings deutlich, daß diese eine personalkollektive Gebrauchswiese nicht ausschließende Definition durch Verzicht auf Trennung der Varianten 1.a) und 1.b) zustande kommt (vgl. meine Variantenliste oben).

„Handels-; ...; eine gelehrte, literarische-; die – für deutsche Sprache“

Daß das DW hier nicht genauer zu differenzieren sucht, erstaunt.

Auch im Zeitungskorpus sucht man nach Belegen für die personalkollektive Verwendung von Variante 1.b) vergeblich. ‚Gesellschaft‘ meint hier ‚Institution‘ (vgl. die markierten Stellen).

We 49 – ... Aktionäre unserer G. ...

54 – ... Aufbauplanung unserer G. ...

– ... Ertragslage der G. ...

– ... Umsatz der G. ...

– ... Hauptsitz unserer G. ...

59 – ... Geschäftsvolumen der G. ...

64 – ... Vermögenswerte der G. ...

Kennzeichnend sind die Belege, in denen eine ‚Gesellschaft‘ Einzel- oder Privatpersonen gegenübergestellt wird:

We 54 – ... sollen wir natürliche Personen und keine -en oder Körperschaften eine Entschädigung für ...

Im ND-Korpus finden sich ähnliche Belege.

Dies heißt nicht, daß keine Ost-West-Differenzen bestehen. Ein Vergleich macht deutlich, daß Variante 1.b) BRD-spezifisch ist:

- Es gibt sehr viel mehr We- als ND-Belege. (vgl. o. die Frequenzangaben)
- In vielen ND-Belegen ist von westdeutschen bzw. westlichen ‚Gesellschaften‘ die Rede.

Auf eine genauere Untersuchung möchte ich verzichten, weil diese Variante nicht zu den Personalkollektiva zählt. Der Hinweis auf die Ost-West-Unterschiede sollte lediglich deutlich machen, daß der Wörterbuch-Vergleich allein nicht ausgereicht hätte, semantische Differenzen zu erfassen. Daß das WdG-Zitat „die G. hat Konkurs gemacht“ östlicher Provenienz ist, kann bezweifelt werden.

#### Variante 1.a):

Schon die Gegenüberstellung der Wörterbuch-Definitionen läßt Unterschiede erkennen:

GWdS: „4.a) Vereinigung mehrerer Menschen, die ein bestimmtes Ziel od. gemeinsame Interessen haben: ...“

WdG : „6. organisierter (lockerer) Zusammenschluß von Menschen mit gleichen Interessen, Zielen: ...“

Neupräg. DDR die G. für Deutsch-Sowjetische Freundschaft /Abk.: DSF/; die G. für Sport und Technik /Abk.: GST/“

Es scheint, als benenne diese Variante in der DDR bevorzugt offizielle Organisationen.

Die Belege des ND-Korpus bestätigen dies:

- Häufig findet man: ‚G. für Deutsch-Sowjetische Freundschaft‘ und ‚G. für Sport und Technik‘.
- Es gibt viele Belege, in denen ‚Gesellschaft‘ Teil des Namens einer Organisation ist (vgl. die finale Präposition ‚für‘):

ND 49, 3.12., S. 1:

„Die Helmut von Gerlach-Gesellschaft für kulturelle, wirtschaftliche und politische Beziehungen zum neuen Polen in Berlin hat die Patenschaft über das neuerrichtete MAS-Kulturhaus in ... übernommen.“

ND 54 – ... G. für Britisch-Sowjetische Freundschaft ...

64 – ... G. für nationale Beziehungen ...

69 – ... G. für Kubanisch-Sowjetische Freundschaft ...



Auch folgende Belege sprechen von offiziellen Organisationen:

ND 64 – ... Mathematische G. der DDR ...

– ... Astronautische G. der DDR ...

74 – ... Chemische G. der DDR ...

Im We-Korpus finden sich nur wenige Belege, in denen ‚*Gesellschaft*‘ ‚Organisation‘ meint.

Ergebnis: *Gesellschaft* (1.a)

DDR

(selten in personalkoll. Verwendung)

wie BRD

BRD

Zusammenschluß von Menschen mit best. Zielen

Stellungnahme zur Forschungsliteratur

Sachinformationen zu ‚*Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft*‘ und ‚*Gesellschaft für Sport und Technik*‘ findet man in den entsprechenden Artikeln Kinne/Strube-Edelmanns<sup>190</sup>.

Variante 2.:

Vergleicht man die Wörterbuch-Definition, fällt zunächst auf, daß die Artikel unterschiedlich stark untergliedert sind:

WdG : „1. /ohne Pl./ Organisationsform des menschlichen Zusammenlebens

a) die Entwicklung der menschlichen G. aus dem Tierreich; ... durch gewisse Normen bestimmte Gemeinschaft von Menschen: ein nützliches Glied der (menschlichen) G.

(Daß die Zitate der Definition vorangestellt werden, ist offensichtlich ein Druckfehler.)

b) Gesellschaftsformation: ...“

GWdS: „1. Gesamtheit der Menschen, die unter bestimmten politischen, wirtschaftlichen u. sozialen Verhältnissen zusammen leben: ...“

Sieht man sich die den Definitionen folgenden Zitate an, stellt man fest, daß trotz unterschiedlicher Gliederung alle im WdG gelisteten Gebrauchsweisen auch vom GWdS vorgestellt werden:

## WdG

1. a) „ein nützliches Glied der (menschlichen) G.“
1. b) „die sozialistische, ... bürgerliche G.; Die klassenlose Gesellschaft ...“

## GWdS

1. „er ist ein nützliches Glied in der G.“  
„die bürgerliche, sozialistische, klassenlose G.“

Dies läßt folgende Fragen stellen:

1. Gibt es eine Ost-West-Differenz, die die unterschiedliche Gliederung der Wörterbücher begründet?
2. Sind die unterschiedlichen Formulierungen in den Definitionen: WdG: „1. Organisationsform ...“, GWdS: „Gesamtheit der Menschen, ...“ ein Hinweis darauf, daß die personalkollektivistische Gebrauchsweise in der BRD gebräuchlicher ist?

Zur Beantwortung dieser Fragen wurden die Zeitungsbelege durchgesehen. Hierbei ließ sich folgendes feststellen:

Zu 1.:

Im ND-Korpus ist diese Variante seit 1949 durchgängig belegt, die Zahl entsprechender We-Belege nimmt erst seit den 60er Jahren zu. (49, 54, 59: 6–7x; 64: 1x; 69: mehr als 20x; 74: 32x) Es kann vermutet werden, daß die Zunahme der We-Belege mit den Studentenunruhen der 60er Jahre in Zusammenhang steht. Ost-West-spezifisch scheint auch die Verteilung der Adjektive zu sein:

- Im ND-Korpus finden sich viele Adjektive, die auf die politische und ökonomische Struktur der Gesellschaft hinweisen (WdG 1.b):
  - ‚bürgerliche, sozialistische, kommunistische, klassenlose, kapitalistische G.‘

Im We-Korpus finden sich entsprechende Adjektive nur selten. Es gibt zwei Belege für ‚klassenlose Gesellschaft‘: in dem einen wird offensichtlich östlicher Sprachgebrauch rezipiert (1), bei dem anderen handelt es sich um den Titel eines Theaterstücks (2):

(1):

We 59, 25.7., S. 4:

„Nixon: Ausbeutersystem in USA ist überholt (über Nixons Rede bei der Eröffnung der amerikanischen Ausstellung in Moskau, Anm. von mir)

Nixons Rede wurde unterbrochen, als er sagte, die Bedingungen in den USA hätten zu ‚Wohlstand für alle und zu einer klassenlosen Gesellschaft‘ geführt. Gelächter ertönte, als er hinzufügte: ‚Ich weiß, Sie sind aufgebracht, weil ich das sage, aber ich halte jetzt eine Rede.‘“

(2):

We 69, 23.6., S. 6:

„Kieler Woche zwischen Tradition und Fortschritt

Im Gegensatz zu den in Klassen eingeteilten Segelwettbewerben propagiert die Stadtverwaltung im Rahmenprogramm die ‚klassenlose Gesellschaft‘.“

- Die häufigsten Adjektive, die sich im We-Korpus finden, sind: ‚industrielle, moderne, menschliche, hochindustrialisierte, heutige, künftige, freiheitliche, technologische G.‘ Im ND-Korpus findet man nur zwei entsprechende Belege:

ND 49 – ... höhere Stufe der Entwicklung der menschlichen G. ...

54 – ... menschliche G. ...

Zu 2.:

Zur Beantwortung der Frage, ob es gerechtfertigt ist, diese Variante den Personalkollektiva zuzuordnen, wurden die Kontexte der Belege durchgesehen. Charakteristisch schienen hierbei die ‚Substantive mit ‚Gesellschaft‘ als Gen. Attr.‘.

Es ließ sich feststellen: Belege für den (–) personalen Gebrauch finden sich im ND-Korpus besonders häufig: (vgl. die markierten Stellen)

ND 49 – ... Aufbau einer neuen G. ...

54 – ... Gestaltung von Staat und G. ...

59 – ... Umgestaltung der G. ...

– ... Gestaltung der G. ...

– ... Errichtung einer „G. nach sozialistischem Muster“ ...

– ... Gesetzmäßigkeiten in Natur und G. ...

64 – ... Entwicklungsgesetze der G. ...

Im We-Korpus findet sich nur ein Beleg dieser Art:

We 74 – ... Gesamtprogramm zur Veränderung der G. ...

Den (–) personalen Gebrauch scheinen auch nachfolgende Parataxen vorzustellen:

We 74 – ... Massenmedien, Organisationen, Staat und G. ...

– ... unsere Wirtschaft und G. ...

– ... Kirche und G. in der USA ...

Es fällt auf, daß alle Belege der We aus der 74er Ausgabe stammen.<sup>191</sup> Möglicherweise drückt sich darin eine Veränderung im Bewußtsein der Menschen aus, die unter ‚*Gesellschaft*‘ zunehmend etwas vom Einzelmenschen Unabhängiges verstehen. Folgender Beleg scheint dies zu bestätigen:

We 74 – ... Verbrecher entschuldigen und statt seiner „die G.“ schuldig zu sprechen...

Nach Vergleich der ost- und der westdeutschen Belege scheint es gerechtfertigt, daß das WdG ‚*Gesellschaft*‘ durch „Organisationsform...“ umschreibt.

Von einer Ost-West-Differenz könnte aber erst dann gesprochen werden, wenn auch die Zahl der (+) personalen ND-Belege kleiner ist als die der We-Belege. Dies aber kann das Zeitungskorpus nicht bestätigen:

ND	We
	49 – ... dem Abscheu und dem Haß ... der G. auszusetzen ...
54 – ... materiellen und kulturellen Bedürfnisse der gesamten G. zu sichern ... – ... Anstrengungen, um die Bedürfnisse der G. zu befriedi- gen ...	
59 – ... kollektive Zielstrebigkeit einer G., die von Profitinteressen frei ist ...	59 – ... Überzeugung unserer G., der Staatsbürger sei zu behüten ...
64 – ... für das Wohl unserer G. zu arbeiten und nicht zur Befriedi- gung persönlicher ...	
	69 – ... Studienplätzen und den zukünftigen Bedarf der G. zu richten ...
74 – ... eingebettet in das Streben der ganzen G. nach mehr Frieden ...	74 – ... hier diktiert offenbar die Angst einer G., die ...

Von Interesse scheinen auch solche Belege, in denen ‚*Gesellschaft*‘ als ‚Ganzes‘, als ‚Summe aller‘, ‚Einzeln‘ gegenübergestellt wird oder in denen ‚Einzelne‘ in das Gesamt integriert beziehungsweise von ihm abgehoben werden. Auch sie begreifen ‚*Gesellschaft*‘ als ‚Gesamt von Menschen‘. Entsprechende Belege finden sich im Osten wie im Westen:

ND

- 64 – ... zum eigenen Nutzen und zum Nutzen der G. ...
  - ... vom Arbeitskollektiv bis zur gesamten G. ...
- 69 – ... der Jugend und aller Mitglieder der G. gefördert wird ...
- 74 – ... Arbeitskollektive, die Grundlagen unserer G. zu stützen ...
  - es liege deshalb im Interesse der G. und jedes einzelnen ...

We

- 54 – ... Zweck, der Wiedereingliederung in die G. Hindernisse in den Weg zu legen ...
- 59 – ... sichtbar, wie wenig Kontakt innerhalb unserer G. die vielfältigen Gruppen untereinander haben ...
- 69 – ... der männliche Teil der G. ...
  - ... Minderheiten in unserer heutigen G.
- 74 – ... harmonisches Verhältnis der einzelnen Glieder der G. zueinander und des Menschen zur Welt ...

Abschließend kann festgehalten werden:

- Daß das WdG die Definition in 1.a) und 1.b) untergliedert, scheint angesichts der Menge der Belege, in denen ‚Gesellschaft‘ speziell die ‚Gesellschaft in einem bestimmten System‘ meint, gerechtfertigt. Im We-Korpus finden sich entsprechende Belege nur selten – die GWdS-Definition ist deshalb zurecht allgemein gehalten.
- Der Menge der We-Belege, die die personalkollektivistische Gebrauchsweise vorstellen, entspricht es, wenn die GWdS-Definition diese Qualität durch entsprechende Formulierung herausarbeitet: „Gesamtheit der Menschen, die ...“. Die Definition des DW lautet entsprechend: „Gesamtheit von Individuen, deren ...“ (auf eine Differenzierung in 1.a) und 1.b), wie sie das WdG vornimmt, wird hier ebenfalls verzichtet)

Den personalkollektivistischen wie den institutionalen Gebrauchsweisen trägt das WdG durch entsprechende Definitionen Rechnung: „1. Organisationsform ... a) ... durch gewisse Normen bestimmte Gemeinschaft von Menschen: ... b) Gesellschaftsformation: ...“

Die Definitionen der Wörterbücher geben den jeweiligen Sprachgebrauch adäquat wieder.

## Ergebnis: *Gesellschaft* (Variante 2.)

### DDR

selten:

Gemeinschaft von Menschen, die durch gewisse Normen bestimmt ist

### BRD

(bes. seit Ende der 60er Jahre)

Gesamtheit der Menschen, die unter best. polit., wirtsch. und sozialen Verhältnissen zusammenleben (häufig in personalkoll. Verwendung, seit Anfang der 70er Jahre auch als Abstraktum)

### Zu Variante 3.:

Die Gegenüberstellung der Wörterbuch-Definitionen macht die Ost-West-Differenz unmittelbar deutlich:

WdG : „2. ... veraltend die im geselligen Verkehr als maßgeblich geltenden Menschen, die sogenannte Oberschicht: ...“

GWdS: „3. ... durch Vermögen, Stellung (u. Bildung) maßgebende u. im Hinblick auf ihre Lebensweise u. ihre Gewohnheiten anderen Menschen als Vorbild dienende obere Schicht der Bevölkerung; gesellschaftliche Oberschicht:

Neben der chronologischen Differenz scheint ein konnotativer Unterschied bemerkbar: in der BRD dürfte die Variante positiv, in der DDR aber negativ konnotiert sein (vgl. gesperrt gesetzte Wörter in den Definitionen).

Die Zeitungsbelege bestätigen dies. Ob diese Variante in der BRD ausschließlich positiv konnotiert ist, kann allerdings bezweifelt werden.

- Im ND-Korpus ist diese Variante nur einmal belegt, hier ist sie negativ konnotiert:

ND 69, 12. 5., S. 4:

(Bericht über einen Film)

„Wesentliches wird erkennbar, wenn auf dem Westberliner Kurfürstendamm die Knüppelgarde des Senats Demonstrationen zusammenschlägt und die ‚vornehme‘ Gesellschaft die Szene mit müder Gleichgültigkeit durch die Fenster des Kurfürstendamm-Cafes wie die Affen im Zoo betrachtet.“

- Im We-Korpus ist die Variante fünfmal belegt. Ein Beleg scheint nicht frei von Ironie:

We 54, 6. 10., S. 8:

„Eine rote Weste trägt der Boxer Schiegel nicht  
Schiegel wird zu keinen Parties eingeladen, höchstens zu einem Bierabend, die gute  
Gesellschaft hat ihn noch nicht entdeckt.“

Ergebnis: *Gesellschaft* (Variante 3.)

DDR  
(veraltend)  
(abwertend)  
wie BRD

BRD  
(auch iron.)  
gesellschaftliche Oberschicht

Stellungnahme zur Forschungsliteratur

In Kinne/Strube-Edelmann<sup>192</sup> finden sich vorwiegend Sacherklärungen zu: *„Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft“* und *„Gesellschaft für Sport und Technik“*. (vgl. oben bei *„Gesellschaft 1. a“*) Es werden weiterhin vorgestellt: *„Gesellschaftliche Gerichte“*, *„gesellschaftliche Kontrolle“*, *„gesellschaftliche Tätigkeit“*, *„gesellschaftlicher Ankläger“*, *„Gesellschaftlicher Rat“*, *„gesellschaftlicher Verteidiger“*, *„gesellschaftliches Bewußtsein“*, *„gesellschaftliches Eigentum“*, *„Gesellschaftswissenschaften“* und *„gesellschaftswissenschaftliches Grundstudium“*. Die Erklärungen zeugen von den ost-spezifischen Gebrauchsweisen des Wortes *„gesellschaftlich“*.

Bei Reich<sup>193</sup> finden sich zwei Wortartikel: *„Gesellschaft“* und *„gesellschaftlich“*. *„Gesellschaft“*, so Reich, sei das zweithäufigste Wort im kommunistischen Manifest. Lexikalisch werde es definiert als „Gesamtheit von Menschen in bestimmten sozialen Beziehungen zueinander, die durch die Produktionsweise ... auf einer bestimmten Stufe ihrer historischen Entwicklung charakterisiert werden“. Zu den Komposita *„Gesellschaftsordnung“* und *„Gesellschaftsformation“* stellt er fest, sie bezeichneten historische Ausprägungen. *„Gesellschaftswissenschaften“* sei ein umfassenderer Begriff als westdeutsch: *„Soziologie“*. Er verweist darauf, daß das *„gesellschaftswissenschaftliche Grundstudium“* in der DDR obligatorisch sei. Abschließend stellt er das Kompositum *„Gesellschaftsgefährlichkeit“* vor. Es sei im Sinne des materiellen Verbrechensbegriffs ein Terminus der Strafrechtswissenschaft.

*„Gesellschaftlich“*, so Reich, sei eines der Wörter in der offiziellen Sprache, deren Sinngehalt semantisch schwer fixierbar sei. Er verzichtet auf eine nähere Bestimmung und verweist auf Bartholmes „Tausend Worte Sowjetdeutsch“.

Als kennzeichnende Gemeinsamkeit, stellt er fest, lasse sich am ehesten der Gedanke der politischen Mobilisierung aller, des unmittelbaren politischen Tätigwerdens des Volkes nennen. Dies belegt er anhand von Beispielen – eine genauere Bestimmung von ‚gesellschaftlich‘ sucht man leider vergebens.

### Gewerkschaft

Zunächst gilt es die Frage zu beantworten, ob es eine personalkollektivistische Gebrauchsweise von ‚Gewerkschaft‘ gibt. Die Definitionen der Wörterbücher sprechen dagegen: (vgl. die markierten Stellen)

WdG : „umfassendste Organisation der Arbeiterklasse, in der sich Arbeiter und Angestellte zur Wahrung ihrer Interessen zusammenschließen: ...“

GWdS: „Organisation der Arbeitnehmer (einer bestimmten Berufsgruppe) zur Durchsetzung ihrer (sozialen) Interessen: ...“

Im DWB liest man:

DWB: 2y) „Gewerkschaft ist nicht die Gesamtheit der zu einer Berufsgruppe gehörenden, sondern sie umfasst die zugehörigen Arbeiter, soweit sich diese der Organisation angeschlossen haben. Der Schwerpunkt der Bedeutung beruht mehr auf dem Begriff der Organisation als auf der Funktion eines Collectivums.“

Sieht man sich die Zeitungsbelege an, stellt man fest, daß es Belege für die personalkollektivistische Gebrauchsweise gibt: (vgl. insbesondere die ‚[+hum] Verben‘)

ND

54 – ... Gesundheit zu helfen. Die G. schenkte (Sn → Abstr. [als Hum]) mir einen Freischeck ...

64 – ... offenbar empfinde die G. die Arbeit mit den Frauen als zusätzliche Belastung ...

69 – ... gegen die Feinde des Sozialismus. Die G. werden die ehrlichen Menschen unterstützen (Sn → Abstr. [als Hum])

We

54 – ... zu einer Besprechung nach Bonn eingeladen, die -en haben die Einladung angenommen

64 – ... die G. ehrte langjährige Mitglieder ...

– ... will weiterhin zur G. stehen, obwohl sie ihm derzeit nicht einmal hilft ...

– ... Gruppen des Volkes bereit seien, mit den -en gemeinsam zu beraten ...



ND

74 - ... -en gründen (Sn → Abstr.  
[als Hum]) internationale Föderation ...

We

74 - ... -en setzen neue Betriebsvereinbarungen durch ...

Interessant scheinen auch zwei weitere Belege, in denen von der ‚Gewerkschaft‘ als ‚Interessengruppe‘ gesprochen wird: ‚Interessengruppe‘, so erläutert das GWdS, ist ein „Zusammenschluß von Personen zur Durchsetzung politischer od. gesellschaftlicher Ziele“:

We 54 - ... neben anderen Interessengruppen auch den -en den ihnen gebührenden Platz einräumt ...

74 - ... Übermacht einzelner Interessengruppen wie der G. ...

In einer großen Zahl von Belegen meint ‚Gewerkschaft‘ ‚Organisation‘: (hier nur wenige Beispiele)

ND

54 - ... viele -en und andere gesellschaftliche Organisationen ...

69 - ... Hetze gegen Kommunisten, die -en und andere demokratische Organisationen ...

We

74 - ... die Wirtschaft in Gestalt von Verbänden und -en ...

Ost-West-Differenzen sind hierbei nicht konstatierbar.

Unterschiede können ansonsten gleichwohl festgestellt werden:

- Die Menge der ND-Belege, in denen von westlichen Gewerkschaften die Rede ist, ist wesentlich größer als die Zahl der von östlichen Gewerkschaften berichtenden We-Belege. Dies dürfte politische Gründe haben.
- Sehr häufig, sowohl im ND- als auch im We-Korpus (bis zur 64er Ausgabe) ist von den Arbeitnehmern/der Arbeiterklasse und ‚ihren Gewerkschaften‘ die Rede.

Ab der 69er Ausgabe der We finden sich, ob zufällig oder nicht, Belege, in denen ‚Gewerkschaften‘ durch ‚sein‘ den ‚Gewerkschaftsführern‘ zugeordnet werden:

We 69 - ... in seiner G. spricht man von sieben, sogar acht Prozent ...

74 - ... Lohn- und Gehaltsforderungen seiner G. haben wird. Damit wies Loderer ...

- Während in den ND-Belegen von der ‚Arbeiterklasse‘/ den ‚Arbeitern und Angestellten‘ die Rede ist, wird in den We-Belegen von den ‚Arbeitnehmern‘/den ‚Arbeitern‘ gesprochen, die die Gewerkschaft vertritt (vgl. auch die Definitionen des GWdS und des WdG). Hier drücken sich ideologische Unterschiede aus.
- Es fällt weiterhin auf, daß im ND-Korpus ‚Gewerkschaft‘ häufig im Zusammenhang mit einer ganzen Reihe von Organisationen genannt wird.

ND 54 - ... daß die Partei, die G. und die FDJ ...

64 - ... die Arbeiterklasse, ihre -en, ihre Parteien, die Jugend, die Frauen ...

74 - ... kommunistischen Parteien, den Staatsorganen, -en, Jugend-, Frauen- und anderen Massenorganisationen ...

Semantische Ost-West-Differenzen scheinen ansonsten nicht konstatierbar. Oben festgestellte Differenzen sind Ausdruck ideologischer Unterschiede. Der personalkollektivistischen Gebrauchsweise hätten beide Wörterbücher mehr Beachtung schenken können.

#### Ergebnis: *Gewerkschaft*

##### DDR

Organisation (Zusammenschluß) der Arbeiterklasse, (von Arbeitern, Angestellten) zur Durchsetzung ihrer Interessen

##### BRD

Organisation (Zusammenschluß) von Arbeitnehmern zur Durchsetzung ihrer Interessen

#### *Kader*

Im folgenden wird die Variante ‚Kader‘ = ‚Gruppe von Personen, die wichtige Aufgaben innerhalb der Gesellschaft übernimmt‘ untersucht. Die Varianten z. B. des militärischen oder sportlichen Bereichs bleiben, da sie nicht zu den ausgewählten Sachbereichen gehören, unberücksichtigt.

Es sei mit der Durchsicht der Wörterbuch-Definitionen begonnen:

GWdS: „2. Gruppe von (besonders ausgebildeten od. geschulten) Personen, die wichtige Funktionen in Partei, Wirtschaft, Staat o. ä. haben: ...“

WdG : „1. /.../ (planmäßig herangebildeter) Stamm

- a) Neubedeut. von Personen mit wichtigen Funktionen, von Nachwuchskräften, von Fachleuten auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens: ...“

Ein Ost-West-Unterschied scheint nicht feststellbar.

Sieht man sich die Zeitungsbelege an, fällt auf, daß diese Variante im ND-Korpus neunmal, im We-Korpus dagegen nur einmal belegt ist. Im We-Korpus ist zudem von der tschechischen KPC die Rede:

We 69, 20. 5., S. 2:

„Die eigentliche Problematik ... liegt aber darin, daß der neue Chef der KPC (die Rede ist hier von der Tschechoslowakei) nicht über genügend Kader von ergebenen Mitarbeitern verfügt.“

Es darf vermutet werden, daß ‚Kader‘ gebrauchsdifferent ist. Das DW gibt dieser Vermutung recht:

DW: „3 (im kommunist. Sprachgebrauch)

3.1 (in der leninist. Parteitheorie) ...

3.2 (in sozialist. Ländern) ...

3.3 Gesamtheit der Kader (3.1, 3.2); ...

4 (selten) Stamm hochqualifizierter Techniker eines Betriebes od. innerhalb der Wirtschaft westlicher Industrienationen“

Dafür, daß diese Variante bevorzugt in der DDR gebraucht wird, spricht auch die Tatsache, daß der RD(W) 80 sie mit dem Hinweis ‚DDR‘ versieht. Daß das Gwds auf einen entsprechenden Hinweis verzichtet, erstaunt. (Bei vielen Kader-Komposita stellt das Gwds die Anmerkung „(DDR)“ voran!)

In einem We-Beleg ist von ‚Kaderpolitik‘ die Rede:

We 74, 20. 12., S. 5:

„Für die GEW sei die Unvereinbarkeit mit dem Berliner Sozialistischen Lehrerbund wichtiger, der ‚durch gezielte Kaderpolitik‘ in die GEW hineinwirke.“

Es scheint bemerkenswert:

- daß der Beleg aus der 74er Ausgabe stammt. Dies erhärtet den Verdacht, daß die hier besprochene Variante von ‚Kader‘ in der BRD erst in den 70er Jahren gebräuchlich wurde. Es erklärte auch, warum sie der W 71 im Unterschied zum DW ausschließlich der DDR zuordnet (vgl. auch ‚Stellungnahme zur Forschungsliteratur‘).
- daß von ‚Kaderpolitik‘ im Zusammenhang mit dem ‚Sozialistischen Lehrerbund‘ die Rede ist. Dies läßt vermuten, daß von ‚Kaderpolitik‘ insbesondere in Zusammenhang mit linksorientierten Gruppen gesprochen wird. Möglicherweise trifft dies auch für ‚Kader‘ zu. Ob das Wort negativ konnotiert ist, bleibt unklar. Möglicherweise ist es kein Zufall, daß We 69

(vgl. o.) im Zusammenhang mit ‚Kader‘ von ‚ergebenen Mitarbeitern‘ spricht. Interessant ist auch die Erklärung des DDR-Handbuches:

Kader: „Damit wurde der Begriff auf eine Elite von Personen ausgedehnt, die sich durch Ergebenheit gegenüber der Partei- und Staatsführung, Fachwissen, Leitungs- und Organisationstalent auszeichnet.“

### Ergebnis: *Kader*

DDR

Gruppe von Personen mit wichtigen Funktionen in Staat, Wirtschaft od. Partei

BRD

selten:  
(bes. seit den 70er Jahren)  
(abwertend?)  
wie DDR

### Stellungnahme zur Forschungsliteratur

Wie bei ‚*Brigade*‘ so wird auch bei ‚*Kader*‘ häufig auf das Russische verwiesen:

Lehmann<sup>194</sup> zählt die hier besprochene Variante von ‚*Kader*‘ zu den russischen Lehnwörtern.

Moser<sup>195</sup> bemerkt, ‚*Kader*‘ habe unter dem russischen Einfluß der Parteisprache seine Bedeutung verändert.

Sturms<sup>196</sup> möchte ‚*Kader*‘ in militärischer Verwendung von der aus dem Russischen kommenden Variante ‚qualifizierte Personen in Wirtschaft und Verwaltung‘ trennen. Aus der Sicht der deutschen Sprache handele es sich hier um zwei verschiedene Wörter.

Kinne/Strube-Edelmann<sup>197</sup> verweisen ebenfalls auf den russischen Spracheinfluß: der Sacherklärung wird der Hinweis: „Neubedeutung nach russ. Vorbild“ vorangestellt<sup>198</sup>. Ihre Feststellung, ‚*Kader*‘ habe neuerdings auch in bundesrepublikanischen Presseveröffentlichungen, vor allem der Sportberichterstattung, Eingang gefunden, bestätigt meine Vermutung, ‚*Kader*‘ sei in der BRD erst in den 70er Jahren gebräuchlich geworden. Die Komposita: ‚*Kaderabteilung*‘, ‚-akte‘, ‚-arbeit‘, ‚-gespräch‘, ‚-politik‘, ‚-reserve‘ und ‚-spiegel‘ werden gesondert besprochen.

Bei ‚*Kaderabteilung*‘ und ‚*Kaderakte*‘ wird auf die entsprechenden ‚*Personal*‘-Komposita der BRD verwiesen:

- „Kaderabteilung, ... \*\* Die K. ist in Teilbereichen ihres Aufgabengebietes annähernd vergleichbar mit den Personalabteilungen in der Bundesrepublik Deutschland.“<sup>199</sup>
- „Kaderakte, ... Die K. ist annähernd vergleichbar mit der Personalakte in der Bundesrepublik Deutschland, sie hat jedoch eine weit höhere Bedeutung für die berufl. und gesellschaftl. Existenz des einzelnen, da sie die Grundlage für die Beurteilung seiner polit.-ideolog. Zuverlässigkeit bildet.“<sup>200</sup>

Reichs<sup>201</sup> Artikel zu ‚Kader‘ beginnt damit, daß er die Definition des Leipziger Dudens aus dem Jahre 1957 zitiert. Im Anschluß daran stellt er fest, das Wort sei in der übertragenen Bedeutung im Russischen Plurale tantum ‚kadry‘. Zunächst habe sich der Gebrauch des Wortes in der DDR auch in der pluralisch-kollektiven Verwendung nach dem russischen Vorbild gerichtet, später seien aber Bedeutungsumfang und Anwendungsmöglichkeiten erweitert worden. Dies belegt er anhand von Zitaten.

Schließlich, so hält er fest, könne das Wort in verschiedenen Zusammensetzungen ‚Belegschaft, Personal eines Betriebes‘ bedeuten. In der nachfolgenden Kompositaliste nennt er als Beispiel hierfür z. B. ‚Kaderabteilung‘. Schließlich verweist er auf die individualisierende Bedeutung, sie sei eine rein deutsche Entwicklung, die durch lautliche Gleichheit der Numeri im Deutschen begünstigt worden sei.

### *Kammer*

vgl. Kammer S. 174 f.

### *Kollegium*

Die Gegenüberstellung der Wörterbuch-Definitionen läßt erkennen, daß eine Variante von ‚Kollegium‘ zu den DDR-Unikaten zählt. ‚Kollegium‘ im Sinne von 1. ‚Gruppe von Menschen mit gleichartiger Stellung und Tätigkeit, bes. die Lehrer einer Schule‘ und 2. ‚beratende und beschließende Körperschaft, Ausschuß‘ scheinen hüben wie drüben gebräuchlich:

- GWdS: „1. a) Gruppe von Personen mit gleichem Amt od. Beruf: ...  
 b) Gesamtheit der Lehrer einer Schule: ...  
 c) (DDR) Gruppe von Anwälten, die gemeinsam Rechtsfälle bearbeiten.  
 2. Körperschaft, deren Mitglieder gemeinsam etw. beschließen: ...“

WdG : „Personenkreis, Gruppe

- a) Gemeinschaft, Gruppe von Menschen mit gleichartiger Stellung und Tätigkeit, bes. Lehrkörper einer Schule: ...
- b) Neubedeut. DDR Jur. Zusammenschluß von Anwälten zwecks kollektiver Arbeitsweise
- c) beratende und beschließende Körperschaft in öffentlichen Einrichtungen, Ausschuß: ...“

Sieht man sich die Zeitungsbelege an, fällt auf, daß die Variante ‚*Kollegium*‘ = ‚Lehrerkollegium‘ auf beiden Seiten jeweils einmal belegt ist. In allen anderen Belegen (einem We-Beleg stehen vier ND-Belege gegenüber) meint ‚*Kollegium*‘, beschließende und beratende Körperschaft, Ausschuß‘:

ND 54 – ... Mitglied des -s des Ministeriums ...

59 – ... das K. des Staatssekretariats ...

– ... Verbesserung der Arbeit des -s des Staatssekretariats ...

– ... das K. stimmte den grundsätzlichen Gedanken der Vorlage zu ...

We 54, 26. 6., S. 1:

(die Rede ist von der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie)

„Schröder löst Barich ab

Der bisherige Vorsitzende ‚Barich‘ verbleibt als stellvertretendes Mitglied im Kollegium.“ (gemeint ist das ‚Vorsitzerkollegium‘)

Es fällt auf, daß in allen ND-Belegen von ‚*Kollegium*‘ als der ‚beratenden Körperschaft, dem Ausschuß eines Ministeriums‘ die Rede ist. Der GWdS-Beleg im Anschluß an die Definition stellt genau diese Gebrauchsweise vor:

GWdS: „2. ... er ist Mitglied des -s des sowjetischen Außenministeriums“

Es kann vermutet werden, daß das GWdS auf dieses Zitat zurückgreift, weil sich in der BRD nur sehr wenige Belege für diese Variante finden lassen. Häufiger belegt scheint sie nur in Zusammensetzungen. Das DW stellt einige im Anschluß an entsprechende Definition vor:

DW: Kollegium: „1 ...; Bischofs-, Kardinals-, Rats-, Richter-; ...“

Die Frage, weshalb diese Variante nur in den 54er und 59er Ausgaben des ND belegt ist, vermag die Erklärung des DDR-Handbuches zu beantworten:

„Kollegien: In einer VO vom 17. 7. 1952 wurde erstmals die Bildung von K. in den Ministerien und den Staatssekretariaten festgelegt. Die K. waren beratende Organe beim Minister oder Staatssekretär. Mit Beschluß des Ministerrates vom 30. 6. 1966 wurde die VO zur Bildung von K. aufgehoben und diese mit Wirkung vom 31. 12. 1966 abgeschafft. Das Gesetz über den Ministerrat vom 16. 10. 1972 hat die K. wieder eingeführt. Die K. sind Beratungsorgane der Minister, aber keine selbständigen Leitungsorgane der Ministerien.“

Für die DDR-spezifische Variante findet sich im Zeitungskorpus kein Beispiel.

Es erstaunt, daß das DW ihr keinen eigenen Gliederungspunkt zuordnet (im Unterschied zum GwDS). Möglicherweise glaubt es sie durch die allgemeine Definition vorgestellt:

DW: „1 Körperschaft, Ausschuß, Gemeinschaft (von Personen gleichen Amtes od. Berufs); ...“

Ich halte eine gesonderte Listung für sinnvoll, weil es sich bei ‚*Kollegium*‘ im DDR-spezifischen Sinne nicht nur um eine Gruppe handelt, die äußere Merkmale (Beruf, Amt) eint, sondern um eine Gemeinschaft von Menschen (zwar auch gleichen Berufs), die zusammenarbeiten. Kinne/Strube-Edelmann<sup>202</sup> markieren die Variante durch ‚Neubedeutung‘ und stellen sie in einem eigenen Artikel vor. Am Ende des Artikels bemerken sie, daß neben dieser Neubedeutung ‚*Kollegium*‘ auch in den „üblichen Bedeutungen“ in der DDR weiterhin gebräuchlich sei. Häufig fänden sich für ‚*Kollegium*‘ aber auch die Bezeichnungen ‚*Rechtsanwaltskollegium*‘ oder ‚*Anwaltskollegium*‘.

Es wäre zu fragen: Was heißt „übliche Bedeutung“ angesichts der Tatsache, daß die Variante ‚*Kollegium*‘ = ‚beratende, beschließende Körperschaft, Ausschuß‘ in der BRD, wie sich herausstellte, gar nicht gebräuchlich zu sein scheint? Der Hinweis darauf, daß ‚*Kollegium*‘ häufig durch Komposita wie ‚*Rechtsanwalts-* bzw. *Anwaltskollegium*‘ ersetzt werde, könnte erklären, warum sich im ND-Korpus keine Belege für diese Variante finden.

#### Ergebnis: *Kollegium*

##### DDR

1. Gruppe von Personen mit gleichartiger Stellung und Tätigkeit, bes. Gesamtheit der Lehrer einer Schule
2. beratende, beschließende Körperschaft, Ausschuß bes. der Ministerien
3. Zusammenschluß von Anwälten, die gemeinsam Rechtsfälle bearbeiten

##### BRD

1. wie DDR 1.
2. selten:  
beratende, beschließende Körperschaft, Ausschuß,
- /
- /
- /

## Kollektiv

Sieht man sich die Definitionen der Wörterbücher an, fällt zunächst die unterschiedliche Gliederung ins Auge:

WdG : „Neuwort Gemeinschaft, Gruppe von Menschen, die durch gemeinsame berufliche oder gesellschaftliche Aufgaben und Interessen fest verbunden ist, Arbeitsgruppe: ...“

GWdS: „1. a) Gruppe, in der Menschen zusammenleben (u. in der die Persönlichkeit des einzelnen von untergeordneter Bedeutung ist): ...

b) Gruppe, in der Menschen zusammenarbeiten, Team: ...

2. in den sozialistischen Staaten von gemeinsamen Zielvorstellungen u. Überzeugungen getragene (Arbeits- und Produktions)gemeinschaft:

Die Wörterbuch-Definitionen lassen folgendes erkennen:

Zur GWdS-Definition:

- Das GWdS unterscheidet zwei Varianten. Punkt 1. beschreibt die Bedeutung von ‚Kollektiv‘ in der BRD, Punkt 2. stellt die Bedeutung des Wortes in sozialistischen Staaten vor.
- Die Klammererklärung bei GWdS 1. a) scheint den negativen Sinn dieser Gebrauchsweise andeuten zu wollen.
- Der Verweis auf ‚Team‘ in Punkt 1. b) der GWdS-Definition deutet möglicherweise darauf hin, daß ‚Team‘ das gebräuchlichere Wort darstellt. Es wäre dann allerdings zu untersuchen, ob die begriffliche und insbesondere konnotative Bedeutung beider Wörter übereinstimmt.  
Es fällt weiterhin auf, daß eines der beiden nachfolgenden Beispielzitate von der ‚Gruppe 47‘ als ‚Kollektiv‘ spricht. Zu fragen wäre, ob es Zufall ist, daß ‚Kollektiv‘ a) eine Künstlergruppe und b) eine Gruppe von Menschen (links-) liberaler Anschauung benennt.

Es wäre weiterhin zu untersuchen, ob es Zufall ist, daß beide Belege aus den 60er Jahren stammen:

- Dönhoff, M. Gräfin: Die Bundesrepublik in der Ära Adenauer, Reinbek 1963,
- Dreschner, K.: Talente, Dichter, Dilletanten, Wiesbaden 1964.

Ist es gerechtfertigt, so könnte man fragen, daß das GWdS Punkt 1. in a) und b) untergliedert? Die sich an die Definitionen anschließenden Zitate scheinen dies nicht zu fordern: Bei dem Zitat zu 1. a): „Den Behörden gegenüber tritt die



Gruppe (= Jugendliche u. Bewährungshelfer) als Kollektiv auf (Ossowski, Bewährung 10)“ scheint es z. B. a) unwichtig und b) ungeklärt, ob die Personen, worauf die Definition hinweist, tatsächlich zusammenleben. Hauptsache ist, daß sie eine Gruppe, eine Einheit bilden, die sich als Gruppe für etwas einsetzt.

Worin, so ließe sich fragen, besteht dann aber der Unterschied zum Zitat 1. b): „Doch geht es hier ... um die Methoden des -s (= der Gruppe 47; Dreschner, Talente, 336)“? Ist es gerechtfertigt, zwei Varianten zu listen?

Das DW meint: Nein. Es verzichtet auf eine entsprechende Untergliederung:

DW: „1 Gruppe von Personen, die gemeinschaftlich an etwas arbeiten od. etwas unternehmen (wobei das Verhalten, die Leistung des einzelnen, nach außen hin von untergeordneter Bedeutung sind); Wohn- (vgl. GWdS 1. a, Anm. von mir), Autoren-, Anwalts-; als -, im Namen des -s sprechen; wir sind ein -, verstehen uns als -“

Diese Definition vermeidet es zudem, den Eindruck zu erwecken, als gäbe es nicht nur zwei inhaltlich voneinander abgrenzbare Varianten, sondern als unterschieden sie sich auch hinsichtlich ihrer Konnotation. Die Klammererklärung in der GWdS-Definition 1. a) und der Hinweis auf ‚Team‘ bei 1. b) könnten den Eindruck erwecken, 1. a) sei negativ, 1. b) aber positiv konnotiert. Die DW-Definition 1.1 ist mit der des GWdS Punkt 2. vergleichbar:

DW: „1.1 (in sozialist. Ländern) Arbeits-, Ertrags- od. Produktionsgemeinschaft, bes. in der Landwirtschaft; ...“

Es fällt auf, daß das DW darauf hinweist, ‚Kollektiv‘ benenne ‚Arbeitsgruppen‘ besonders in der Landwirtschaft. Das GWdS verzichtet auf entsprechende Präzisierung: die dort gelisteten Belege rechtfertigten sie auch nicht. (vgl. hierzu unten die Ergebnisse der Textanalyse)

Interessant ist weiterhin, daß im DW eine DDR-spezifische Variante vorgestellt wird, nach der man im GWdS vergeblich sucht:

DW: „1.2 (Dt. Dem. Rep.) Sportmannschaft“

Zu fragen wäre, ob diese Einzellistung erforderlich ist. Gegen sie spricht, daß selbst das WdG entsprechendes Zitat der allgemeinen Definition folgen läßt. Der Grund für die DW-Listung dürfte in der ausschließenden Definition von 1.1 zu suchen sein.

Zur Beantwortung der Frage, inwieweit es zutrifft, daß ‚*Kollektiv*‘ in der BRD erst Mitte/Ende der 60er Jahre gebräuchlich wurde (vgl. oben die datierten Zitate des GWdS), schien es sinnvoll, die einzelnen Ausgaben des RD(W) durchzusehen. Hierbei fiel auf, daß der RD(W) 49 den Eindruck erweckt, ‚*Kollektiv*‘ sei auch in der BRD gebräuchlich. Der RD(W) 61 weist darauf hin, daß es sich bei ‚*Kollektiv*‘ um eine Arbeitsorganisation insbesondere der sowjetischen Wirtschaft handele.

Daß, wie der Duden-Vergleich vermuten läßt, ‚*Kollektiv*‘ in den 40er und 50er Jahren in der BRD gebräuchlich war, scheint wenig wahrscheinlich. Im We-Korpus finden sich entsprechende Belege erst in der 69er Ausgabe. Die Definition des RD(W) 80 belegt, daß ‚*Kollektiv*‘ in den 70er Jahren auch in der BRD gebräuchlich wurde:

„(Team, Gruppe; Arbeits- und Produktionsgemeinschaft, bes. in der sozialist. Wirtschaft, ...)“

Zur WdG-Definition:

- Das WdG unterscheidet nicht zwischen BRD- und DDR-Bedeutung.
- Die Beispielzitate im Anschluß an die WdG-Definition machen deutlich, daß ‚*Kollektiv*‘ positiv konnotiert ist:

„ein K. namhafter Künstler; ... den ersten Preis im Wettbewerb gewann ein K. junger Architekten; ...; ein vorbildliches, ausgezeichnetes, ... K; ...“

Sieht man sich das Zeitungskorpus an, stellt man zunächst fest, daß ‚*Kollektiv*‘ im ND sehr viel häufiger belegt ist als in der We: ‚*Kollektiv*/–e/–en/–s‘: 5 : 185.

Die We-Belege bestätigen die oben gemachten Beobachtungen:

- a) Das Wort ist erst ab der 69er Ausgabe belegt.
- b) Drei (zwei Belege finden sich im gleichen Artikel und sprechen von der gleichen Gruppe) der vier Belege sprechen von einer ‚Theatergruppe‘<sup>203</sup> als einem ‚*Kollektiv*‘.
- c) In einem Beleg ist ‚*Kollektiv*‘ Teil des Namens einer ‚linksliberalen Hochschulgruppe‘.
- d) Zwei Zitate belegen, daß ‚*Kollektiv*‘ negativ konnotiert ist.

Zu b):

We 69, 17. 10., S. 25:

„Was über die Rampe kommt, wird an sich selbst gemessen. Jetzt aber wäre Gelegenheit, durch eine Strukturänderung und gleichzeitige Einbringung eines wagemutigen Kolle-

tivs die Opfer der Verhältnisse aus ihrer unverschuldeten Fama herauszuführen. Gelegenheit, dem Frankfurter Theater einen wirklichen Rang zu verschaffen.“

Zu a) und d):

We 74, 18. 11., S. 15:

„Stirbt die Schaubühne?

Sie wollen die Möglichkeit des kollektiven Theatermachens beweisen. Künstlerisch gelang ihnen das immer wieder herrlich, wenn sich auch sicherlich ohne den überragenden Peter Stein das ‚Kollektiv‘ so hätte gar nicht bilden können. Wirtschaftlich, zumal wenn öffentliche Gelder auf dem Theaterspiele stehen, kann sicher ein ‚Kollektiv‘ nicht funktionieren. Da muß, nach guter alter preußischer Art, die Verantwortung deutlich an Verantwortliche geheftet sein, die dann auch geradestehen. Nur so darf es gehen.“

Zu d):

Die Zeit, 23. 11., S. 64:

(Stellungnahme des CSU-Generalsekretärs Edmund Stoiber)

„Nicht die Gesellschaft ist das Ziel unserer Politik, sondern die Freiheit der einzelnen menschlichen Person, die Verantwortung trägt für sich, aber sich nie und nimmer absorbieren läßt in ein seelenloses, weil anonymes Kollektiv.“

Zu c):

We 74, 20. 12., S. 5:

„Linke siegen in Heidelberg

Aus den Studentenparlamentswahlen an der Uni Heidelberg ging die im vorigen Jahr von dem linksliberalen hochschulpolitischen Kollektiv (HOPOKO) abgelöste kommunistische Hochschulgruppe (KSG) wieder als stärkste Fraktion hervor.“

Zum ND-Korpus:

- a) Es finden sich viele Belege, die zeigen, daß ‚Kollektiv‘ positiv konnotiert ist.
- b) Meist meint ‚Kollektiv‘ ‚Arbeitsgruppe‘ in einem Unternehmen, in einem Betrieb. Daneben gibt es aber auch
- c) Belege, in denen ‚Kollektiv‘ künstlerische oder wissenschaftliche Arbeitsgruppen benennt.

Zu a):

ND 54 – ...besonnenes Handeln zeichnet das ganze K. aus...

– ...leistungsfähiges K...

59 – ... die ganze Welt schenkte diesem K. von wissenschaftlichen Persönlichkeiten hohe Achtung..

74 – ...bewährte -e des Wohnbaukombinats...

ND 69, 10. 5., S. 3:

„Die bisherige Arbeit habe zur Herausbildung sozialistischer Persönlichkeiten und Kollektive beigetragen.“

Von der positiven Bewertung des Wortes zeugt nicht zuletzt auch der Ehrentitel: *„Kollektiv der sozialistischen Arbeit“*.

Zu b):

ND 54 – ... im HO-Warenhaus in Erfurt hat das K. der Werbeabteilung ...

59 – ... K. von Technikern ...

64 – ... K. des Dresdner Wohnungsbaukombinats ...

– ... ein K. der Entwicklungsabteilung für Automatisierung ...

74 – ... das K. unseres Werkes ...

– ... für -e aus Betrieben, Jugendklubs ...

– ... -e aus Kombinaten, Betrieben, Institutionen, Oberschulen ...

Zu c):

ND 54 – ... K. von Musikwissenschaftlern ...

59 – ... ein K. sowjetischer Wissenschaftler ...

– ... K. von wissenschaftlichen Persönlichkeiten ...

69 – ... K. von namhaften Künstlern ...

Ergebnis: *Kollektiv*

DDR

häufig

(positiv konnotiert)

Arbeitsgruppe, bes. im wirtschaftl.,  
kulturellen Bereich

BRD

selten: (bes. seit Ende  
der 60er Jahre)

(auch abwertend)

Arbeitsgruppe (bes. im kulturellen  
Bereich)

Exkurs

Ob *„Kollektiv“* mit *„Team“* vergleichbar ist, wird erst im Anschluß an die Analyse von *„Team“* zu entscheiden sein. Weshalb die DDR der Meinung ist, aufgrund der differierenden gesellschaftspolitischen Verhältnisse sei es unzulässig, ein sozialistisches Kollektiv mit kollektiven Arbeitsformen in westlichen Ländern (Team) zu vergleichen<sup>204</sup>, vermag ich nicht zu erkennen. Gerade deshalb, weil es sich hierbei nicht um Synonyme handelt, scheint es fruchtbar, beide Begriffe einander gegenüberzustellen. Ihre Bedeutung müßte sich so differenzierter bestimmen lassen.

## Stellungnahme zur Forschungsliteratur

Lehmann<sup>205</sup> hält fest, daß ‚*Kollektiv*‘ zu den russischen Lehnwörtern zählt.

Moser<sup>206</sup> bemerkt, ‚*Kollektiv*‘ sei Kernwort im Bereich des Gesellschaftsaufbaus geworden, hierzu verweist er auf die Komposita ‚*Arbeiterkollektiv*‘, ‚*Ärzte-*‘ und ‚*Besucher-*‘.

Reich<sup>207</sup> behandelt ‚*kollektiv*‘, ‚*Kollektiv*‘, ‚*kollektivieren*‘ und ‚*Kollektivismus*‘ eingehender.

### Zu ‚*kollektiv*‘:

‚*Kollektiv*‘, so Reich, sei ein positiv bewertetes Wort (vgl. meine Beobachtung o.). Stehend sei ‚*kollektives Eigentum*‘. Als Zusammensetzungen nennt er: ‚*Kollektivleistung*‘, ‚*Kollektivschau*‘, ‚*Kollektivvertrag*‘ – leider läßt er offen, ob es sich hierbei um DDR-Unikate handelt. ‚*Kollektivwirtschaft*‘ sei eine Lehnübersetzung von russ. ‚*kolchoz*‘, das wiederum Kurzwort aus ‚*kollektivnoe chozjajstvo*‘ (kollektive Wirtschaft) sei. Es werde nur auf sowjetische Verhältnisse angewendet.

### Zu ‚*Kollektiv*‘:

Zur Bedeutungserklärung wird die Definition des „Leipziger Dudens“ von 1951 und ein Beleg aus dem „Lexikon A–Z in zwei Bänden, Leipzig 1957“ zitiert. ‚*Kollektiv*‘, das im Westen eher eine große amorphe Masse assoziieren lasse, bezeichne, so stellt er fest, im Osten – wie im „Fremdwörterbuch, Leipzig 1962“ ausdrücklich gebucht – eine „kleinere“ Gruppe. Russ. ‚*kollektiv*‘ habe entsprechende Bedeutung. Daß ‚*Kollektiv*‘ in der BRD negativ konnotiert ist, bestätigt obige Analyse. Inwieweit es zutrifft, daß ‚*Kollektiv*‘ in der BRD eine ‚große Masse‘, in der DDR aber eine ‚kleine Gruppe‘ meint, muß offen bleiben. Es bleibt unklar, wie Reich zu dieser Annahme kommt.

Mit einem ND-Zitat belegt er das Femininum ‚*Kollektiv*‘, es handele sich hier offensichtlich um ein ‚Unikum‘. Abschließend listet er eine Reihe von Komposita. Russische Entsprechungen zu diesen Zusammensetzungen fänden sich in den Lexika nicht.

In Kinne/Strube-Edelmann<sup>208</sup> finden sich die Wortartikel: ‚*sozialistisches Kollektiv*‘ (hier wird auch auf Komposita verwiesen), ‚*Kollektiv der sozialistischen Arbeit*‘ (Staatliche Auszeichnung, Ehrentitel), ‚*Kollektivjagd*‘, ‚*kollektiv-*

*schöpferische Pläne zur Steigerung der Arbeitsproduktivität', 'Kollektivvertrag' und 'Kollektivvertreter'. Meist werden Sachinformationen gegeben.*

Der Wortartikel *'sozialistisches Kollektiv'* macht deutlich, daß diese Neuprägung positiv konnotiert ist. Interessant ist die Feststellung, daß die Gruppenbezeichnungen *'Aktiv', 'Brigade'* und *'sozialistisches Kollektiv'* teilweise gleichbedeutend nebeneinander gebraucht würden, daß *'sozialistisches Kollektiv'* darüber hinaus aber auch als eine Art Oberbegriff für die verschiedenen Formen von Arbeitsgemeinschaften im sozialistischen Staat verwendet werde. Darauf, daß es von seiten der DDR für unzulässig gehalten wird, *'sozialistisches Kollektiv'* mit kollektiven Arbeitsformen westlicher Länder, insbesondere mit *'Team'*, zu vergleichen, wurde im Exkurs (vgl. o. im Anschluß an die Analyse von *'Kollektiv'*) schon hingewiesen.

### *Kolonne*

Die Varianten: *'Kolonne' = 'Marschformation', 'Formation hintereinanderfahrender Fahrzeuge', 'Zahlenreihe', 'Druckspalte', 'Apparat zur Destillation von Stoffen (Chem.)'* bleiben unberücksichtigt.

Im folgenden wird lediglich die Variante *'Arbeitstrupp'* behandelt.

Zur Beantwortung der Frage, ob es sich hierbei um ein Personalkollektivum handelt, sei mit der Durchsicht der Wörterbuch-Definitionen begonnen:

WdG : „1. geordnete (sich vorwärts bewegende) Schar ...

b) Arbeitstrupp: eine K. von Straßenbauern, Waldarbeitern; Tag und Nacht sind Kolonnen unterwegs, um die Frostschäden am Rohrnetz zu beheben Tageszeitung 1963“

GWdS: „1. d) für bestimmte Arbeiten im Freien zusammengestellter Trupp: Es bedurfte vieler ...-n Arbeitsloser ..., um Straßen ...wieder deutlich zu machen (Grass, Hundejahre 242); Ich habe solche Idioten in der K. gehabt (Aberle, Stehkneipen 81).“

Es scheint mir nicht eindeutig erkennbar, ob *'Kolonne'* zu den *'Personalkollektiva'* (vgl. GWdS: 2. Beleg) oder zu den *'Mengenbegriffen'* (vgl. WdG: *'Schar'* in der übergeordneten Definition 1.) zählt.

Sieht man sich das Zeitungskorpus an, stellt man fest, daß sich nur zwei Belege finden lassen, in denen von *'Kolonne'* als einer festen *'Arbeitsgruppe'* die Rede ist:

ND 49, 11.1., S. 2:

„Demontagebeginn mit zwei Mann

Bochum 10. Jan. (ADN) Nur zwei der 21 Angehörigen der Sulzbacher Demontagekolonne haben, wie ein Berichterstatter der ‚United Press‘ mitteilte, im Bochumer Verein mit den Abbauarbeiten begonnen. Zehn weitere Mitglieder der Kolonne halten sich unmittelbar vor dem Betrieb auf, um, wie sie sagen, auf eine friedliche Lösung zu warten.“

ND 64, 22.7., S. 2:

„Unsere Partei steht unerschütterlich an der Seite der Partei Lenins, der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, den erfahrensten und gestältesten Kolonnen der internationalen kommunistischen Bewegung, die mit dem Genossen Nikita Sergejewitsch Chruschtschow an der Spitze zielbewußt den Kommunismus aufbaut.“

(Dieser Beleg läßt die militärische Variante assoziieren.)

Alle anderen Belege stellen die Variante: ‚Kolonne‘ = ‚sich vorwärtsbewegende Schar‘ vor. Hier nur wenige Beispiele: (vgl. die markierten Stellen)

ND 59 – ... ziehen die -en der Werktätigen zum ...

We 49 – ... endlosen -en der SA-Männer ...

59 – ... am 23. Juni marschierten -en von Moskauer Arbeitern ...

Es kann vermutet werden, daß die personalkollektivische Gebrauchsweise bevorzugt in Komposita mit ‚Kolonne‘ als Grundwort belegt ist. Hierfür sprechen die Komposita-Belege des DW. Auch im oben vorgestellten ND-49-Zitat wird zuerst von ‚Demontagekolonnen‘ gesprochen. Daß mit ‚Kolonne‘ im Osten wie im Westen in erster Linie ‚im Freien arbeitende Personen‘ (vgl. GWdS) gemeint sind, machen die Wörterbuch-Belege deutlich.

Ergebnis: *Kolonne*

DDR

selten:

(bes. im Freien beschäftigte)

Arbeitsgruppe

BRD

wie DDR

*Kooperative*

Bei ‚Kooperative‘ gilt es zuerst die Frage zu beantworten: Gehört dieses Wort zur Gruppe der Personalkollektiva? Der einzige Beleg, der sich im Zeitungskorpus findet, hilft hier nicht weiter:

ND 74 – ...Vorsitzender einer K. von Pflanzern ...“

Möglicherweise möchte das WdG mit ‚Arbeitsgemeinschaft‘ auf die personal-kollektivische Verwendung hinweisen:

WdG : „Neupräg. DDR Genossenschaft, Arbeitsgemeinschaft: eine landwirtschaftliche, sozialistische K.; sich zu einer K. zusammenschließen“

GWdS: „(DDR): Genossenschaft: eine landwirtschaftliche K.;“

Weder die Definitionen noch die Zitate der Wörterbücher scheinen eindeutig genug, um zu entscheiden, ob ‚Kooperative‘ zu den Personalkollektiva zählt.

Klar ist dagegen die Frage hinsichtlich der Ost-West-Differenz zu beantworten: ‚Kooperative‘ gehört zu den DDR-Unikaten. Es erstaunt, daß der RD(W) 67 auf eine entsprechende Anmerkung verzichtet. Im RD(W) 80 liest man:

RD(W)80: Kooperativ u. Kooperative: „(DDR: Arbeitsgemeinschaft, Genossenschaft)“

Daß, wie der Vergleich glauben machen könnte, ‚Kooperative‘ während der 60er Jahre in der BRD gebräuchlich war, scheint wenig wahrscheinlich.

Ergebnis: *Kooperative*

DDR	BRD
(Neupräg. DDR)	/
Genossenschaft, Arbeits-	/
gemeinschaft	/

Stellungnahme zur Forschungsliteratur

Reich<sup>209</sup> stellt ‚Kooperativ/Kooperative‘ durch die Definition des „Leipziger Dudens“ von 1957 vor. Selten gebraucht, werde es zur Bezeichnung für Konsum- und Produktionsgenossenschaften verwendet, für die im Russischen ‚kooperativ‘ der geläufigere Ausdruck sei.

Kinne/Strube-Edelmann<sup>210</sup> geben ähnliche Erläuterungen. Die Neuprägung ‚kooperative Abteilung Pflanzenproduktion‘ wird in einem eigenen Artikel vorgestellt.

*Leitung*

Subtrahiert man von der Gesamtzahl der Belege (‚Leitung/-en‘: 182:362) all jene, die Gebrauchsweisen vorstellen, die in dieser Untersuchung unberück-



sichtigt bleiben, wie z. B. ‚*Leitung*‘ = ‚das Leiten‘, ‚das Geleitetwerden‘, ‚Rohrleitung‘ oder ‚Elektroleitung‘ und zählt nur die, in denen ‚*Leitung*‘ eine ‚Gruppe leitender Personen‘ benennt, dann bleibt ein Verhältnis von 17:100. ‚*Leitung*‘ scheint demnach im Osten sehr viel gebräuchlicher als im Westen. Inhaltliche Unterschiede lassen die Wörterbücher nicht erkennen.

Es fällt allerdings auf, daß das WdG – dies entspricht oben festgestellter Gebrauchsdifferenz – ungleich mehr Belege listet als das GWdS. (WdG: 6 Belege; GWdS: 1 Beleg)

Das DW stellt 9 Belege vor, in der Mehrzahl der Fälle handelt es sich aber um Komposita mit ‚*Leitung*‘ als Grundwort:

DW: „2 (Pl. selten) Leiter, Gesamtheit der Leiter (eines Unternehmens, einer Behörde, Organisation); Betriebs-, Geschäfts-, Instituts-, Schul-, Partei-, Verlags-, Reise-; ein Gesuch an die – richten; sich an die – der Schule wenden“

(im W71 folgt dem Zitat: „Gesuch an die – richten“ – offensichtlich als Erläuterung – der Hinweis: (kursiv) „Geschäftsführung“)

Ergebnis: *Leitung*

DDR

häufig:

Gruppe leitender Personen,

Leitungsgremium

BRD

selten:

wie DDR

Vergleich: ‚*Führung*‘ – ‚*Leitung*‘

Vergleicht man die ND- und We-Belege für ‚*Führung*‘ und ‚*Leitung*‘ miteinander, so stellt man fest, daß:

- die Anzahl der ND-Belege für ‚*Führung*‘ (69) geringer ist als die für ‚*Leitung*‘ (100). Die Zahl der We-Belege für ‚*Führung*‘ (32) ist umgekehrt größer als die für ‚*Leitung*‘ (17).
- in den ND-Belegen meist von ‚*Führungen*‘ westlicher, kapitalistischer Länder die Rede ist. Das Wort ist negativ konnotiert. Die We-Belege meinen mit ‚*Führung*‘ östliche wie westliche ‚Leitungsgremien‘, auch hier wird ‚*Führung*‘ häufig negativ bewertet.
- ‚*Leitung*‘ im Osten wie im Westen positiv konnotiert ist.

(Daß ‚*Führung*‘ aufgrund nationalsozialistischen Gebrauchs negativ konnotiert ist, kann angenommen werden.)

## Stellungnahme zur Forschungsliteratur

Reich<sup>211</sup> widmet ‚*Leitung*‘ einen eigenen Artikel. Die hier interessierende personalkollektivistische Variante stellt er allerdings nur durch die Komposita: ‚*Abteilungsgewerkschaftsleitung*, ‚*Betriebsparteileitung*, ‚*FDJ-Kreisleitung*‘ und ‚*Pionierfreundschaftsleitung*‘ vor. Ansonsten handelt der Artikel über ‚*Leitung*‘ im Sinne von ‚das Leiten‘ und über ‚*leiten*‘. ‚*Leiter*‘ als ‚verantwortlicher Funktionär in der Wirtschaft‘ stellt er durch zwei ND-Belege vor.

## *Mannschaft*

Die ‚sportlichen‘ und ‚militärischen‘ Varianten bleiben ebenso unberücksichtigt wie ‚*Mannschaft*‘ im Sinne von ‚Besatzung, bes. eines Schiffes‘.

Die hier allein interessierende Gebrauchsweise ‚*Arbeitssteam*, ‚*Gruppe*‘ wird nur im GWdS vorgestellt:

GWdS: „1.d) (ugs.) *Arbeitssteam*: Unternehmen mit junger M. sucht ...; der Bundeskanzler und seine M. (sein Kabinett); eine tüchtige M. (Regierungsmannschaft) aufbieten“

Sieht man sich die Zeitungsbelege an, stellt man fest, daß diese Variante im We-Korpus (bes. seit der 69er Ausgabe) sehr viel häufiger belegt ist als im ND-Korpus:

We

- 49 – ... dem Ermächtigungsgesetz erzählte, das die M. des alten Reichstages entmannt hatte ...
  - ... und das bewunderte Ideal der ganzen jungen M. war, die damals am Feuilleton der DAZ mitarbeitete ...
- 69 – ... fürs Entertainment die junge M. aus dem Beat-Club holen ...
  - ... bei der Landung der „Apollo“-M. ...
  - Es gelte zwar, der neuen M. in Bonn eine Chance zu geben, so daß sie ihr Programm ...
- 74 – In der M. von Helmut Schmidt ist er mehr als ein Ausputzer ...
  - ... Diskussion über neue M. Welche Minister werden fallen?

Im ND-Korpus finden sich drei Belege:

- Im ersten steht ‚*Mannschaft*‘ für ‚*Offenmannschaft*‘.
- Im zweiten ist von ‚*Arbeitsmannschaften*‘ im Zusammenhang mit einem Aufmarsch die Rede. Dieser Beleg läßt die militärische Variante assoziieren.
- Im dritten wird der Franzose Jules Moch zitiert.

ND

49 – ...im Stahlwerk Riesa stehen die Ofenmannschaften im Wettbewerb. Die M., die die höchsten Stundenleistungen erreicht, ...

74 – ...als alle -en aufmarschiert waren, meldete der Elektroingenieur ...

ND 49, 14. 10., S. 1:

„Verzicht auf Unabhängigkeit

Paris (ADN/DPA/Eig. Ber.)

Mit einer Mannschaft ‚entschlossener, energischer‘ Männer wolle er die staatliche Autorität stärken, erklärte Jules Moch, der bekannte Arbeiterschlichter, am Donnerstagnachmittag vor der Nationalversammlung.“

Es ist deutlich geworden, daß eine Ost-West-Gebrauchsdifferenz besteht.

Zu fragen wäre, ob das GWdS mit der Anmerkung ‚(ugs.)‘ dem Sprachgebrauch gerecht wird. Das DW verzichtet auf einen entsprechenden Zusatz. Es fällt auf, daß zwei der drei GWdS-, (mindestens) eins der beiden DW – und vier der sieben We-Zitate (bes. seit Ende der 60er Jahre) mit ‚Mannschaft‘ speziell die ‚Regierungsmannschaft‘, das ‚Kabinett‘ meinen. Es scheint, als sei ‚Mannschaft‘, möglicherweise wegen der Assoziation: Sportmannschaft, geeignet, das ‚Gesamt der Minister‘ als ‚dynamisch, aktiv und kämpferisch‘ erscheinen zu lassen. Das DW listet außer der hier besprochenen Variante eine zweite personalkollektivistische Gebrauchsweise:

DW: „5 (umg.) Gruppe, Clique; mit der Zeit hat sich zu diesen Abenden eine nette – zusammengefounden

5.1 die ganze – alle, die ganze Gruppe ...“

Ergebnis: *Mannschaft*

DDR

sehr selten:

Arbeitsgruppe

BRD

(bes. seit Anfang der 70er Jahre)

1. Arbeitsgruppe, Mitarbeiterstab,  
(häufig für: ‚Kabinett‘)
2. Clique (?)

Stellungnahme zur Forschungsliteratur

Gasser setzt sich in seinem Aufsatz: „Elf, Team, Mannschaft – zu den Mannschaftsbezeichnungen in Fußballberichten der Tageszeitungen ‚Neues Deutschland‘, ‚Die Presse‘ und ‚Süddeutsche Zeitung‘“<sup>212</sup> lediglich mit der sportlichen Variante auseinander.

Von Interesse ist in diesem Zusammenhang der Aufsatz Broder Carstensens „Crew‘ in deutschen Wörterbüchern“.<sup>213</sup> Seine Beobachtungen stimmen mit obiger Analyse überein: (die gesperrt gesetzten Stellen sind im Original kursiv gedruckt)

„Bemerkenswert ist vor allem aber, daß in fast allen angeführten Belegen das englische Wort Crew durch das deutsche Mannschaft ersetzt werden könnte, das in den letzten Jahren geradezu zu einem Schlagwort geworden ist: In den letzten Wahlkämpfen hörte man häufig Slogans wie Wir haben die bessere Mannschaft, Brandt und seine Mannschaft usw. Der Sprachdienst berichtete 1961 folgendes in seiner Kolumne ‚Zeit im Wort‘:

„Sein Gegensatz in der Politik ist die Mannschaft. Dieses gute alte Wort bezeichnet ursprünglich eine Gesamtheit von Männern; im Laufe der Zeit ist es auf solche eingeeengt worden, die unter einer militärischen oder sportlichen Zucht stehen. Regierungen werden heute als Mannschaft bezeichnet, das klingt schön stramm. Laut unseren Zeitungen ernannte Kennedy nicht seine Mitarbeiter, sondern stellte seine Mannschaft zusammen, und auch unsere beiden großen Parteien sprechen von ihren Regierungsmannschaften. Der Alleingang und die Mannschaft liegen geistig auf dem gleichen Felde: Sie erscheinen dem Gruppendenken unserer Zeit offenbar als die beiden Möglichkeiten öffentlicher Tätigkeit.“<sup>214</sup>

Und weiter liest man: (vgl. DW-Variante 5)

„Da Crew, wie wir gesehen haben, häufig in politischen Zusammenhängen mit dem Namen einer Partei (SPD-Crew) oder mit dem Namen eines Politikers (Brandt-Crew) vorkommt und diese Verwendung englischem Gebrauch entspricht, liegt die Vermutung sehr nahe, daß nach der Übernahme auch dieser Bedeutung des englischen Wortes nun auch das alte deutsche Wort Mannschaft, gewissermaßen als ‚Übersetzung‘ von Crew, in solchen Zusammenhängen verwendet wurde und seine Bedeutung wie im Englischen über den politischen Bereich hinaus auf ‚Gruppe von Personen, die gemeinsam etwas tun‘ erweiterte bzw. intensivierte; jedenfalls hat sich die Verwendung von Mannschaft auch in dieser Bedeutung in den letzten Jahren sprunghaft gesteigert.“<sup>215</sup>

### *Personal*

Der Vergleich der Wörterbuch-Definitionen ist wenig ergiebig. Ost-West-Unterschiede lassen sich nicht feststellen.

Bei Durchsicht der Zeitungsbelege fiel auf:

1. In der We ist diese Variante sehr viel häufiger belegt als im ND: 57:23.
2. Die Adjektive der ND-Belege beschreiben meist die ‚berufliche Qualifikation‘ (a), die der We-Belege die ‚Fähigkeit, Tauglichkeit, Einsetzbarkeit‘-

des Personals (b). Es scheint, als drückten sich hierin unterschiedliche Wirtschaftskonzeptionen aus (vgl. auch 3).

3. Die We-Belege begreifen ‚Personal‘ häufig als ‚Objekt‘, als ‚Wirtschaftsfaktor‘. Vergleichbare Belege finden sich im ND-Korpus nicht.

Zu 2. a):

- ND 49 – ... ingenieur-technischen -s ...  
59 – ... fliegendes und technisches P. ...  
– ... ingenieur-technischen -s (2x) ...  
64 – ... technischem P. ...  
74 – ... militärische P. ...

Zu 2. b):

- We 59 – ... eingearbeitetes P. (2x) ...  
– ... geeignetes P. ...  
64 – ... einschließlich kompletten -s ...  
– ... geschultes P. ...  
69 – ... geschultes P. ...  
74 – ... geschultes P. ...  
– ... eingearbeitetes P. ...

Zu 3):

Den ‚Objektcharakter‘ von ‚Personal‘ markieren a) die Verben und b) die Aufzählungen besonders deutlich:

a)

- We 49 – ... deutsche Eisenbahn muß noch mehr P. einsparen ...  
59 – ... P. ist vorhanden ...  
– ... eingearbeitetes P. kann übernommen werden ...  
– ... geeignetes P. ... zur Verfügung stellen können ...  
64 – ... P. ist leicht zu beschaffen ...  
69 – ... geschultes P. vorhanden ...  
74 – ... eingearbeitetes P. kann übernommen werden ...

b)

- We 59 – ... einschließlich Maschinen (mit Lager und P.) im norddeutschen Raum ...  
– ... geeignetes P. sowie die erforderlichen Geräte zur Verfügung stellen können ...  
64 – ... in den Wintermonaten voll ausgelastet. P., LKW, PKW, Ausstellungenräume, Lager ...  
– ... in voller Produktion einschließlich kompletten P., eingeführtem Lieferprogramm ...

- 74 – ... in die Methoden eingeführt werden, mit denen P., Werkgelände, Lagerbestände und Produktionsmaterial...  
 – ... Teuerungswelle bei P. wie Material ...<sup>216</sup>

### Ergebnis: *Personal*

#### DDR

selten:

Gesamtheit der Beschäftigten, Angestellten (eines Betriebes)

#### BRD

Gesamtheit der Beschäftigten, Angestellten (eines Betriebes) (häufig im Sinne von ‚Objekt‘, ‚Wirtschaftsfaktor‘)

### *Spitze*

In nachfolgender Untersuchung werde ich mich mit der Variante: ‚*Spitze*‘ = ‚führende, leitende Gruppe‘ beschäftigen. Von den insgesamt 329 Belegen (‚*Spitze*/–n‘: 161:168) stellen nur zwei diese personalkollektivistische Gebrauchsweise vor.

Bei Durchsicht des GWdS und des WdG fällt auf, daß diese Variante nur vom GWdS gelistet wird:

GWdS: „4.b) führende, leitende Gruppe: die gesamte S. des Verlags ist zurückgetreten“

Im We- wie im ND-Korpus findet sich jeweils ein Beleg:

We 64 – Die Herren für die Absatz- und technische Sp. sind im Hause. Uns fehlt der leitende Herr für...

ND 49 – ... zusammengefaßten Genossenschaften endlich eine zonale Sp. erhalten...

Ost-West-Unterschiede scheinen nicht feststellbar. Möglicherweise belegen die sich an den WdG-Artikel ‚*Spitze*‘ anschließenden Komposita, daß diese Variante auch in der DDR existiert:

WdG: „zu 2: Führungs-, Konzern-, ..., Verwaltungsspitze“

Es ist erstaunlich, daß keines dieser Komposita vom WdG gesondert vorgestellt wird. Zu fragen wäre auch, warum gerade auf ‚Konzern-‘ und ‚Füh-

rungsspitze' verwiesen wird, d. h. auf Komposita, die ausschließlich in Berichten über den Westen zu finden sein dürften:

WdG: Konzern: „... Zusammenschluß kapitalistischer Unternehmen ...“

Nur wenn die hier behandelte Variante in der DDR ungebräuchlich ist, wäre es gerechtfertigt, daß das WdG auf ihre Listung verzichtet.

Ergebnis: *Spitze*

DDR  
sehr selten:  
wie BRD

BRD  
führende, leitende Gruppe  
von Personen

*Stab*

Die Varianten: ‚*Stab*‘ = ‚Stock‘ (das WdG trennt diese Variante als Homonym von den personalen Gebrauchsweisen ab) und ‚*Stab*‘ = ‚(Milit.) Gruppe von Offizieren‘ bleiben unberücksichtigt.

Im folgenden wird ‚*Stab*‘ in der Bedeutung: ‚Gruppe von Mitarbeitern‘ behandelt.<sup>217</sup>

Die Definitionen der Wörterbücher lassen keine Ost-West-Unterschiede erkennen. Beide verstehen unter ‚*Stab*‘ eine ‚Gruppe von (verantwortlichen) Mitarbeitern (um eine leitende Person)‘.

Das Zeitungskorpus bestätigt, daß ‚*Stab*‘ sehr häufig eine Personengruppe benennt, die einer ‚leitenden Persönlichkeit‘ zugeordnet ist: (vgl. die Possessivpronomen)

We 49 – ... die Angabe des Herausgebers und seines -es ...

54 – ... Besprechung mit Präsident Black und seinem S ...

74 – ... Ammann den S. seiner 150 festgestellten Mitarbeiter ...

Daß das GWdS zurecht, wenn es von ‚*Stab*‘ als einer ‚Gruppe von (verantwortlichen) Mitarbeitern‘ spricht, ‚verantwortlich‘ in Klammern setzt, machen die Zeitungsbelege deutlich. In ihnen ist häufig davon die Rede, daß jemand über einen ‚*Stab*‘ verfügt. ‚Verfügt‘ werden kann aber nur über Personen, die weisungsgebunden sind.

We 64 – ... über einen beträchtlichen S. internationaler Sachkenner verfügt ...

– ... verfügt über einen großen S. von Experten ...

74 – ... nicht einmal über einen S. hauptamtlicher Sekretäre verfügt ...

Nicht zufällig fehlen in dieser Beispielliste ND-Belege:

- Im We-Korpus finden sich sehr viel mehr Belege für ‚*Stab*‘ im hier besprochenen Sinne: 16:4 (In 2 der 4 ND-Belege ist ‚*Stab*‘ zudem Teil eines Namens: ND 69 – ... in den Zentralen S. ... berufen).

Ergebnis: *Stab*

DDR  
sehr selten:  
wie BRD

BRD  
Gruppe von (verantwortlichen) Mitarbeitern (um eine leitende Person)

*Team*

Nachfolgende Analyse wird sich mit ‚*Team*‘ im Sinne von ‚Personengruppe, die zusammen eine Aufgabe bewältigt‘ beschäftigen. Auf die Variante ‚*Team*‘ = ‚Sportmannschaft‘ wird nur am Rande eingegangen.

Beide Wörterbücher stellen die hier interessierende Gebrauchsweise vor:

GWdS: „1. Gruppe von Personen, die mit der Bewältigung einer gemeinsamen Aufgabe beschäftigt ist: ...“

WdG : „Sport...; Neubedeut. Gruppe von Personen, die in engem Zusammenwirken eine Aufgabe bewältigt / wird in der BRD auch im Bereich der Wirtschaft, Produktion angewendet/ : Ein Team geschulter Fachleute ist also nicht nur in der Diagnostik der Herzfehler ... (von) Bedeutung Jahrb. 1964 Sächs. Akad. Wiss. 428; Für kurze Zeit arbeitete an der Richtmaschine ein neues Team Wallraff Wir brauchen Dich 88“

Zunächst fällt auf, daß das GWdS jeder der beiden Varianten – der hier interessierenden ebenso wie der sportlichen – einen eigenen Gliederungspunkt zuordnet. Das WdG verzichtet auf eine gesonderte Listung. Bemerkenswert scheint weiterhin, daß das GWdS die hier zu besprechende Gebrauchsweise von ‚*Team*‘ der ‚sportl.‘ Variante voranstellt. Das WdG wählt den umgekehrten Weg. Zusammen mit dem Hinweis des WdG, ‚*Team*‘ werde in der BRD auch im Bereich der Wirtschaft und Produktion angewendet, läßt dies vermuten, ‚*Team*‘ sei ost-west-gebrauchsdifferent.

Sieht man sich die Zeitungsbelege an, stellt man fest:

- In allen vier ND-Belegen meint ‚*Team*‘ ‚Sportmannschaft‘, für die hier interessierende Variante findet sich kein Beleg.



- In allen We-Belegen der Jahre 49 und 54 meint ‚Team‘ ‚Sportmannschaft‘. Belege für die hier interessierende Variante finden sich erst ab der 59er Ausgabe (30x). (Erst der RD(W) 61 verweist bei ‚Team‘ außer auf ‚Mannschaft‘ auch auf ‚Arbeitsgruppe‘.)

Es kann festgestellt werden, daß die hier interessierende Variante ost-west-gebrauchsdifferent ist. Die WdG-Erklärung läßt zudem annehmen, daß ‚Team‘ in der speziellen Bedeutung ‚Arbeitsgruppe in der Wirtschaft, der Produktion‘ west-spezifisch ist.

#### Ergebnis: *Team*

##### DDR

sehr selten:

Personengruppe, die zusammen eine Aufgabe bewältigt

##### BRD

häufig:

(bes. seit Anfang der 60er Jahre)

1. wie DDR
2. Arbeitsgruppe

#### Exkurs

Vergleicht man ‚Team‘ mit ‚Kollektiv‘, stellt man fest:

- ‚Team‘ ist in der DDR ungebräuchlich.  
Die BRD-spezifische Variante ‚Arbeitsgruppe‘ scheint in der DDR mit ‚Kollektiv‘ vergleichbar.
- In der BRD ist umgekehrt ‚Kollektiv‘ nicht nur seltener und erst seit Ende der 60er Jahre belegt, es ist zudem auch häufig negativ konnotiert. Für ‚Team‘ trifft dies in der DDR nicht zu. Wie in der BRD ‚Kollektiv‘ insbesondere ‚Arbeitsgruppen des kulturellen Bereichs‘ benennt, so scheint in der DDR umgekehrt ‚Kollektiv‘ ‚Team‘ in den Bereichen ‚Wirtschaft‘ und ‚Produktion‘ zu ersetzen: In der BRD ist der Umfang von ‚Team‘, in der DDR der von ‚Kollektiv‘ größer.
- In der BRD ist ‚Team‘ – im Unterschied zu ‚Kollektiv‘ in der DDR – erst in den 60er Jahren gebräuchlich geworden.

#### Stellungnahme zur Forschungsliteratur

Eine Arbeit, die sich mit der Ost-West-Problematik von ‚Team‘ befaßt, ließ sich nicht finden. Carstensen<sup>218</sup> versucht lediglich Unterschiede zwischen

„Team“ und „Crew“ herauszuarbeiten. Dabei stellt er fest, daß Gespräche mit englischen Informanten konnotative Differenzen sichtbar gemacht hätten: „crew“ sei mehr pejorativ, „team“ dagegen eher neutral oder positiv<sup>219</sup> (vgl. bei „Crew“).

### Truppe

Sieht man sich die Wörterbuch-Definitionen an, stellt man fest, daß das WdG neben der „milit.“ zwei, das GwDS aber nur eine Variante vorstellt:

- GwDS: „2. Gruppe zusammen unter jmds. Leitung auftretender Schauspieler, Artisten, Sportler o.ä.: die T. des Bundestrainers; ...“
- WdG : „2. Gesamtheit der Mitglieder einer (Wander)bühne: Bei Tische erkundigte er sich nach dem Stadttheater ...
3. Neube deut. salopp Gruppe zusammengehöriger, gemeinsam arbeitender Personen: Ich war noch gar nicht ganz fertig, da stand Zaremba da und der Rest der Truppe (Malerbrigade) hinter ihm Plenzdorf Leiden 69“

Sieht man sich die Zeitungsbelege an, stellt man fest:

- Die im WdG unter Punkt 3. vorgestellte Variante ist weder im ND- noch im We-Korpus belegt.
- Im We-Korpus finden sich für die zu den Sachbereichen „Sport“ und „Kultur“ gehörenden Varianten (WdG 2./GwDS 2.) sehr viel mehr Belege als im ND-Korpus. Es darf angenommen werden, daß die unterschiedlich starke politische Ausrichtung der beiden Zeitungen We und ND hierfür verantwortlich ist. Für eine Gebrauchsdifferenz spräche allerdings, daß das WdG im Unterschied zum GwDS seine Zitate aus literarischen Quellen nimmt. (Th. Mann, Buddenbr.; Buckowitz, Überraschungen)
- Meist meint „Truppe“, künstlerisches Ensemble, nur selten „Sportgruppe“.

Abgesehen von einer Ost-West-Gebrauchsdifferenz sind keine weiteren Unterschiede feststellbar. Inwieweit die im WdG unter Punkt 3. vorgestellte Variante (sie alleine rechtfertigte diese Wortanalyse) in der DDR (BRD?) gebräuchlich ist, bleibt unklar<sup>220</sup>.

Daß sie im Zeitungskorpus nicht belegt ist, könnte zwei Gründe haben:

- a) Sie gehört offensichtlich der Umgangssprache (WdG: „salopp“) an.
- b) Möglicherweise ist sie erst nach 1974 (letzter Jahrgang des Zeitungskorpus) gebräuchlich geworden.

Ergebnis: *Truppe*

DDR

(salopp)

(erst Ende der 70er Jahre?)

Gruppe zusammengehöriger,  
gemeinsam arbeitender Personen

BRD

wie DDR?

### *Unternehmen*

Zunächst müßte die Frage beantwortet werden: Gehört ‚*Unternehmen*‘ zur Gruppe der Personalkollektiva oder zählt es nicht eher wie z. B. ‚*Firma*‘ zur Gruppe der Begriffe, die ‚Institutionen‘ benennen?

Die Wörterbücher scheinen ‚*Unternehmen*‘ zu den Institutional-Begriffen zu zählen. Nur wenige Belege stellen die personalkollektivische Gebrauchsweise vor. (vgl. die markierten Stellen).

WdG : „1. Einrichtung, die eine selbständige, organisierte, wirtschaftlich-finanzielle und rechtliche Einheit einer größeren Anzahl von Menschen zur zweckbestimmten, produktiven Arbeit zusammenfaßt

a) /vorwiegend im bürgerl. Sprachgebrauch/ privatkap. Betrieb oder Zusammenschluß von kap. Betrieben, Gesellschaften, bes. auf dem Gebiet der Industrie und des Handels: ...ein U.... leiten (Sa → Abstr. [als Hum]), ...

b) /selten auf soz. Verhältnisse angewandt/ Die staatlichen Betriebe, die Unternehmen des Eisenbahn-, ...“

GWdS: „2. (aus mehreren Werken, Filialen o. ä. bestehender) Betrieb (im Hinblick auf seine wirtschaftliche Einheit): ...ein U. ... leiten (Sa → Abstr. [als Hum]), ...“

Sieht man sich die Zeitungsbelege an, stellt man fest, daß sich sowohl Belege für die personalkollektivische (1) (‚*Unternehmen*‘ kann hier ‚Belegschaft‘ oder ‚Unternehmensleitung‘ meinen) als auch für die institutionale (2) Gebrauchsweise finden lassen. Charakteristisch für die entsprechenden Belegen sind: a) die ‚(+/-hum) Verben/Funktionsverbgefüge‘, b) die adjektivischen Attribute und c) die Substantive mit ‚*Unternehmen*‘ als Gen. Attr.

Zu 1.a): (,(+hum) Verben')

- We 49 – ...junges U. bittet (Sn → Abstr. [als Hum]) um Angebote...  
54 – ...U., die sich die Chance entgehen lassen...  
59 – ...zum anderen erklärten sich die U. bereit...  
64 – ...daß das U. es sich zur Aufgabe gemacht hat...  
– ...das U. sieht sich daher gezwungen...  
69 – ...von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, die U. anzuhören...  
– ...über zu große Fertigwarenlager klagten (Sn → Abstr. [als Hum]) vermehrt U...  
– ...doch glaubt (Sn → Abstr. [als Hum]) das U. nicht an einen wesentlichen Umsatzrückgang...  
74 – ...trotzdem arbeitet das U. in einer neugegründeten Studiengesellschaft mit...

ND 49 – ...U., die Arbeiter und Angestellte voll bezahlen (Sn → Abstr. [als Hum])

\*\*\*

Zu 1.b):

- We 54 – ...werbefreudigem U...  
59 – ...interessierten U. bieten wir...  
74 – ...international orientierten U...

Zu 1.c):

- (We 69 – ... Hilfestellung für kleinere und mittlere U. ...)  
74 – ... Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit der U. ...

(ND 74 – ... Vorträge von Betrieben und U. ...)

Die personalkollektivistische Gebrauchsweise scheinen auch solche Belege vorzustellen, in denen von ‚wir‘ (einer Gruppe von Menschen) als dem ‚Unternehmen‘ gesprochen wird:

- We 64 – Wir sind ein führendes U. der Investitionsgüterindustrie...  
69 – Wir sind kein U. von auf Erfolg dressierten Typen...  
74 – Wir sind ein führendes U. der Dichtungsbranche...

Zu 2.a): (,(–hum) Verben')

We 69 – Unser U. liegt in...

ND 64 – ...nicht darum, in wessen Besitz sich ein U. befindet...

Zu 2.b):

- We 54 – ... großes U....
- ... rentablem U....
- 64 – ... lukrativen technischen -s...
- 74 – ... ausbaufähigem U....

Zu 2.c):

- We 49 – ... monatliche Gesamterzeugung seit Bestehen des -s...
- 54 – ... Aktienkapital des -s...
- 59 – ... Gesamtumsatz des -s...
- ... Erzeugerprogramm des -s...
- 64 – ... Umsatz des gesamten Winkler-s...
- 69 – ... Mitbegründer unseres -s...
- 74 – ... Enteignung des väterlichen -s...
- ... Bonität dieses -s...
- ... Sitz unseres -s...
- ... Funktionsfähigkeit der U....

Die Listen machen deutlich, daß es im Osten wie im Westen Belege für die personalkollektivistische wie für die institutionale Gebrauchsweise gibt.

### Zum Ost-West-Vergleich

Bei Durchsicht der Zeitungsbelege fällt auf:

- Im We-Korpus finden sich sehr viel mehr Belege (mehr als 500) als im ND-Korpus (19). (Etwa 80 We und 7 ND-Belege stellen die Variante: ‚Unternehmen‘ = ‚Vorhaben‘ vor.)
- In der Mehrzahl der 19 ND-Belege ist von westdeutschen/westlichen Unternehmen die Rede. (vgl. auch WdG 1.a) und 1.b)) Die Artikel, in denen von östlichen Unternehmen berichtet wird, handeln in aller Regel auch von westlichen Unternehmen:

ND 74, 26. 8., S. 2:

„Leipzig bildet seine Leute

So werden über 100 Vorträge von Betrieben und Unternehmen des In- und Auslandes das Herbstmesseprogramm bereichern.“

Interessant scheint auch folgender Beleg:

ND 54, 11. 4., S. 7:

„Kaufmann langjähr. Erfahrung in Nahrungs- u. Genußmittel-Branche, frische, erfolgreiche Arbeitskraft mit guten Umgangsformen, sucht bald od. später Reisetätigkeit oder Vertretung f. leistungsf. Unternehm. An 13, Verlag ‚ND‘, Berlin N 54“

Daß es sich hierbei um die Anzeige eines Privatmannes handelt, ist sicherlich kein Zufall. Möglicherweise gehört (gehörte?, der Beleg stammt von 1954!) das Wort zum allgemeinen Sprachgut auch der DDR-Bürger. Es wäre denkbar, daß die Staatsführung es auf sozialistische Betriebe nicht angewendet sehen möchte. Auch das WdG weist ausdrücklich darauf hin, daß ‚Unternehmen‘ vorwiegend ‚privatkap. Betriebe‘ benenne.

Ergebnis: *Unternehmen*

DDR  
meist: EXTERN  
wie BRD

BRD  
Betrieb (im Sinne von ‚Belegschaft‘  
od. ‚Betriebsleitung‘)

### 5.3.1 Listung der Personalkollektiva entsprechend ihrer Ost-West-Differenz

Zur Vorgehensweise vgl. 5.1.1, S. 145 f.

Unilateral verwendete Lexeme. (1.)

Lexeme, die in der BRD oder in der DDR nur in bezug aufs eigene System verwendet werden. (1.1)

	DDR INTERN	BRD
<i>Aktiv</i>	Arbeitsgruppe zur Beratung und Erfüllung besonderer Aufgaben	/
<i>Kooperative</i>	Genossenschaft, Arbeits- gemeinschaft	/

Lexeme, die nur in der DDR oder in der BRD gebräuchlich sind. (1.4)

	DDR	BRD ALLG.
<i>Crew</i>	/	(bes. seit den 70er Jahren?)
	/	(abwertend?)
	/	(umg.?)
	/	einem Zweck, einer best.
	/	Aufgabe verpflichtete,
	/	gemeinsam auftretende Gruppe von Personen

Lexeme, bei denen die EXTERN-INTERN-Sonderung keine Rolle spielt. (3.)

Bedeutungsdifferenz zwischen west- und ostsprachlichem Gebrauch (3.1)

Eine Variante eines Wortes fehlt auf einer Seite.

(Unilaterale Verwendung einer Variante) (3.1.1)

	DDR	BRD
<i>Brigade</i>	1. (positiv konnotiert) kleinste Arbeitsgruppe bes. in einem Produktionsbetrieb / / / /	1. (nur einmal belegt = keine eigenständige Variante) (abwertend) Arbeitsgruppe 2. (noch gebräuchlich?) Gesamtheit der in einem Restaurationsbetrieb beschäftigten Köche u. Küchengehilfen
<i>Kollegium</i>	1. Gruppe von Personen mit gleichartiger Stellung und Tätigkeit, bes. Gesamtheit der Lehrer einer Schule 2. beratende, beschließende Körperschaft, Ausschuß, bes. der Ministerien 3. Zusammenschluß von Anwälten, die gemeinsam Rechtsfälle bearbeiten	1. wie DDR 1. 2. selten: beratende, beschließende Körperschaften, Ausschuß / / / /
<i>Mannschaft</i>	sehr selten: Arbeitsgruppe	(bes. seit Anfang der 70er Jahre) 1. Arbeitsgruppe, Mitarbeiterstab (häufig für: ‚Kabinett‘) 2. Clique (?)

	DDR	BRD
<i>Team</i>	sehr selten: Personengruppe, die zusammen eine Aufgabe bewältigt /	häufig: (bes. seit Anfang der 60er Jahre) 1. wie DDR 2. Arbeitsgruppe

Eine Variante eines Wortes wird von einer oder von beiden Seiten  
EXTERN, INTERN oder EXTERN/INTERN verwendet.  
(Bilaterale Verwendung einer Variante) (3.1.2)

	DDR	BRD
<i>Führung</i>	meist EXTERN (selten INTERN, dann pos. konnotiert) wie BRD	(auch abwertend, ironisch) Personengruppe, die an der Spitze einer Organisation (eines Staates) steht
<i>Unternehmen</i>	meist EXTERN wie BRD	Betrieb (im Sinne von ‚Beleg- schaft‘ od. ‚Betriebsleitung‘)

Zwischen östlicher und westlicher Bedeutung eines Wortes/ einer Variante  
besteht eine inhaltliche Differenz. (3.1.3)

	DDR	BRD
<i>Genossenschaft</i>	selten: Zusammenschluß von Personen, meist auf land- wirtschaftl. Gebiet	sehr selten: Zusammenschluß von Perso- nen mit gleichen (geschäftl.) Interessen
<i>Gewerkschaft</i>	Organisation (Zusammen- schluß) der Arbeiterklasse (von Angestellten, Arbei- tern) zur Durchsetzung ihrer Interessen	Organisation (Zusammen- schluß) von Arbeitnehmern zur Durchsetzung ihrer Interessen
<i>Kollektiv</i>	häufig: (positiv konnotiert) Arbeitsgruppe, bes. im wirtschaftl., kulturellen Bereich	selten: (auch abwertend) (bes. seit Ende der 60er Jahre) Arbeitsgruppe, (bes. im kul- turellen Bereich)



<i>Personal</i>	DDR selten: Gesamtheit der Beschäftigten, Angestellten (eines Betriebes)	BRD Gesamtheit der Beschäftigten, Angestellten (eines Betriebes) (häufig im Sinne von ‚Objekt‘, ‚Wirtschaftsfaktor‘)
-----------------	--	--

Zwischen östlicher und westlicher Bedeutung eines Wortes/einer Variante besteht eine konnotative Differenz. (3.1.4)

<i>Kader</i>	DDR Gruppe von Personen mit wichtigen Funktionen in Staat, Wirtschaft oder Partei	BRD selten: (bes. seit den 70er Jahren) (abwertend?) wie DDR
--------------	--	--

### Gebrauchsdifferenz (3.3)

<i>Betrieb</i>	DDR Gesamtheit der in einem Betrieb Beschäftigten	BRD (sehr selten in personalkoll. Verwendung) wie DDR
<i>Leitung</i>	häufig: Gruppe leitender Personen, Leitungsgremium	selten: wie DDR
<i>Spitze</i>	sehr selten: wie BRD	führende, leitende Gruppe von Personen
<i>Stab</i>	sehr selten: wie BRD	Gruppe von (verantwortlichen) Mitarbeitern (um eine leitende Person)

### Gleich verwendete Wörter. (4.)

<i>Kammer</i>	DDR wie BRD (fast ausschließlich durch: ‚Kammer der Technik‘ belegt)	BRD Körperschaft, Vereinigung von Vertretern best. Berufszweige (selten in personalkoll. Verwendung)
---------------	--	--

<i>Kolonne</i>	DDR selten: (bes. im Freien beschäftigte) Arbeitsgruppe	BRD wie DDR
<i>Truppe</i>	(salopp) (erst Ende der 70er Jahre?) Gruppe zusammengehöri- ger, gemeinsam arbeitender Personen	wie DDR?

### Zusammenfassung

Es kann festgestellt werden:

Wörter/deren Varianten	Abweichungs- klasse	Anzahl/ Prozent
Aktiv, Kooperative	1.1	2 = 9,5 %
Crew	1.4	1 = 4,8 %
Brigade, Kollegium, Mannschaft, Team	3.1.1	4 = 19,0 %
Führung, Unternehmen	3.1.2	2 = 9,5 %
Genossenschaft, Gewerkschaft, Kollektiv, Personal	3.1.3	4 = 19,0 %
Kader	3.1.4	1 = 4,8 %
Betrieb, Leitung, Spitze, Stab	3.3	4 = 19,0 %
Kammer, Kolonne, Truppe	4.	3 = 14,3 %

## 5.4 Personalkollektiva zum Sachbereich ‚Gesellschaft, Soziales‘

Es werden folgende Personalkollektiva beziehungsweise personalkollektivische Varianten behandelt:

*Adel, Bourgeoisie, Establishment, Gesellschaft Variante 2., 3. (vgl. S. 235 ff.), High-Society, Kaste, Klasse, Proletariat, Schicht, Stand.*

Auf die Analyse der Begriffe *Staat, Nation* und *Volk* wurde verzichtet. Ihnen könnte nur eine umfangreiche Analyse gerecht werden.

### Einzelwortanalysen

#### *Adel*

Die Varianten ‚*Adel*‘ = ‚vornehme Gesinnung‘ und ‚*Adel*‘ im Sinne von ‚Adelstitel‘ bleiben unberücksichtigt. Im folgenden wird lediglich auf die Variante ‚*Adel*‘ = ‚Klasse, Gesamtheit der adligen Familien‘ eingegangen.

Schon der Vergleich der Wörterbuch-Definitionen läßt Ost-West-Unterschiede erkennen: (vgl. die markierten Stellen)

GWdS: „1.a) Klasse, Gesamtheit von Familien, die (durch Geburt) einem in früherer Zeit mit bestimmten Vorrechten ausgestatteten Stand angehören: ...“

WdG : „1. hist. Aristokratie: der hohe, niedere A.; ...“

Aristokratie:

„1. hist. adlige Oberschicht, die herrschende Klasse im Feudalismus:

Das WdG stellt ‚*Adel*‘ die Anmerkung ‚hist.‘ voran, das GWdS verzichtet auf eine entsprechende Markierung.

Sieht man sich die Zeitungsbelege an, stellt man fest, daß ‚*Adel*‘ in der 74er Ausgabe des ND immerhin zweimal belegt ist (im We-Korpus: *Adel*/-s: 8x). Ein Artikel berichtet über den Adel im heutigen Äthiopien:

ND 74, 16. 11., S. 16:

„Die kaiserliche Familie, der Adel, die äthiopisch orthodoxe Kirche und ehemalige Regierungsbeamte stehen beim Staat mit rund 25 Millionen äthiopischen Dollar (1 äth. Dollar = 1,20 M) in der Kreide, enthüllte der Militärrat.“

Entspräche es, so könnte man angesichts dieses Beleges fragen, dem Sprachgebrauch nicht eher, verzichtete das WdG auf die Anmerkung ‚hist.‘ und verwies statt dessen darauf, daß ‚Adel‘ nur in nicht-sozialistischen Ländern existiere?<sup>221</sup> Während im ND-Korpus von ‚Adel‘ nur in Artikeln über nichtsozialistische Länder und ausschließlich in abwertender Weise berichtet wird, sprechen die We-Belege – positiv wie negativ – vom Adel des eigenen Landes wie von dem fremder Länder.

Die Definition des GWdS, die den Eindruck erweckt, als gäbe es auch heute noch Adel, dieser besäße nur keine Vorrechte mehr, scheint mir ungenau. Es wäre sinnvoller, ordnete man ‚Adel‘ bestimmten Gesellschaftssystemen zu – etwa so wie es das DW macht:

DW: „1 in einer nach Ständen gegliederten Gesellschaftsordnung der oberste, mit besonderen Vorrechten ausgestattete Stand, aufgrund von Landbesitz od. von besonderen Verdiensten durch Verleihung;“

Leider weist diese Definition nicht deutlich genug darauf hin, daß ‚Adel‘ z. B. auch ‚Personen und Familien‘ innerhalb einer demokratischen Gesellschaftsordnung benennt, die einem früher bevorrechteten Stand angehören. Das DW wie das GWdS stellen jeweils nur eine Gebrauchsweise vor.

### Ergebnis: *Adel*

DDR  
selten:  
EXTERN  
(abwertend)  
wie BRD

BRD  
Klasse, Gesamtheit von Familien,  
Personen, die (in früherer Zeit) den  
obersten, (mit Vorrechten ausgestat-  
teten) Stand bilden (bildeten)

### *Bourgeoisie*

Schon der Vergleich der Wörterbuch-Definitionen macht deutlich, daß ein Ost-West-Unterschied besteht:

GWdS: „1. a) (bildungsspr. veraltend) wohlhabender Bürgerstand: ...  
b) (abwertend) durch Wohlleben entartetes Bürgertum.

2. (marx.) herrschende Grundklasse der kapitalistischen Gesellschaft, die im Besitz der Produktionsmittel ist: ...<sup>8</sup>
- WdG : „herrschende Klasse der Privateigentümer von Produktionsmitteln in der kapitalistischen Gesellschaft: ...“

Die Durchsicht der Zeitungsbelege ergab:

1. Im ND-Korpus finden sich sehr viel mehr Belege als im We-Korpus: 2 : 43.
2. Beide We-Belege stellen Variante GWdS 2. vor:
  - a) Im 54er Beleg wird offensichtlich kommunistische Terminologie aufgegriffen.
  - b) Im 64er Beleg werden französische Intellektuelle zitiert, denen vorgeworfen wird, ihr Vokabular weise Affinitäten zum sowjetischen Lehrbuch der Politökonomie auf.
3. In den ND-Belegen ist ausschließlich von der Bourgeoisie westlicher Länder (und vergangener Zeiten) die Rede.
  - a) ‚Bourgeoisie‘ wird in aller Regel negativ bewertet.
  - b) Nur wenige Belege machen hier eine Ausnahme.

Zu 2.a):

We 54, 14. 10., S. 1:

„Toynbee: es wird keinen dritten Weltkrieg geben

In der Sowjetunion wird sich eine bürgerliche Mittelklasse bilden wie sie als ‚Bourgeoisie‘ in den kapitalistischen Ländern heute von den Kommunisten verachtet wird.“

Zu 2.b):

We 64, 14. 10., S. 11:

„Demgegenüber ließ sich nicht verkennen, daß es gerade bestimmte französische Teilnehmer waren, deren Vokabular deutliche Affinitäten zum sowjetischen Lehrbuch der Politökonomie aufwies – was deutlich seinen Widerhall bei gewissen Vertretern der in Paris ausgebildeten Intellektuellen der Entwicklungsländer selbst fand, wenn etwa der ‚nationalen Bourgeoisie‘ im Gegensatz zu der mit der früheren Kolonialmacht sympathisierenden Bourgeoisie gleichsam mildernde Umstände zugebilligt wurden.“

Zu 3.a): (Diese beiden Belege stehen für viele andere)

ND 49, 2. 3., S. 4:

„Während die Bourgeoisie die Wissenschaft in Ketten legen will, um dadurch ihre Ausbeuterherrschaft zu erhalten, verlangt das Volk, geführt von der Arbeiterklasse, nach einer Wissenschaft, die die millionenfachen Kräfte des Volkes stürmisch und frei entwickelt.“

ND 59, 14. 10., S. 3:

„Die deutsche Bourgeoisie hat viele Jahrzehnte hindurch dem Volk einzureden versucht, daß die Ausdehnung ihrer Herrschaft über andere Völker und Staaten der Schlüssel zu nationaler Macht und Freiheit und zum Wohlstand des Volkes sei.“

Zu 3.b):

ND 49, 2. 3., S. 4:

„Die bürgerliche Wissenschaft war nur ‚frei‘, solange sie als Ganzes eine fortschrittliche Wissenschaft war, d. h. solange die Bourgeoisie als revolutionäre Klasse mit fortschrittlicher Ideologie gegen die reaktionäre und unwissenschaftliche Ideologie des Feudalismus auftrat.“

ND 59, 1. 1., S. 1:

„Nicht nur Massen der Werktätigen, sondern auch Teile der westdeutschen Bourgeoisie sind bestrebt, von der sturen Adenauerschen Politik loszukommen, sie wollen, daß endlich mit Deutschland ein Friedensvertrag abgeschlossen wird und erkennen die Konföderation beider deutscher Staaten als einzige Möglichkeit zur Überwindung der Spaltung unserer Nation an.“

ND 74 – ... erklärte, jeden Schritt der nationalen B. und der Ecevit-Regierung gegenüber Imperialismus und Reaktion ...

Auch das KPWb differenziert hinsichtlich der Bewertung von ‚Bourgeoisie‘: (vgl. die markierten Stellen)

„Bourgeoisie:

herrschende Grundklasse der kapitalistischen Gesellschaft ... Im vormonopolistischen Kapitalismus spielte die B. im Produktionsprozeß auch insofern eine progressive Rolle, als die Kapitalisten in ihrer Funktion als Ausbeuter zugleich auch als Leiter und Organisatoren des Produktionsprozesses tätig waren. Im imperialistischen Stadium erfolgt mit der Herausbildung von Monopolen, ... und schließlich mit der wachsenden wirtschaftlichen Tätigkeit des Staates (...) eine Trennung von Kapitaleigentum und Kapitalfunktion. Ein großer Teil der B. verwandelt sich in eine Klasse von Aktionären (...) und Finanzkapitalisten, die keinerlei produktive Funktion mehr ausüben. Die letzteren gehören zur Groß-B. ... In den jungen Nationalstaaten spielt die nationale B. eine unterschiedliche Rolle. In einigen Ländern nimmt sie eine antiimperialistische Position ein und beteiligt sich am Befreiungskampf. In anderen Ländern widersetzt sich die Oberschicht der nationalen B., geleitet von ihren Klasseninteressen, dem sozialen Fortschritt, oder sie ist vom ausländischen Imperialismus direkt abhängig und dient ihm. Deshalb ist stets die Situation konkret zu analysieren, um die nationale B. richtig einzuschätzen.“

Sieht man sich abschließend die Definitionen der Rechtschreibduden an, so fällt auf, daß die Definitionen der RD(W) von der des GWdS abweichen:

Der RD(W) 61 stellt die Varianten GWdS 1.a) und b) vor:

„([wohlhabender] Bürgerstand; [auch: durch Wohlleben entartetes] Bürgertum)“

Im RD(W) 80 liest man:

„([wohlhabender] Bürgerstand; marxist.: herrschende Klasse in der kapitalistischen Gesellschaft)“

Weshalb der RD(W) 80 – im Unterschied zum GWdS und zum DW – auf die Listung der Variante ‚durch Wohlleben entartetes Bürgertum‘ verzichtet, umgekehrt aber die Gebrauchsweise ‚wohlhabender Bürgerstand‘, der vom GWdS die Anmerkung ‚(bildungsspr. veraltend)‘, vom DW der Zusatz ‚(urspr.)‘ vorangestellt wird, unmarkiert läßt, bleibt unklar.

Ergebnis: *Bourgeoisie*

DDR

BRD

EXTERN

selten:

1. a) (meist: abwertend)  
herrschende Klasse der Privateigentümer in der kapitalist. Gesellschaft
- b) selten: (positiv konnotiert)  
im vormonopolist. Kapitalismus, in jungen Nationalstaaten: die B. auf seiten des Proletariats

1. (bildungsspr. veraltend)  
wohlhabender Bürgerstand
2. (abwertend)  
durch Wohlleben entartetes Bürgertum
3. (marx.)  
wie DDR 1.a), 1.b)

Stellungnahme zur Forschungsliteratur

Reich<sup>222</sup> stellt ‚*Bourgeoisie*‘ durch die Definition des „Wörterbuchs der Gegenwartssprache“ vor. Sie entspreche dem Gebrauch bei Marx und Engels.

Kinne/Strube-Edelmann<sup>223</sup> geben vornehmlich Sachinformationen zu ‚*Bourgeoisie*‘, die aber, wie mir scheint, der Differenzierung bedürfen. So liest man dort:

...“ Die B. ist neben dem → Proletariat eine der beiden Grundklassen im Kapitalismus. Die Klasse der B. gilt als Klasse der Besitzenden bzw. als Ausbeuterklasse.“ In diesem Sinne ist der Gebrauch des Wortes stets mit einer negativen Bewertung versehen. Als nationale B. (kursiv) wird die B. eines bestimmten Landes, vor allem die B. in den Ländern der Dritten Welt bezeichnet.“<sup>224</sup>

Die Zeitungsbelege (vgl. o.) und insbesondere die Erklärung des KPWb machen deutlich, daß ‚*Bourgeoisie*‘ zwar meist – aber nicht stets – negativ bewertet wird. Gleiches gilt für ‚*nationale Bourgeoisie*‘! Auf die Ost-West-Gebrauchsdifferenz von ‚*Bourgeois*‘ und ‚*bourgeois*‘ weisen Kinne/Strube-Edelmann zurecht hin. Es muß allerdings bezweifelt werden, ob es gerechtfertigt ist, ‚*Bourgeoisie*‘ und ‚*bourgeois*‘ in der Bundesrepublik mit ‚*Bürgertum*‘ und ‚*bürgerlich*‘ zu übersetzen.

... „In der Bundesrepublik Deutschland wird B. bzw. das dazu gehörige Adjektiv bourgeois (kursiv) selten gebraucht. Sie werden vor allem im historischen Bezug auf bestimmte gesellschaftliche Gruppen seit der Französ. Revolution verwendet und hierbei gleichbedeutend mit dem in der Bundesrepublik geläufigeren Ausdruck Bürgertum (kursiv) bzw. bürgerlich (kursiv) gebraucht. B. wird daher in der Bundesrepublik weitgehend in wertneutralem Sinne benutzt.“<sup>225</sup>

Bei der konnotativen Bewertung scheint Differenzierung nötig: Zumindest eine Variante von ‚*Bourgeoisie*‘ wird sowohl vom GWdS als auch vom DW mit der Anmerkung ‚abwertend‘ versehen! (vgl. o. das Ergebnis meines Ost-West-Vergleichs!)

### *Establishment*

Die Zeitungsbelege (‚*Establishment*/-s‘: 7:0) wie die Tatsache, daß das Wort nur vom GWdS vorgestellt wird, lassen vermuten, daß es sich hierbei um ein West-Unikat handelt:

GWdS: „a) Oberschicht der politisch, wirtschaftlich od. gesellschaftlich einflußreichen Personen: ...

b) (abwertend) etablierte bürgerliche Gesellschaft, die auf Erhaltung des Status quo bedacht ist: ...“

Zur inhaltlichen Bestimmung und zur Überprüfung, ob ‚*Establishment*‘ tatsächlich zu den West-Unikaten zählt, seien die We-Belege beziehungsweise weitere Wörterbücher zu Rate gezogen.



Die We-Belege lassen erkennen:

- a) ‚*Establishment*‘ ist erst seit der 69er Ausgabe belegt. (vgl. auch das ‚Spiegelzitat‘ des GWdS, es stammt aus dem Jahr 1968!)  
Es scheint, als wäre das Wort erst Ende der 60er Jahre – möglicherweise im Zusammenhang mit der Studentenbewegung – gebräuchlich geworden.
- b) ‚*Establishment*‘ ist meist negativ konnotiert.

Zu a) und b) einige Beispiele: (vgl. die unterstrichenen Stellen)

We 69, 6. 1., S. 3:

„Die Wahl Kennedys deutet auch auf einen Sieg der liberalen Richtung und der jüngeren Richtung und der jüngeren Kräfte über das Establishment in der demokratischen Parteiführung.“

We 69 – ...sich gegen das E. auflehnen den, unruhigen Jugend ...

Die Vermutung, daß ‚*Establishment*‘ erst Ende der 60er Jahre gebräuchlich wurde, wird durch die Tatsache bestätigt, daß die RD(W) das Wort erst ab der 17. Aufl. 1973 listen:

RD(W) 73: „(Schicht der Einflußreichen u. bürgerlich Etablierten)“

Das „Fremdwörterbuch“ (Duden) stellt es bereits in der „2., verbesserten und vermehrten Auflage, Mannheim 1971“ vor. Interessant ist, daß dort neben den personalkollektivistischen Varianten noch eine dritte abstrakte Gebrauchsweise gelistet ist:

- Establishment: „1. Standesordnung einer staatl. od. öffentlichen Körperschaft od. eines Verbandes; auch Bezeichnung für solche Körperschaften od. Verbände selbst.  
2. a) abschätzige Bez. für die etablierte bürgerliche Gesellschaft.  
b) die Oberschicht der politisch, wirtschaftlich oder gesellschaftlich einflußreichen Personen.“

Auch in der 74er Ausgabe werden diese Varianten, allerdings in geänderter Reihenfolge gelistet: erstgenannte Gebrauchsweise wird dort unter Punkt 2. genannt.

Ob damit einem geänderten Sprachgebrauch Rechnung getragen wird, und ob die abstrakte Gebrauchsweise, die nur vom Fremdwörter-Duden vorgestellt wird, überhaupt existiert, bleibt unklar. Der W71 und das DW stellen nur die personalkollektivistische Gebrauchsweise vor. Vergleicht man die Definitionen

der beiden miteinander, so scheint die des DW ‚*Establishment*‘ negativer zu bewerten:

W71: „Gesamtheit der Personen, die in einer modernen Gesellschaftsordnung einflußreiche Stellen innehaben . . .“

DW: „Gesamtheit der Personen, die in einer modernen Gesellschaftsordnung einflußreiche Stellen innehaben u. die Erhaltung der bestehenden Ordnung anstreben . . .“

Die Definition des DW scheint die beiden im GWdS einzeln gelisteten Varianten zu involvieren: je nach politischem Standpunkt wird die Tatsache, daß es dem Establishment um die ‚Erhaltung der bestehenden Ordnung‘ geht, positiv oder negativ bewertet werden.

Es ist einigermaßen erstaunlich, daß der RD(O) im Unterschied zum WdG ‚*Establishment*‘ seit 1977 listet:

RD(O)77: „(etablierte staatsmonopolist. Ordnung u. Herrschaftsstruktur)“

(ebenso im RD(O) 81)

Da entsprechende Zeitungsbelege fehlen, können folgende Fragen nur unzureichend beantwortet werden:

- Ist ‚*Establishment*‘ (in EXTERNER Verwendung) in der DDR gebräuchlich?
- Ist nur die vom RD(O) 81 vorgestellte abstrakte Gebrauchsweise bekannt?

Die Definition des „Fremdwörterdudens Leipzig 1977“ zeugt davon, daß in der DDR nicht nur die abstrakte, sondern auch die personalkollektivistische Gebrauchsweise von ‚*Establishment*‘ bekannt ist:

Establishment: „Zusammenfassende Bez. für die Erscheinungsformen u. Auswirkungen des Systems des staatsmonopolist. Kapitalismus u. die die Gesellschaft beherrschende Macht des imperialistischen Staates, bes. für die saturierte Führungsschicht (in kapitalistischen Ländern)“

Daß diese Definition westlichem Sprachgebrauch nicht gerecht wird, macht ein Vergleich mit der GWdS-Definition deutlich. Ob das WdG auf die Listung des Wortes verzichtet, weil es ungebräuchlich oder nur unerwünscht ist, bleibt unklar.

## Ergebnis: *Establishment*

### DDR

/

/

/

/

/

/

### BRD

(seit Ende der 60er Jahre)

1. Oberschicht; politisch, wirtschaftl. od. gesellschaftl. einflußreiche Personen
2. (abwertend) etablierte bürgerl. Gesellschaft

## Stellungnahme zur Forschungsliteratur

Richard Schmidt befaßt sich in seinem Aufsatz: „Karriere eines Wortes“<sup>226</sup> mit der Geschichte des Wortes *Establishment*\*. Hierbei stellt er fest, daß das Wort in deutschen Wörterbüchern erst in allerneuester Zeit auftauchte. Als Beispiel zitiert er die Definition der Brockhaus-Enzyklopädie aus dem Jahre 1968.

Das englische Fremdwort sei insbesondere in der politischen Publizistik aufgegriffen worden. Es könne die ‚sichtbare politische Oberschicht‘, ‚die unheimlich-heimlich Mächtigen‘, die sich der öffentlichen Kontrolle entziehen, ‚die mächtigen Amtsinhaber, Leiter, Besitzer oder Manager bestimmter Zweige des öffentlichen Lebens oder der Wirtschaft‘ oder ‚manchmal auch alles zusammen‘ meinen.<sup>227</sup> Ende der 60er Jahre – während der lebhaften Auseinandersetzungen über die demokratische Willensbildung und Kontrolle von unten – habe sich *Establishment*‘ als tauglicher und handlicher Gegenbegriff zum Volk angeboten.

Als Beispiel dient ihm ein Satz aus einer Rede des Soziologen Hans Paul Bahrdt vor Göttinger Studenten nach dem Tode Benno Ohnesorgs vom 5. Juni 1967:

„Eine Demokratie kann nur lebendig bleiben, wenn unterhalb des und neben dem offiziellen politischen Betrieb ständig die Auseinandersetzungen weitergehen, wenn sich auch Strömungen zu Wort melden können, die in dem politischen Establishment (kursiv) zur Zeit keine Vertretung haben.“<sup>228</sup>

Schmidts Untersuchung bestätigt meine Vermutung, daß *Establishment*‘ erst Ende der 60er Jahre – und im Zusammenhang mit den Studentenunruhen – gebräuchlich wurde. Daß *Establishment*‘ häufig negativ konnotiert ist, braucht insofern nicht zu erstaunen.

*Gesellschaft* vgl. Gesellschaft, Variante 2. und 3., S. 235 ff.

### *High-Society*

Da ‚*High Society*‘ nur im We-Korpus belegt und nur im GWdS gelistet ist, kann davon ausgegangen werden, daß es sich hierbei um ein West-Unikat handelt. Der We-Beleg:

We 64 – ...auch neureich. Die Londoner H. und die Snobiety sperren ihn aus ...

läßt vermuten, daß das Wort häufig ironisch oder scherzhaft verwendet wird.

Da die RD(W) das Wort erst seit der 67er Ausgabe listen, kann davon ausgegangen werden, daß es erst seit Anfang der 60er Jahre gebräuchlich wurde. Wie ‚*Establishment*‘, so wird auch ‚*High-Society*‘ vom RD(O) 81 vorgestellt, obwohl das WdG auf seine Listung verzichtet:

High-Society: „(in kapitalistischen Staaten die sog. gute Gesellschaft, die oberen Zehntausend)“

Daß diese deutlich abwertende Definition westlichem Sprachgebrauch nicht gerecht wird, macht der Vergleich mit den Definitionen westlicher Wörterbücher/Duden deutlich.

### Ergebnis: *High-Society*

DDR

/

/

/

/

BRD

(bes. seit Anfang der 60er Jahre)

(auch iron.)

gesellschaftliche Oberschicht, die

vornehmsten Kreise der Gesellschaft

### *Kaste*

Neben der Variante ‚*Kaste*‘ = ‚(bes. in der hinduistischen Gesellschaftsordnung) sich streng absondernde Gesellschaftsschicht...‘ wird sowohl vom WdG wie vom GWdS eine zweite Gebrauchsweise vorgestellt:

WdG : „2. /übertr./ abwertend sich abschließende Gesellschaftsschicht mit besonderen Vorrechten, bes. die des Adels, der Offiziere und Beamten: ...“

GWdS. „2. sich gegenüber anderen streng absondernde Gruppierung, Gesellschaftsschicht (deren Angehörige ein übertriebenes Standesbewußtsein pflegen):...“

Daß das WdG im Unterschied zum GWdS der Definition die Anmerkung ‚abwertend‘ voranstellt, scheint nicht von Bedeutung, da das GWdS durch die Wahl der Formulierung, insbesondere durch die Klammererklärung, deutlich herausarbeitet, daß der Begriff negativ konnotiert ist.

Daß Unterschiede bei der Kennzeichnung nicht gleichzeitig auf Ost-West-Unterschiede hinweisen, wird vollends deutlich, schaut man weitere Wörterbücher/Duden durch:

- Das DW stellt – im Unterschied zum GWdS – der Definition die Anmerkung ‚(abwertend)‘ voran.
- Der Fremdwörter-Duden (O) 80 verzichtet – im Unterschied zum WdG – auf eine Anmerkung.

Ergebnis: *Kaste*

DDR  
wie BRD

BRD  
(abwertend)  
sich gegenüber anderen streng  
abschließende Gesellschaftsschicht

*Klasse*

Im folgenden soll die Variante ‚Klasse‘ = ‚gesellschaftliche Schicht‘ untersucht werden. Die Varianten ‚Klasse‘ = ‚Schulklasse‘, ‚Altersklasse‘, ‚Gewichts-‘ oder ‚Leistungsklasse‘ bleiben unberücksichtigt.

Subtrahiert man von der Gesamtzahl der Belege: ‚Klasse/-n‘: 171:142 all jene, die hier unbeachtet bleiben, ergibt sich ein Frequenzverhältnis von: 28:47.

Bei genauer Durchsicht der Zeitungsbelege stellt man fest:

Zum We-Korpus:

- 1) 11 der insgesamt 18 We-Belege der 64er Ausgabe stammen aus einem Artikel.

In ihnen meint ‚Klasse‘ ‚soziale Schicht‘.

- 2) In Zitaten östlicher Politiker oder in Berichten über östliche Systeme und deren Ideologien findet sich ‚Klasse‘ häufiger.
- 3) In der BRD sprechen von ‚Klassen‘ bevorzugt Personen linker politischer Anschauung.

Zu 1):

We 64, 14. 10., S. 11:

„Gibt es noch soziale Klassen?

Leidenschaftliche Debatten und trockene Analyse. Zum Internationalen Soziologen-Kongreß in Kanada.

Anhand der Analyse seiner Heimat, in der (ihm zufolge) nicht allein zwei Gruppen gleicher sozialer Herkunft, sondern auch zwei Generationen um die Führung kämpften, zwischen denen manchmal ein Gespräch so schwierig sei wie zwischen Bismarck und Jean Jaure, suchte Agblemagnon nachzuweisen, daß die sich in Schwarzafrika neuformierenden Gruppen noch weit von dem entfernt sind, was man in den industrialisierten Gesellschaften soziale Klassen nennt ...“

Freilich wurde bei Girod die Konzeption der sozialen Klasse womöglich noch stärker verwischt, als es bereits in den Ausführungen von Balandier geschehen war, der von ‚Schichten‘ als Synonym sozialer Klassen gesprochen hatte, oder späterhin von Roberto Freves (Universität Mailand) geschehen sollte, der sich ausdrücklich einen ‚weiten‘ Begriff der sozialen Klassen zueigen machte ...“

Viele Teilnehmer des Kongresses scheinen unter ‚Klasse‘ ‚Schicht‘ zu verstehen. Bezeichnend ist, daß ‚Klasse‘ – möglicherweise in Abgrenzung zum marxistischen Gebrauch –, das Adjektiv ‚sozial‘ vorangestellt wird. Auch in folgendem Beleg scheint ‚soziale Klasse‘ durch ‚Schicht‘ ersetzbar:

We 64, 15. 5., S. 3:

„Heinrich Lübke verläßt Brasilien

Aber wieder listet sich, wie schon so oft auf der Reise des Bundespräsidenten, der Gedanke ein, daß Fräcke und Roben, dessen Wert man nicht einmal zu schätzen vermag, wie Dynamit in einem Lande wirken müssen, das Abgründe zwischen den sozialen Klassen kennt.“

Zu 2):

We 49, 26. 4., S. 2:

(Meinung sowjetischer Fachleute)

„Baisse in USA

Die amerikanische Aktivität im Jahre 1948 hatte nur mit Hilfe des umfangreichen Wiederaufrüstungsprogramms aufrechterhalten werden können. Wenn auch die Waffenfa-

brikation die Kapitalisten bereichere, so erhöhe sie doch nicht die Kaufkraft der arbeitenden Klassen. Die amerikanische Wirtschaft befinde sich also in einem Widerspruch zu sich selbst.“

We 64, 2. 1., S. 4:

„Einige Presseberichte aus Moskau mögen im Ausland den Eindruck erweckt haben, als ob das Sowjetvolk die Menschen nach ihrer Hautfarbe unterscheide“, bemerkte Chruschtschow. „Das stimmt nicht! Wir unterscheiden nur nach Klassen. Jeder Arbeiter, ob weiß oder schwarz, ist mein Bruder. Aber jeder Ausbeuter ist nicht mein Bruder, ganz gleich, ob seine Haut weiß oder schwarz ist.“

We 64, 10. 9., S. 4:

(Über den Marxismus-Leninismus)

„Das Grundprinzip des Marxismus-Leninismus besteht darin, daß alle Erscheinungen des Lebens der Gesellschaft von der Klasse her behandelt werden, daß alle diese Erscheinungen von der Position der führenden Klasse, des Proletariats eingeschätzt werden. Die heutige Welt ist nicht in geographische Zonen aufgeteilt, sondern in einander entgegengesetzte gesellschaftliche Systeme – das sozialistische und das kapitalistische.“

Zu 3):

We 74, 5. 2., S. 6:

„KPD-Führer: Der bürgerliche Staat muß zerschlagen werden

Auf die Frage, ob die KPD ihren Genossen empfiehlt, Wehrdienst zu leisten, um die Bundeswehr zur roten Volksarmee umzufunktionieren, kommt die Antwort: „Wir bauen in der Bundeswehr systematisch Organisationsformen auf, um in einer revolutionären Situation die Bundeswehr der herrschenden Klasse zu entbinden, damit sie ihre Waffen nicht auf die Arbeiter richte.“

Zum ND-Korpus:

- 1) Im ND-Korpus finden sich sehr viel mehr Belege als im We-Korpus.
- 2) Mit ‚Klasse‘ kann sowohl a) die ‚Klasse der Besitzenden‘ als auch b) die ‚Klasse des Proletariats‘ oder ‚der Genossenschaftsbauern‘ gemeint sein. In der DDR gibt es keine ‚Klasse der Besitzenden‘ mehr. Der kommunistischen Ideologie entspricht es, wenn 2.a) ausschließlich negativ, 2.b) aber positiv bewertet wird.
- 3) Es fällt auf, daß ‚Klasse/-n‘ in den frühen Ausgaben des ND (49, 54, 59) stärker belegt ist als in den späten. Es darf angenommen werden, daß dies mit der Konsolidierung der DDR in Zusammenhang steht.  
Es kann weiterhin festgestellt werden:

- 4) daß seit der 69er Ausgabe die Zahl der Belege, in denen ‚Schicht‘ ‚Klasse‘ nebengeordnet wird, zunimmt.

Zu 2.a) und 2.b):

ND 64, 6. 10., S. 3:

„Wenn man die schaffenden Menschen, so schlußfolgert einer der Pfarrer einleuchtend, nicht in der Arbeitswelt zur Verantwortung und mehr und mehr zur Selbstbestimmung kommen läßt, bleiben sie auch in der politischen Welt Untertanen. Dann gibt es ewig Herren und Knechte, Mißtrauen, Klassen, nie sozialen Frieden – geschweige christliche Brüderlichkeit!“

ND 54 – ...Gedanken verfochten, daß die Herrschaft einer Klasse (der Kapitalisten) durch die einer anderen Klasse (der Arbeiterschaft) ersetzt werden muß...

Zu 2.a):

ND 49, 14. 10., S. 1:

„Das tschechoslowakische Volk, das in der Vergangenheit als nächster Nachbar Deutschlands wiederholt das Opfer der imperialistischen Aggressionen seiner regierenden Klasse wurde, ist sich bewußt, daß die Bildung der Deutschen Demokratischen Republik ein historischer Markstein auf dem Wege zum Sieg der deutschen Volksmassen ist.“

ND 59, 14. 10., S. 3:

„Sozialismus heißt Befreiung der Wissenschaft

Wir sind bei unserem Denken und Tun nach 1945 von den nationalen Lebensinteressen unseres Volkes ausgegangen. Die nationale Frage unseres Volkes, das ist die Überwindung des grundlegenden Gegensatzes zwischen den imperialistischen Interessen der herrschenden Klasse und den friedlichen Interessen des Volkes.“

ND 54 – ...Fäulnis und Dekadenz der herrschenden K. Italiens verschleiert...

Zu 2.b):

ND 59, 8. 11., S. 3:

„Die Arbeiterklasse ist die stärkste Klasse der Nation.“

Zu 4., 2.b):

ND 64, 7. 11., S. 7:

„Die kapitalistische Klasse hat aufgehört zu existieren. In der DDR haben sich neue Beziehungen zwischen den Klassen und Schichten herausgebildet. Immer mehr entwickelt und festigt sich die politisch-moralische Einheit des Volkes.“

ND 69, 2. 5., S. 2:

„Ein Rundblick gerade auf diesem Marx-Engels-Platz zeigt uns und der ganzen Welt: Die Deutsche Demokratische Republik steht auf einem stabilen Fundament. Dieses



Fundament ist das unzerstörbare Bündnis der Arbeiterklasse mit der K. der Genossenschaftsbauern und allen anderen werktätigen Schichten unseres Volkes.“

ND 69, 13. 9., S. 5:

„Bürgerinitiative hilft Plan erfüllen

Diese Diskussionen sind immer damit verbunden worden, den Angehörigen aller Klassen und Schichten zu erläutern, daß wir durch die allseitige Stärkung unserer Deutschen Demokratischen Republik den wirksamsten Beitrag bei der Erfüllung unserer nationalen und internationalen Pflichten leisten können.“

ND 74, 26. 1., S. 4:

„Die Mitverantwortung bestimmt das Handeln

Nur dort, wo die Arbeiterklasse herrscht, wo sie im festen Bündnis mit allen Klassen und Schichten die Macht ausübt, nur dort, wo das Volk Eigentümer, Produzent und Regierender in einer Person ist, ist das Glück und Wohlergehen des Menschen das alleinige Ziel aller Politik.“

Von Interesse ist die Erklärung des DDR-Handbuches:

„Neben dem K.-Begriff werden in der marxistischen → Soziologie jetzt auch häufiger Begriffe wie ‚soziale Gruppe‘ und ‚soziale Schicht‘ gebraucht. So ist etwa die → Intelligenz eine soziale Schicht bzw. eine ‚Zwischenschicht‘. In der soziologischen wie in der sozialstatistischen Literatur wird der Leninsche K.-Begriff zunehmend diskutiert und kritisiert“

Nach Durchsicht der Zeitungsbelege ergibt sich folgendes Bild:

„Klasse“:

DDR

- häufig, bes. in den 50er Jahren
- je nachdem, ob ‚Klasse‘ die ‚Klasse der Besitzenden‘ oder die ‚Klasse der Arbeiter und Genossenschaftsbauern‘ meint, ist das Wort positiv oder negativ konnotiert
- in der DDR existiert die ‚Klasse der Besitzenden‘ nicht mehr
- seit Ende der 60er Jahre wird ‚Klasse‘ häufig zusammen mit ‚Schicht‘ genannt

BRD

- selten:
- meist in Zitaten östlicher Politiker oder in Berichten über östliche Gesellschaftssysteme
- selten zur Bezeichnung von gesellschaftl. Gruppen der eigenen, westlichen Systeme
- gebraucht, meist wird dann ‚Klasse‘ das Adjektiv ‚sozial‘ vorangestellt, wodurch es in die Nähe von ‚Schicht‘ rückt

Zur Kontrolle dieser Ergebnisse seien die Wörterbuch-Definitionen durchgesehen: Die Definition des WdG lehnt sich an das Lenin-Zitat<sup>229</sup> an:

WdG : „a) dial. Mat. große Gruppe von Menschen, die sich von einer anderen unterscheidet, und zwar bes. nach ihrem Verhältnis zu den Produktionsmitteln und dadurch auch in der Erlangung und dem Umfang des Anteils am gesellschaftlichen Reichtum, Gesellschaftsklasse: ...“

Die meisten Belege für ‚Klasse‘ finden sich in den 50er Jahren, seit den 60er Jahren wird ‚Klasse‘ häufig ‚Schicht‘ nebengeordnet. Weder WdG- noch GWdS-Definition lassen dies erkennen:

GWdS: „2. Gruppe der Bevölkerung, deren Angehörige sich in der gleichen ökonomischen u. sozialen Lage befinden (u. die damit verbundenen sozialen od. politischen Interessen vertreten): ...“

Daß nicht darauf hingewiesen wird, daß ‚Klasse‘ insbesondere zum Sprachschatz östlicher Politiker oder politisch links stehender Personen gehört, erstaunt angesichts der GWdS-Zitate, insbesondere des Belegs: ‚die K. ... der Werktätigen‘.<sup>230</sup>

Das letzte GWdS-Zitat, in dem ‚Klasse‘ – die Klammererklärung macht es deutlich – ‚Schicht‘ gleichzusetzen ist, verdient, wie mir scheint, gesondert behandelt zu werden. Eine Definition, die der kritischen Analyse standhält, bietet das DW: (vgl. die markierten Stellen)

DW: „4 (Pol.; Soziol.)

- 4.1 durch eine gemeinsame (wirtschaftliche, berufliche, vermögensbedingte) Situation u. die (damit verbundenen) gemeinsamen Interessen gekennzeichnete Gruppe von Menschen als Teil einer Gesellschaft; die oberen, unteren -n; die – der Akademiker, Intelligenz
- 4.2 (im Marxismus-Leninismus) nach ihrem Platz in einem historisch bestimmten System der gesellschaftlichen Produktion, z. B. Feudalismus, Kapitalismus, ihrem Verhältnis zu den Produktionsmitteln u. folglich nach der Art der Erlangung u. Größe des Anteils am gesellschaftlichen Reichtum unterschiedene Menschengruppe; Arbeiter-, Kapitalisten-; ...“
- 4.3 (selten) (Berufs)stand; die – der Weber, Militärs ...“

Orientierte man sich an den Belegen des We-Korpus, dann hätte der Variante DW 4.1 die Anmerkung ‚(selten)‘ vorangestellt werden müssen. (Möglicherweise soll die Zahl der Belege auf die Gebrauchsdifferenz zwischen 4.1 und 4.2 hinweisen.) Ein Verweis auf ‚Schicht‘ hätte den Unterschied zwischen DW 4.1

und 4.2 deutlicher werden lassen. Nach Belegen für Variante DW 4.3 sucht man im We-Korpus vergebens.

### Ergebnis: *Klasse*

#### DDR

(häufig bes. in den 50er Jahren)  
große Gruppe von Menschen,  
die sich von anderen unterscheidet,  
und zwar bes. nach ihrem Verhältnis  
zu den Produktionsmitteln  
(positiv od. negativ konnotiert,  
je nachdem von welcher Klasse  
die Rede ist)  
(seit den 60er Jahren wird ‚Klasse‘  
häufiger in Verbindung mit anderen  
Schichten der Gesellschaft genannt)

#### BRD

1. selten:  
durch eine gemeinsame ökonomische  
Situation und durch gemeinsame  
Interessen gekennzeichnete Gruppe  
von Menschen als Teil der Gesellschaft  
(Schicht)
2. sehr selten?:  
(Berufs)stand
3. meist:  
(Marxismus-Leninismus)  
wie DDR

### Stellungnahme zur Forschungsliteratur

Reich<sup>231</sup> stellt fest, daß eine definitorische Analyse des Klassenbegriffs durch Marx nicht existiere. Die kanonische Definition stütze sich auf ein Lenin-Zitat aus: „Die große Initiative“ (1919). Zusammensetzungen seien meist schon früher nachweisbar. Mit „Bartholmes, Tausend Worte Sowjetdeutsch“ scheidet er sie in solche, in denen das Element ‚Klassen-‘ einen Genitiv Plural, und solche, in denen es einen alten femininen Genitiv Singular repräsentiert.

Kinne/Strube-Edelmann<sup>232</sup> beginnen ihren Wort-Artikel damit, den marxistischen ‚Klassenbegriff‘ vorzustellen.

Zu unterscheiden, so liest man, seien im wesentlichen zwei Grundklassen: die ‚Ausbeuterklasse‘ und die ‚Arbeiterklasse‘ – eine Überwindung bzw. Auflösung der Klassengegensätze werde erst möglich durch die Errichtung der soz. Gesellschaftsordnung. In dieser würden zwei miteinander verbündete Grundklassen unterschieden: die ‚Arbeiterklasse‘ und die ‚Klasse der Genossenschaftsbauern‘.

In der Bundesrepublik werde eher von ‚sozialer Schicht‘ beziehungsweise ‚Gruppe‘ gesprochen. Auf inhaltliche Unterschiede, die zwischen ‚Klasse‘ und

„Schicht“ bestehen (vgl. DW-Definition), wird nicht eingegangen. Meine Textanalyse bestätigt, daß in der marxistischen Soziologie neben „Klasse“ auch die Termini „soziale Schicht“ beziehungsweise „Gruppe“ verwendet werden: so bilden beispielsweise die Geisteswissenschaftler der DDR (die sogenannte Intelligenz) keine eigene Klasse, sondern eine soziale Schicht.

Darauf, daß sich entsprechende Belege in zunehmendem Maße erst seit Ende der 60er Jahre finden, wird nicht hingewiesen (vgl. o. DDR-Handbuch, ND-Belege). Der Artikel schließt mit einer Liste von Komposita mit „Klasse“ als Erst- und Zweitglied.

### *Proletariat*

Sieht man sich die Wörterbuch-Definitionen an, fällt auf, daß das GwDS seiner Definition die Anmerkung „(marx.)“ voranstellt:

- GwDS: „1. (marx.) in einer kapitalistischen Gesellschaft Klasse der abhängigen Lohnarbeiter (die keine eigenen Produktionsmittel besitzen); Arbeiterklasse: ...  
Ü: akademisches P. (Masse arbeitsloser od. unterbeschäftigter Akademiker).  
2. (hist.) Klasse der ärmsten Bürger im antiken Rom;“

Im WdG liest man:

WdG : „die im Kap. unterdrückte und ausgebeutete Arbeiterklasse, Klasse der Lohnarbeiter: das erwachende, klassenbewußte P.; das revolutionäre P.; dial. Mat. die Diktatur des Proletariats (politische Herrschaft der von der Partei der Arbeiterklasse geführten Werktätigen beim Aufbau des Soz.)“

Der Vergleich der Definitionen läßt erkennen, daß das GwDS

- a) eine übertragene Gebrauchsweise vorstellt, nach der man im WdG vergebens sucht. Das Merkmal „finanzielle Mittellosigkeit“ avanciert zum Hauptkennzeichen von „Proletariat“ und ermöglicht es, auch von „Akademikern“ als „Proletariat“ (urspr. 'Arbeiterklasse') zu sprechen.
- b) eine zweite Variante vorstellt, auf deren Nennung das WdG verzichtet. Daß dies auf eine Ost-West-Differenz hinweist, darf – angesichts der Tatsache, daß in der WdG-Definition zu „Proletarier“ die „hist.“ Variante vorgestellt wird – bezweifelt werden.

Es ist erstaunlich, daß der RD(W) 80 auf die Anmerkung „(marx.)“ verzichtet. Auch bei „Proletarier“ sucht man nach einem entsprechenden Hinweis vergebens.

Die Durchsicht des Zeitungskorpus ergab folgendes:

Zum We-Korpus:

- 1) ‚Proletariat‘ ist im We-Korpus sehr viel seltener belegt als im ND-Korpus. (Proletariat/-s: 8 : 46)
- 2) ‚Proletariat‘ findet sich meist a) in Zitaten östlicher Politiker oder b) in Abhandlungen über sozialistische Systeme oder Ideologien.
- 3) Zwei We-Belegen stellen ‚Proletariat‘ in der vom GWdS vorgestellten übertragenen Bedeutung vor.

Zu 2):

We 64, 10. 9., S. 4:

„Das Grundprinzip des Marxismus-Leninismus besteht darin, daß alle Erscheinungen des Lebens der Gesellschaft von der Klasse her behandelt werden, daß alle diese Erscheinungen von der Position der führenden Klasse, des Proletariats eingeschätzt werden. Die heutige Welt ist nicht in geographische Zonen aufgeteilt, sondern in einander entgegengesetzte gesellschaftliche Systeme – das sozialistische und das kapitalistische.“

We 74, 2. 1., S. 2:

„Stoph rühmt die ‚friedliche Koexistenz‘.

... Im ‚Philosophischen Wörterbuch‘ (Leipzig 1970) liest sich das so:

„Aus dem Leninschen Prinzip der friedlichen Koexistenz folgt, daß der Sozialismus ohne Krieg über den Kapitalismus zu triumphieren vermag. Hieraus erwachsen den sozialistischen Staaten zwei historische Aufgaben:

1. Den Frieden gegen den Imperialismus zu verteidigen, der sich mit der friedlichen Koexistenz nicht abfinden will,
2. den Kampf des internationalen Proletariats zur Beseitigung des Imperialismus und den Sieg der sozialistischen Revolution in den einzelnen Ländern zu unterstützen, ...“

Zu 3):

We 54, 10. 3., S. 2:

„Der Querschnitt, den wir durch sämtliche geistigen Berufe legten, zeigte, daß überall nur wenigen Spitzenverdienern, Kassenlöwen oder Stargagen eine kleine Schicht von mittleren Einkommen zwischen 500 und 100 Mark im Monat gegenübersteht, die etwa dem gehobenen Angestellten und Facharbeiter entspricht. Dann folgt die breite Schicht des geistigen Proletariats und des Elends: junge Dozenten und Hilfsärzte ohne Bezahlung, Schriftsteller mit Hungerhonoraren, arbeitslose Musiker und Schauspieler, die sich mühsam durch die Komparserie quälen.“

Interessant ist ein We-Beleg aus dem Jahre 49. Es scheint, als werde das Wort mit der Weltanschauung, für die es steht, abgelehnt:

We 49, 22. 7., S. 2:

„Mensch in Frankreich. Von Walter Lenz

Gespräch mit dem Bürgermeister. Fortschritte 1949

„Wie geht es mit der Politik? Viele Extremisten?“ „Nein, Gott sei Dank nicht. Im Conseil Municipal (Stadtrat) haben wir keinen einzigen Kommunisten, es gibt hier kein Proletariat, und unter den Polen, die in den Bergwerken arbeiten, sind viele, die nach Polen fahren. Wenn sie wiederkommen – was manchmal nicht geschieht –, sind sie vom Kommunismus geheilt.““

Daß sich die Konnotation unterscheiden, belegt die Zitat-Wahl der Wörterbücher (gleichwohl das GWdS der Definition die Anmerkung „(marx.)“ voranstellt). (vgl. die markierten Stellen)

GWdS

„das ländliche, städtische, landwirtschaftliche, industrielle P.; dem P. angehören;“

WdG

„das erwachende, klassenbewußte P.; das revolutionäre P.;“

Zum ND-Korpus:

- 1) Die Zahl der ND-Belege ist wesentlich größer als die der We-Belege.
- 2) Ab der 64er Ausgabe nimmt die Zahl der Belege ab. Es darf angenommen werden, daß dies mit der Konsolidierung der DDR in Zusammenhang steht.
- 3) Die Belege beschreiben die positiven Eigenschaften des kämpferischen ‚Proletariats‘.

Zu 3):

ND 49, 25. 5., S. 1:

„Er (Thälmann, Anm. von mir) wußte, daß es nur einen Weg zum Sozialismus gab und das war der, den das siegreiche russische Proletariat beschritten hatte.“

ND 74, 28. 12., S. 2:

„ZK der SED gratuliert

Genossin Prof. Dr. Gertrud Rosenow

Herzliche Glückwünsche übermittelt das ZK der SED Genossin Prof. Dr. Dr. h. c. Gertrud Rosenow, Berlin, zum 85. Geburtstag. Ihr ganzes Leben hat sie dem Kampf der Arbeiterklasse, insbesondere dem schulpolitischen Kampf des Proletariats um gleiche Bildung für alle Kinder des Volkes gewidmet.“

Beachtenswert scheint mir die feste Wendung: ‚Diktatur des Proletariats‘. Sie steht in einem gewissen Kontrast zur WdG-Definition: „die im Kap. unterdrückte . . . Arbeiterklasse, . . .“. Die Definition des RD(O) 81:

RD(O) 81: „(Klasse der Proletarier, Arbeiterklasse)“

Proletarier: „(1. im Kapitalismus ... 2. im alten Rom ...)“

läßt vermuten, daß ‚Proletariat‘ (gleichwohl selten) auch die eigene Arbeiterklasse benennen kann. Die Erklärungen des DDR-Handbuchs bestätigt dies:

„Proletariat: Ursprünglich vor allem von Marx gebrauchter Begriff zur Kennzeichnung der abhängigen Lohnarbeiter in der Maschinenfabrik des 19. Jh.; später, bis weit ins 20. Jh. hinein, als idealisierter Kampfbegriff innerhalb der sozialistischen und kommunistischen Bewegung verwendet. Nach Auffassung des → Marxismus-Leninismus ist das P. die fortschrittlichste und revolutionärste Klasse in der Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus und Kommunismus. Der Ausdruck P. wird heute nur noch selten verwendet (vornehmlich in der Zusammensetzung ‚Diktatur des P.‘, sowie Partei als ‚Avantgarde des P.‘); an seine Stelle ist der Begriff ‚Arbeiterklasse‘ getreten, der eine stärkere sozial integrierende wie egalisierende Funktion besitzt.“

Dem entspricht es, wenn das KPWb von ‚Proletariat‘ auf ‚Arbeiterklasse‘ verweist. Von ‚Proletariat‘ ist dort nur im Zusammenhang mit dem ‚ausgebeuteten, unterdrückten Proletariat‘ (in kapitalistischen Ländern) die Rede.

So überrascht es auch nicht, wenn ‚Arbeiterklasse‘ im ND-Korpus sehr viel häufiger belegt ist als ‚Proletariat‘: ‚Proletariat‘: 46x, ‚Arbeiterklasse‘: 588x.

#### Ergebnis: *Proletariat*

DDR

(positiv konnotiert)

1. a) meist EXTERN

im Kap. unterdrückte und ausgebeutete Arbeiterklasse

b) selten INTERN:

= ‚Arbeiterklasse‘

(bes. in: ‚Diktatur des P.‘)

BRD

selten:

1. (marx.)

wie DDR

(Ü: akademisches P.:)

#### Stellungnahme zur Forschungsliteratur

Reich<sup>233</sup> geht auf die Wörter: ‚Proletariat‘, ‚proletarisch‘ und ‚Prolet‘ ein. Nachdem er ‚Proletariat‘ durch die Definition des „Wörterbuchs des kommunistischen Jargons“ von Hunt vorgestellt hat, bemerkt er, ‚Proletariat‘ und ‚Proletarier‘ seien, verglichen mit ‚Arbeiter‘ und ‚Arbeiterklasse‘, die „kämpferischen“ Wörter. Zum Beweis zitiert er aus dem Aufsatz Wunschs: „Zum Wortfeld ‚Arbeiter‘ bei Marx und Engels“. Darauf, daß ‚Proletariat‘ bevorzugt die ‚ausgebeutete Arbeiterklasse kapitalistischer Staaten‘ meint, weist er nicht ausdrücklich hin – auch das Wörterbuch-Zitat klärt hierüber nicht auf.

‚*Proletarisch*‘, so Reich, diene bei Substantiven gelegentlich zur Fixierung der „sozialistischen“ Bedeutungsvariante, so bei ‚*proletarischer Internationalismus*‘, ‚*proletarische Revolution*‘ und ‚*proletarische Solidarität*‘. Ansonsten sei die Wortfamilie in der DDR heute selten.<sup>234</sup>

Kinne/Strube-Edelmann<sup>235</sup> verweisen darauf, daß ‚*Proletariat*‘ schon vor 1933 geläufig gewesen sei. Nach marxistisch-leninistischem Verständnis bezeichne es die ‚im Kapitalismus unterdrückte Klasse der Arbeiter‘. Ihre Feststellung, statt ‚*Proletariat*‘ werde häufiger der Ausdruck ‚*Arbeiterklasse*‘ verwendet, bedarf einer Präzisierung. Es ist sicherlich richtig, daß in Berichten über das ‚*Proletariat*‘ des eigenen Landes (anderer sozialistischer Länder) zunehmend von ‚*Arbeiterklasse*‘ die Rede ist. In Artikeln über das ‚*Proletariat*‘ ‚kapitalistischer Länder‘ ist dies aber gerade nicht der Fall. Es scheint, als wolle man ‚*Proletariat*‘ der Arbeiterklasse ‚kapitalistischer Länder‘ vorbehalten.

In der Bundesrepublik Deutschland, so Kinne/Strube-Edelmann weiter, werde ‚*Proletariat*‘ nur selten gebraucht, und wenn, dann im Sinne der marxistisch-leninistischen Ideologie. Die positive Qualität, die dem Wort in der DDR anhafte, könne verloren gehen. Auf die im GWdS und im We-Korpus belegte übertragene Bedeutung gehen sie nicht ein. Der Wort-Artikel endet mit dem Verweis auf Komposita zu ‚*Proletariat*‘ und ‚*Proletarier*‘. ‚*Proletarisch*‘, so konstatieren sie, sei häufig in den Verbindungen: ‚*proletarischer Internationalismus*‘, ‚*proletarischer Klassenstandpunkt*‘ und ‚*proletarisches Bewußtsein*‘ belegt.

Im sich an ‚*Proletariat*‘ anschließenden Wort-Artikel ‚*proletarischer Internationalismus*‘ findet man vorzugsweise Angaben zur Sache. Abschließend stellen sie fest: anstelle von ‚*proletarischer Internationalismus*‘ werde heute auch häufig ‚*sozialistischer Internationalismus*‘ verwendet. (vgl. Reich o.) Er könne als eine weiter und höher entwickelte Form des ‚*proletarischen Internationalismus*‘ angesehen werden.

### *Schicht*

Subtrahiert man von der Gesamtzahl der Belege: ‚*Schicht/-en*‘: 47:130 all jene, die nicht die hier allein interessierende Variante: ‚*Gesellschaftsschicht*‘ vorstellen, bleibt ein Verhältnis von: 32:66.

Beginnt man mit der Durchsicht der Wörterbuch-Definitionen, fällt zunächst auf, daß das WdG im Vergleich zum GWdS sehr viel stärker differenziert und



insbesondere zwischen DDR- und BRD-Gebrauchsweise unterscheidet: (vgl. die markierten Stellen)

WdG : „1. Menschengruppe mit bestimmten gesellschaftlich relevanten Gemeinsamkeiten, deren klassenmäßige Zusammensetzung nicht einheitlich ist: ...

bestimmter Teil der Bevölkerung, Kreis von Menschen: die Ausstellung wurde von allen Schichten der Bevölkerung besucht; ... / auf bürgerl. Verhältnisse bezogen/ die herrschenden, besitzenden, ... /unter bürgerl. Verhältnissen gebraucht/ die unteren, untersten, niederen, niedrigsten Schichten; ...“

GWdS: „2. svw. ↑ Gesellschaftsschicht: die untersten, oberen, besitzenden, herrschenden, gebildeten -en; weite, alle -en der Bevölkerung; die begüterte, führende geistige, politisch führende S.; die kulturell tragenden -en; die S. der Beamten, Intellektuellen, Arbeiter; mit Hilfe des Taschenbuchs neue -en als Leser gewinnen; zu einer bestimmten sozialen S. gehören.“

GWdS: Gesellschaftsschicht:

„Gruppe von Menschen, die sich auf Grund von ökonomischen Verhältnissen, Herkunft, Bildung o. ä. in der etwa gleichen Lage befinden;“

Der Vergleich der Definitionen scheint zu beweisen, daß ‚Schicht‘ in der BRD einen größeren Bedeutungsumfang besitzt als in der DDR. Es hat den Anschein, als könne in der BRD ‚Schicht‘ auch Gruppen umgreifen, für die die DDR das Wort ‚Klasse‘ reserviert. Nur bei den Zitaten, die sich an die vom WdG vorgestellte EXTERNE („auf bürgerl. Verhältnisse bezogen“) und west-spezifische Gebrauchsweise („unter bürgerl. Verhältnissen gebraucht“) anschließen, scheint ‚Schicht‘ mit ‚Klasse‘ vergleichbar. Möglicherweise ist der Bedeutungsumfang von ‚Schicht‘ in der BRD deshalb größer, weil ‚Klasse‘ – als Begriff der marxistischen Ideologie – nicht in gleichem Maße zur Verfügung steht.

Für die vom WdG gesondert vorgestellte Gebrauchsweise ‚Schicht‘ = ‚bestimmter Teil der Bevölkerung, Kreis von Menschen‘ finden sich auch im GWdS Belege: „weite, alle -en der Bevölkerung; ... mit Hilfe des Taschenbuchs neue -en als Leser gewinnen“ (vgl. die entsprechenden Zitate im WdG).

Sieht man sich die Zeitungsbelege an, stellt man fest, daß:

- 1) in den ND-Belegen nur dann ‚Schicht‘ ‚Klasse‘ entspricht, wenn von ökonomischen Verhältnissen die Rede ist. Dies ist immer dann der Fall, wenn über kapitalistische Länder berichtet wird.
- 2) in den ND-Belegen, die von der DDR handeln, ‚Schicht‘ meist ‚werk tätige Schicht‘ meint. Häufig wird ‚Klasse‘ ‚Schicht‘ nebengeordnet.

- 3) das WdG mit den im Anschluß an „/unter bürgerl. Verhältnissen gebraucht/“ gelisteten Zitaten westlichem Sprachgebrauch nicht gerecht wird. In der BRD kann ‚Schicht‘ auch ‚Gruppe von Menschen mit gleichen ökonomischen Interessen‘ meinen – es ist dann ‚Klasse‘ vergleichbar.
- 4) sich Belege für die nur vom WdG gesondert vorgestellte Variante: ‚bestimmter Teil der Bevölkerung, Kreis von Menschen‘ im Osten wie im Westen finden lassen.

Zu 1):

ND 49 – ... Privilegien ihrer besitzenden -en zu erhalten ...

69 – ... Widerspruch zwischen der dünnen Sch. der Besitzenden und Herrschenden und dem Proletariat ...

– ... aus besitzenden -en ...

74 – ... Wirtschaftskrise wird auf die ärmsten -en abgewälzt ...

Zu 2):

ND 49, 26. 3., S. 3:

„Volk und Kunst im neuen Ungarn

Einmal ist der Staat bestrebt, das Bildungsniveau der werktätigen Schichten zu heben. Sein besonderes Augenmerk richtet er auf die Ausbildung von begabten jungen Menschen aus dem Volk ...“

ND 69, 26. 1., S. 4:

„Die Mitverantwortung bestimmt das Handeln

Nur dort, wo die Arbeiterklasse herrscht, wo sie im festen Bündnis mit allen Klassen und Schichten die Macht ausübt, nur dort, wo das Volk Eigentümer, Produzent und Regierender in einer Person ist, ist das Glück und Wohlergehen des Menschen das alleinige Ziel aller Politik.“

Zu 3):

We 64, 14. 10., S. 11:

„Gibt es noch soziale Klassen?

Freilich wurde bei Girod die Konzeption der sozialen Klasse womöglich noch stärker verwischt, als es bereits in den Ausführungen Balandiers geschehen war, der von ‚Schichten‘ als Synonym sozialer Klassen gesprochen hatte, oder späterhin von Roberto Freves (Universität Mailand) geschehen sollte, der sich ausdrücklich einen ‚weiten‘ Begriff der sozialen Klassen zweigen machte.“

We 74, 26. 8., S. 4:

„Westeuropa – Athens Alternative zu Moskau?

Den Sowjetkommunismus mögen die meisten von ihnen (von den Athenern, Anm. von mir) als Gefahr betrachten, aber sie ist nicht von brennender Aktualität, sie wird von verschiedenen sozialen Schichten unterschiedlich beurteilt, ...“

We 54 – ... die alten Frauen, die unteren -en ...

69 – An jene mittleren -en aber, bei denen die Industrie die größten Marktchancen ...

– ... mehr als die der besser gestellten -en ...

– ... 15- bis 17jährigen aus den mittleren -en etwa vier Stunden dem Fernsehprogramm ...

Zu 4):

ND 54, 29. 4., S. 6:

„Seit der ersten Veröffentlichung von Diskussionsbeiträgen am 27. März sind uns wiederum zahlreiche Zuschriften aus allen Schichten der Bevölkerung eingegangen, von denen wir nachgehend einige auszugsweise veröffentlichen.“

ND 54, 25. 5., S. 1:

„Kein Zweifel, der Versuch einiger rechter DGB-Führer, die westdeutschen Gewerkschaftsorganisationen zu einem gefügigen Anhängsel der amerikanisch orientierten Adenauerpolitik zu degradieren, hat die DGB-Gewerkschaften in eine schwere Vertrauenskrise gestürzt. ... Die westdeutsche Gewerkschaftspresse spricht von einer ‚merklichen Beunruhigung‘ und von ‚Unsicherheit und Zweifel in breiten Schichten der Mitgliedschaft‘.“

ND 59 – ... immer breitere -en der Arbeiter, der Kollektivbauern ...

We 49 – ... von breiten -en der Wählermassen ...

59 – ... und der Eigentumsbildung breiter -en zugänglich zu machen ...

69 – ... damals war geäußert worden, daß in weiten -en des deutschen Volkes der Wunsch nach einer Aussöhnung ...

Abschließend kann festgehalten werden:

- Die vom WdG vorgenommene Sonderung in INTERNE und EXTERNE (vgl. WdG: „/auf bürgerl. Verhältnisse bezogen/“) Verwendung scheint gerechtfertigt. (vgl. oben die Belege zu 1) und 2)) Leider folgt im Anschluß an den Verweis auf den EXTERNEN Gebrauch keine Definition, so daß es dem Wörterbuch-Benutzer überlassen bleibt, anhand der Zitate selbst eine solche zu formulieren!
- Nach einer Definition im Anschluß an die Anmerkung WdG: „/unter bürgerl. Verhältnissen gebraucht/“ sucht man, aus welchen Gründen auch immer, vergebens. Es wird versäumt, die Ost-West-Differenz, auf die hier offensichtlich – und dies meiner Meinung nach zurecht – aufmerksam gemacht werden soll, genauer zu bestimmen.
- Es scheint sinnvoll, daß das WdG auf die Gebrauchsweise ‚Schicht‘ = ‚bestimmter Teil der Bevölkerung, Kreis von Menschen‘ gesondert hinweist.

Sie ist den Varianten: DW 5.4 bzw. GWdS 3.c) von ‚Kreis‘ (vgl. o. S. 111f.) vergleichbar. Wie dort so scheint auch hier die grammatikalische Anmerkung: ‚(Pl.)‘ der Variante vorangestellt werden zu müssen.

Ergebnis: ‚Schicht‘

DDR

1. a) INTERN

Gruppe von Menschen mit  
best. gesellschaftl. relevanten  
Gemeinsamkeiten  
(häufig: ‚die werktätigen  
Schichten‘)

b) EXTERN

Gruppe von Menschen,  
die sich bes. aufgrund öko-  
nomischer Verhältnisse  
in der gleichen Lage befinden

2. wie BRD 2.

BRD

1. Gruppe von Menschen, die sich  
aufgrund von ökonomischen  
Verhältnissen, Herkunft, Bil-  
dung o. ä. in der etwa gleichen  
Lage befinden

2. (Pl.) best. Teile, Kreise der  
Bevölkerung

*Stand*

Bei Durchsicht der Wörterbuch-Definitionen fällt zunächst auf, daß das WdG ‚Stand‘ durch zwei Homonyme vorstellt: ‚Stand’<sup>1</sup> = ‚das Stehen ...‘ und ‚Stand’<sup>2</sup> = ‚Gruppe von Menschen, ...‘. Im GWdS findet sich nur ein Stichwort.

Im folgenden werden nur die personalkollektivistischen Varianten behandelt. Beide Wörterbücher stellen jeweils zwei vor:

GWdS: „5. b) kurz für ↑ Berufsstand: ...

c) gegenüber anderen verhältnismäßig abgeschlossene Gruppe, Schicht in einer hierarchisch gegliederten Gesellschaft (1): ...“

WdG : Stand<sup>2</sup>:

„1. hist. Gruppe von Menschen, Gesellschaftsschicht innerhalb der Klassengesellschaft, bes. des Feudalismus, der jmd. auf Grund seiner Geburt (und seines Amtes, Berufes) angehörte und die sich nach ihrer rechtlichen und politischen Stellung von anderen Gruppen unterschied: ...

2. DDR veralt. Gruppe von Menschen innerhalb der Klassengesellschaft, bes. der bürgerl. Gesellschaft, die sich nach dem Beruf (und der damit verbundenen sozialen Stellung) von anderen unterscheidet: ...“

Sieht man sich die Zeitungsbelege an, stellt man fest, daß:

- keiner der insgesamt 117 ND-Belege die hier interessierenden Varianten von ‚Stand‘ vorstellt. Daß das WdG den Definitionen die Anmerkungen „hist.“ bzw. „DDR veralt.“ voranstellt, scheint gerechtfertigt.
- nur jeweils zwei der insgesamt 176 We-Belege die beiden personalkollektivistischen Varianten vorstellen.

Zu Variante GWdS 5. b):

Bemerkenswert scheint, daß:

- der We-Beleg, in dem ‚Stand‘ ‚Beamtenstand‘ meint, aus dem Jahre 49 stammt und
- es im 69er We-Beleg abgelehnt wird, von dem Priester als einem ‚Stand‘ zu sprechen.

We 49, 10. 3., S. 5:

„Stuttgart – Grenzen der Empfindlichkeit

Justizminister Dr. Beyerle von Württemberg-Baden stellt in einem Rundschreiben an die Staatsanwaltschaften und Gerichte seines Landes fest, daß Beamtenbeleidigung kein Rechtsbegriff sei. Es müsse der Eindruck vermieden werden, als ob die Ehre eines bestimmten Volksteiles oder Standes schutzwürdiger sei, als die Ehre der anderen Bürger.“

We 69, 22. 1., S. 5:

„Die Kirche müsse aber die Auffassung revidieren, daß die Frau der Verbindung der Priester mit Gott im Wege stehe. Sie müsse auch erkennen, daß der Priester kein Stand sei.“

Wäre es, so meine Frage, westlichem Sprachgebrauch nicht angemessener, setzte das GWdS der Definition 5. b) die Anmerkung ‚(veraltend)‘ oder auch nur ‚(selten)‘ voran?<sup>236</sup>

Es ist erstaunlich, daß das WdG ‚Beamtenstand‘ – im Unterschied zu ‚Richter-, Lehr- und Bauernstand‘ – nicht nur ohne Anmerkung läßt, sondern sogar durch zwei Zitate belegt. Steht dies, so könnte man fragen, nicht in einem gewissen Widerspruch zur Anmerkung bei der entsprechenden ‚Stand‘-Variante? Auch das erste der beiden im Anschluß an die Definition zu Stand WdG 2. gelistete Zitat läßt daran zweifeln, daß ‚Stand‘ im Sinne von ‚Berufsstand‘ in der DDR veraltet ist: „Es gab einmal Zeiten, in denen der Stand des Musikers gering geachtet wurde Gesundheit 1966“

Wie paßt es zusammen, daß das WdG der Variante die Anmerkung ‚(DDR veralt.)‘ hinzufügt, als Beleg aber ein Zitat aus dem Jahre 1966 wählt? Kann dies allein damit erklärt werden, daß, wenn von vergangenen Zeiten berichtet wird, auch damaliges Sprachgut benutzt wird? Oder meint das Zitat, daß es heute wie damals den Stand des Musikers gibt, daß er, und das macht den Unterschied zu heute aus, damals aber gering geachtet wurde? Solange diese Fragen nicht eindeutig zu beantworten sind, ist nicht sicher feststellbar, ob es sich bei dieser Variante um ein BRD-Unikat handelt.

Zu Variante GWdS 5.c):

Es fällt auf, daß:

- in einem der beiden We-Belege offensichtlich ironisch (abwertend) über ‚Stand‘ berichtet wird. Es scheint, als sei ‚Stand‘ für den Autor ebenso unzeitgemäß wie die Gruppe von Personen, die sich als solcher begreift.
- in dem Beleg aus dem Jahre 69 über den Film ‚Rot und Schwarz‘ berichtet wird, d. h. von ‚Stand‘ in historischem Zusammenhang die Rede ist.

We 64, 4. 1., S. 3 (Beilage ‚Geistige Welt‘):

„Aristokraten ohne Prädikat

Österreichs ‚Obere‘ heute Von Wolfram Köhler

Mit ihrem Beschluß bewältigen die österreichischen Volksvertreter seinerseits eine Vergangenheit, die sie einfach verdrängten, eine Spezialbegabung des Österreichers, vornehmlich des Wiener. Man nahm den Aristokraten die Adelsprädikate und schnitt ihnen damit gewissermaßen die Epauletten ab, was ja gleichzeitig den heimkehrenden Offizieren tatsächlich widerfuhr. Aber man schlug sie nicht tot. Und deshalb existieren sie als Gesellschaft, als Stand, als Clique oder wie man es nennen will weiter . . . bis auf den heutigen Tag, eine Armee ohne Uniform, die aber jeder kennt und die vor allem sich selbst kennt und erkennt.“

We 69, 4. 8., S. 14:

(Über den Film ‚Rot und Schwarz‘)

„Julien Sorel (Gerard Philipe), der Schreinersohn – zu intelligent, um in den Schranken seines Standes zu bleiben. Mit allen Mitteln sucht er den Kontakt mit dem Adel; Liebesaffären ebnen ihm rasch den Weg.“

Entspräche es westlichem Sprachgebrauch, so fragt man sich angesichts dieser Belege, nicht eher, setzte das GWdS der Definition die Anmerkungen ‚(veraltend)‘, ‚(veralt.)‘ und/oder ‚(auch iron)‘ voran? Unklar bleibt, ob das GWdS

durch die Definition: „... Schicht in einer hierarchisch gegliederten Gesellschaft (1)“ auf eben dies hinweisen will. Der einzige datierte Beleg stammt a) aus der Literatur und b) aus den 50er Jahren: ‚Mann, K.: Der Wendepunkt, Frankf. a. M., 1952‘.

Wie dies auch immer zu beurteilen ist, ‚Stand‘ gehört zu den Wörtern, bei denen eine chronologische Ost-West-Differenz festzustellen ist: das WdG zählt ‚Stand‘ zu den Wörtern, die ‚Historisches‘ bezeichnen.

Ergebnis: *Stand*

DDR

1. sehr selten od. veralt.?  
wie BRD 1.
2. (hist.)  
Gesellschaftsschicht innerhalb  
der Klassengesellschaft, bes. des  
Feudalismus

BRD

1. selten:  
(veraltend)  
Berufsstand
2. selten:  
(veraltend; auch iron.?)  
Gesellschaftsschicht in einer  
hierarchisch gegliederten  
Gesellschaft

#### 5.4.1 Listung der Personalkollektiva entsprechend ihrer Ost-West-Differenz

Zur Vorgehensweise vgl. 5.1.1, S. 145 f.

Unilateral verwendete Lexeme (1)

Lexeme, die nur in der DDR oder in der BRD gebräuchlich sind. (1.4)

	DDR	BRD ALLG
<i>Establishment</i>	/	(seit Ende der 60er Jahre)
	/	1. Oberschicht; politisch,
	/	wirtschaftl. od. gesell-
	/	schaftl. einflußreiche Per-
	/	sonen
	/	2. (abwertend)
	/	etablierte bürgerl. Gesell-
	/	schaft

	DDR	BRD ALLG
<i>High-Society</i>	/	(bes. seit Anfang
	/	der 60er Jahre)
	/	(auch iron.)
	/	gesellschaftliche Oberschicht,
	/	die vornehmsten Kreise der
	/	Gesellschaft

Bilateral verwendete Lexeme. (2.)

Lexeme, die von einer Seite ausschließlich in bezug auf das andere System verwendet werden. (2.2)

	DDR EXTERN	BRD ALLG
<i>Adel</i>	selten: (abwertend) wie BRD	Klasse, Gesamtheit von Familien, Personen, die (in früherer Zeit) den obersten (mit Vorrechten ausgestatte- ten) Stand bilden (bildeten)
<i>Bourgeoisie</i>	1. a) meist: (abwertend) herrschende Klasse der Privateigentümer in der kapital. Gesellschaft b) selten: (positiv konnotiert) im vormonopolisti- schen Kapitalismus, in jungen Nationalstaa- ten: die B. auf seiten des Proletariats	selten: 1. (bildungsspr. veraltend) wohlhabender Bürger- stand 2. (abwertend) durch Wohlleben entarte- tes Bürgertum 3. (marx.) wie DDR 1. a) und 1. b)

Lexeme, deren Bedeutung nur auf einer Seite je nach Systembezug variiert. (2.6)

	DDR EXTERN/INTERN	BRD ALLG
<i>Proletariat</i>	(positiv konnotiert)	selten:
	1. a) meist: EXTERN im Kap. unterdrückte und ausgebeutete Arbeiterklasse	1. (marx.) wie DDR (Ü: akademisches P.)



# DDR EXTERN/INTERN BRD ALLG

- b) selten: INTERN  
= ‚Arbeiterklasse‘  
(bes. in ‚Diktatur des  
P.‘)

Lexeme, bei denen die EXTERN-INTERN-Sonderung  
keine Rolle spielt. (3.)

Bedeutungsdifferenz zwischen west- und ostsprachlichem Gebrauch. (3.1)

Eine Variante eines Wortes fehlt auf einer Seite.

(Unilaterale Verwendung einer Variante) (3.1.1)

	DDR	BRD
<i>Klasse</i>	(häufig bes. in den 50er Jahren) große Gruppe von Men- schen, die sich von anderen unterscheidet, und zwar bes. nach ihrem Verhältnis zu den Produktionsmitteln (positiv oder negativ kon- notiert, je nachdem von welcher ‚Klasse‘ die Rede ist) (seit den 60er Jahren wird ‚Klasse‘ häufig in Verbin- dung mit anderen ‚Schich- ten‘ der Gesellschaft genannt)	1. selten: durch gemeinsame ökono- mische Situation und durch gemeinsame Inter- essen gekennzeichnete Gruppe von Menschen als Teil der Gesellschaft (– ‚Schicht‘) 2. sehr selten?: (Berufs)stand 3. meist: (marx.) wie DDR

Eine Variante eines Wortes wird von einer oder von beiden Seiten

EXTERN, INTERN oder EXTERN/INTERN verwendet.

(Bilaterale Verwendung einer Variante) (3.1.2)

	DDR	BRD
<i>Schicht</i>	1.a) INTERN Gruppe von Menschen mit best. gesellschaftl. relevanten Gemeinsam- keiten (häufig: ‚die werkstätigen -en‘)	1. Gruppe von Menschen, die sich aufgrund ökono- mischer Verhältnisse, Herkunft, Bildung o. ä. in der etwa gleichen Lage befinden

DDR

BRD

1.b) EXTERN

Gruppe von Menschen,  
die sich bes. aufgrund  
ökonomischer Verhält-  
nisse in der gleichen  
Lage befinden

2. (Pl.) best. Teile,  
Kreise der Bevöl-  
kerung

2. wie DDR 2.

Zwischen östlicher und westlicher Bedeutung eines Wortes/einer Variante besteht eine konnotative Differenz. (3.1.4)

*Gesellschaft*  
(Variante 3.)  
DDR  
(veraltend)  
(abwertend)  
wie BRD

BRD  
(auch iron.)  
gesellschaftl. Oberschicht

Chronologische Differenz. (3.2)

*Gesellschaft*  
(Variante 2.)  
DDR  
selten:  
Gemeinschaft von Men-  
schen, die durch gewisse  
Normen bestimmt ist

BRD  
(bes. seit Ende der 60er  
Jahre)  
Gesamtheit der Menschen,  
die unter best. polit., wirt-  
schaftl. und sozialen Verhält-  
nissen zusammenleben (häu-  
fig in personalkoll. Verwen-  
dung, seit Anfang der 70er  
Jahre auch als Abstraktum)

*Stand*  
1. sehr selten?:  
(veralt.?)  
wie BRD 1.  
2. (hist.)  
Gesellschaftsschicht  
innerhalb der Klassen-  
gesellschaft, bes. des  
Feudalismus

1. selten:  
(veraltend)  
Berufsstand  
2. selten:  
(veraltend; auch iron.?)  
Gesellschaftsschicht in  
einer hierarchisch geglie-  
derten Gesellschaft

# Gleich verwendete Wörter. (4.)

<i>Kaste</i>	DDR (abwertend) sich gegenüber anderen streng abschließende Gesellschaftsschicht	BRD wie DDR
--------------	---	----------------

## Zusammenfassung

Es kann festgestellt werden:

Wörter/deren Varianten	Abweichungs- klasse	Anzahl/ Prozent
Establishment, High-Society	1.4	2 = 18,18 %
Adel, Bourgeoisie	2.2	2 = 18,18 %
Proletariat	2.6	1 = 9,09 %
Klasse	3.1.1	1 = 9,09 %
Schicht	3.1.2	1 = 9,09 %
Gesellschaft (Variante 3.)	3.1.4	1 = 9,09 %
Gesellschaft (Variante 2.), Stand	3.2	2 = 18,18 %
Kaste	4.	1 = 9,09 %



## 6. Ermittlung der Ost-West-Differenz je Sachbereich/absolut

Die Prozentzahlen pro Abweichungsgrad, die für das Wortkorpus jedes Sachbereiches errechnet wurden, dienen als Ausgangsbasis zur Ermittlung:

- a) des Prozentsatzes der insgesamt differenten Wörter je Sachbereich,
- b) der absoluten Differenz je Abweichungsgrad,
- c) des Prozentsatzes der insgesamt differenten Wörter.

Zu a):

Der Prozentsatz der insgesamt differenten Wörter je Sachbereich kann durch Subtraktion des Prozentsatzes der gleich verwendeten Wörter von 100 % ermittelt werden:

Wortgruppe/ Sachbereich	Prozentsatz der gleich verwendeten Wörter	Prozentsatz der differenten Wörter
5.1	25,93 %	74,07 %
5.2	5,88 %	94,12 %
5.3	14,30 %	85,70 %
5.4	9,09 %	90,91 %

Zu b):

Die absolute Ost-West-Differenz je Abweichungsgrad läßt sich errechnen, indem man die Summe der Prozentzahlen aller Abweichungsgrade pro Sachbereich durch 4 (= 4 Sachbereiche) dividiert.

Abweichungs- grade/ Sachbereich: Prozentsatz	Summe der Prozentzahlen der Abweichungsgrade pro Sachbereich	Ost-West-Differenz je Abweichungsgrad
---	--	--

1/5.1: 14,81 %		
5.2: 5,88 %		
5.3: 14,30 %		
5.4: 18,18 %	53,17 %	13,29 %

2/5.1: 0,00 %		
5.2: 41,18 %		
5.3: 0,00 %		
5.4: 27,27 %	68,45 %	17,11 %

3/5.1: 59,25 %		
5.2: 47,07 %		
5.3: 71,30 %		
5.4: 45,45 %	223,07 %	55,76 %

4/5.1: 25,93 %		
5.2: 5,88 %		
5.3: 14,30 %		
5.4: 9,09 %	40,90 %	10,23 %

Differenzierte man bei Abweichungsklasse 3., so ergäbe sich folgendes Bild:

3.1.1:		
5.1: 14,81 %		
5.2: 11,77 %		
5.3: 19,00 %		
5.4: 9,09 %	54,67 %	13,67 %

3.1.2:		
5.1: 3,70 %		
5.2: 0,00 %		
5.3: 9,50 %		
5.4: 9,09 %	22,29 %	5,57 %

Abweichungs- grade/ Sachbereich: Prozentsatz	Summe der Prozentzahlen der Abweichungsgrade pro Sachbereich	Ost-West-Differenz je Abweichungsgrad
---	--	--

### 3.1.3:

5.1:	7,41 %	
5.2:	5,88 %	
5.3:	19,00 %	
5.4:	0,00 %	32,29 %
		8,07 %

### 3.1.4:

5.1:	3,70 %	
5.2:	11,77 %	
5.3:	4,80 %	
5.4:	9,09 %	29,36 %
		7,34 %

### 3.2:

5.1:	3,70 %	
5.2:	0,00 %	
5.3:	0,00 %	
5.4:	18,18 %	21,88 %
		5,47 %

### 3.3:

5.1:	25,93 %	
5.2:	17,65 %	
5.3:	19,00 %	
5.4:	0,00 %	62,58 %
		15,65 %

Daß insbesondere die Prozentzahlen der Klasse 3. kein exaktes Bild der Ost-West-Abweichung geben können, liegt an der Vorgehensweise, die bei der Rasterung der Personalkollektiva befolgt werden mußte: die Wörter, die mehreren Abweichungsklassen zuzuordnen waren, wurden in die differenzstärkste einsortiert. Es ist deshalb möglich, daß bei einem Wort, das der Klasse 3.1.1 zugerechnet wurde, auch konnotative Differenzen feststellbar sind. Klasse 3.1.4 zählt dieses Wort dann aber nicht mehr. Die Aussagekraft der Prozentzahlen – insbesondere der vier großen Abweichungsklassen – scheint mir dies allerdings nicht zu mindern.

Zu c):

Der Prozentsatz der insgesamt differenten Wörter ergibt sich, dividiert man die Summe der insgesamt differenten Wörter je Sachbereich durch 4 (= 4 Sachbereiche).

Wortgruppe/ Sachbereich	Prozentsatz der differenten Wörter (vgl. a))	Prozentsatz der insgesamt differenten Wörter
5.1	74,07%	
5.2	94,12%	
5.3	85,70%	
5.4	90,91%	86,20%



## 7. Resümee

Die unter Punkt 6. ermittelten Prozentzahlen machen folgendes deutlich:

- Bei der Gruppe der Personalkollektiva allgemeiner Art (5.1) ist die Zahl der ost-west-differenten Wörter am kleinsten.
- Die größte Zahl der ost-west-differenten Wörter findet sich in der Gruppe der Personalkollektiva, die dem Sachbereich ‚Politik‘ (5.2) zugehören.
- Die Zahl der ost-west-differenten Wörter des Sachbereichs ‚Gesellschaft, Soziales‘ (5.4) ist wiederum größer als die des Sachbereichs ‚Wirtschaft‘ (5.3).

Zudem fällt auf, daß sich nur in der Gruppe der Personalkollektiva, die dem Sachbereich ‚Gesellschaft, Soziales‘ zugehören, Wörter finden, die zur Abweichungsklasse 2. (‚bilateral verwendete Wörter‘) zählen: 27,27%. Wörter, die zur Klasse 2. gehören, findet man ansonsten nur bei der zum Sachbereich ‚Politik‘ gehörenden Gruppe von Personalkollektiva.

Ordnete man die Wortgruppen entsprechend ihrer Ost-West-Abweichung, so ergäbe sich folgendes Bild: (begonnen wird mit der Gruppe, in der sich die meisten ost-west-differenten Wörter finden)

- a) Personalkollektiva dem Sachbereich ‚Politik‘ zugehörig (5.2).
- b) Personalkollektiva dem Sachbereich ‚Gesellschaft, Soziales‘ zugehörig (5.4). (27,27% der Wörter gehören zur Abweichungsklasse 2.)
- c) Personalkollektiva dem Sachbereich ‚Wirtschaft‘ zugehörig (5.3). (Kein Wort dieser Gruppe gehört zur Abweichungsklasse 2.)
- d) Personalkollektiva allgemeiner Art (5.1).

Der in der Literatur behauptete Zusammenhang zwischen Differenzgrad und Grad der Ideologiegebundenheit der Wörter kann als bewiesen gelten. Die Prozentzahlen lassen deutliche Unterschiede hinsichtlich der Ost-West-Differenz bei Wörtern ideologisch beeinflusster und ‚neutraler‘ Sachbereiche erkennen.

Die graphische Darstellung, die das Resümee beschließt und die Wortgruppen nach Abweichungsgrad ordnet, vermag dies deutlich vor Augen zu führen.

Die Prozentzahlen machten weiterhin deutlich:

- Die Zahl der Wörter, die unilateral verwendet werden, d.h. Unikate darstellen (Abweichungsklasse 1.), ist nur klein: 13,29 %.

- Bei über 50 % aller untersuchten Wörter können Bedeutungs differenzen (Abweichungsklasse 3.) festgestellt werden: 55,76 %.

Subtrahierte man hiervon allerdings die Wörter, die zur Abweichungsklasse 3.3 = ‚Gebrauchsdifferenz‘ zählen: 15,65 %, so errechnete man einen Prozentsatz von nur mehr 40,11 %.

- 86,20 % aller von mir untersuchten Wörter sind ost-west-different.

Subtrahierte man hiervon die Wörter, die zur Abweichungsklasse 3.3 gehören, so bliebe ein Prozentsatz von 70,55 %.

Daß der Grund für die relativ hohe Zahl der ost-west-differenten Wörter in a) der Auswahl der Sachbereiche und b) der Beschränkung auf Personalkollektiva zu suchen ist, kann angenommen werden. Bei der Beurteilung der Statistik gilt es, dies zu berücksichtigen.

Bei einem Vergleich von Begriffen, die Dinge des täglichen Lebens benennen, dürfte der Prozentsatz der bedeutungsdifferenten Wörter wesentlich geringer sein.

Wieweit die Schätzung des DDR-Handbuchs zutrifft, vermag ich nicht zu beurteilen: (Artikel: Sprache)

„Sprache: ...

Nach vorläufigen Schätzungen liegt der differente Anteil des allgemeinen Wortschatzes (ohne fachsprachlichen Wortschatz) unter 3 v. H. ...“

Da sich meine Analyse auf ein Zeitungskorpus, bei Verwendung des ND sogar auf offizielle Texte stützt, bleibt weiterhin unklar, inwieweit die ermittelten Unterschiede Sprachdifferenzen zwischen den Bürgern beider deutscher Staaten beschreiben.

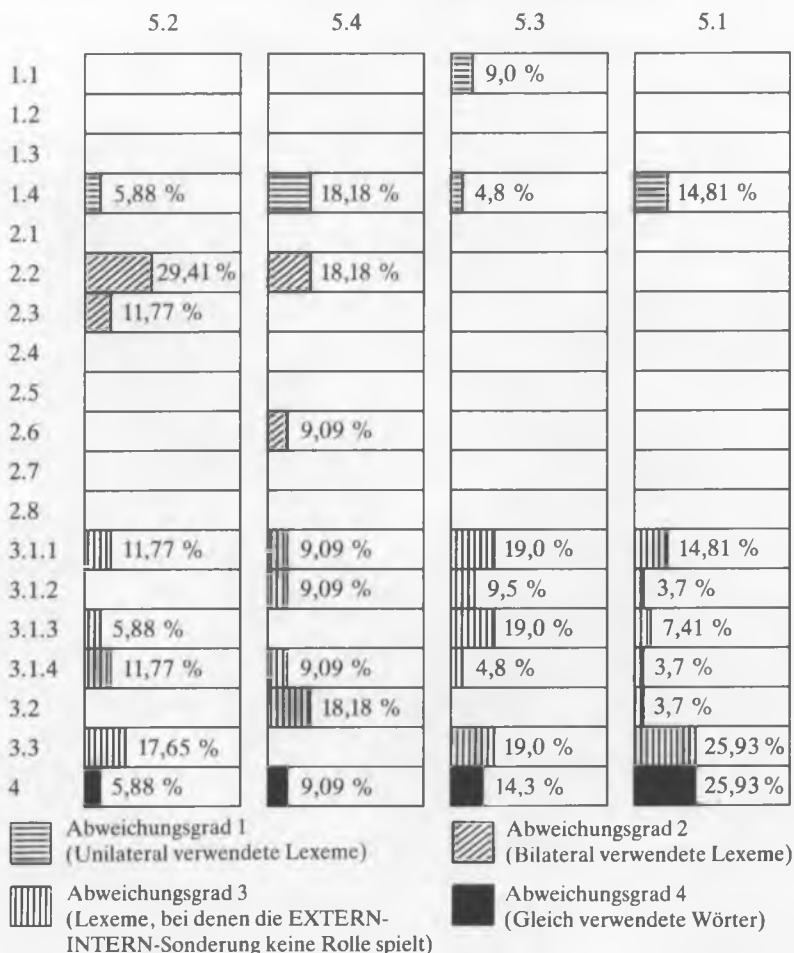
Die Frage, welche Sprecher in der DDR außer den Parteifunktionären die offizielle Sprache benutzen, ist hier nicht zu beantworten. Momente wie Alter, Beruf oder Ausbildung – aber auch die Sprechsituation – dürften hierbei eine Rolle spielen.

Bei Besuchen in der DDR kann man zudem immer wieder feststellen, daß die Sprecher gewissermaßen zwei Sprachen sprechen, eine private und eine öffentliche. „Ein und derselbe Sprecher kann auf einem Schulungsabend, im Betrieb und zu Hause ganz verschiedenen Sprachnormen folgen.“<sup>237</sup>

Die Einzelanalysen machten außerdem deutlich, daß die Wörterbücher den Sprachgebrauch des jeweils anderen Teils Deutschlands meist nur unzureichend erfassen.<sup>238</sup>

Bestände, so die Frage, hier nicht eine Chance, auf Unterschiede hinzuweisen – und so der deutsch-deutschen Verständigung zu dienen? Daß diese Chance – aus welchen Gründen auch immer – nicht genutzt wird, ist bedauerlich.

Graphische Darstellung des Abweichungsgrades je Sachbereich.





## Anmerkungen

- 1 Moser, H.: Entwicklungstendenzen des heutigen Deutsch, in: DU(W) 6/2, 1954, S. 87–107.
- 2 Moser, H.: Entwicklungstendenzen im heutigen Deutsch, in: Proceedings of the Fourth International Congress of Applied Linguistics, Stuttg. 1976, S. 55.
- 3 Moser, H.: Sprache – Freiheit oder Lenkung?, Duden-Beiträge, Bd. 25, Mannheim 1967, S. 35/36.
- 4 Moser, H.: Zum Problem der „neutralen“ Neuprägungen und Neubedeutungen im offiziellen Wortschatz der DDR, Berlin, New York 1971, S. 250.
- 5 vgl. hierzu die Literaturangaben oder Zitate im Anschluß an die Einzelwortanalysen.
- 6 Weiskopf, F. C.: ‚Ostdeutsch‘ und ‚Westdeutsch‘ oder über die Gefahr der Sprachentfremdung, in: NDL 3/7, 1955, S. 80.
- 7 Fröhlich, A.: Sowjetdeutsch – die SED-Sprache, 1958–60, S. 50/51.
- 8 Höppner, J.: Über die deutsche Sprache und die beiden deutschen Staaten, in: WB Jg. 9, 1963, S. 583.
- 9 Höppner, J.: Widerspruch aus Weimar, in: Handt, F. (Hrsg.): Deutsch – gefrorene Sprache in einem gefrorenen Land?, Berlin 1964, S. 144.
- 10 Ihlenburg, K.-H.: Entwicklungstendenzen des Wortschatzes in beiden deutschen Staaten, in: WB 10/3, 1964, S. 379.
- 11 Schippan, Th.: Die beiden deutschen Staaten und die deutsche Sprache, in: DU(O) 20/1, 1967, S. 11.
- 12 Schippan, Th.: Die beiden deutschen Staaten und die deutsche Sprache, in: DU(O) 20/1, 1967, S. 14.
- 13 ebenda, S. 14.
- 14 ebenda, S. 15.
- 15 Koliwer, M.: Einige Bemerkungen zu westdeutschen Veröffentlichungen über die Entwicklung der deutschen Sprache in beiden deutschen Staaten, in: WB 1967, 13/6, S. 1051.
- 16 Moser, H.: Die Sprache im geteilten Deutschland, in: WW 11/1, 1961, S. 1–21.
- 17 ders.: Sprachliche Folgen der politischen Teilung Deutschlands, in: Beihefte zum WW, Nr. 3, Düsseldorf 1962, S. 20.
- 18 Moser, H. (Hrsg.): Das Aueler Protokoll, Deutsche Sprache im Spannungsfeld zwischen West und Ost (Die Sprache im geteilten Deutschland, Bd. 1), Düsseldorf 1964.
- 19 Maeder, H.: Sprache und Totalitarismus, in: Moser, H. (Hrsg.): Das Aueler Proto-<sup>8</sup>koll, S. 13–23.

- 20 ebenda, S. 22.
- 21 Schierbaum, H.: Das Wort als politisches Instrument, in: Moser, H. (Hrsg.): Das Aueler Protokoll, S. 24–39.
- 22 Lehmann, H.: Russisch-deutsche Lehnbeziehungen im Wortschatz offizieller Wirtschaftstexte der DDR (bis 1968), (Sprache der Gegenwart, Schriften des Instituts für deutsche Sprache, Bd. 21), Düsseldorf. 1972.
- 23 Nyvelius, J.: Russischer Spracheinfluß im Bereich der Landwirtschaft der DDR, in: Mu 80/1, 2, 1970, S. 16–29.
- 24 Pelster, Th.: Die politische Rede im Westen und Osten Deutschlands, Vergleichende Stiluntersuchung mit beigefügten Texten, Beihefte zum WW, Nr. 14, Düsseldorf. 1966.
- 25 Dieckmann, W.: Kritische Bemerkungen zum sprachlichen Ost-West-Problem, in: ZfdSpr. 23/3, 1967, S. 136–165.
- 26 Dieckmann, W.: Sprache in der Politik. Einführung in die Pragmatik und Semantik der politischen Sprache, Heidelberg 1969.
- 27 Reich, H. H.: Sprache und Politik, München 1968.
- 28 ebenda, S. 10.
- 29 Hellmann, M. W.: Bibliografie zum öffentlichen Sprachgebrauch in der Bundesrepublik Deutschland und der DDR, in: Sprache der Gegenwart, Schriften des Instituts für deutsche Sprache, Bd. 16, Düsseldorf. 1976.
- 30 Dieckmann, W.: Sprache in der Politik. Einführung in die Pragmatik und Semantik der politischen Sprache, 2., erweiterte Aufl., Heidelberg 1975.
- 31 Schaefer, B.: Deutsche Sprache in der BRD und in der DDR, Neuere Arbeiten und Ansichten über das sprachliche Ost-West-Problem, in: Mu 91, 1981, S. 198–205.
- 32 Hellmann, M.: Deutsche Sprache in der Bundesrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik, in: Lexikon der Germanistischen Linguistik, 2. Aufl., Tübingen 1980, S. 519–527.
- 33 Hellmann, M. (Hrsg.): Ost-West-Wortschatzvergleiche. Maschinell gestützte Untersuchung zum Vokabular von Zeitungstexten aus der BRD und der DDR, Tübingen 1984.
- 34 Wellmann, H.: Kollektiva und Sammelwörter im Deutschen, Diss. Bonn 1969, S. 29.
- 35 Erben, J.: Zur Geschichte der deutschen Kollektiva, in: Sprache – Schlüssel zur Welt, Fs. für Leo Weisgerber, Düsseldorf. 1959, S. 221–228.
- 36 Ardowa, W. W.: Sammelnamen (Kollektiva) in der deutschen Gegenwartssprache, in: Deutsch als Fremdsprache, 9. Jg. 1972, S. 353–359.
- 37 Wellmann, s. o. und Wellmann, H.: Das Substantiv (Deutsche Wortbildung, Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache, 2), Düsseldorf. 1975.
- 38 Wellmann, H.: Kollektiva und Sammelwörter im Deutschen, Diss. Bonn 1969, S. 48.
- 39 ebenda, S. 48.

- 40 Möller, A.: Zur semantischen Struktur von Personalkollektiva in der deutschen Gegenwartssprache der DDR, in: Wiss. Zeits. der Univ. Rostock, XXIV Jg. 1975, Gesellsch.- und Sprachwissenschaftl. Reihe, H. 5, S. 361–368.
- 41 Leider schlug ein Versuch, mit ihr in Kontakt zu treten, um zu ermitteln, wie weit ihre Forschungen auf diesem Gebiet u. U. gediehen sind, fehl. Zwei Briefe an die Universität Rostock blieben unbeantwortet.
- 42 Jung: Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, Leipzig 1966, S. 259.
- 43 Möller, A.: Zur semantischen Struktur von Personalkollektiva in der deutschen Gegenwartssprache der DDR, in: WZ der Uni Rostock, XXIV Jg. 1975, Gesellsch.- und Sprachwiss. Reihe, H. 5, S. 361–368.
- 44 ebenda, S. 364.
- 45 Möller, A.: Zur semantischen Struktur von Personalkollektiva in der deutschen Gegenwartssprache der DDR, in: WZ der Uni Rostock, XXIV Jg. 1975, Gesellsch.- und Sprachwiss. Reihe, H. 5, S. 363.
- 46 Ardowa, W. W.: Sammelnamen (Kollektiva) in der deutschen Gegenwartssprache, in: Deutsch als Fremdsprache, 9. Jg. 1972, S. 354.
- 47 Eine Ausnahme macht nur das „Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache“ von Klappenbach/Steinitz (DDR). Dort wird im Anschluß an den Wortartikel eine Auswahl von Komposita vorgestellt, in denen das Stichwort Grundwort ist.
- 48 Wellmann, H.: Das Substantiv (Deutsche Wortbildung, Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache, 2), Düsseldorf 1975.
- 49 Möller, A.: Zur semantischen Struktur von Personalkollektiva in der deutschen Gegenwartssprache der DDR, in: WZ der Uni Rostock, XXIV Jg. 1975, Gesellsch.- und Sprachwiss. Reihe, H. 5, S. 361–368.
- 50 ebenda, S. 363.
- 51 Zur Problematik „semantische Variation“ vgl. auch: Kaempfert, M.: Wort und Wortverwendung. Probleme der semantischen Deskription anhand von Beobachtungen an der deutschen Gegenwartssprache, Göttingen 1984, S. 205 ff.
- 52 vgl. WdG: bevölkern: „2. etw. in großer Anzahl anfüllen: ... viele Urlauber bevölkerten den Strand; ...“
- 53 GWdS: Kern: „7. wichtigster, aktivster Teil einer Gruppe: ...“
- 54 Vgl. S. 69, Anm. 105/6
- 55 Erben, J.: Zur Geschichte der deutschen Kollektiva, S. 223.
- 56 Als Beispiele mögen dienen:  
Für die westliche Seite:  
Hellmann, M. W.: Deutsche Sprache in der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik, in: Lexikon der Germanistischen Linguistik, hrsg. von Althaus, H. P., Henne, H., Wiegand, H. E., 2. Aufl., Tübingen 1980, S. 519–527:  
S. 523: „3.3 Im Wortschatz sind zum Teil tiefgreifende Differenzierungen eingetreten. Der bei weitem größte Teil des Grund- und des Alltagswortschatzes, aber auch des eher historisch orientierten Bildungswortschatzes ist allerdings weiterhin gemeinsam, auch neue Wörter werden in der Mehrzahl der Fälle gemeinsam über-

nommen, wie Auszählungen am WDG (= WdG, Anm. von mir) erwiesen haben.“  
Buchbesprechung des oben genannten Artikels von Hellmann, M. W., in: MU 91 (1981), S. 216–218: S. 217: „Von den Wortschatzdifferenzierungen ist grundsätzlich kein Sach- und Lebensbereich ausgenommen, wohl aber verteilen sich die Differenzierungen ungleichmäßig über bestimmte Sachbereiche“

Die meisten Differenzen finden sich nach Hellmann in den Bereichen: Ideologie, Politik, Propaganda, Institutionen und Organisationen, Wirtschaft, Betrieb und Arbeit.

Für die östliche Seite:

Schmidt, W.: Zum Einfluß der gesellschaftlichen Entwicklung auf den Wortbestand der deutschen Sprache der Gegenwart in der DDR, in: DaF 9 (1972), S. 30–35: S. 30: „Grundsätzlich haben alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens Einfluß auf die Entwicklung des Wortbestandes. Der Grad dieses Einflusses hängt naturgemäß von ihrer gesellschaftlichen Relevanz ab. Je größere gesellschaftliche Bedeutung ein Lebensbereich in einem bestimmten Zeitabschnitt besitzt, um so stärker wird er der sprachlichen Entwicklung sein Gepräge geben und besonders die Entwicklung des Wortbestandes bestimmen.“

Später stellt er fest, es gäbe keine Schwierigkeiten, wenn über das Autofahren z. B. gesprochen werde, das ändere sich aber bei der Kommunikation über Themen, die die Gesellschaftsstruktur etwa betreffen.

57 Schaeder, B.: Lexikologie als Praxis und Theorie, Tübingen 1981.

58 vgl. zum Problem der Konnotationen auch:

Kaempfert, M.: Wort und Wortverwendung. Probleme der semantischen Deskription anhand von Beobachtungen an der deutschen Gegenwartssprache, Göppingen 1984.

59 vgl. auch Reich, H.: Sprache und Politik, S. 252 f:

Der Autor weist darauf hin, daß besonders in politischer oder ideologischer Sprache die Adjektive das handlichste Mittel seien, Wertungen auszudrücken. Mit der Sachaussage sei oft eine Wertaussage verbunden, die eine emotionale Stellungnahme evozieren solle. Die Sachaussage könne dabei weitgehend verdrängt werden. Als Beispiele führt er u. a. „sozialistische Hilfe“, „kapitalistische Länder“ oder „reaktionäre Bonner Ultras“ an.

60 Über das Verhältnis von Wertungskomponenten und Konnotationen vgl. Kaempfert, M.: Wort und Wortverwendung, S. 81 ff, 169 ff. Dort wird zwischen Wertungen und Konnotationen unterschieden.

61 vgl. auch Reich, H.: Sprache und Politik, S. 300:

„Häufig finden sich in den ostdeutschen Lexika kurze Angaben über das Gebiet, dem die betreffenden Wortbedeutungen zugewiesen sind (...) die Gebietsangaben sind weniger sachbedingt als wertend.“

62 Wiese, I.: Untersuchungen zur Semantik nominaler Wortgruppen in der deutschen Gegenwartssprache, in: Ling. Studien, Halle/Saale 1973.

63 ebenda, S. 23.

64 Schaeder, B.: Lexikologie als Praxis und Theorie, Tübingen 1981.

65 Schaeder, B.: Lexikologie als Praxis und Theorie, Tübingen 1981, S. 33.



- 66 Wotjak, G.: Untersuchungen zur Struktur der Bedeutungen, 2., ergänzte Aufl., Berlin 1977, S. 149:  
„Die Kontextanalyse, verstanden als qualitative Untersuchung, ist in keiner Phase völlig ablösbar von der intuitiven Kontrolle der erzielten Ergebnisse durch den betreffenden Forscher“.
- 67 Kaempfert, M.: Wort und Wortverwendung. Probleme der semantischen Deskription anhand von Beobachtungen an der deutschen Gegenwartssprache, Göttingen 1984, S. 5.
- 68 Hellmann, M. W.: Sprache zwischen Ost und West, Überlegungen zur Wortschatzdifferenzierung zwischen BRD und DDR und ihre Folgen, in: (Sonderdruck) Kühlwein/Radden (Hrsg.): Sprache und Kultur 107, S. 25/26.
- 69 Hellmann, M. W.: Zur Dokumentation und maschinellen Bearbeitung von Zeitungstexten in der Außenstelle Bonn, in: Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache, hrsg. von Moser, H. gemeinsam mit Glinz, H., Grebe, P. und Polenz, P. von, Nr. 2, 1968, S. 39–125.
- 70 Pelster, Th.: Der Sprachgebrauch in der BRD und in der DDR, in: Mu 81/2, 1971, S. 111–114.
- 71 Hellmann, M. W.: vgl. o., Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache, hrsg. von Moser, H. gemeinsam mit Glinz, H., Grebe, P. und Polenz, P. von, Nr. 2, 1968, S. 62.
- 72 ebenda, S. 72.
- 73 ebenda, S. 74.
- 74 Schaefer, B.: Lexikologie als Praxis und Theorie, Tübingen 1981.
- 75 ebenda S. 164.
- 76 Hellmann, M. W.: Möglichkeiten und Probleme bei vergleichenden Wortschatz-Untersuchungen zum öffentlichen Sprachgebrauch in der Bundesrepublik und der DDR, in: Jahrbuch des IdS, Bd. XXXIX (Probleme der Lexikologie und Lexikographie), 1975, S. 242–274.
- 77 ebenda, S. 262.
- 78 Weinrich, H.: Die Wahrheit der Wörterbücher, in: Probleme der Lexikologie, Jahrbuch des IdS, Bd. XXXIX, 1975, S. 34–371.
- 79 ebenda, S. 261.
- 80 Wotjak, G.: Untersuchungen zur Struktur der Bedeutung, 2., ergänzte Aufl., Berlin 1977.
- 81 ebenda, S. 155.
- 82 Bergenholtz, H., Schaefer, B.: Deskriptive Lexikographie, in: ZGL 5, 1977, S. 2–33.
- 83 Schaefer, B.: Lexikologie als Praxis und Theorie, Tübingen 1981, S. 149ff.
- 84 Braun, P.: Zur Praxis der Stilkenzeichnung in deutsch-deutschen Wörterbüchern, in: Mu 91, 1981, S. 169–177.
- 85 Henne, H.: Lexikographie, S. 591, in: Althaus, H., Henne, H. und Wiegand, H. E. (Hrsg.): Lexikon der Germanischen Linguistik, Bd. III, S. 590–601.
- 86 Bergenholtz, H., Schaefer, B.: Deskriptive Lexikographie, ZGL 5, 1977, S. 2–33.

- 87 Braun, P.: Zur Praxis der Stilkennzeichnung in deutsch-deutschen Wörterbüchern, in: Mu 91, 1981, S. 169.
- 88 Feudel, G.: Zum 25. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik: Versuch einer Bilanz der sprachwissenschaftlichen Forschungen am ZISW, in: Sprpfl. 23. Jg., Leipzig 1974, S. 194.
- 89 Duden(O) 1947 und Duden(W) 1949, Vorwort.
- 90 Duden(O) 1947 und Duden(W), Vorwort.
- 91 Duden(W) 1967, Vorwort.
- 92 ebenda.
- 93 Duden(W) 1980, Vorwort.
- 94 Betz, W.: Der zweigeteilte Duden, in: DU(W) 12/5, 1960, S. 82–98.
- 95 Betz, W.: Der zweigeteilte Duden, in: Handt, F. (Hrsg.): Deutsch – gefrorene Sprache in einem gefrorenen Land?, S. 175.
- 96 ebenda, S. 176.
- 97 Ihlenburg, K.-H.: Entwicklungstendenzen des Wortschatzes in beiden deutschen Staaten, in: WB 10/3, 1964, S. 372–397.
- 98 Hellmann, M. W., Schubert, A.: Duden aus Leipzig und Mannheim, in: Deutsche Studien 23, 1968, S. 248–263.
- 99 Grimm, J. und W.: Deutsches Wörterbuch, hrsg. v. d. Dt. Akad. d. Wiss. zu Berlin, XVI Bde. (= 35 Einzelbde.), Leipzig 1854–1960.
- 100 Heyse, J.: Fremdwörterbuch, Hannover und Leipzig 1896.
- 101 DDR-Handbuch, (Wissenschaftl. Leitung: Ludz, P. C. unter Mitwirkung von Kuppe, J., hrsg. v. Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen), 2., völlig überarbeitete und erweit. Aufl., Köln 1979.
- 102 Kinne, M., Strube-Edelmann, B.: Kleines Wörterbuch des DDR-Wortschatzes, Düsseld., 2. Aufl. 1981.
- 103 vgl. auch Reich, H.: Sprache und Politik, S. 300.
- 104 Wird in einer der nachfolgenden Abweichungsstufen auf die Listung von Lexemen verzichtet, dann fanden sich in der Menge der von mir untersuchten Wörter hierfür keine Beispiele.
- 105 Helbig, G., Schenkel, W.: Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben, Lizenzausg. nach der 7., unveränd. Aufl., Tübingen 1983.
- 106 ebenda, vgl. besonders S. 93: hier werden unter Punkt 3. die Symbole zur semantischen Umschreibung des Verbs vorgestellt, interessant für die ‚Personalkollektiva‘-Analyse sind die Symbole: ‚Abstr, Hum, Abstr(als Hum)‘.
- 107 Betz, W.: „Gruppe“ oder „Bande“? – Politik und Semantik in der deutschen Gegenwartssprache, in: Betz, W.: Sprachkritik – Das Wort zwischen Kommunikation und Manipulation, Zürich 1975, S. 68–75.
- 108 ebenda, S. 68.
- 109 ebenda, S. 73.
- 110 Wahrig, G. (Hrsg.): Das Große deutsche Wörterbuch, Gütersloh 1971.

- 111 Reich, H.: Sprache und Politik. Untersuchungen zu Wortschatz und Wortwahl des offiziellen Sprachgebrauchs in der DDR (= Münchner Germanistische Beiträge, 1), München 1968.
- 112 ebenda, Wortartikel: Klub.
- 113 Auch die Definitionen des GWdS zu ‚Gemeinschaftserziehung‘ und ‚Gemeinschaftskunde‘ lassen meine Forderungen, ‚Gemeinschaft‘ im Sinne von ‚menschliche Gemeinschaft‘ als eigenständige Variante vorzustellen, gerechtfertigt erscheinen:  
 GWdS: ‚G-erziehung‘: „a) Erziehung der Jugend durch u. für eine Gemeinschaft, Einübung sozialen Verhaltens...“  
 ‚G-kunde‘: „Sozialkunde, ...“  
 Daß das GWdS bei ‚G-kunde‘ ohne Unterschied sowohl auf ‚Sozialkunde‘ wie ‚Staatsbürgerkunde‘ hinweist, scheint mir einigermaßen erstaunlich. Liest man unter den entsprechenden Komposita nach, so stellt man fest, daß das GWdS sehr wohl differenziert:  
 Sozialkunde: „(Bundesrepublik Deutschland)...“  
 Staatsbürgerkunde: „1. (früher) swv. ↑ Gemeinschaftskunde. 2. (DDR)...“
- 114 vgl. auch die Komposita: ‚Gruppennachmittag‘ (GWdS: ‚(DDR)‘), ‚Gruppenrat‘ (GWdS: ‚(DDR)‘; WdG: ‚(Neuprägung DDR)‘), ‚Gruppensekretär‘ (WdG: ‚(Neuprägung DDR)‘).
- 115 vgl. auch die nur in westlichen Wörterbüchern gelisteten Komposita: ‚G-bewußtsein‘ (GWdS), ‚G-interesse‘ (GWdS), ‚G-sprache‘ (DW).
- 116 Exkurs  
 Es fällt auf, daß ab der 59er Ausgabe der We die Zahl der Belege für die Variante: ‚Gruppe‘ = ‚Unternehmensgruppe‘ zunimmt. Daß sie, obwohl in 88 der insgesamt 310 We-Belege gemeint, von keinem der von mir benutzten Wörterbücher gelistet wird, ist einigermaßen erstaunlich.
- 117 Reich, H. H.: Sprache und Politik, München 1968, Artikel: ‚-gruppe‘
- 118 Interessant scheint mir in diesem Zusammenhang, daß im DWB noch eine weitere personalkollektivistische Variante vorgestellt wird, die im TRÜBNER aber schon als veraltet betrachtet wird.  
 DWB (Artikel: Haufe/Haufen): „4) haufe, eine schar der durch den stand miteinander verbundenen, die gemeinde in politischer und kirchlicher beziehung: ...“  
 TRÜBNER (Artikel: Haufe(n)): „Schon vollendet ist dieser Vorgang (des Veraltens, Anm. von mir) für das ziemlich weite Gebiet, wo sich Haufe mit... Gemein(d)e (s. d.) deckt: ... Dieser Ratspruch wurde von dem ganzen Haufen zu einem Schluß gemacht.“<sup>17</sup>“ (17 Steinbach, Vollst. dt. Wb. 1 (1734) 711f)
- 119 Die Ableitung: ‚Klüngelei‘ und das Verb: ‚klüngeln‘ werden nur vom GWdS vorgestellt, weshalb das WdG auf deren Nennung verzichtet, ist unklar.
- 120 Im Unterschied zu ‚Kommune‘ finden sich für ‚kommunal‘ und ‚Kommunal-Komposita‘ sehr viele Belege im ND-Korpus. Im Artikel ‚kommunal‘ weist das WdG sogar auf eine DDR-Neuprägung hin:  
 WdG: kommunal: „örtlich zu einer Gemeinde gehörend: ...“

Neuprägung DDR der VEB Kommunale Wohnungsverwaltung/Abk.: KWV/(örtliche Einrichtung, die für die Verwaltung, ... von volkseigenen und treuhändlerisch verwalteten Wohnungen verantwortlich ist und den staatlichen Wohnungsneubau finanziert); ...“

- 121 Römer, R.: Der Parteibegriff der SED im Spiegel ihrer Sprache, in: Moser, H. (Hrsg.): Aueler Protokoll, S. 73 (zitiert nach: Gesch. der KP der Sowjetunion, 1952, S. 451).
- 122 Moser, H.: Sprachliche Folgen der politischen Teilung Deutschlands, in: WW, Nr. 3, Düsseld. 1962, S. 31.
- 123 Reich, H. H.: Sprache und Politik, München 1968, Artikel: Masse.
- 124 Lehmann, H.: Russisch-deutsche Lehnbeziehungen im Wortschatz offizieller Wirtschaftstexte der DDR (bis 1968), Düsseld. 1972, S. 294 ff.
- 125 Moser, H.: Sprachliche Folgen der politischen Teilung Deutschlands, in: Beihefte zum WW, Nr. 3, Düsseld. 1962, S. 12.
- 126 Lehmann, H.: Russisch-deutsche Lehnbeziehungen im Wortschatz offizieller Wirtschaftstexte der DDR (bis 1968), Düsseld. 1972, S. 409 f.
- 127 Pelster, Th.: Die politische Rede im Westen und im Osten Deutschlands, Beihefte zum WW, Nr. 14, Düsseld. 1966, S. 26.
- 128 Kinne, M.: (Seminararbeit) Der politische Wortschatz der SBZ – unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse von Umgangssprache und Funktionärssprache, Bonn 1962, S. 11.
- 129 Reich, H. H.: Sprache und Politik, München 1968, Artikel: Zirkel.
- 130 Reich, H. H.: Sprache und Politik, München 1968, Artikel: Basis.
- 131 ebenda.
- 132 Reich, H. H.: Sprache und Politik, München 1968, Artikel: Bewegung.
- 133 Kinne, M., Strube-Edelmann, B.: Kleines Wörterbuch des DDR-Wortschatzes, Düsseld. <sup>2</sup>1981, Artikel: Bewegung schreibender Arbeiter, dort Verweis auf den Artikel: schreibender Arbeiter.
- 134 Reich, H. H.: Sprache und Politik, München 1968, Artikel: Fraktion.
- 135 Reich, H. H.: Sprache und Politik, München 1968, Artikel: Kabinett.
- 136 ebenda.
- 137 Kinne, M., Strube-Edelmann, B.: Kleines Wörterbuch des DDR-Wortschatzes, Düsseld. <sup>2</sup>1981, Artikel: Kabinett.
- 138 ebenda.
- 139 An dieser Stelle sei eine Zwischenbemerkung erlaubt. Es fällt auf, daß das DW im Unterschied sowohl zum GWdS als auch zum WdG zwischen den beiden Verwendungsweisen: ‚Erste-, Zweite Kammer‘ unterscheidet.
- 140 Kinne, M., Strube-Edelmann, B.: Kleines Wörterbuch des DDR-Wortschatzes, Düsseld. <sup>2</sup>1981, Artikel: Kammer der Technik.
- 141 ebenda.
- 142 Möller, A.: Zur semantischen Struktur von Personalkollektiva in der deutschen Gegenwartssprache der DDR, in: WZ der Uni Rostock, XXIV Jg. 1975, Gesell.- u. Sprachw. Reihe, H. 5, S. 366 f.

- 143 Schierbaum, H.: Das Wort als politisches Instrument, in: Moser, H. (Hrsg.): Das Aueler Protokoll, Düsseldorf. 1964, S. 34.
- 144 vgl. auch:  
We 54, 2.9., S. 3:  
„Wiener Kongreß 1954  
Parlamentarier treffen sich – Gespräche wichtiger als Reden  
Im Parlament wird viel geredet, viel applaudiert und nie opponiert, zumindest nicht laut, was an diesem Ort ungewöhnlich ist. Auch die Reden der sogenannten Parlamentarier aus Ungarn, Polen und Bulgarien werden ruhig angehört.“
- 145 Reich, H. H.: Sprache und Politik, München 1968, Artikel: Parlamentarismus.
- 146 Kinne, M., Strube-Edelmann, B.: Kleines Wörterbuch des DDR-Wortschatzes, Düsseldorf. 1981, Artikel: Parlament der Freien Deutschen Jugend.
- 147 vgl. auch die Komposita ‚Parteijubiläum‘ und ‚Parteistrafe‘ (WdG: „Neuprüg. DDR einem Mitglied einer marxistisch-leninistischen Partei von der Partei erteilte Strafe: ...“). Auch sie scheinen mir Zeugnis von der personalen Qualität von ‚Partei‘ zu geben.
- 148 vgl. auch die DDR-Komposita ‚Betriebsparteiorganisation‘ (ND 54, 2x) und ‚Betriebsparteigruppe‘ (WdG).  
KPWb: Von ‚Parteigruppe der SED‘ wird auf ‚Grundorganisation der SED‘ verwiesen. Dort liest man: „Fundament der → Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Die G. werden laut Statut in Betrieben der Industrie, des Bauwesens, des Transport- und Nachrichtenwesens, der Land-, Forst- und Nahrungsgüterindustrie, des Handels, in staatlichen und wissenschaftlichen Einrichtungen und Institutionen (BPO), in städtischen und ländlichen Wohngebieten (WPO) sowie in den bewaffneten Organen gebildet, wenn wenigstens drei Parteimitglieder vorhanden sind. Die G. bilden den politischen Kern, den gesellschaftlichen Motor der Arbeiterkollektive.“
- 149 Kinne, M., Strube-Edelmann, B.: Kleines Wörterbuch des DDR-Wortschatzes, Düsseldorf. 1981, Artikel: Partei.
- 150 Reich, H. H.: Sprache und Politik, München 1968, Artikel: Partei.
- 151 Reich, H. H.: Sprache und Politik, München 1968, Artikel: Aktiv.
- 152 Reich, H. H.: Sprache und Politik, München 1968, S. 20, Anmerkung 43).
- 153 ebenda.
- 154 Kinne, M., Strube-Edelmann, B.: Kleines Wörterbuch des DDR-Wortschatzes, Düsseldorf. 1981, Artikel: Aktiv.
- 155 Moser, H.: Sprachliche Folgen der politischen Teilung Deutschlands, in: Beihefte zum WW, Nr. 3, Düsseldorf. 1962, S. 12.
- 156 Moser, H.: Zum Problem der „neutralen“ Neuprägungen und Neubedeutungen im offiziellen Wortschatz der DDR, Berlin, New York 1971, S. 250.
- 157 Reich, H. H.: Sprache und Politik, München 1968.
- 158 Kinne, M., Strube-Edelmann, B.: Kleines Wörterbuch des DDR-Wortschatzes, Düsseldorf. 1981.

- 159 Fröhlich, A.: Sowjetdeutsch – die SED-Sprache, unveröffentl. Manuskript, masch. geschr., 1958–60, (Institut für deutsche Sprache, Mannheim).
- 160 ebenda, S. 32.
- 161 Adelberg, E.: Bezeichnungen für vorbildliche Werkkräfte, in: Sprprfl. 23/2, 1974, S. 39.
- 162 Sparmann, H.: Neues im Wortschatz unserer Gegenwart, in: Sprprfl. 27. Jg., 1978, H. 1, S. 19.
- 163 Anm. zu ‚rekonstruieren‘:  
WdG: rekonstruieren: „3. Neubedeutung DDR Wirtsch.  
vorhandene Produktionsmittel nach dem modernsten  
Stand von Wissenschaft und Technik erneuern, um hohen  
ökonomischen Nutzeffekt erzielen zu können: ...“
- 164 Schaeder, B.: Lexikologie als Praxis und Theorie, Tübingen 1981.
- 165 ebenda, S. 192.
- 166 Auch viele Komposita-Belege zeigen, wie sehr der ‚Betrieb‘ mit allen anderen Lebensbereichen verbunden ist. Folgende ND-Zitate stehen für viele andere:  
ND 54 – ...in den B-belegschaften, Verwaltungen, Haus- und Hofgemeinschaften ...  
– ...in vielen Einwohner- und Betriebsversammlungen ...  
74 – ...in B-kollektiven und Wohngebieten ...
- 167 Es scheint bezeichnend, daß sich nachfolgende Komposita – mit einer Ausnahme – nur im We-Korpus finden: B-abrechnung; 5:0; -kapital: 6:0; -kosten: 9:1.
- 168 Reich, H. H.: Sprache und Politik, München 1968, Artikel: Betriebs-.
- 169 ebenda, S. 41.
- 170 ebenda, S. 42, in der Anm. 147 liest man: „So finden sich schon in der Weimarer Zeit: Betriebsgruppe, Betriebszelle, Betriebshundertschaften, Betriebsagitation (vgl. Ulbricht, Arbeiterbewegung I, passim)“.
- 171 ebenda, S. 42.
- 172 Kinne, M., Strube-Edelmann, B.: Kleines Wörterbuch des DDR-Wortschatzes, Düsseldorf, <sup>2</sup>1981, vgl. die entsprechenden Artikel zu Betrieb.
- 173 Riemschneider, E.: Sprachliche Veränderungen im Bereich der Landwirtschaft, In: Moser, H. (Hrsg.): Das Aueler Protokoll, Düsseldorf. 1964, S. 87.
- 174 Reich, H. H.: Sprache und Politik, München 1968, Artikel: Brigade, S. 47.
- 175 Kinne, M., Strube-Edelmann, B.: Kleines Wörterbuch des DDR-Wortschatzes, Artikel: Brigade.
- 176 ‚Qualitätsb.‘ wird im Unterschied zu allen übrigen Komposita durch keinen eigenen Artikel vorgestellt. Möglicherweise handelt es sich hierbei um ein Versehen.
- 177 Moser, H.: Sprachliche Folgen der politischen Teilung Deutschlands, in: Beihefte zum WW, Nr. 3, Düsseldorf. 1962, S. 13ff.
- 178 Lehmann, H.: Russisch-deutsche Lehnbeziehungen im Wortschatz offizieller Wirtschaftstexte der DDR (bis 1968), Düsseldorf, 1972, S. 217ff.

- 179 Sturms, E.: Einige Bemerkungen zu den russisch-sowjetischen Einflüssen in der Sprache Mitteldeutschlands, in: Moser, H. (Hrsg.): Aueler Protokoll, Düsseldorf. 1964, S. 120.
- 180 Pelster, Th.: Die politische Rede im Westen und Osten Deutschlands, in: Beihefte zum WW, Nr. 14, Düsseldorf. 1966, S. 76.
- 181 Kinne, M., Strube-Edelmann, B.: Kleines Wörterbuch des DDR-Wortschatzes, Düsseldorf, 1981, Artikel: Brigade und entsprechende Komposita.
- 182 Reich, H. H.: Sprache und Politik, München 1968, Artikel: Brigade.
- 183 Reich, H. H.: Sprache und Politik, Artikel: Brigadier.
- 184 Carstensen, B.: „Crew“ in deutschen Wörterbüchern, in: MU 87, 1977, S. 302–313.
- 185 Es scheint, als suche man besonders im wirtschaftlichen Bereich ‚Führung‘ durch Komposita wie z. B. ‚Führungsgruppe‘, -,spitze‘, -,stab‘ und -,team‘ zu ersetzen. Bei gleichem Inhalt besteht eine konnotative Differenz: ‚Führung‘ ist meist negativ, die Komposita sind durchweg positiv konnotiert.
- 186 vgl. auch die Frequenzunterschiede folgender Komposita: ‚G-bank/-en: 3:0; G-klasse: 9:0.
- 187 vgl. auch die DDR-Unikate: G-bauer: 0:81; G-bäuerin/-en: 0:21; G-gärtner: 0:2.
- 188 Reich, H. H.: Sprache und Politik, München 1968, Artikel: Genossenschaft.
- 189 Kinne, M., Strube-Edelmann, B.: Kleines Wörterbuch des DDR-Wortschatzes, Düsseldorf, 1981, vgl. entsprechende Artikel.
- 190 Kinne, M., Strube-Edelmann, B.: Kleines Wörterbuch des DDR-Wortschatzes, Düsseldorf, 1981, vgl. entsprechende Artikel.
- 191 In der 80er Ausgabe des RD(W) finden sich sehr viel mehr Komposita gelistet als in der 67er Ausgabe. RD(W) 67: G-form, -schicht; RD(W) 80: G-form, -kritik, -lehre, -ordnung, -politisch, -schicht, -system, -wissenschaften.  
vgl. auch:  
Die Zeit, 6. 5. 1983, S. 3:  
„Schließlich die Endfünfziger: Kritik fraß sich ein. Über ‚das Erbe Adenauer‘, so der Titel eines Buches von Rüdiger Altmann aus dem Jahre 1960, wurde nachgedacht, der Begriff ‚Gesellschaftspolitik‘ taucht auf – Indiz dafür, daß die Gesellschaft, jene Summe von fleißig produzierenden einzelnen, sich selber zum Problem wurde.“
- 192 Kinne, M., Strube-Edelmann, B.: Kleines Wörterbuch des DDR-Wortschatzes, Düsseldorf, 1981, vgl. entsprechende Artikel.
- 193 Reich, H.: Sprache und Politik, München 1968, Artikel: Gesellschaft, gesellschaftlich.
- 194 Lehmann, H.: Russisch-deutsche Lehnbeziehungen im Wortschatz offizieller Wirtschaftstexte der DDR (bis 1968), Düsseldorf. 1972, S. 260 ff.
- 195 Moser, H.: Sprachliche Folgen der politischen Teilung Deutschlands, in: Beihefte zum WW, Nr. 3, Düsseldorf. 1962, S. 13 ff.

- 196 Sturms, E.: Einige Bemerkungen zu den russisch-sowjetischen Einflüssen in der Sprache Mitteldeutschlands, in: Moser, H. (Hrsg.): Das Aueler Protokoll, Düsseldorf. 1964, S. 120.
- 197 Kinne, M., Strube-Edelmann, B.: Kleines Wörterbuch des DDR-Wortschatzes, Düsseldorf, 1981, Artikel: Kader.
- 198 ebenda, S. 95.
- 199 ebenda, Artikel: Kaderabteilung, S. 96.
- 200 ebenda, Artikel: Kaderakte, S. 96.
- 201 Reich, H. H.: Sprache und Politik, München 1968, Artikel: Kader.
- 202 Kinne, M., Strube-Edelmann, B.: Kleines Wörterbuch des DDR-Wortschatzes, Artikel: Kollegium.
- 203 Für ‚kollektiv‘ ließ sich gleiches feststellen:
  - es gibt viele Belege, die zeigen, daß ‚kollektiv‘ negativ konnotiert ist,
  - in vielen We-Belegen ist von ‚kollektiv‘ im Zusammenhang mit ‚Kulturellem‘ die Rede.
- 204 Kinne, M., Strube-Edelmann, B.: Kleines Wörterbuch des DDR-Wortschatzes, Düsseldorf, 1981, Artikel: sozialistisches Kollektiv.
- 205 Lehmann, H.: Russisch-deutsche Lehnbeziehungen im Wortschatz offizieller Wirtschaftstexte der DDR (bis 1968), Düsseldorf. 1972, S. 268 ff.
- 206 Moser, H.: Sprachliche Folgen der politischen Teilung Deutschlands, in: Beihefte zum WW, Nr. 3, Düsseldorf. 1962, S. 21.
- 207 Reich, H. H.: Sprache und Politik, München 1968, vgl. jeweils die entsprechenden Artikel: kollektiv, Kollektiv, kollektivieren, Kollektivismus.
- 208 Kinne, M., Strube-Edelmann, B.: Kleines Wörterbuch des DDR-Wortschatzes, Düsseldorf, 1981, vgl. entsprechende Artikel.
- 209 Reich, H. H.: Sprache und Politik, München 1968, Artikel: Kooperativ.
- 210 Kinne, M., Strube-Edelmann, B.: Kleines Wörterbuch des DDR-Wortschatzes, Artikel: Kooperativ.
- 211 Reich, H. H.: Sprache und Politik, München 1968, Artikel: Leitung.
- 212 Gasser, H.: ELF, TEAM, MANNSCHAFT. Zu den Mannschaftsbezeichnungen in Fußballberichten der Tageszeitungen „Neues Deutschland“, „Die Presse“ und „Süddeutsche Zeitung“, in: Ling. Studien III, S. 51–71 (Sprache der Gegenwart 23, Teil 1).
- 213 Carstensen, B.: „Crew“ in deutschen Wörterbüchern, in: MU 87/1977, S. 302–313.
- 214 ebenda, S. 310.
- 215 ebenda, S. 310.
- 216 vgl. auch die im We-Korpus belegten Komposita: Personal-aufwand: 6:0, -aufwendungen: 7:0, -ausstattung: 1:0, -ausgaben: 4:0, -bestand: 6:0, -knappheit: 1:0, -kosten: 17:2 (in einem der beiden ND-Belege ist von der Rosenthalgruppe die Rede!), -stand: 1:0, -überhang: 1:0 (Bei der IdS-Angabe: 0:1 muß es sich um einen Druckfehler handeln.)



Charakteristisch scheinen mir auch folgende Belege:

- We 59 – ...Anträge eingebracht, die auf P.- und Sacheinsparungen hinielen...
- 64 – ... P.- und Materialkosten...  
– ...Rechenzentrum obliegt die Arbeits- und P.-disposition für die Abwicklung der Tagesarbeiten...
- 69 – ...guter Auftragsbestand ist vorhanden. P.-bestand 40 Arbeitnehmer...
- 74 – ...die Rohstoffkosten um bis zu 100 Prozent, die P.-kosten um 16 Prozent und die Materialkosten 20 Prozent...
- 217 Bemerkenswert scheint mir, daß das DWB nur die ‚milit.‘, TRÜBNER aber schon die zivile Variante vorstellt. Im Artikel ‚Stab‘ liest man: „Im weiteren Sinn sprechen wir bei friedlichen Unternehmungen von einem Stab der Mitarbeiter, Sachverständigen usw.“ Das Beispielszitat stammt von 1938!
- 218 Carstensen, B.: „Crew“ in deutschen Wörterbüchern, in: MU 87/1977, S. 302–313.
- 219 ebenda S. 310.
- 220 vgl. auch Schulz/Basler: Truppe:  
„1 ... c Von daher in jüngster Zeit auf nicht militärische Bereiche, vor allem Sport und Politik übertragen im Sinne von ‚Mannschaft, Team, Kader, Crew‘.“  
Als Beleg findet man u. a.:  
„Die Zeit 10. 10. 1980 (kursiv) Resolut verkündigte sie (Marianne Strauß) der Truppe im Konrad-Adenauer-Haus in Bonn, besser habe es gar nicht kommen können.“
- 221 Bei den Komposita „Adelsgeschlecht, -kreise, -prädikat“ und „-titel“ verzichtet das WdG auf die Anmerkung ‚hist.‘.
- 222 Reich, H. H.: Sprache und Politik, München 1968, Artikel: Bourgeoisie.
- 223 Kinne, M., Strube-Edelmann, B.: Kleines Wörterbuch des DDR-Wortschatzes, Düsseld., 1981, Artikel: Bourgeoisie.
- 224 ebenda.
- 225 ebenda.
- 226 Schmidt, R.: Karriere eines Wortes (Establishment), in: Merkur 23,1, 1969, S. 400–402.
- 227 ebenda, S. 401 f.
- 228 ebenda, S. 402.
- 229 Reich, H. H.: Sprache und Politik, München 1968, vgl. den Artikel: Klasse, S. 116.
- 230 10 der insgesamt 17 im GWdS gelisteten Komposita wird die Anmerkung „(marx.)“ oder „(kommunist.)“ vorangestellt.
- 231 Reich, H. H.: Sprache und Politik, München 1968, Artikel: Klasse.
- 232 Kinne, M., Strube-Edelmann, B.: Kleines Wörterbuch des DDR-Wortschatzes, Düsseld., 1981, Artikel: Klasse.
- 233 Reich, H. H.: Sprache und Politik, München 1968, Artikel: Proletariat.
- 234 ebenda.

- 235 Kinne, M., Strube-Edelmann, B.: Kleines Wörterbuch des DDR-Wortschatzes, Düsseld., <sup>2</sup>1981, Artikel: Proletariat.
- 236 Die Komposita ‚Lehrstand‘ und ‚Kaufmannsstand‘ werden vom GWdS durch ‚(veralt.)‘ bzw. ‚(veraltend)‘ gekennzeichnet.  
Nur bei zweien der insgesamt 15 GWdS-Komposita handelt es sich um solche, die ausschließlich Variante GWdS 5.b) zuzuordnen sind: ‚Standesorganisation‘ und ‚Standessprache‘.
- 237 Reich, H.: Sprache und Politik, München 1968, S. 345.
- 238 vgl. auch: Kinne, M., Strube-Edelmann, B.: Kleines Wörterbuch des DDR-Wortschatzes, Düsseld., <sup>2</sup>1981, S. 7 (Vorwort):  
„Die große Menge des neuen DDR-spezifischen Wortschatzes ist bei uns bis heute weithin ungeläufig und unbekannt geblieben. Zwar haben bundesdeutsche Wörterbücher in letzter Zeit versucht, sich dieses Mankos anzunehmen, und bei Neuauflagen und Neuerscheinungen solcher Wörterbücher ist es inzwischen zur modischen Pflichtübung geworden, in der Werbung für diese Wörterbücher mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß auch das Vokabular der DDR gebührend Berücksichtigung gefunden hat. Leider liegt dabei vieles im argen. Der aufgenommene DDR-Wortschatz, meist aus älteren Wörterbüchern unsystematisch übernommen, ist lückenhaft und wenig aktuell, und soweit Bedeutungsangaben gemacht werden, sind diese häufig entweder nicht ausreichend oder falsch.  
Nicht zuletzt diese Tatsache war einer der Gründe, der zum hier vorliegenden Wörterbuch des DDR-spezifischen Wortschatzes geführt hat.“

## Abkürzungsverzeichnis

GWdS	= Großes Wörterbuch der deutschen Sprache (BRD)
WdG	= Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache (DDR)
DW	= Brockhaus Wahrig, Deutsches Wörterbuch
W71	= Wahrig, Das Große deutsche Wörterbuch, 1971
RD(O)	= Rechtschreibduden Ost (DDR)
RD(W)	= Rechtschreibduden West (BRD)
DWB	= J. u. W. Grimm, Deutsches Wörterbuch
TRÜBNER	= Trübners Deutsches Wörterbuch
HEYSE	= Heyse, Fremdwörterbuch
Schulz/Basler	= Deutsches Fremdwörterbuch
KPWb	= Kleines Politisches Wörterbuch, Berlin (O)
DDR-Handbuch	= DDR-Handbuch, hrsg. v. Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen

We	= Die Welt (Zeitung), Hamburg
ND	= Neues Deutschland (Zeitung), Berlin (O)
Zeit	= Die Zeit (Zeitung), Hamburg

F.Ö.S.	= Forschungsstelle für Öffentlichen Sprachgebrauch (Arbeitsstelle des Instituts für deutsche Sprache, Mannheim)
--------	--

## Literaturverzeichnis

### a) Wörterbücher und Lexika

Brockhaus Wahrig, Deutsches Wörterbuch in sechs Bänden, hrsg. v. Gerhard Wahrig (†), Hildegard Krämer, Harald Zimmermann, Bd. 1–6, Stuttgart 1980–1984

DDR-Handbuch, hrsg. vom Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen, (wissenschaftl. Leitung: Peter C. Ludz unter Mitwirkung von J. Kuppe), Köln 1975

#### Duden

##### Duden (West)

Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter

- 13. Aufl., hrsg. v. H. Klien, Wiesbaden 1949/52
- 14. Aufl., bearbeitet v. der Dudenredaktion, Mannheim 1954
- 15., erweit. Aufl., Jubiläumsausgabe; völlig neu bearb. v. d. Dudenredaktion unter Leitung von Dr. phil. habil. Paul Grebe, Mannheim 1961
- 16., erweit. Aufl.; neu bearbeitet von der Dudenredaktion unter Leitung von Dr. phil. habil. Paul Grebe. Im Einvernehmen mit dem Institut für deutsche Sprache, Mannheim 1967
- 17., neu bearb. u. erweit. Aufl., hrsg. v. d. Dudenredaktion. Im Einvernehmen mit dem Institut für deutsche Sprache, Mannheim 1973
- 18., neu bearb. u. erweit. Aufl., Jubiläumsausgabe, hrsg. v. der Dudenredaktion. Im Einvernehmen mit dem Institut für deutsche Sprache, Mannheim 1980

##### Duden (Ost)

- 13. Aufl., Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter, hrsg. v. H. Klien, Leipzig 1947
- 15. Aufl., Wörterbuch und Leitfaden der deutschen Rechtschreibung, hrsg. v. H. Klien, Leipzig 1957
- 16. Aufl., vgl. 15. Aufl., hrsg. v. Prof. H. Klien (†), Leipzig 1967
- 17., Neubearb. Aufl., vgl. 16. Aufl., Leipzig 1977
- 22. Aufl., durchgesehener Nachdruck der 17., neu bearbeiteten Auflage v. 1976, Leipzig 1981

Heyse's Fremdwörterbuch, Dr. Joh. Christ. August Heyse, Hannover und Leipzig 1896

Deutsches Fremdwörterbuch, begonnen von Hans Schulz, fortgeführt von Otto Basler, weitergeführt im Institut für deutsche Sprache, Bd. 1–6, Straßburg, Berlin, New York 1913–1983

Großes Fremdwörterbuch, Leipzig 1977

Duden, Fremdwörterbuch, 2. verbesserte u. vermehrte Aufl., bearb. von Karl-Heinz Ahlheim unter Mitwirkung von zahlreichen Fachgelehrten und weiteren Mitarbeitern der Dudenredaktion, Mannheim 1971

Jacob u. Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch, hrsg. v. d. Dt. Adad. d. Wiss. zu Berlin, XVI Bde. (= 33 Einzelbde.), Leipzig 1854–1960

I A-Biermolke 1854; II Biermörder-Dz 1860; III E-Forsche 1862; IV, 1,1 Forschel-Gefolgsmann 1878; IV, 1,2 Gefoppe-Getreibs 1897; IV, 1,3 Getreide-Gewöhnlich 1911; IV, 1,4 Gewöhnlich-Gleve 1949; IV, 1,5 Glipper-Gräzist 1958; IV, 1,6 Greander-Gymnastik 1935; IV, 2 H-Juzen 1877; V Kabale-Kyrie Eleison 1873; VI L,M 1885; VII N, O, P, Q 1889; VIII R-Schiefe 1893; IX Schiefeln-Seele 1899; X, 1 Seeleben-Sprechen 1905; X, 2,1 Sprecher-Stehuhr 1919; X, 2,2 Stehung-Stitzing 1941; X, 3 Stob-Strollen 1957; X, 4 Strom-Szische 1942; XI, 1,1 T-Treftig 1935; XI, 1,2 Treib-Tz 1952; XI, 2 U-Umzwingen 1936; XI, 3 Un-Uzvogel 1936; XII, 1 V-Verzwunzen 1956; XII, 2 Vesche-Vulkanisch 1951; XIII, 1 W-Wandeln II, C2 1922; XIII, 2 Wandeln II, C2-Wegzwieseln 1918; XIV, 1,1 Weh-Wendunmut 1960; XIV, 1,2 Wenig-Wiking 1960; XIV, 2 Wilb-Ysop 1960; XV Z-Zmasche 1956; XVI Zobel-Zypressenzweig 1954

Trübners Deutsches Wörterbuch, im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Wortforschung, hrsg. v. Alfred Götze, ab Bd. 5 hrsg. v. Walther Mitzka, Bd. 1–8, Berlin 1939–1957

Das Große Wörterbuch der deutschen Sprache

hrsg. u. bearbeit. v. Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter Leitung von Günther Drosdowski, Bd. 1–6, Mannheim, Wien, Zürich 1976–1981

Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache

hrsg. v. Ruth Klappenbach (†) u. Wolfgang Steinitz (†) Bd. 1–6, Berlin (O) 1977–1980

Das Große Deutsche Wörterbuch

hrsg. v. Gerhard Wahrig in Zusammenarbeit mit zahlreichen Wissenschaftlern und anderen Fachleuten, Gütersloh 1971

Kleines Politisches Wörterbuch, 4., überarbeitete u. ergänzte Aufl., Berlin (O) 1983

Kinne, M., Strube-Edelmann, B.: Kleines Wörterbuch des DDR-Wortschatzes, 2. Aufl., Düsseld. 1981

## b) Literatur

Adelberg, Elfriede:

Bezeichnungen für den vorbildlich Werktätigen, in: Sprpfl. 23/2, 1974, S. 35–37

Ardowa, A.:

Sammelnamen (Kollektiva) in der deutschen Gegenwartssprache, in: DaF 9. Jg., 1972, S. 353–359

Bartholmes, Herbert:

„Volksdemokratie“, in: Mu 73/5, 1963, S. 138–147

Das Wort ‚Volk‘ im Sprachgebrauch der SED, Wortgeschichtliche Beiträge zur Verwendung des Wortes ‚Volk‘ als Bestimmungswort und als Genitivattribut, Düsseld. 1964

Zum Stilwandel in der kommunistischen Terminologie, aufgezeigt an den Adjektiv-Attributen 1918–1934: revolutionär, international, rot, proletarisch; 1935–1945: demokratisch, antifaschistisch, freiheitlich, national; 1945–1952: neu, fortschrittlich,

- friedliebend; seit 1952: sozialistisch (DDR); seit 1960: kommunistisch (Sowjetunion), in: MV 1965, H.1., S. 49–62
- Bruder, Bürger, Freund, Genosse und andere Wörter der sozialistischen Terminologie. Wortgeschichtliche Beiträge (= Göteborger Germanistische Forschungen, hrsg. v. T. Dahlberg, Bd. 11), Göteborg 1970
- Das Wort ‚Parteigenosse‘ im Sprachgebrauch der Arbeiterbewegung, in: Mu 76/5,6, 1966, S. 148–153
- Bergenholtz, H., Schäder, B.:  
Deskriptive Lexikographie, in: ZGL 5, 1977, S. 2–33
- Betz, Werner:  
Der zweigeteilte Duden, in: DU(W) 12/5, 1960, S. 82–98 (vgl. auch Handt, F.: Deutsch – gefrorene Sprache in einem gefrorenen Land?)  
„Gruppe“ oder „Bande“? Politik und Semantik in der deutschen Gegenwartssprache, in: Betz, W.: Sprachkritik. Das Wort zwischen Kommunikation und Manipulation, Zürich 1975, S. 68–75
- Bondzio, Wilhelm:  
Zur deutschen Gegenwartssprache in der DDR, in: ZPSK 24/3,4, 1971, S. 220–223
- Braun, P.:  
Zur Praxis der Stilkenzeichnung in deutsch-deutschen Wörterbüchern, in: Mu 91, 1981, S. 167–177
- Carstensen, Broder:  
„Crew“ in deutschen Wörterbüchern, in: Mu 87, 1977, S. 302–313
- Dieckmann, Walter:  
Kritische Bemerkungen zum sprachlichen Ost-West-Problem, in: ZfdSpr 23/3, 1967, S. 136–165  
Sprache in der Politik. Einführung in die Pragmatik und Semantik der politischen Sprache, Heidelberg 1969 und: 2., erweit. Aufl., Heidelberg 1975
- Erben, Johannes:  
Zur Geschichte der deutschen Kollektiva, in: Sprache – Schlüssel zur Welt, Festschrift für Leo Weisgerber, Düsseld. 1959, S. 221–228  
Einführung in die deutsche Wortbildungslehre, Berlin 1975
- Feudel, Günter:  
Zum 25. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik: Versuch einer Bilanz der sprachwissenschaftlichen Forschungen am ZISW, in: Sprpfl., 23.Jg., Leipzig 1974, S. 193–197
- Fröhlich, Armin:  
Sowjetdeutsch – die SED-Sprache, unveröffentl. Manuskript, masch. geschr., 1958–60 (im Institut für deutsche Sprache, Mannheim)
- Gasser, H.:  
ELF, TEAM, MANNSCHAFT. Zu Mannschaftsbezeichnungen in Fußballberichten der Tageszeitungen „Neues Deutschland“, „Die Presse“ und „Süddeutsche Zeitung“, in: Ling. Studien III, Düsseld. 1973, S. 51–71 (Sprache der Gegenwart 23, Teil 1)

Gernert, Hans-Joachim:

Droht dem Deutschen die Gefahr einer Spaltung in zwei Sprachen? in: *Jezyki obce w szkole, Fremdsprachen in der Schule* (Warschau) 2/2, 1965, S. 69–80 (im Institut für deutsche Sprache, Mannheim)

Zum Problem der Differenzierung der deutschen Sprache in beiden deutschen Staaten, in: *WB* 13.Jg., 1967, H.3, S. 463–468

Handt, Friedrich (Hrsg.):

Deutsch – gefrorene Sprache in einem gefrorenen Land? Polemik, Analysen, Aufsätze, Berlin 1964

Kap. 3.: Beiträge zum sprachlichen Ost-West-Problem

– Korlén, Gustav: Zur Entwicklung der deutschen Sprache diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs, S. 123–142

– Höppner, Joachim: Widerspruch aus Weimar, Über die deutsche Sprache und die beiden deutschen Staaten, S. 143–151

– Korlén, Gustav: Nachtrag zu Joachim Höppner, S. 152–154

– Betz, Werner: Zwei Sprachen in Deutschland? S. 155–163

– Betz, Werner: Der zweigeteilte Duden, S. 164–178

Helbig, G., Schenkel, W.:

Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben, 7., unveränderte Aufl., Tüb. 1983

Hellmann, Manfred W.:

/Schubert, Arne: Duden aus Leipzig und Mannheim, in: *Deutsche Studien* 23, 1968, S. 248–263

Zur Dokumentation und maschinellen Bearbeitung von Zeitungstexten in der Außenstelle Bonn, in: *Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache*, hrsg. von Hugo Moser gemeinsam mit Hans Glinz, Paul Grebe und Peter von Polenz, Schriftleitung: Ulrich Engel, Nr. 2, Mannheim 2. Dez. 1968, S. 39–125

Gefahr für die sprachliche Einheit? Unsere Sprache zwischen Ost und West, in: *MV* 1968/69, S. 39–70

Untersuchungen an östlichen und westlichen Zeitungstexten, Zu einigen Arbeiten der Außenstelle Bonn des Instituts für deutsche Sprache, in: Schanze, H. (Hrsg.): *Literatur und Datenverarbeitung, Bericht über die Tagung im Rahmen der 100-Jahr-Feier der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen, Tübingen 1972*, S. 66–70

Möglichkeiten und Probleme bei vergleichenden Wortschatzuntersuchungen zum öffentlichen Sprachgebrauch in der Bundesrepublik und der DDR, in: *Jahrb. des IdS*, Bd. XXXIX (Probleme der Lexikologie und Lexikographie), 1975, S. 242–274

Bibliografie zum öffentlichen Sprachgebrauch in der Bundesrepublik Deutschland und der DDR, in: *Sprache der Gegenwart*, Schriften des Instituts für deutsche Sprache, Bd. 16, Düsseldorf. 1976

Deutsche Sprache in der Bundesrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik, in: *Lexikon der Germanistischen Linguistik*, hrsg. v. Althaus, H. P., Henne, H., Wiegand, H. E., 2., vollständig neu bearb. u. erweitert. Aufl., Tüb. 1980, S. 519–527

Wie unterschiedlich ist die deutsche Sprache in Ost und West? Über die Arbeit der Bonner Forschungsstelle für Öffentlichen Sprachgebrauch, in: Mitt. des IdS 7, 1981, S. 27–33

Sprache zwischen Ost und West, Überlegungen zur Wortschatzdifferenzierung zwischen BRD und DDR und ihre Folgen, in: (Sonderdruck) Kühlwein, Wolfgang, Radden, Günter (Hrsg.): Sprache und Kultur 107, Studien zur Diglossie, Gastarbeiterproblematik und kulturellen Integration, (Erscheinungsort und -jahr unbekannt), (im Institut für deutsche Sprache, Mannheim)

(Hrsg.) Ost-West-Wortschatzvergleiche. Maschinell gestützte Untersuchungen zum Vokabular von Zeitungstexten aus der BRD und der DDR, Tüb. 1984 (= Forschungsberichte des Instituts der deutschen Sprache, Bd. 48)

Henne, H.:

Lexikographie, in: Althaus, H. P., Henne, H. und Wiegand, H. E. (Hrsg.): Lexikon der germanistischen Linguistik, Bd. III, 2. vollständig neu bearb. u. erweitert. Aufl., Tüb. 1980, S. 590–601

Höppner, Joachim:

Über die deutsche Sprache und die beiden deutschen Staaten, in: WB Jg. 9, 1963, S. 576–585 (vgl. auch Handt, F.: Deutsch – gefrorene Sprache in einem gefrorenen Land?)

Huß, Arno:

Zweierlei Duden, Essen 1958

Ihlenburg, Karl-Heinz:

Entwicklungstendenzen des Wortschatzes in beiden deutschen Staaten, in: WB 10/3, 1964, S. 372–397

Kaempfert, Manfred:

Wort und Wortverwendung. Probleme der semantischen Deskription anhand von Beobachtungen an der deutschen Gegenwartssprache, Göppingen 1984

Kaden, Ernst-Friedrich:

Wenn mancher Mann wüßte, was mancher Mann wär, in: Sprprfl. 10/9, 1961, S. 183

Kinne, Michael:

Der politische Wortschatz der SBZ – unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse von Umgangssprache und Funktionärssprache, Bonn 1962, (Seminararbeit, im Institut für deutsche Sprache, Mannheim)

Köhler,

Deutsche Sprache in östlicher Zwangsjacke (Vortrag im Deutschen Sprachverein Berlin, 4. 12. 1953), Berlin (W) 1954

Kolliwer, Margot:

Einige Bemerkungen zu westdeutschen Veröffentlichungen über die Entwicklung der deutschen Sprache in beiden deutschen Staaten, in: WB 1967, 13/6, S. 1044–1053

Korlen, Gustav:

Zur Entwicklung der deutschen Sprache diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs, in: DfA Jg. 9, 1959, S. 138–153 (vgl. auch Handt, F.: Deutsch – gefrorene Sprache in einem gefrorenen Land?)



- Führt die Teilung Deutschlands zur Sprachspaltung? in: DU (W) 21/5, 1969, S. 5–23  
= erweiterte Fassung seines Aufsatzes in: Moser, Hugo (Hrsg.): Satz und Wort im heutigen Deutsch, Probleme und Ergebnisse neuerer Forschung, Düsseldorf 1967, S. 36–54 (Sprache der Gegenwart, Schriften des IdS, Bd. 1)
- Lehmann, Heidi:  
Russisch-deutsche Lehnbeziehungen im Wortschatz offizieller Wirtschaftstexte der DDR (bis 1968), Düsseldorf 1972 (Sprache der Gegenwart, Schriften des IdS, Bd. 21)
- Maeder, Hannes:  
Sprache und Totalitarismus, in: Moser, Aueler Protokoll, S. 13–23
- Möller, Anneliese:  
Zur semantischen Struktur von Personalkollektiva in der deutschen Gegenwartssprache der DDR, in: WZ der Uni Rostock, XXIV Jg., 1975, Gesellsch.- und Sprachwiss. Reihe, H.5, S. 361–368
- Moser, Hugo:  
Entwicklungstendenzen des heutigen Deutsch, in: DU (W) 6/2, 1954, S. 87–107  
Die Sprache im geteilten Deutschland, in: WW 11/1, 1961, S. 1–21  
Sprachliche Folgen der politischen Teilung Deutschlands, in: Beihefte zum WW, Nr. 3, Düsseld. 1962  
(Hrsg.) Das Aueler Protokoll. Deutsche Sprache im Spannungsfeld zwischen West und Ost, Düsseld. 1964 (Die Sprache im geteilten Deutschland, Bd. 1)  
Sprache – Freiheit oder Lenkung? Betrachtungen zum Verhältnis von Sprachnorm, Sprachwandel, Sprachpflege, Mannheim 1967 (Duden-Beiträge, hrsg. v. Grebe, Paul, Bd. 25)  
Zum Problem der „neutralen“ Neuprägungen und Neubedeutungen im offiziellen Wortschatz der DDR, in: Sigird Schwenk (Hrsg.) u. a.: (Sonderdruck) Et multum et multa, Beiträge zur Literatur, Geschichte u. Kultur der Jagd, Festgabe für Kurt Lindner zum 27. Nov. 1971, Berlin, New York 1971, S. 249–255  
Entwicklungstendenzen im heutigen Deutsch, in: Proceedings of the Fourth International Congress of Applied Linguistics (ed. by Gerhard Nickel), Vol. 2, Stuttgart 1976, S. 35–58
- Nordin, Signe:  
Zur ostdeutschen Zeitungssprache, (Tentamensarbeit für das Fach Deutsch an der Universität Göteborg) Göteborg 1962, masch. geschr. (im Institut für deutsche Sprache, Mannheim)
- Nyvelius, Jan:  
Russischer Spracheinfluß im Bereich der Landwirtschaft der DDR, in: Mu 80/1, 2, 1970, S. 16–29
- Pelster, Theodor:  
Der 17. Juni in der Sicht von westdeutschen und sowjetzonalen politischen Rednern, in: Moser: Aueler Protokoll, S. 102–118  
Die politische Rede im Westen und Osten Deutschlands, Vergleichende Stiluntersuchung mit beigefügten Texten, Beihefte zum WW, Nr. 14, Düsseld. 1966  
Der Sprachgebrauch in der BRD und in der DDR, in: Mu 81/2, 1971, S. 111–114

- Deutsch im geteilten Deutschland. „Kommunikationsmittel“, „Muttersprache“ oder Summe „national-sprachlicher Varianten“? in: Mu 91, 1981, S. 121–144
- Polenz, Peter:  
Geschichte der deutschen Sprache, 7., völlig neu bearb. Aufl., Berlin 1970
- Redlich, Friedrich:  
Zu sprachlichen Umschichtungen in der Deutschen Demokratischen Republik, in: Wiss. Studien des Pädagog. Instituts Leipzig 1965, H.1, S. 5–16
- Reich, Hans H.:  
Sprachspaltung oder Sprachsonderung? in: ZfdSp. 20, NF 5/1, 2, 1964, S. 122–125  
Sprache und Politik. Untersuchungen zu Wortschatz und Wortwahl des offiziellen Sprachgebrauchs in der DDR, München 1968 (Münchener Germanist. Beitr., hrsg. v. Betz, W., Kunisch, Bd. 1)  
Gibt es eine Teilung der Sprache? Zur Einschätzung der sprachlichen Differenzen zwischen den beiden Teilen Deutschlands, in: OWK 14. 6. 1969, S. 7  
Zwei Sprachen deutscher Nation? in: Abich (Hrsg.): Versuche über Deutschland, Bremen 1970, S. 216–228
- Reiner, Helena-Marja:  
Zur Entwicklung der Sprache in der Ostzone. Eine Untersuchung auf der Grundlage der Zeitung ‚Neues Deutschland‘, Göteborg 1961 (Tentamensarbeit an der Universität Göteborg) masch. geschr. (im Institut für deutsche Sprache, Mannheim)
- Riemschneider, Ernst:  
Veränderungen der deutschen Sprache in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands seit 1945, Beihefte zum WW, Nr. 4, Düsseldorf 1963  
Sprachliche Veränderungen im Bereich der Landwirtschaft, in: Moser: Aueler Protokoll, S. 80–91
- Römer, Ruth:  
Der Parteibegriff der SED im Spiegel ihrer Sprache, in: Moser: Aueler Protokoll, S. 58–79
- Rühle, Jürgen:  
Die Sprache des sozialistischen Realismus, in: Moser: Aueler Protokoll, S. 127–138
- Schaeder, Burkhard:  
/Bergenholtz, H.: Deskriptive Lexikographie, in: ZGL 5, 1977, S. 2–33  
Deutsche Sprache in der BRD und in der DDR. Neuere Arbeiten und Ansichten über das sprachliche Ost-West-Problem, in: Mu 91, 1981, S. 198–205  
Lexikologie als Praxis und Theorie, Tüb. 1981
- Schierbaum, Hansjürgen:  
Das Wort als politisches Instrument, in: Moser: Aueler Protokoll, S. 24–39
- Schippan, Thea:  
Die beiden deutschen Staaten und die deutsche Sprache, in: DU (O), 20/1, 1967, S. 8–18  
Zur Wortschatzentwicklung in der DDR. in: DaF 16, 1979, S. 203–213
- Schmidt, Richard:  
Karriere eines Wortes (Establishment), in: Merkur 23, 1, 1969, S. 400–402

Schmidt, Wilhelm:

Zur Ideologiegebundenheit der politischen Lexik, in: Zs. f. Phonetik, Sprachw. und Kommunikationsforschung (Berlin, O) 22, 3, 1969, S. 255–271

Zum Einfluß der gesellschaftlichen Entwicklung auf den Wortbestand der deutschen Sprache der Gegenwart in der DDR, in: DaF 9/1, 1972, S. 30–35

Geschichte der deutschen Sprache. Mit Texten und Übersetzungshilfen. Verfaßt von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Wilhelm Schmidt, Berlin (O), 1969

Scholz, Heinrich:

Einige Beobachtungen zur deutschen Umgangssprache jenseits des Eisernen Vorhangs, in: Moser: Aueler Protokoll, S. 92–101

Schubert, Arne:

/Hellmann, Manfred W.: Duden aus Leipzig und Mannheim, in: Deutsche Studien 23, 1968, S. 248–263

Seidelmann, Erich:

Zur Geschichte und Geographie der Kollektivbildungen im Bairisch-Österreichischen, in: Mundart und Geschichte, Festgabe für E. Kranzmayer, hrsg. von M. Hornung, Wien 1967, S. 11–127

Sparmann, Herbert:

Gesellschaftliche Veränderungen im Spiegel der Sprache, in: Sprpfl. 74/10, 1974, S. 210–212

Neues im Wortschatz unserer Gegenwart, in: Sprpfl. 1974, H.7, S. 143–147

Neues im Wortschatz unserer Gegenwart, in: Sprpfl. 27. Jg. 1978, H.1, S. 18–21

Sturms, Edite:

Einige Bemerkungen zu den russisch-sowjetischen Einflüssen in der Sprache Mitteldeutschlands, in: Moser: Aueler Protokoll, S. 119–126

Topuridze-Sumbatova, N.Ju:

(Übersetzung) Neologismen in der deutschen Gegenwartssprache, an Hand von Materialien aus Publizistik und Literatur der Deutschen Demokratischen Republik, in: UZ 1. MGPIIJa, Bd. 10, 1956, S. 185–200 (im Institut für deutsche Sprache, Mannheim)

Weinrich, H.:

Die Wahrheit der Wörterbücher, in: Probleme der Lexikologie, Jahrb. des IdS, Bd. XXXIX, 1975, S. 34–371

Weiskopf, Ferdinand Carl:

„Ostdeutsch“ und „Westdeutsch“ oder über die Gefahr der Sprachentfremdung, in: NDL 3/7, 1955, S. 79–88

Wellmann, Hans:

Kollektiva und Sammelwörter im Deutschen, Diss. Bonn 1969

Das Substantiv (Deutsche Wortbildung, Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache, 2) (= Sprache der Gegenwart, Bd. XXXII) Düsseldorf. 1975

Wenderott, C.:

Die westliche Forschung über die Entwicklung der deutschen Sprache nach 1945, Berlin 1972

Wiese, Ingrid:

Untersuchungen zur Semantik nominaler Wortgruppen in der deutschen Gegenwartssprache, in: Ling. Studien, Halle/Saale 1973

Wotjak, Gerd:

Untersuchungen zur Struktur der Bedeutung, 2., ergänzte Aufl., Berlin 1977

## Stichwortregister

- Adel 277f, 306, 309  
Aktiv 12, 212 ff, 272, 276  
Allianz 70  
Bande 70ff, 148, 152  
Basis 27  
Betrieb 28, 212, 215 ff, 275, 276  
Bewegung 31, 32, 153, 156ff, 210, 211  
Bourgeoisie 277, 278ff, 306, 309  
Brigade 12, 33, 212, 223 ff, 273, 276  
Bündnis 70, 74ff, 149, 152  
Clan 70, 77f, 146, 151  
Clique 70, 79ff, 149f, 152  
Club 70, 83ff, 146, 151  
Crew 212, 226f, 268, 272, 276  
Establishment 277, 282ff, 305, 309  
Firma 27ff  
Flügel 153, 159ff, 207, 211  
Formation 70, 89ff, 149, 152  
Fortschritt 31, 32  
Fraktion 153, 161ff, 208, 211  
Führung 212, 228ff, 274, 276  
Gelichter 26, 70  
Gemeinde 70, 93ff, 150, 152  
Gemeinschaft 35, 70, 96ff, 148, 152  
Genossenschaft 212, 230ff, 274, 276  
Gesellschaft 31, 70, 100, 150, 152, 212, 232ff, 277, 286, 308, 309  
Gesindel 26, 70  
Gesocks 70  
Gewerkschaft 212, 242ff, 274, 276  
Gruppe 25, 35, 70, 100ff, 147, 151  
Gruppierung 153, 165ff, 210, 211  
Haufen 25, 70, 104ff, 150, 152  
High-Society 277, 286, 306, 309  
Horde 26, 70  
Initiative 153, 167f., 207, 211  
Institution 29, 70  
Jury 31  
Kabinett 153, 168ff, 209, 211  
Kader 12f, 33, 212, 244ff, 275, 276  
Kammer 153, 172ff, 208, 211, 247, 275, 276  
Kaste 277, 286f, 309  
Klasse 277, 287ff, 307, 309  
Klub 70, 83ff, 147, 151  
Klüngel 70, 106f, 150, 152  
Koalition 153, 176f, 208, 211  
Kolchese 27  
Kollegium 212, 247ff, 273, 276  
Kollektiv 12, 212, 250ff, 274, 276  
Kolonne 212, 256f, 276  
Kombinat 29, 30  
Kommune 70, 108ff, 146, 151  
Konferenz 31f  
Kongreß 31f  
Konzern 29, 30f  
Kooperative 31, 212, 257f, 272, 276  
Körperschaft 29f, 70  
Kraft 153, 177f, 211  
Kranz 25, 70  
Kreis 70, 111ff, 151, 152  
Kurs/us 70, 116f, 151, 152

- Lager 153, 179f, 210, 211
- Leitung 212, 258ff, 275, 276
- Mannschaft 212, 260ff, 273, 276
- Masse 70, 117ff, 149, 152
- Menge 70, 122ff, 151, 152
- Ministerrat 202ff
- Mob 25, 70
- Nation 277
- Opposition 153, 180ff, 208, 211
- Organisation 27, 29, 70
- Pack 70
- Parlament 153, 184ff, 208, 211
- Partei 153, 192ff, 209f, 211
- Personal 212, 262ff, 275, 276
- Plebs 70, 125, 146, 151
- Pöbel 70
- Proletariat 277, 294ff, 306f, 309
- Pulk 25, 70
- Reaktion 153, 200ff, 210, 211
- Regierung 153, 202ff, 208, 211
- Ring 70, 125ff, 147, 151
- Rotte 70
- Runde 70
- Schar 25f, 70
- Schicht 277, 298ff, 307f, 309
- Schwarm 25, 70
- Sippe 70, 129, 151, 152
- Sozietät 70, 129ff, 151, 152
- Spitze 212, 264f, 275, 276
- Staat 277
- Stab 212, 265f, 275, 276
- Stand 277, 302ff, 308, 309
- Team 102, 212, 266ff, 274, 276
- Truppe 212, 268f, 276
- Union 70, 132ff, 150, 152
- Unternehmen 212, 269ff, 274, 276
- Verband 70, 134ff, 150, 152
- Verein 70, 137ff, 148, 151
- Vereinigung 31, 70, 139ff, 150, 152
- Versammlung 31
- Volk 277
- Zelle 33, 153, 205ff, 210, 211
- Zirkel 12, 70, 114, 142ff, 147f, 151